



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gülden Tugendt-Krantz

Tympe, Matthäus

Paderborn, 1613

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50841)



Th 2949.

f.

IV

38.

Th 2949

Vsch





Gilden

Ergendt.

Kranz. Das ist:

Mittel vnd Wege durch wel-
che alle fromme Christen die wahre
Eugendten erlangen/ darinnen zunemen
vnd biß in ir end verharren/ In Zwen
Stück abgetheilet.

Aus H. Biblischer Schriffe vnd des
Nocherl. Ludouici Granatens. Büchern
colligirt, vñ in Fragstück gesetzt/

Durch Matthæum Tympium Theol.

Collegij S. I.

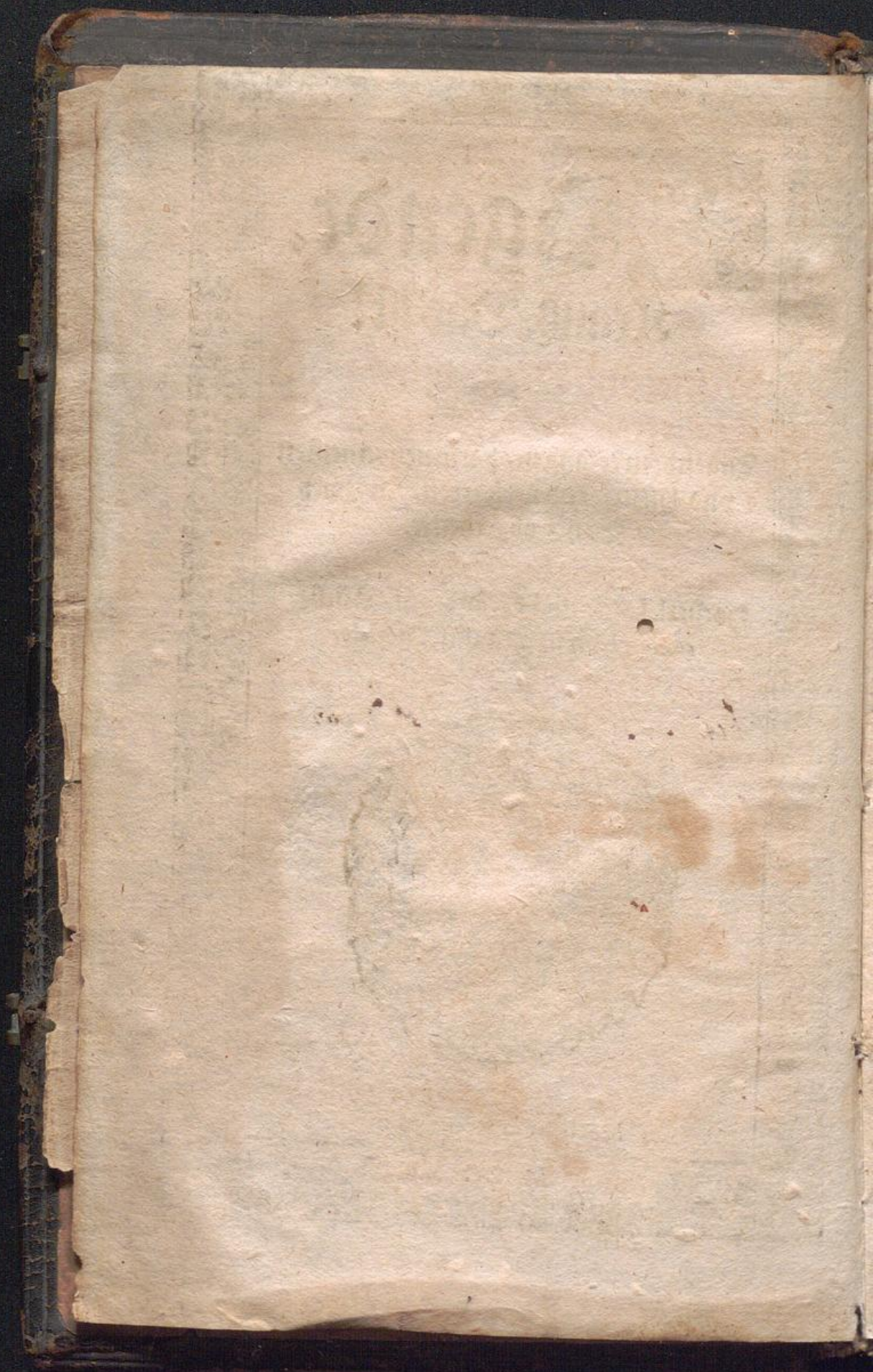
Paderborna

1690.



Gedruckt zu Paderborn durch
Matthæum Pontanum.

ANNO M. DC. XIII.



Der Hochwür.

digen / WolEdlen Frawen /
Frawen Ottilien / Geborne von
Fürstenberg / des Freyen Adlichen / Welts
lichen Stiffts Heerse / Postulirten Abtiss
sen / Frawen zu Selinckhausen / Meis
ner Gnedigen Fra
wen.

Erwürdige / WolEdle
Gnedige Fraw / Es kan
kein Verständiger in Ab
redt seyn / daß vnter allen Gottlie
benden Christen Geistlichen V
bungen nit die geringste sey / oftmal
mit fleiß vnd auffmercksamkeit
Geistliche Bücher lesen / vnd son
derbaren Nutz darauß begehren zu
schaffen. Dann wer weiß nicht /
daß das embsig lesen andächtig
(a) ij ger

Geistli-
che speiß
der See.
len.

Die
Jungfra
wen müs
sen aus
den Bü.
chern er-
lernen/
was sie
sonst von
Mans.
personen
(mit wel-
chen sie
nit lang
gespräch
halten
mögen)
hertē ein-
nemen
müssen.

ger vnd schrifftreicher Bücher die
begierden des Menschen jederzeit
in den Tugenden fortzuschreiten/
wunderbarlicher weiß erneuere/
vnd der Leser offtermahl mehr
durch ein geringes lesen/ als durch
alle andere geistliche vebungen von
Gott erleuchtet werde?

Die weil ich dann bey mir ent-
schlossen / allein die jertigen Bü-
cher / durch welche viel Menschen/
entweder im Catholischen Glau-
ben vnterwiesen / oder zu mehrer
lieb vnd grösserm Eyffer gegen
Gott vnd allen Tugenden ange-
zündet können werden / durch mei-
nen Truck ans Liecht zu stellen /
hab ich zwar mit grossem Kosten/
jedoch mit sonderbarem lust diesen
Gulde Tugendfranz / oder schö-
nen Bericht von vbung aller für-
nehm.

nembsten Christlichen Tugenden
in truck verfertigt / beuorab / weil
vns darin deutlich vor Augen ge-
stelt ist / wie wir vns gegen Gott /
gegen vns selbst / vnd gegen
vnsen Nechsten verhalten / vnd
also alle Theil der Christlichen Ge-
rechtigkeit erfüllen sollen. Was
kan doch nutzbarer vnd noth-
wendiger erdacht werden?

Dann zum 1. ist's je billich / daß wir vns beflüssigen den allerhöch-
sten Gott jederzeit vor den Augen
vnsers Gemüths zu haben / vnd
vns fürzubilden / daß alle unsere
Gedanken / Wort vnd Werck / für
seiner vnd aller seiner Heiligen ge-
genwertigkeit offen stehen / auff
daß wir also vom oberflüssigen re-
den / von verlust der Zeit / ja auch

Sich je
zeit ein-
bilden
man
stehe vor
den Au-
gen Got-
tes.

(a) iii von

Vorrede.

von den allergeringsten Sünden
abgehalten werden.

Sechs
Zeichen
der hern-
liche Lieb
Gottes.

Nicht al-
lein mit
einem gu-
ten Wil-
len be-
gnüget
seyn.

Billich ist / daß wir allen
möglichen fleiß ankehren / vnsern
Schöpffer vnd Herrn inbrünstig
zu lieben. 1. Alle vnser Gedancē /
Willen vnd Meinung auff seine
Göttliche Majestät (wie ein Kind
auff seine Mutter) zu richten : 2.
Dasjenige so wir vns im Gemüt
fürgenommen / auch außwendig
mit dem Werck zu erzeigen : 3 vnd /
damit wir ohn einzige ver hinder-
nuß vnsern Geist mit dem Geist
GOTTES mögen vereinigen / vns
von allen Creaturen / fürnemblich
aber von vns selbst abzusondern
vnd zuenteuffern : 4. Item / täglich
mit grosser Fürsichtigkeit ohne eini-
ges auffschleben in seiner Lieb zu
zunemen / vnd nichts / was wir zu
seinem

seinem Dienst für notwendig er-
 kennen / zu unterlassen: 5. Auch
 in seiner Liebe nicht unsern Nutz
 der Trost / sondern in allen dingen
 allein die Ehr vnd Glori seiner
 Göttlichen Majestat zu suchen:
 Vnd endlich ihn starckmüthig zu lie-
 ben / mit freuden alle Widerwer-
 tigkeit vnd Creutz / so vns von sei-
 ner Göttlichen Fürsichtigkeit zu
 handen kömpt / zu gedulden / vnd
 es dafür zu halten / daß / dieweil
 er vns solches zuschickt / er vns
 auch darzu trösten vnd stärken
 werde.

Wüßig-
 gang ein
 Feind der
 wahren
 Lieb Got-
 tes.

Ein rei-
 ne Lieb
 ohn einfa-
 gen Zu-
 sag.

Gott
 schencket
 seinen
 Freunde
 gute Ga-
 ben.

Billich ist's auch / daß wir vns
 befleissigen zu haben eine grosse /
 doch nicht knechtliche sondern kind-
 liche Forcht / vnd wie grosse Ehr-
 erbietung Gottes (in betrachtung
 seiner vnermässlichen hochheit / vor

Sich be. welches Angesicht alle Himlische
sorgen Geister erzittern) vnd daß wir vns
aus Got. Geister erzittern) vnd daß wir vns
res Gna. befürchten das geringste wider sei-
den zu nen gefallen zu handeln.
fallen.

Wir eif- Billich wenden wir fleiß an
fern weñ einen rechten wahren Eyffer ge-
wir das gen die Ehr vnsers H E X X N zu
sehen ver tragen: herzlich betrübt zu seyn/
achten welches weil wir sehen / wie wenig der
wir liebē. H E X X von seinen Creaturen ge-
liebet wird / Welche mehr das Ir-
dische vnd sich selbst / als das Ewi-
ge vnd seine Göttliche Majestat
lieben / Ja dieselbige alle Stund
auff vnzahlbare weise beleidigen:
Auch vmb das Heyl vnsers Nech-
sten zu eyffern / vnd ihn mit Buß-
wercken / Exempeln / Gebett vnd
Vermahnungen zu helfen.

1.
Zeichen
dieses
Eyffers.

2.
Des
rechten
Heyls
als vn-
ser eigens
beför-
dern.

Billich erwecken wir in vns
ein

ein Begierd seine göttliche Mase-
stat mit eyffer/ lust vnd freude des
Herzens zu ehren vnd zu loben/
nit allein im Gebett oder Gottes-
dienst / sondern auch zu allen zet-
ten/ an allen Orthen/ in allen din-
gen / so wir sehen vnd hören/ vnd
in allem dem so vns zustehet / es sey
gleich gutes oder böses: Vnd dar-
umb ein abschewen zu tragen/ vn-
sere Sachen nur aus gewonheit
vnd mit Nachlässigkeit zuverich-
ten.

Billich bearbeiten wir vns /
daß wir vns gank vnd gar als ein
Brandopffer im Feuer der göttli-
che Liebe schlachten/ vnd Gott bit-
ten / daß der göttliche Will in allen
dingen an vns geschehe / vnd wir
vns selbst recht verleugnen vnd
abtöden.

(a) v

Billich

Hier. 48.

Der

flucht sey

der / wel-

cher das

Werk

Gottes

nachläs-

sig ver-

richtet.

Vorrede.

Und äck.
barkeit
macher
den zum
nen der
Barm-
herzig-
keit dñr.

Billich seyn wir sorgfältig dem
HERRN für alle seine Gemeine/
besondere / vnd eigne / auch die al-
lerminste wolthaten zu dancken/
dieselbigen zuerkennen / vnd aus
dieser Erkandnuß zu lernen / das
alles was wir mit Gedanccken/
Worten oder Wercken ihm wider-
gelten / auch mit den wenigsten theil
der Schulden vnd Verpflichtung/
mit welcher wir ihm verbunden/
können bezahlen.

Billich bemühen wir vns all
vnsern lust / frewd vnd wolgesal-
len allein in Gott (dem höchsten
Gut vnd allerbesten Schatz) vnd
seinen Sachen zu haben / gern von
ihm zu reden / zu gedenccken / vnd
gemeinschaft mit im zu haben / ab
der Welt aber vnd allem dem ihri-
gen (ja auch sie anzuschawen / von
ihm

Vorrede.

ihr zu reden oder zugeedencken ein
verdruß / grausen vnd abscheuen
zu tragen.

Zum I I. Die weil vnser größter
Feind wir selbst oder vnser eigen
Leib ist / legen wir billich fleiß dar
auff / daß wir diesen Feind austrei
ben / vnd dieses oder jenes nit aus
eigner Ehr / lust / lieb / oder nutz an
getrieben / sondern allein weil es die
Ehr vnd glori Gottes erheischet lob
es schon dem eignen willen zu wi
dergedencken / reden vnd verrichtē.
Sich nit
suchen/
mit der
eigenen
Lieb kein
Kunde
schaffe
machen.

Billich bemühen wir vns diesen
Feind rechtschaffen außzutreiben /
daß wir vns wenig oder nie an or
ten / da man die zeit verleurt / oder
gelegenheit zu sündigen hat / fin
den lassen / sondern vns gern von
den Leuten absondern / auff daß wir
vns also mehr bey vns selbst vñ im

Q. Ena

Vorrede.

Herrn getrost finden mögen / vnd
vns fürbilden / daß wir nit allein/
sondern mit Gott vnd seinen lieben
Heiligen vnd Engeln seyn.

An die
sen fünff
Pforten
werden
wir am
meisten
überwun
den.

Billich geben wir diesen feind
zuuerjagen gute achtung auf vnse-
re Sinn / daß wir nicht fürwitzig
oder leichtfertig alles sehen/hören/
greiffen / zc. sondern viel mehr vns
darin abtöden / vnd allzeit das
Widerspiel desselben / in dem wir
gereicht werden / vollbringen.

Billich vnterstehen wir vns
aus allen dingen die wir sehen oder
hören müssen / ein Nutz zu schöpf-
fen / vnd Gott darzu zu loben vnd
zu lieben / die innerliche Augen vnd
Ohren auff ihn zu richten / mit sol-
chem Gemüt / daß wir mit ihm zu
reden / ihn zu beschawen vnd anzu-
hören / vmb keine Creatur vertau-
schen wollen.

Bil-

Billich bearbeiten wir vns mit dem ganzen Leib in geberden / des Håupts / der Zungen / der Hånd vnd Füß / auch aller anderer Völte / der sittsam vnnnd züchtig zu seyn / vnd dieselben nicht nur dann allein aus ehrlichen oder nottürfftigen Vrsachen zu bewegen.

Billich besleißigen wir vns vnsern Leib dem Geist zu vnterwerffen: mit abstinenz / fasten / geißlen / vnd härinen Kleidern zu casteyen / vnd die fleischliche Laster zu vberwinden: Die Gesundheit aber des Leibs zu erhalten / auff daß nit mit des Leibs auch der Seelen Kräfften vnd geistliche Vbungen abnemen.

Billich brauchen wir vns (in dem wir die Häßligkeit vnserer mit so viel Sünden besudeltē Seelen / vnd

Damit dem Herrn in allem gedienet werde / muß mā sich nicht vberladen.

Vorrede.

Vnnd wie fern wir noch von dem
leben der Heiligen seyn/betrachten)
der müheseligkeit vns selbst sehr zu
verachten vnd zu hassen / beuorab/
weil vnser Herr für vns dermassen
verachtet vñ verspottet ist worden.

Billich kehren wir fleiß an ganz
vñ gar ober unsere Begierden / Affe-
ecten vnd Anmutugen zu herri-
schen / vnd die Tugenden so densel-
ben zu wider seyn / zuerobern.

Billich beflüssigen wir vns / daß
wir alle geistliche sache / als da seyn
betrachten/beten/beichten/comuni-
ciren, geistliche Bücher lesen/ıc. auß
lauter lieb Gottes wol vñ mit frucht
volbringen: Vñ endlich in allen ob-
erzelten sachen der h. Bescheidenheit
(als der Mutter aller Tugenden
den / vnd ohn welche alle gottselige
übungen für laster gehalten werdē)
nach.

nachfolgen/vñ wol erwegen/ob die
sachen so wir fürhaben/ einen gu-
ten außgang gewin̄en werden/dar-
an rath pflegen/ welche in derglei-
chen sachen schon erfahren seyn/gute
Bücher lesen/so von solchen sachen
handeln/vnd Gott vmb erkentnuß
was zu thun sey / anruffen.

Zum III. Ist's se billich/ daß wir
wol auffmercken/ daß wir vnsern
Nechsten nit ärgern/vnd darvñ
vns mit keiner person/sie sey so he-
ilig als sie wil/in sondbare gemein-
oder Kundschaft einlassen (damit
wir vns nit ein thür zu vielen vber-
tretungen eröffnen/vnd die edle zeit
mit vergeblichen worten verzeren)
sondern vns gegen allen in gemein
freundlich erzeigē/bevorab mit de-
nen wenig reden(vnd sie mit 2. oder
3. worten etwan mit entschuldigung
anderer

Vorrede.

anderer Geschäft abfertigen) so
an unnützem geschweß/ vnd erfors-
chung anderer Wandel/oder sonst
an murmeln vnd Nachreden lust
haben/ wann vnß Außwendige
heimsuchen keine neue Zeitung
fragen/ ja einer grossen Züchtig-
keit vnd Fürsichtigkeit in reden ge-
brauchen/ dieselb so geschwind es
immer seyn kan/ endigen/ vnd ge-
dencken/ wir werden vom Herrn
des Himmels vnd der Erden mit
ime in geheim sprach zu halten be-
ruffen.

Billich gedulden wir gern alle
vnbilligkeit/so vnß von jederman/
doch ohn einzige ihren von vnß
gegebenen Vrsach angethan wer-
den/so wol an der Ehr als am Leib
vnd Gut/darumb daß nichts vnser
ist/dieweil wir all in der Sünd des
Todts

Vorrede.

Todes beraubt müssen werden.

Billich thun wir vns (mit dem Mantel der Lieb verziert) mit Worten vnd Wercken ab anderer Glück erfreuen / vnd haben ob ihrem Unglück / (so wol geistlichem / wenn sie in Sünd fallen / als weltlichem) ein mitleiden.

Billich erzeigen wir vns gegen jederman freundlich / lieblich vnd sanftmütig (doch ohne zerstörung des Geistes /) vnd so wir andern fürstehen / ermahnen wir sie billich wenn sie straucheln) vnd achten andere für besser als vns selbst / ja wünschen auch ihnen in vnd mit allen Sachen / auch mit vergießung des Bluts nach dem Exempel Christi / zu helfen.

Billich befehligen wir vns ab

(b)

le

Des
Rechte
anliegen
als vnser
eigenes
empfin
den.

Vorrede.

le die jenigen so vns/ auß dem wil-
len vnd Ordnung des H^Eren/ in
dieser Welt regieren/ als natürli-
che Väter vnd Mütter zu lieben/
sie in ihrem Thun mit nichten zu
vrtheilen/ sondern wenn sie schon
etwas vnrechts handeln/ zu ent-
schuldigen/ vnd ein mitleiden mit
ihnen zu haben/ vnd Gottes Liecht
vnd Gnad für sie zu bitten/ ihnen
Ehr zuerzeigen/ vnd sie als Chri-
sti Stadthalter auff Erden zu hal-
ten/ vnd darumb alle Straff vnd
Vermahnungen mit frewden von
ihnen auffzunehmen/ in bedenkung/
daß der H^EX durch sie ein son-
derbare Sorg für vns trage/ vnd
keine Gebrechen in vns gedulden
wolle: Vnd endlich ihnen in allem
den jenigen so sie vns befehlen/ ge-
hor-

horsam zu leisten / Vnd solches	1.
zwar geschwindt / ohn auffschie-	
bung der zeit: Vngezwungen oder	2.
nicht oft vermahnet: Einfeltig/	3.
ohn einiges entschuldigen / vnd	
gleich als blind: Frölich ohn Wo-	4.
derwillen / oder innerliche Trau-	
rigkeit: Starckmütig ohn Trage-	5.
heit vnd Vngedult: Verharlich	6.
ohn nachlassen biß ans End: Vnd	7.
demütig ohn erhebung oder Ruhm	
des guten Wercks.	

Dieweil dann Hochw. Wol-
Edle vnd gnedige Fraue ein löb-
liche gewonheit ist / newe gedruck-
te Bücher / hohen vornehmen vnd
ansehnlichen Personen zu dedici-
ren vnd zu zuschreiben / vnd dieser
newer Tugendfrantz / als ein gül-
den Nischschnur vnsers ganzen

Vorrede.

Lebens/ auß jetztbemelten vnd viel
anderen Tugenden geflochte/ Als
ist mir niemand/ da ich in meinem
vmbschwefenden Gemüth be-
drückt gewesen/ vnd nicht gewußt/
wem ich denselben dedicirte, vor-
kommen/ welchem ich denselben bil-
licher als E. G. solte offeriren vnd
zueignen. Jedoch da ich E. Gn.
Personen vnd Würde/ vnd hinge-
gen die meine sampt der geringheit
zu Herzen genommen/ hett ich sol-
ches zwar auß mir selbst nicht
wagen dörfen/ wo nicht Ew. Gn.
hiebevoren mir darzu anlaß mit
Gnaden geben hetten/ auch neben
dem oft erfahren hette / wie daß
dieselbe sonderlich zu lesung guter
andechtiger Bücher mit sonderm
Eyffer vnd Inbrunst/ Were affe-
tio-

Vorrede.

ationirt, damit sie ihre edle Seele mit allerley Tugenden auff's herrlichste zieren vnd schmücken mögte. Vnd die weil ich offtermals in der That gespürt, daß Ew. G. Gemüth deromassen von allem Hochmut vnd Stoltz frembd ist vnd abhorrirt / daß sie sich auch gegen nidriges Stands Personen (considerata tamen status qualitate,) gnedig vnd gewogen erzeiget / Als bin ich nicht allein getröstet / sondern auch billich verursacht / diesen Nerven aus vielen schönen Blumen der Tugenden zusammen geflochten Kranz keinem andern als Ew. G. in aller Demut vnd mit gebührender Reuerentz zu offeriren vnd zuzuschreiben / genzlich dero Hoffnung vnd Zuuer.
 (b) iij sich

Vorrede.

sicht/es werde dieser Eugendfrantz
ein Figur vnd Vorbild seyn / des
allerköstlichsten Jungfräwlein
Kranckes / welchen die Theologi
(Laureolam virginittis nennen /)
damit Ew. Gn. sampt dero aller
keuschsten Jungfrauen Maria /
vnd allen Gottseligen Jungfra
wen wird begabet vnd gezieret
seyn. Bitte derwegen vnterthenig
Ew. Gn. wollen diesen Eugend
frantz in iren Schutz vnd Schirm
nehmen / vnd ab dieser Dedicati
on ein gnedigs Wolgefallen tra
gen. Solches sol ich mit meinen
vnterthänig möglichsten diensten
jederzeit zuuerdienen mich beflis
sigen. Der mildreicher Gott wol
le Ew. G. jederzeit mit seinem gna
den

Vorrede.

denreichen Segen bewohnen/
vnd sie in langwiriger friedlicher
Regierung ihrer Vnterthanen/ zu
grösserm Lob seines hochheiligen
Nahmens / gnediglich erhalten.
Geben zu Paderborn am Festag
des heiligen Apostels Matthiæ,
Anno 1613.

Ew. Gnaden

Vnterthäniger Diener

Matthæus Pontanus
Buchdrucker.

aber kein Oel darein geußt / davon das Liech
brennend bleibe.

Durch welche Mittel können wir
dann die wahre Tugend er-
langen?

1. Muß der Mensch / welcher ihm fürge-
setzt / dem Dienst des Allmächtigen Gottes
sich zu ergeben / festiglich glauben / daß
diß sein Fürhaben höher vnd wich-
tiger sey / als je ein Ding seyn könne.
Dann es gehet die ganze H. Schrifft für-
nemlich damit vmb / daß sie vns die Übung
der Tugend vielfältig vnd starck einrede / das
bilden vns auch ein / alle Stimmen / Gesän-
ge vnd Klang der Christlichen Kirchen / alle
Göttliche vnd Weltliche Gesck: Dazu er-
manen vns die Exempel vnzahlbarer Heili-
gen / welche / voll des Himmlichen Liechts /
die Welt von Grund ihres Herzens verlassen
vnd der Tugend zugefallen seyn / also / daß
derselbigen ein grosser Anzahl / mit grossen
Freuden zu der Marter geeylet / etliche ge-
viertheilt / etliche gebraten / vnd andere viel
tausend allerley Peyn vnd Marter lieber
aufstehen / als in dem allergeringsten die
Gott

Hier. 9.
Der wey-
se rühme
etc.

Göttliche Majestät erzürnen/oder einen augenblick Zeits in der Unghnad Gottes leben wolten.

2. Diem Weil diß ein so hochwichtiges ding ist/ muß sich der Mensch von gankem seinem Herzen/ vñnd mit frewdigem Gemüth demselben ergeben/ vñnd alle Anstoß/ Trübsal vñnd Verfolgung vmb der Liebe Gottes willen geduldig erleyden/ damit er als ein sieghaffter Oberwinder vñnd diesem Streit widerkeren möge. Dann so bald der Mensch ihm fürnimpt sein Leben zu bessern/ die Sünd zu lassen/ vñnd der Tugend nachzufolgen/ da bewegen sich die Pforten der Hellen/ da versamlet der Fürste der Finsterniß sein Heer/ vñnd rüstet seine Trabanten wider diesen neuen Ritter Christi. Da ist von stundan das Fleisch eine Liebhaberin der schändlichen Wollüsten/ von seiner Geburt an/ weil es einmahl mit dem tödelichen Gifte des Hellschen Drachen vergiffet/ mit grosser Ungeßüm verhanden/ vexirt vñnd sollicitirt ihn/ ob es ihn auff den alten Weg der vorigen Wollüsten wider bringen möchte. Die starcke

Stenon
im buch
von der
W. f.

cke Gewonheit der alten bösen Sitten / w
kurumb solche geschwinde Veränderung
nicht leyden / vnnnd wie es ein gar beschwer
lichs ding ist / einen grossen Wasserstrom
anderwohin leiten : also gehet es gar be
schwerlich zu / daß ein Mensch sein Leben
darinn er so viel vnd lange Jahr gelebt / ver
ändere / vnd ein andere Haut anziehe. Es
kompt auch dahin gelauffen das grimmige
grewliche / blutdürstige Thier / die Welt / ge
wapnet mit vielen ansehenlichen / aber ganz
schädlichen Exempeln der Gottlosen / lockt
vnd versucht den Menschen mit ihrem eytel
stinkenden Pracht / oder erschreckt ihn mit
Fürstellung der Verfolgung. Der böse
Feind aber / der allerarglistigst / mächtigst
vnd erfahrest Betrieger / stellet sich vor
an die Spitzen / vnnnd streitet mit aller seiner
Macht / wie gesagt / wider den neuen Rit
ter Christi / als welcher newlich von ihm ab
gefallen / vnnnd wider ihn auffrührisch wor
den.

Wann derhalben der new Schüler der
Tugend von allen Seiten angesprengt vnd
angefochten wird / muß er sehen / daß er nicht
vnuersener Sachen vberfallen werde / son
dern allzeit gerüst sey / vnnnd diesen Rath des
weisen

weyßen Mans stets im Herzen trage: Mein syr. 2
Kind / wilt du in Gottes Dienst treten / so
stehe in der Gerechtigkeit vnd Furcht / vnd
rüste vnd schicke dich zur Anfechtung.

Er muß auch beherzigen / daß ihrer viel 4. Reg. 6
mehr seyn / die für vns / als / die wider vns
streiten. Dann wider die verderbte Natur
streitet die Gnad Gottes / wider den Teuffel
Gott selbst: wider die böse Gewonheit die
gute / wider die Hauffen der bösen Geister
die Heerscharen der h. Engeln / wider die
bösen Exempel vnd Verfolgungen die gu-
te Exempel vnd Gemeinschaft aller Heili-
gen / wider die Wollust vnd Weltliche freu-
de der Trost des h. Geistes / dann ein jedes
seinem Gegenheil an Stärck vnd Krafft
weit vberlegen ist.

Er muß die Ketten der bösen Gewon-
heit vnd andere Strick des Teuffels mit
männlichem tapfferem Gemüch zerreißen /
der Welt Schmach vnd Geschrey verach-
ten / alle Strick des Teuffels / der Welt / vnd
des Fleisches / das dreyfach Seyl / damit die
Gottlosen gebunden seyn / auflösen / die wi-
derspennige Bewegungen vnd Aufruhr des
Gemüths zähmen / die Freyheit der Sinnen
mit dem Gebiet der Vernunft zwingen /

Das widerspennig Fleisch vnter die Füß treten / vnnnd zum Dienst oder Gehorsam des Geists bringen.

Hiezu ist ihm ein vnüberwindliches
 Prov. 26. Herk von nöthen vnd grosse starck-
 mütigkeit. Dann wie die Thür stets hin
 vnd wider bewegt wird / vnd bleibt dennoch
 allezeit an einem Orth: Also wird wol ein
 Fauler mit Gottseligen Begierden bewegt /
 dennoch helfen sie ihm nichts / wegen seiner
 Prov. 22. kindlichen Furcht der Arbeit. Daher Sa-
 lomom: Der Faule spricht / es ist ein Lewe
 (Arbeit) draussen / ich möchte erwürgt wer-
 den auff der Gassen. Zeiget an / daß der
 Faule mit Furcht der Arbeit von dem Fleiß
 der Tugendt abgeschreckt werde / darauff
 Prov. 13. dann folget / was er sagt: Der Faule wil /
 vnnnd wil doch nicht. Er wil / wann er den
 Lohn der Tugendt betrachtee / er wil nicht /
 wann er ihme die Arbeit / mit welcher die
 Tugendt vmbbringeret ist / für die Augen stel-
 Prov. 18. let. Daher sagt er auch: Die Furcht
 wirfft den Faulen danider / aber der weib-
 schen Seelen werden Hunger leyden / das
 ist / sie werden mit eynteler Furcht vom dienst
 der Tugendt abgezogen / vnd also aller Gac-
 hen

ben Gottes vnd Zierden der Tugenden ent-
 blösset seyn: Er sagt auch: Die Anschläge
 eines Starcken bringen allezeit Vberfluß/
 wer aber faul ist/der hat mangel/vnd: Wirst
 du nit faul seyn/so wird dir dein Erndt kom-
 men wie ein Brunnen/vnd der mangel wird
 weit von dir weichen. Er lobt auch ein gläu-
 bige Seel/das sie ihre Tugenden mit Stärke
 begürtet/vnd ihre Arm gestärcket hat/vnd
 sagt: Stärke vnd Geschmuck sey ihr Kleid.
 Recht nennet er Stärke ein Kleid. Dann
 gleich als ein Kleid nicht ein Glied/sondern
 alle Glieder des Leibs bedeckt/also befürdere
 diese Stärke nicht allein eine Tugend/son-
 dern alle Tugenden/weil sie alle mit ihrer
 Hülff alle Beschwerniß vberwinden/vnd
 ohn sie nichts anders weren/als wehrlose
 Kriegsknecht mitten in der Feind Schlacht-
 ordnung. Daher Christus: Das Himmel-
 reich leidet gewalt/vnd die da gewalt thun/
 die reissens zu ihnen. Vnd diese Stärke ist zu
 allen Tugenden nit weniger von nöthen/als
 das Brot zum Leben vñ allen andern speisen.
 Dan wie ohn das Brot nit allein andere speis-
 sen vnlieblich vnd wenig angenehm seyn/son-
 dern auch zu auffenthaltung des menschlichen
 Lebens wenig gesund vnd bequem: also kan

Pro. 21. 5.

Prov. 31

Matth. 23

A iiii

ohn

Imbuch
von der
Gedult

ohn die Stärcke vnd Gedult die Tugend ihre
re Werck mit nichten vollbringen. Dann
recht haben die Philosophi gesagt: Im Reich
des Wollusts hat die Tugend kein Platz/
vnd: die Tugend hasset weiche vnnnd zarte
Gemüther.

Diese Stärcke ist ein allgemeine Krafft
alle Verhinderungen der tugendsamen Be-
bung zu überwinden / vnd ein steter Gefertig
der Tugenden / die allzeit mit gewehrter
Hand denselben / wo sie hinauf wollen / platz
machet / vnd die Strassen offen vnnnd sicher
hältet. Dann weil die Tugend ein schweres
ding ist / muß sie diese Stärcke allezeit an der
Seiten haben / die ihr solche Beschwerden
helffe überwinden. Wie ein Steinmetz sein
nen Hammer vnd Eysen allzeit bey Handen
haben muß die harte Stein damit zu brechen:
also muß ein Christ mit dieser Stärck allezeit
als mit seinem Christlichen Hammer gefast
seyn / die harte Beschwerung der Tugend zu
brechen. Vnd wie ein Steinmetz ohn sein
nen Hammer nichts gutes arbeiten kan: also
kan ein Liebhaber der Tugend ohne solche
Stärcke wenig fruchtbartlichs aufrichten.
Dann alle Tugenden sampt vnnnd besonders
ziehen nach sich ihre Beschwereniß vnd Hin-
derung

derung / entweder von der eignen Lieb / oder
 des Teuffels vnd der Welt gewaltiger Wis-
 dersehung / oder arglistiger Nachstellung
 verursacht: Wenn nun diese Stärcke von
 ihnen die Hand abziehen solte / was wolten
 dann die arme wehrlose Tugenden für sich
 selbst allein aufrichten. Es seyn alle Tus-
 genden gleich als mit Händen vnd Füßen
 gebunden / vnd können ohn diese Stärcke
 wenig Nutz schaffen. Derhalben wer sich
 in diesem Zug der Tugend gebrauchen wil
 lassen / vnd seinem Feind ein Abbruch thun /
 der muß ihm fürnehmen / als ob sein Obrister
 der H E R R aller Tugenden ihn mit diesen
 Worten / die er vorzeiten zum Moysen / wie-
 wol in einem andern Verstand / geredet / zu-
 spreche: Nim diesen Stab in deine Hand / **Exod. 4**
 damit solt du Zeichen thun. Er vertraue
 Gott vnd zweiffel nicht / der Stab dieser
 Stärcke werde so viel Krafft haben / daß er
 alle Widerwertigkeiten / so entweder von ei-
 gener Lieb / oder von den Feinden sich erzei-
 gen / überwinden / vnd einen glücklichen er-
 wünschten Sieg erhalten werde.

Er lasse sich nicht träumen / es hange
 der Weg der Tugend voller Geigen / wie
 man sagt / da sey nichts als Lust vnd Freude

A v

vers

verhanden. Er schicke sich auff diesen Weg nicht als zu einem kurzweiligen Spazierplatz / oder als wolte er zu einem Tanz / sondern als wolte er zu einem Streit oder scharmüßel gehen. Er ziehe nicht weiche oder hochzeitliche Kleider / sondern Wehr vñnd Harnisch an. Dann wiewol die Liebe Gottes für sich selbst süß ist / so ist doch der Weg zu derselbigen eng / streng vñnd bitter. Dann für allen dingen muß die eigne Lieb bestritten vñnd überwunden seyn / welche eine Wurzel ist aller Vbel.

2. Tim. 3. Dann wie in dem Herzen des Menschen / darinn die Liebe Gottes vñnd des Nächsten lebendig vñnd inbrünstig ist / alle Tugenden leichtlich wachsen vñnd erfolgen : also wo die eigne Lieb das Gemüth einnimpt vñnd verblendet / muß es in allerley Sünd fallen. Dann wer Gott liebt / der helt sein Gebott / weil er all sein thun vñnd lassen nach Gottes Willen richtet / verläugnet sich selbst / vñnd tödtet in ihm alle böse begierden vñnd Laster. Welcher aber sich selbst liebt / das ist / sein Fleisch vñnd Sinnlichkeit / der sucht auch in allen dingen sich selbst / vñnd was ihm am meisten in seine Rücken dienet / es sey Wollust / Reichthumb oder zeitlich ehr / dasselbe helt er für sein höchstes

stes Gut vnd Abgott. Welcher derhalben in Tugenden vnd in der Liebe Gottes wil zunehmen / der muß sehen / daß er zuuor die eigne / das ist / die finliche vnd vnordentliche Lieb / so ein jeder zu seinem Leib trägt / so viel möglich außreute vnd außtilge. Dann sie ist als ein gift der Lieb Gottes / wie der H. Aug. sagt / also daß welcher in der Lieb Gottes begehret zu wachsen / ohn vnterlaß wider die eigne Liebe muß streiten. Dann sie können in einem so kleinen Herzen / als der Mensch hat / nicht vñnd bey einander nicht seyn vñnd bleiben. Darumb heist es / wer Christo nachfolgen wil / der muß sich selbst verläugnen / vñnd sein Creutz täglich auff sich annemen / vñnd ihm nachfolgen / nicht den Weg der Hofarth / Wollust / etc. sondern der Demuth / Messigkeit / Keuschheit vnd Armuth.

Der Euangelisch Prophet Esaias sagt Esai. 52
Erschüttele dich von dem Staub / stehe auff / vñnd setze dich Jerusalem. Das sihen hat wenig Arbeit / aber den Staub der fleischlichen Gelüsten abschütteln / vñnd von den Sünden auffstehen / darinn wir lange Zeit schlafftrunken gewesen / dabey ist Mühe vnd Arbeit / vñ solchs muß doch seyn / ehe wir diesen sitz vnd ruhe erlangen mögen. Die Ruhe

am

kan allein durch Arbeit zu wege gebracht/ das
 Kränklein allein mit dem Streit/ die Freud
 allein durch wennen/ vnd die Liebe G D T es
 durch absagen vnnnd Haß der eignen Lieb er-
 halten vnd erobert werden. Der H E X X
 sagt: Ringet darnach/ daß ihr eingehet durch
 die enge Pforten. Dann wie der/ so wider
 den Fluß des Wassers ein klein Schifflein
 zeucht/ wenn er die Hand entläßt/ es von
 stundan zu rück laufft/ vnnnd wird durchs
 Wasser geführt/ wo es nicht hin wil: Also
 wann der Mensch ein wenig faul wird im
 Gottesdienst/ gehet er alsbald zu rück/ wenn
 die Neigung des Herken/ sagt Greg. nicht
 brennt vnd erhitzt ist/ so wird das Wasser nie
 überwunden/ durch welches das Herz aller
 zeit zu Boden gezogen wird.

Libr. 12.

Mat. 6. 28.

1.

Auff daß wir aber diese Stärke zu we-
 ge bringen/ müssen wir mit Fleiß ihre Krafft
 vnd Wirkung erwegen. Dann 1. eröffnen
 sie vns die Schatz aller Tugenden/ weil sie
 derselben Beschwerlichkeit überwindet/ dann
 wann wir diese Stärke an die Hand nemen/
 so haben wir schon das Reich der Tugend/
 sampt dem Himmelreich erobert/ welches al-
 lein die starcken vnnnd vnerschrockene errei-
 chen. 2. bezwinget sie die eigne Liebe/ sampt
 allem

allen ihrem Heer vnd Anhang / vnnnd nach
Vertreibung dieses Feinds / gibt sie die Liebe
Gottes / oder viel mehr Gott selbst / dann
wer in der Liebe bleibt / der bleibt in Gott / 2c. 1. Ioh. 4.

Es seyn auch hiezu sehr dienst vnnnd be-
förderlich die Exempla der heiligen Diener Gottes /
dann etliche also der Arbeit vnnnd strengem Leben nachlauffen / wie ein Rauff-
man zu einem grossen Markt eylet / oder ein fleissiger Student auff ein hohe Schul / die freye Künst zu lernen. Weil sie mit grossem
Opffer solche Clöster suchen / da sie ver-
meynen die strengste Disciplin vnd das här-
teste Leben im Gebrauch zu seyn / vnd da sie nicht die Ersättigung / sondern Hunger voll
auff / nicht die Reichthumb / sondern die Ar-
muth / nicht des Leibs Wollust / sondern des-
selben Castenungen / Creutz vnd Leyden fin-
den.

Es verdammen auch vnser fleischliche
Wollüsten / die Exempla der H. Martyrer /
als die durch so viel vnd grewliche Peyn das
Reich der Himmeln erobert haben. Es ge-
het schier kein Tag im Jahr hinweg / daran
die Christliche Kirch nicht ein oder mehr Ex-
empla derselben vns fürstellet nachzufolgen.
Einer ist bey dem Feuer gebraten / der ander
geschuns

geschunden/ der dritte erträncke/ der vierdte
 von einem hohen Felsen oder Fenster herab
 gestürzt/ dem fünfften ist sein Haut vñ fleisch
 von den Beinen/ vñnd mit dem Ingewend
 seine Seel auß dem Leib gerissen. Der sechs-
 ste ist zu stücken zerhauen/ vñd sein Fleisch
 ist den Vögeln zur Speiß fūrgeworffen/
 der siebende ist mit Pfeilen also zerschossen/
 daß er einem Igel als einem Menschen glei-
 cher gesehen/ der achte ist auff einem Roß
 gebraten/ oder in heissem Del gesotten/
 vñnd andere seyn mit noch grausamern
 Martern hingerichtet. Etliche hat man
 nach langwierigem stinckendem graus-
 amen Gefengnis gezeisselt/ nach dem geisseln
 auff glüende Rollen geworffen/ vñd lektlich
 zum Schwerdt verdammet. Etliche/ nach
 dem sie auff das allergewlichste zerrissen/
 seynd auff einen Boden mit spitzen Dör-
 nern vñnd stechenden Negeln oberstrewet/
 geworffen/ darauff ihr außgespanneter Leib
 auff ein mahl allenthalben mit viel tausende
 Wunden vñd Stichen zerstoichen ist. An-
 dere haben müssen auff glüenden Rollen ge-
 hen: Etliche seynd den Pferden an die
 Schwänke gebunden/ vñnd also vber die
 Gassen geschleift: Etliche hat man zu
 Rädern

Rädern/die ringsherumb mit scharpffschneidenden Messern besteckt waren / verdampfe / darauff ihr Leib gelegt vnd umbgewelket / zu kleinen stücken zerschnitten würde. Ihr viel hat man auff Leitern gespan / vnd ihren Leib von der Scheitel biß an die Füß mit eyßern Hacken zerschnitten / daß ihnen das Fleisch von den Beinen hinweg gefallen / vnnnd die Darm in dem Leibe gesehen worden. Zu Nicomedia hat man einen mit Geißeln vnd Ketten so lang geschlagen / biß auß den blutenden Wunden die weisse Ripp vnnnd Bein herauß geschienen / weil die Geißeln das Fleisch Stückweiß hinweg gerissen hetten / darnach hat man den ganken Leib mit einem gar starcken scharpffen Essig vber vnd vber gewaschen / vnd darauff alle Wunden mit Saltz gar fleissig gerieben. Bey dem haben es die Tyrannen nicht bleiben lassen / sondern den also jämmerlich zugerichteten halb todten Leib auff einen glüenden Roß / mit untergestreuten fewrigen Rollen gelegt / vnnnd mit eyßern Hacken hin vnnnd wider gewälzt / biß der Leib ganz vnnnd gar gebraten / vnnnd die Seel des Martyrers gen Himmel geflogen ist. Es haben aber die heiligen Martyrer keinen andern Leib /

den

der einer andern oder härtern Substanz als
 vnser Leib gewesen / gehabt: Ihr Fleisch
 war eben so weich / vnd ihre Complexion
 gleich so zart als die vnser / sie haben auch
 keinen andern Gott zu ihrem Beystand vnd
 Helffer gehabt als vnsern Gott / vnd keine
 andere Belohnung verhofft / als wir auch
 selbst hoffen. Weil nun sie das ewige Le-
 ben mit einem so grausamen harten Tode er-
 laufft / warumb wolten wir dann nicht auch
 auffo wenigst die böse Begierd vnseres Flei-
 sches gleicher weiß tödten vnd creuzigen?
 Sie seyn vmb Christi willen Hungere ge-
 storben / vnd wir können nicht einen Tag
 fasten? Sie haben also am ganzen Leib zer-
 rissen dennoch im Gebett verharret / vnd wir
 können gesund vnd stark nicht ein halbes
 Stündlein mit gebognen Knien im Gebett
 verharren? Sie seyn also gedültig gewe-
 sen / daß sie ihnen ein Glied nach dem andern
 vom Leib hinweg lösen lassen / wir aber kön-
 nen nicht leyden / daß vnser böse Appetit nur
 ein wenig b schnitten werden / 2c.

4. Wir müssen auch vnser Augen zu dem
 allerheiligsten Holz des Creuzes Christi
 auffheben / vnd sehen / wer doch dieser sey
 der daran hange / vnd so viel vnd greulich
 Martir

Marter vnd Peyn von vnsern wegen / auß
 lauter inbrünstiger Liebe gegen vns leydet.
 Sehen wir auff die Peynigung / so kan kein
 grössere Peyn erdacht werden: Sehen wir
 die Person an / so ist kein ansehenlichere auff
 der Welt: Bedencken wir die Vrsach sei-
 nes Leydens / so finden wir / daß er nicht we-
 gen eignes Verbrechens da hanger / weil er
 die Vnschuld selber ist / leydet auch nicht ge-
 zwungen / weil er ein HErr vnd Schöpffer
 aller Creaturen ist / sondern leydet ganz frey-
 willig auß lauter Güte vnd Liebe gegen vns /
 Dis ist ein solchs Spectakel gewest / daß der
 Himmel sich darüber entsetzt / die Erd erzit-
 tere / die Felsen zerrissen / ja alle vnempfind-
 liche Creaturen sein Leyden empfunden ha-
 ben. Welcher Mensch köndte dann so vn-
 dankbar seyn / daß er nicht auch ein wenig
 denjenigen nachfolgen wolte / der so viel für
 vns gelitten hat / damit er vns ein Exempel
 hinterliesse. Dann weil er auff die Welt
 kommen vns zu lehren / daß kein ander Weg
 zum Himmel sey als der Weg des Creuzes /
 so hat es sich gebühren wollen / daß er selbst
 diesen Weg des Creuzes an die Hand neme /
 seinen Jüngern vnd Kriegsleuten ein Herz
 zu machen / wann sie sehen / daß ihr Obrister

Hebr. 12.
 Beden-
 cket etc.

B

ders

dermassen tractirt worden. Wer wolt dann
 so vndanckbar vnd vnuererschämpt seyn / daß
 wann er sihet / daß der HERR aller Heers-
 scharen sampt allen seinen Freunden vnd
 Außerwehlten einen solchen rauhen Weg ge-
 het / er allhie in Bollust wolte begehren zu
 leben? Als der König David den Briam
 8. Reg. II. auß dem Krieg holen ließ / befahl er ihm / er
 solte in sein Haus gehen / mit seinem Weib
 essen / trincken vnd schlaffen / aber der from-
 me Diener antwortet ihm: Die Arch Got-
 tes vnd Israel vnd Juda bleiben in Zelten /
 vnd Joab mein Herr vnd meines Herrn
 Knecht ligen zu Felde / vnd ich solt in mein
 Haus gehen? etc. Wir Christen aber ses-
 hen vnsern HERRN vnd Gott auff dem hars-
 ten Holz des Creuzes mit aufgespannten Ar-
 men also elendiglich da ligen / die vnuerderba-
 liche Archa des HERRN vor. Ederholz ley-
 det grossen Schmerzen in dem allerbittersten
 Tode / vnd wir lauffen der Bollust nach?
 Die Archa / darinn das Manna / die Speiß
 der Engel / verborgen war / die wird von vn-
 fern wegen mit Essig vnd Gallen geträn-
 cket / vnd wir wolten gute Bisklein haben:
 Die Arche / darinnen die zwei Taffeln des
 Gesezes / das ist / alle Schatz der Weißheit /
 vnd

vnd Wissenheit Gottes/ waren/ wird verspottet vnd verlacht/ vnd wir trachten nach eynteler Ehr. Wollen wir mit allen Heiligen im Himmel regiren/ vnd mit dem H. Erben aller Heiligen/ so müssen wir ihren Fußstapffen nachfolgen/ vnd lernen auch auff dieser Welt Angst/ Noth vnd Widerwertigkeit leyden/ vnd wollen wir vnserm H. lichen Schulmeister nachfolgen/ so müssen wir vns selbst verläugnen/ vnd nehmen sein Creutz auff vns täglich/ vnd folgen ihm nach/ wie er selbst sagt. Wir müssen das Exempel der Ameissen nachfolgen: Diese sammeln im Sommer zu rechter Zeit ihre Speiß vnd Nahrung/ damit sie der künfftigen Vnfruchtbarkeit des Winters vorkönnen. Dann es leß sich ansehen/ als brauchte sie zum theil diese Fürsichtigkeit: Der Sommer ist fruchtbar/ vnd gibe Nahrung gnug vnd vberflüssig/ dasselb thut der vnfruchtbar Winter nicht/ darumb müssen wir im Sommer zum Vorrath etwas aufflegen/ daß wir im Winter essen vnd nicht Hungers sterben. Wir müssen im Sommer dieses Lebens grosse Reichthumben der Verdiensten erwerben/ der wir im vnfruchtbar Winter des künfftigen Lebens/ in welchem kein Zeit zu verdienen/

B ij

nen/

Prov. 20

nen oder gnug zu thun ist / genießen. Wie müssen diese gute Gelegenheit der Zeit / die nimmermehr widerkompt / nicht fruchtlos hingehen lassen. Dann auß der Faulheit entspringet das / was Salomon spricht: Umb der Kälte willen wil der Faule nicht pflügen / so muß er im Sommer betteln / vnd wird ihm nichts gegeben werden. Also haben die thorechte Jungfrauen gebettelt / da sie sagten: HErr / HErr / thu vns auff. Es ward ihnen aber geantwortet: Warlich sag ich euch / ich kenne euch nicht. Lasset vns diesen Rath Salomonis folgen: Alles was dein Hand vermag zu thun / das thu stetiglich / vnd ohn vnterlaß / dann denen so drinnen in der Hellen seyn / ist weder Werck / Kunst / Erkenntniß noch Weißheit.

Col. 2

Eph. 3

Matt. 10

Luc. 22

3. Muß der Mensch mit dieser Stärke befaßtiget im guten verharren / vnd den starcken wol eingewurkeltten Bäumen gleich seyn / wie Paulus redet / weil Christus denen allein / welche biß ans Ende verharren / die Seligkeit versprochen. Wie das Gold / wann es ins Wasser wird geworffen / die Farb oder den Werth nicht verliert / wann es aber ins Feuer geworffen / so wird es schöner vnd lauterer: Also verliert der Gerechte im

im wasser der Glückseligkeit die Tugend nit/
vnd im Feuer der Trübsal wird er herrlicher
vnd fürtrefflicher/ da hergegen der Gottloß
einem Dreck gleich ist/ so im Wasser zerger-
het/ vnd im Feuer hart wird/ dann in glück-
seligen Dingen wird er muthwillig/ in Wi-
derwertigkeit aber wird er verstockt im bö-
sen. Daher sagt recht der Syrach: Der *Syra. 27.*
Gerechte bleibt in seiner Weißheit wie die *5. 13.*
Sonn/ ein Narr aber verändert sich wie der
Mon.

Johannes der Täufer war dermassen
bestendig/ daß er nicht allein eine weise der *Stärke*
Strenghkeit vnd Unschuld standhafftig in *in beschü-*
allen seinem Leben hat gehalten/ sondern hat *kung der*
auch deß ehebrecherischen Königs Herodis *warheit.*
Laster mit vnerschrocknem Gemüth gestraf-
set. Daher Christus vnter den größten Lob
dieses H. Mans erzehlet/ daß er nicht sey ein
vnbestendigs Rohr gewesen.

In dem Concilio zu Arimino gehalten/
war ein Decret vnd Gebott wider die Arria- *Theod. li.*
ner geschrieben/ das haben die andern Bi- *2. c. 31.*
schöffe dem Eusebio Bischoff zu Samosaten
zu verwahren vberantwortet. Welchs als
der Arrianisch Keyser Constantius vermer-
cket/ schickte er zum Eusebio/ daß er ihm das

B iij

Decree

Decret zuschickte / welches als ihm Eusebius abgeschlagen / ist er erzürnet / vnd hat Eusebio lassen ansagen / daß / so fern ers ihm nicht zustellte / er ihm die rechte Hand wölle lassen abhawen. Als aber der Bischoff den Brieff gelesen / reichte er dem Botten beyde Hände vnd sprach: So hawe sie mir viel mehr alle beyde ab / vnd gleichwol wil ich das Decretum dem Augusto nicht geben. Darnach hat der Keyser die Beständigkeit des Bischoffs müssen loben.

li. 4. c. 34.

Als der Arrianisch Keyser Valens wider die Gothen zu Krieg ziehen wolte / ist ihm Isacius ein Einsidler entgegen gelauffen / hat das Ross bey dem Zaum gehalten / vnd gesagt: Wo begehrest du hin / der du wider Gott Krieg geführt / vnd bist von Gott verlassen? Denn er hat diese barbarische Völker wider dich erweckt / weil du wider die Catholische Kirch die Zungen der Keyser geschärpfft hast. Derhalben höre auff / vnd gib den Catholischen ihre Kirchen wider / oder du wirst nimmer lebendig auß dem Krieg widerfahren. Welchs auch also geschehen.

Der heilige Ambrosius hat den Keyser Theodosium / wegen des vnbillichen Todes schlags der Thessalonicenser in Vann gethan vnd

vnd ihm den Eingang in die Kirchen verboten/ vnd als der Keyser nach der Widdersöhnung ins Chor wolt gehen/ hats ihm Ambrosius verboten/ hat ihn auch hefftig gestrafft/ daß er den Jüden zu Constantino-
pel eine Synagog widerumb auffzubauen vergünnet/ welche von den Christen verbrandt war/ vnd hat ihn dahin bewegt/ daß er den Jüden keine eigne Synagog vnd Schul nicht mehr zugelassen. Er hat auch dem Keyser Valentiniano dem Jüngern ein Kirch für die Arrianer zubauen beständiglich abgeschlagen.

Der H. Chrysostomus hat der Keyserin Eudorie/ als sie den Weinberg/ so sie einer Wittfrawen vnbillicher weiß genommen/ nicht wolte widerumb geben/ den Eingang der Kirchen verboten/ etc.

Der König auß Persien hat den edlen Mann Hormisdam/ weil er Christum nicht verläugnen wolte/ außgezogen/ ihm zerrissen Kleider angethan/ vnd zu einem Cameelhüter gesetzt. Als aber der König ein lange Zeit hernach befohlen/ daß er in das Palatium widerumb eingeführet/ vnd adelich bekleydet würde/ vnd ihn darnach widerumb ermahnete/ er wolte Christum verläugnen/

Theod. lib.

s. c. 39.

Niceph.

li. 14. c. 20.

Besten-
digkeit
im Glas
ben.

B iij

hat

hat er von stundan die senden Kleyder zerrissen / vnd gesage: Weil du vermeynest / daß ich deßhalben meinen Glauben verlängnen soll / so nim diese Kleyder widerumb zu dir. Ist also abermahl mit grosser Schmach hinaus geworffen / vnd hat seinen Glauben standhafftig behalten.

Luc. 22

Wie hoch der HErr diese Tugend der Beständigkeit schähet / gibt er zu verstehen / da er zu seinen Jüngern spricht: Ihr seyd die / die blieben seyn bey mir in meinen Ansechtungen / Derhalben bereite ich euch das Reich / wie mir das mein Vater bereit hat / daß ihr essen vnd trincken solt vber meinem Tische in meinem Reich. Der HErr hette wol viel andere Tugenden der Jünger erzehlen können / mit welchen sie das Reich Gottes vnd die Himmelsche Mahlzeit verdienen: Aber er lobet beuor auß diese Beständigkeit / weil sie ihm sehr angenehm ist. Daher auch als er am Creutz hangend sein Testament machte / gab er dem Vater seinen Geist / der Kirchen seinen Leib / dem Mörder das Paradies / den Soldaten / die ihn ans Creutz hetten geschlagen / seine Kleyder / seinem vielgeliebten Jünger aber seine allerliebste Mutter / vnd macht ihn also auß einem Jünger einen

einen Bruder / darumb daß er / als die andern
 Jünger davon lieffen / allzeit bey dem H^{Er}
 ren verblieben. Wie auch Mathathias / *i. Mac. 27*
 da er in seinem Todtbett lag / dieser Ursach
 den H. Abraham seinen Kindern gerühmet /
 daß er in Trübsaln bestendig gefunden / vnd
 darumb ein Freund GOTTes genennet ist. *Gen. 22.*

Ein solche Ehr erlangen alle die jenigen / so
 mit den Wellen der Widerwertigkeiten vns
 tertrucket / Glaub vnd Treu / Frommigkeit
 vnd Gerechtigkeit / die sie GOTT schuldig
 seyn / nicht verlassen / noch von den Staffeln
 der Tugend vnd Bestendigkeit sich abstoßen
 lassen. Wer aber / spricht der H^{Er} / sei *Luc. 17. 9*
 ne Hand an den Pflug legt / vnd sihet zu
 rück / der ist nicht geschickt zum Reich GOTT
 es. Vnd der H. Hieronymus sagt: In *De reg.*
 den Christen wird nicht der Anfang / sondern *Mon.*
 das End gelobt. Paulus hat vbel angefan
 gen / aber wol geendet. Man rühmet den
 Anfang Jude / aber das End wird durch die
 Verrätheren verdampft. Was hilffts mit
 dem Simone von Cyrenen das Creutz an
 fahen zu tragen / aber die einmahl angenom
 mene Gottseligkeit mitten im Lauff vnser
 Lebens fahren lassen / so wir nicht wegen des
 Anfangs / sondern des Ausgangs halben

B v

sollen

sollen gerichtet werden? Wie glücklich hat
 1. Reg. 10. Saul das Königlich Ampt angefangen?
 11. Wie herrlich hat Nicolaus sein Leben ange-
 Act. 6. stellt/ der nach dem Urtheil der lieben Apo-
 steln sampt dem H. Stephano vnd andern
 Dienern zum Ampt die arme Wittfrauen
 1. Reg. 7. zu versorgen erwählt ist worden? Wie rit-
 terlich vnd dapffer hat sich Gedeon im Sieg
 wider die Madianiter gehalten/ der nur mit
 Dreyhundert Kriegsknechten ein vnzählbar
 liche menge der Feinden gestürzt/ geschlagen
 vnd umbgebracht hat? Jedoch seyn diese al-
 le von dem schönsten Anfang abgewichen/
 vnd haben sehr vnglückliche Ende oder aus-
 gang ihres Lebens gehabt. Dann Saul hat
 2. Reg. 31 sich selbst erstochen vnd umbgebracht. Ni-
 colaus ist treulos vnd meynedig am Glau-
 ben vñ ein Reher worden/ den der Herr mit
 Apoc. 2. seinem eigen Urtheil vnd Sentenz verdammt
 hat. Gedeon hat dem ganken Volck Israel
 zur geistlichen Hurerey vrsach gegeben/ das
 ihm vnd seinem Haus zum grossen Fall vnd
 Verderben ist gerathen. Müssen derhalben
 allzeit nach dem löblichen Anfang der Ju-
 genden für das End sorgfältig seyn.

Die H. Thier/ so der Prophet Ezechiel
 im Geist sahe/ giengen dahin/ da der grof vñ
 vngen

ungestüm Wind war/ vnd als sie forthgieng
 gen/ seyn sie nit widerumb kommen. In dem
 ersten wird der grosse Gehorsam/ in dem an-
 dern ein feste Beständigkeit des Gemüts vnd
 fleiß allzeit zuzunehmen angezeigt/ die auff den
 Weg der Gehorsamkeit stracks hindurch ge-
 het/ weicher nimmer hinter sich/ wird durch
 kein Mühe vnd Arbeit gebrochen/ leßt sich nit
 von der Anfechtung überwinden/ noch von
 der einmal fürgesetzten Gottseligkeit abwen-
 den. Also thet jenes H. Thier/ welches sagte: *Phil. 3*
 Ich vergesse was dahinden ist/ vnd strecke
 mich zu dem/ das da fornen ist/ vñ jage nach
 dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod der
 Berufung Gottes von oben her. Also gieng
 gen die Kälber/ so des H. Erri Arch auß dem *1. Reg. 6*
 Land der Philisteer in das Land der Israheli-
 ten trugen/ allzeit gestracks auff ihrem Weg
 forth/ vnd ihre schreyende Kälber konten sie
 nicht dahin bewegen/ daß sie hinter sich ge-
 wichen/ oder vom Weg abgewichen weren/
 sondern giengen auff einer Straß weder zur
 Rechten noch zur Linken. Also müssen wir
 auff dem Wege der Tugendt immer forege-
 hen/ vnd ihn nicht verlassen/ ob gleich vnse-
 re sinnliche Begierden/ als vnser natur-
 liche Kinder schreyen/ vnd vns anreisen
 wollen/

wollen / zu der Welt widerumb zu kehren
 Dann außser der endlichen beständigen Ver-
 harrung kan kein Arbeit verdienstlich / vnd
 kein Streit d.ß Dancks würdig seyn. Dar-
 umb hat auch vnser HErr selbst auff anhal-
 ten der Jüden nicht vom Creuz herunter stei-
 gen wollen / damit er das Werck vnser Er-
 lösung nicht vnuollkommen verliesse. Wol-
 len wir nun vnserm Håupt nachfolgen / so
 müssen wir mit allem fleiß biß an das Ende
 arbeiten / dieweil die Belohnung ewig / vnd
 ohn End ist. Was kans vns helfen / wann
 wir ein lange weite Schiffarth glücklich ge-
 endet / aber am Gestad anfahren vñ Schiffe
 Job. 3. 4. bruch erlendend? Die Freunde deß H. Jobs
 fiengen wol an / als sie ihn trösteten / vnd sie-
 ben Tag lang mit ihm trawreten: aber weil
 sie in diesem guten Werck nicht verharren /
 verdienten sie die Straff. An deß Hohens
 Priesters Kleides Saum waren Granat-
 äpfel zwischen den guldnen Schellen. Ein
 Granatapffel hat die Kron vnter den frucht-
 ten. Es werden aber die Granatäpfel nit
 oben oder in das Kleid versezt / anzuzeigen /
 daß die Kron nicht denen / so anfangen vnd
 den halben Weg gegangen / gegeben werde /
 sondern sie werden an den Saum deß Kleids
 gemacht /

gemache/ anzuzeigen/ daß allein die jenigen/
so biß an das End verharren/ die Krohn der
Belohnung empfangen werden.

Als Constantius/ Constantini des gro-
ßen Vater/ im Anfang seines Reichs/ all sein
Hoffgesind zusammen geruffen/ sagte er:
Die jenigen/ welche den Göttern opffern
wolten/ solten bey ihm verbleiben/ welche a-
ber das würden abschlagen/ solten abwei-
chen. Vnd als nun etliche opfferten/ etli-
che aber viel lieber den Hoff/ als den Glaus-
ben verliessen/ hielt er diese im Glauben be-
stendige bey ihm vnd in grossen Ehren/ die
andern aber trieb er hinweg/ vnd sagte: Sie
würden nimmer dem Keyser getrew seyn/
weil sie sich gegen Gott vntrew erzeigten.
Als auch Theodoricus der Arrianer König
in Africa einen Catholischen Diener hatte/
welcher/ damit er seinem König desto besser
gefiel/ Arrianisch wolte werden/ ließ ihm der
König den Kopff abhawen/ vnd sagte: So
du deinem Gott nicht Glauben heltest/ wie
wirstu denn mir/ der ich ein Mensch bin/
Glauben halten? Solchen Lohn oberkoms-
men die Unbestendigen auch bey der Welt.
Wer wolte dann nicht gerne im Wege des
Herrn bestendig seyn?

Syr. 5.

4. Mus

4. Muß ein Christ/der sich zum dien
 Gottes geschickt macht / in seinem Herzen
 ein ganz festes beständig Fürnehmen pflanzen
 und erhalten / hinfüro auff dieser Welt
 nichts mehr zu thun oder zu willigen / das eine
 Todsünde sey / dar durch allein die Gnad vnn
 Freundschaft Gottes mit allen seinen Gaben und
 Gütern verscherkt vnn verlohren wird / so lang die
 Seel in diesem guten Vorhaben verharret /
 so lang bleibt sie in der Lieb und in dem stand
 der Seligkeit. So bald sie aber zu rück
 schawet / vnn den guten Fürsatz fallen laßt /
 so bald wird sie auß dem Buch der Lebendigen
 außgelescht / vnn dem Buch des Verderbens
 einuerleibt. Ein gefärbtes oder gemaltes
 Haus bleibt auff seinem Fundament steiff
 vnnerrückt stehen / wenn gleich das Gemälte
 gar abfällt / wiewol es nicht so schön als
 zuvor ist : Wenn aber das Haus / oder die
 Substanz mit einander zu grund gehet / so
 bleibt gar nichts mehr da : also so lang diß
 Gottselige Fürnehmen im Herzen des Menschen
 steiff beharret / so lang stehet auch das
 Wesen und Leben der Tugend vnnuerletzt / so
 bald aber dasselbig fällt / muß alles vber einen
 Hauffen

Hauffen fallen/ dieweil der ganze Grund et-
nes Gottseligen Lebens allein auff der Liebe
beruhet/ daß man Gott vor vñnd vber alle
ding liebet. Der jenig aber liebet Gott vber
alle ding/ so die Todtsünden vber alle ding
hasset/ als durch welche allein die Liebe vñnd
Gnad Gottes verloren wird. Dan wie dem
stand der H. Ehe nichts so sehr zu wider seyn
kan/ als der Ehebruch: also kan einem Gott-
wolgefälligen Leben nichts mehr zu wider
seyn als ein Todtsünde/ dieweil sie ein Tode
ist der Liebe. Daher haben alle H. Freunde
Gottes inen die Gnad vñd Huld Gottes viel
mehr angelegen wöllen seyn lassen/ als alle
Schätz dieser Welt. Die Mutter der sieben
Machabeer/ Item Felicitas vñd Sympho-
rosa/ deren auch ein jede ein Mutter war sie-
ben vnterschiedlichen Söhnen/ waren all drey
vñ der Marter ihrer eignen Kinder gegen-
wertig/ schaweten zu/ wie sie zerhacket/ ge-
schunden/ vñ inen die Haut vber die Ohren
abgezogen/ vñ also zugericht worden/ daß
ihnen die Därme auß ihren Leibern herauß stie-
len/ dennoch waren sie beherzt/ entsehten sich
ab solchen grewlichen spectakeln gar nichts/
sondern trösteten vñ stärckten ihre Söhne/
sprach ihnen zu/ vñnd machten ihnen ein
Herr/

Herr/

Herk/ damit sie vmb Gottes vnd seines Ge-
setzes willen / ritterlich vnd manlich kämpff-
ten. Seyn auch endlich selbstn gleicher Br-
sachen halben gantz getrost hingerichtet wor-
den.

Wie aber einer / der einen Nagel in eine
Wand schlagen wil / nicht genug an einem
zweyen / oder dreyen Streichen hat / sondern
klopffet vnd schlägt so lang darauß / biß er
starck vnd unbeweglich darinnen steckt: al-
so soll es einem Christen an solchem Fürsatz
er sey so starck als er immer mag / nicht genug-
sam seyn / sondern sein Datum / sein ganzes
Thun vnd Lassen dahin stellen / daß er auß al-
lem dem / was er sihet / höret / liest / oder ge-
dencket / ein gelegenheit schöpffe / damit die
Liebe Gottes von Tag zu Tage in ihm wach-
se / vnd der Haß vnd Feindschafft gegen die
Sünd zuneme. Auff daß er aber desto be-
stendiger darauß bleibe / so soll er festiglich
glauben / daß / wann alle Unglück / Peyn
vnd Schmerken / so von Anfang der Welt
biß auff diese Stunde gewest oder noch seyn
samt allen Straffen / so alle Verdampften
in der Hellen außstehen müssen / auff eine
Wag / vnd auff die ander Schüssel ein einkü-
ge Todtsünd gelegt würde / diese Todtsünd
solche

darauß lege/ vnd nach dem Quinlein vnn
 auff das Nüglein abwege vnd abmesse / auf
 daß er in allen dingen den Göttlichen Gebot
 ten/ der rechten Vernunfft/ vnd seinem stand
 gemäß verfare/ vnd nichts wider den Will
 en Gottes thu oder ansähe. Diese Sorgfält
 igkeit wird vns vom H. Geist befohlen / da
 er sagt: Behüt dich selbst/ vnd bewahr deine
 Deut. 4. Seel mit fleiß. Vnd: Wandle sorgfältig
 Mich. 6. mit deinem Gott. Dis bedeuten vns die viel
 Ezach. 1. Augen an den Geistlichen Thieren/ dann sie
 geben zu verstehen / in was Sorgfältigkeit
 vnd Wachsamkeit ein Christlicher Ritter
 wider so viel erschrecklicher Feinde/ damit er
 zu kämpffen hat/ jederzeit stehen sol. Dis be
 deuten vns auch die 60. starcken auß den ab
 lerstärckesten in Israhel / die vmb das Bett
 Salomonis stehen/ die alle Schwerdter ha
 ben/ vnd sehr wol geschickt seyn zum Streit.
 Damit vns auch der Fleiß zu verstehen wird
 gegeben / damit ein solcher Kriegsmann / der
 mit so viel Hauffen Feinden vmbgeben ist/
 staffiert seyn soll.

Wenn wir ein sonderliches Werck ver
 handen haben/ wenden wir grosse Sorg vnd
 fleiß darauß. Nun ist aber an diesem Werck
 unserer Seelen Heyl vnd Seligkeit gelegen:

Deß

Derhalben gehöret groß Fleiß vnd Auffse-
hens darzu. Wenn einer etwan ein Geschirz
voll köstlichen Wassers/ oder anderer Mate-
ri trägt/ wie behutsam gehet er damit her-
ein/ damit er nichts verschütte? Wie sorg-
fältig gehet er vber einen schmalen Balcken/
oder vber ein schmale alte Brücken/ die vber
ein schnelles fließendes Wasser gehet/ damit
er nicht hinunter falle vnd erträncke? Wie
was fleissigem auffmercken geben die/ so auff
dem Sevl gehen/ achtung/ damit sie nicht
auff eine oder die ander Seiten sich zu viel
nengen vnd herab fallen? Gleich ein so
fleissiges Auffmercken soll ein andächtiger
Christ haben/ Ja so behutsam gehen/ daß
er nicht ein einigs Wörtlein rede/ ja nichts
gedencke/ so viel ihm möglich ist/ das der
rechten Richtschnur der Tugend nicht ge-
mäss sey. Dazu gibt vns der Heydnische
Seneca einen guten Rath: Ein Mensch/
spricht er/ der sich der Tugend beflüssigen
wil/ der muß ihm imaginiren vnd fürneh-
men/ als stehe er jederzeit für einer hohen
ansehnlichen gewaltigen Person/ die bil-
lich menniglich in grossen Ehren vnd Wir-
den helt. Dann solche Einbildung wird
ihme darzu gut vnd dienlich seyn/ daß er

E ij

alles

alles/ so er thut mit der Maß vnnnd Bescheidenheit/ wie es sich gebührt/ vnnnd nicht anders/ als wann dieselbige Person selbst zugegen were/ rede vnd angreiffe.

Es soll der Mensch auch allezeit gedentzen/ der heutige Tag sey der letzte seines Lebens/ darumb er dann seine Sachen also schaffen/ vnd was er thut/ also thun wölle/ als ob er gleich denselben Tag oder nechstkommende Nacht vor das Gericht Gottes gestellt werden/ vnd seines Lebens Rechenschaft geben müsse: Er soll allzeit vor dem Angesicht seines Herrn vnd Gottes/ so viel möglich/ wandeln/ ihn allwegen vor Augen haben/ als wann er sichtbarlich vor ihm stünde/ wie er dann warhafftiglich/ aber unsichtbarlich/ allenthalben ist: Er soll alles/ was er thut/ also thun/ als welches thuns er Gott (dessen Augen nichts verborgen ist) zum Zeugen vñ Richter hat/ vnnnd soll seine Göttliche Gnade allzeit anrufen/ damit er würdiglich vor seiner Göttlichen Majestät Gegenwertigkeit vnd Angesicht stehen möge.

Vnd diese Sorgfältigkeit ist gut/ 1. das wir Gott in unserm Herzen verwahren vnd behalten/ vor seinem Angesicht mit gebührender Reuerenz vnnnd Ehrerbietung stehen/

ihn loben/ anbeten/ verehren/ lieben/ danck-
 sagen/ vnd ohn vnterlaß das Opffer der An-
 dacht ihm auff dem Altar vnseres Herken auff
 opffern. 2. Dienet diese Brustwehr zu Bes-
 trachtung alles vnseres thun vnd lassens / daß
 wir dasselbig also vnd mit solcher Fürsichtig-
 keit angreifen / damit wir nicht ein einzigen
 Tritt von der rechten Strassen der Tugend
 abweichen/ vnd also mit dem einen Aug ohn
 vnterlaß auff GOTT sehen / sein Göttliche
 Gnad bitten vnd anrufen / mit dem andern
 auff das schawen / was zu vnserm Leben ge-
 hörig/ vnd dasselbig recht vnd wol anzustel-
 len/ nützlich vnd rathsam ist. Also werden
 wir das Liecht vnseres Verstands / so wol zu
 zeitlichen als Himmelschen Dingen wol ge-
 braucht vnd angelegt haben. Vnd solchen
 Proceß sollen wir am meisten fürnehmen/
 wann vnser Gedancen mit zeitlichen Ge-
 schäften nicht umbgehen/ wann vnser Herz
 der Weltlichen Sorgen fren / vnd sich ein
 zeitlang der Haus- oder andern Geschäften
 entschlagen / vnd in den Wunden vns-
 ers Heylands Jesu Chris-
 ti verbergen

kan.

C iij

Das

Von eusserlicher Zucht des
Leibs / Regierung der Zün-
gen vnd eusserlicher Sin-
nen.

Wie soll ein fromb Christ sich in
vbung der Tugend verhalten?

En soll gegen Gott ein kindli-
ches Herz / gegen den Nächsten ein
mütterliches Herz / gegen ihm selbst
aber das Herz vnd Gemüth eines Richters
haben / also wird er alle seine schuld vñ pflich-
t gank vnd vollkommenlich außzahlen. Dann
in diesen dreyn theilen der Gerechtigkeit be-
stehet nach der Lehr des Propheten Miche-
all vnser Heyl vnd Wolfarth. Dann als die-
ser Prophet / anzuzeigen / mit was grosser be-
gierd er Gottes Barmherzigkeit / Gnad
vnd Freundschaft begehrt / gesagt hatte:
Was soll ich würdigs dem HERRN geben
vnd opffern? Soll ich die Knie biegen vor
dem hohen GOTT? Soll ich ihm opffern
Brandopffer vnd junge Kälber? Mag auch
der Herr versönet werden mit viel tausend
Widern / oder mit viel tausend Böcke? oder
soll

Mich, 6

solte ich meinen Erstgebornen für meine
 schalckheit/ vnd die Frucht meines Leibs/ für
 die Sünd meiner Seelen geben? Als er/ sag
 ich/ diese mancherley Opffer erzelet/ vnd mit
 dieser Fragen grosse auffmerckung vnd war-
 tung erweckt hatte/ sprach er endlich: O
 Mensch/ ich wil dir anzeigen was gut ist/ vñ
 was Gott der Herr von dir erfordert/ das
 Vrtheil thun/ Barmhertzigkeit lieben/ vnd
 sorgfältig mit deinem Gott wandeln.

Weil wir einem jeden geben müs-
 sen/ was ihm gebürt/ damit wir gerechte
 seyn/ was seynd wir denn vns
 selbst schuldig?

Das wir vnsern Leib mit allen seinen
 Gliedern vnd Sinnen/ vnd vor allen Dingen
 die Seel sampt ihren Begierden vnd Kräfte-
 ten in guter Ordnung/ Disciplin vnd Zucht/
 nach der Richtschnur der Tugend erhalten.
 Dann wir thun das Vrtheil/ 1. Wenn wir
 des Leibs Sinn vnd Glieder nach dem Vr-
 theil der Vernunft vnd des Göttlichen Ges-
 etzes regieren vnd bewahren. 2. Wenn wir
 vnser Herz fleissig bewahren/ auß welchem
 alle Begierlichkeiten entspringen. Salo-
 mon spricht: Behüte dein Herz mit allem

fleiß / denn darauß gehet das Leben / verstand
 weil in ihm / wann es vom Buss der Sün-
 den gesetzt vnd gereinigt ist / der Schöpffer
 des Lebens wohnet. Dann die Seel des Ge-
 rechten ist ein Stuel der Weisheit / ein schö-
 ner Pallast des ewigen Königs / ein Saal
 des wahren Salomonis / ein beschlossener
 Garten / ein verzduneter Brunn vnd lebend-
 iger Tempel oder Haus des H. Geistes.
 Ey mit was Ernst soll man sich dann der
 Herzens Reinigkeit beflüssigen / in welchem
 der höchste Liebhaber der Sauberkeit ihm sei-
 ne Behausung außerwehlet? Hergegen
 was Straff ist der werth / welcher die Statt
 so Gott geheiligt ist / mit stinckenden Ge-
 danken vnd Gelüsten besudelt: 3. Wenn
 wir nicht nach den Begierden leben / sondern
 nach den Satungen der Vernunft vnd des
 Göttlichen Gesetzes / welches vnsern Ver-
 stand erleuchtet. David sagt: Dein Ge-
 zeugniß seyn meine Gedanken / vnd deine
 Rechte seyn mein Rath / oder / wie andere
 vbersehen / meine Räch. Das ist: Ich höre
 nicht / was meines Herzens Unmaßigkeit
 fordert / nicht was das betrieglich Fleisch be-
 gehrt / nicht was die alte Schlange mit ihrer
 Lügen erdichtet / nicht was die Welt mir in
 die

1. Cor. 3

Psal. 118

die Ohren blaset / nicht was die listige Zung
der Schmeichler rathet : Ich wil aber hö-
ren / was der H E R X redet / was die Ver-
nunft von Gotterleuchtet / was das Rechte
vnd die Billigkeit haben wollen.

Was gehört zu der Zucht des Leibs ?

Das wir vns befeissen / das in vnserm
Gang / im stehen / im sitzen / vnd in vnsern
Kleidungen nichts sey / welchs vnsern Rech-
ten ärgern könne / sonder das alles vnserm
Stand vnd Beruff gemäß sey. Darumb
muß ein Diener G D T es ohn vnterlaß auff
diz gedencken / das sein Conuersation / Bey-
wohnung vnd Gespräch mit den Leuten ehr-
bar / demütig vnd freundlich sey / damit men-
iglich darauß erbawet / vnd durch sein gute
Exempel immer zu g. bessert werde. Wir
müssen / nach dem Rath Pauli / ein guter
Geruch seyn / der seine Liebligkeit allen din-
gen / so er berühret / mittheilet. Vnd wie
die Händ / so etwas stark riechendes angreif-
fen / auch solchen Geruch annehmen : Also
müssen auch alle vnser Wort / Werck / Ge-
berden vnd Reden also beschaffen seyn / das
dauon alle die so mit vns zu thun haben / auff-

Hieron
im buch
von der
nachfol-
gung
Matth. /
c. 29.

1. Frucht
der euf-
serlichen
Zucht.

E v

erbawet

erbawet/ vnd durch vnser Exempel vnd gesprach gleich als geheiligt werden. Darzu
 Matth. 5. ermahnet vns Christus selbst / vnd spricht:
 Laß ewer Liecht also scheinen vnter den Menschen / daß sie ewer gute Werck sehen / vnd
 preysen ewern Vatter der im Himmel ist. Wir müssen aber nicht darumb guts thun /
 daß wir gesehen werden / sondern wir müssen durch die gute Werck dem Nächsten ein gutes
 Exempel geben / mit dem fürnehmen aber oder Gemüth / allein Gott damit zu gefallen / vnd
 wünschen / daß sie allzeit heimlich verbleiben möchten.

Es ist auch der eusserliche Mensch der allerbeste Hüter vñ Schulmeister des innerlichen Menschen / vnd erhelet bey ihm die Andacht. Denn wie der Spiegel das nachthut / was du thust: Also was der eine auß diesen zweyen Menschen thut / das macht der ander alsbald nach. Hilfft derhalben die eusserliche Zucht gar viel zu der innerlichen / vñ wer wol ein Wunderthier / wan einer in einem ungezämpften vnruhigen Leib einen ruhigen sanftmütigen Geist hette. Daher Salomon: Der geschwind ist mit seinen füßen / wird sich stoßsen / das ist / denen die Erbarkeit vñ Zucht abgehet / pflegen oft zu straucheln.

Es

Es erhelt auch diese Zucht die Grauitet
 vnd das Ansehen/ so vnser Person vnnnd vn-
 serm Ampt gebühret. Der H. Job sagt von 31
 ihm selbst: Da ich herfür gieng zu der Pfor- Iob. 29
 ten der Statt/ bereiteten sie mir meinen stuel
 auff der Gassen/ die jungen Knaben sahen
 mich vnd versteckten sich/ vnd die alten stun-
 den für mir auff/ die Obristen höreten auff
 zu reden/ vnnnd legten ihre Hand auff ihren
 Mund/ die Fürsten verhielten ihre Stimm/
 vnnnd ihre Zunge klebet an ihrem Gaumen.
 Also groß war die Ehrerbietung gegen dem
 H. Job. Dieser Grauitet aber/ damit man
 sie nicht für ein Stolzheit hielte/ hat dieser
 H. Mann ein solche Freundlichkeit angehen-
 get vnd mit eingemengt/ daß er von ihm selbst
 spricht/ Er/ in seinem Stuel sitzend wie
 ein König/ vnd sein Kriegsheer vmb ihn her
 vmb stehend/ hab nicht vnterlassen/ daß blind-
 den Aug/ vnd daß Lahmen Fuß/ vnd ein Nat-
 ter der Armen zu seyn.

Wer aber diese Zucht nicht helt/ der wird
 für einen Leichtfertigen gehalten. Den wenn
 man der Gesellschaft zu sehr ergeben ist/ oder
 sich auff die Zierde der Kleider zu viel gibt/
 oder dem eusserlichen Menschen vber die
 Gebühr abwartet/ das gibt ein Anzeigen/
 daß

Syr. 19

Prov. 27

daß der innerliche Mensch nicht wol beschaffen sey. Daher spricht Syrach: Auß dem Angesicht erkennet man den Mann/die Kleidung des Menschen / das Lachen / vnnnd sein Gang zeugen was in ihm sey. Vnd Solomon sagt: Wie die Angesichte im Wasser erscheinen denen / so darein sehen / also seyn der Menschen Herzen offenbar den Weisen / verstehe / durch die eusserliche Werck vnd Geberden.

Wie kan diese eusserliche Zucht bey dem Tisch vnd Mahlzeiten gehalten werden?

Wann man den Leib nicht zu zart / sondern streng vnd hart gnug haltet vnd tractiret. Dann durch Bollust wird vnser Fleisch verderbet / vnnnd bringet nur Wärme / das ist / allerley Laster / herfür / aber durch gebürliche Zucht / als durch bittere vnnnd scharpffe Weyrhen / wird es in Übung vnd Gewohnheit der Tugend erhalten.

Regula
der Tisch

suche.

Syr. 13

Von der Zucht vnd Bescheidenheit / deren man sich vber Tisch gebrauchen soll / sagt Syrach: Ist züchtiglich / was einem mäßigen Menschen geziemt / was dir für gesetzt wird / vnnnd freiß nicht zu sehr / daß man dir nicht

nicht graß werde / von Zucht wegen höre
zum ersten auff / daß du nicht der seyeß / den
niemand erfüllen möge / welchs dir zum Vn-
gunst dienen wird. Wenn du vnter vielen
Leuten sißest / so strecke deine Hand nicht zum
ersten auß / vnnnd begehre nicht trincken zum
ersten. Der H. Bernhardus sagt: Man
soll im essen vnnnd trincken seine gewisse Zeit /
Ordnung vnnnd Maß halten / den Vberfluß
fliehen / vnnnd frembde / seltsame / schleckere
Bisplein vermeiden. Der H. Greg. sagt:
Die rechte Mäßigkeit kompt der gebürlichen li. 5. mor.
Stunde zu essen nicht für / wie Jonathas ge-
than: Begehrt nicht bessere vnd köstliche
Speiß / wie das Volck Gottes in der Wü-
sten: nicht besser gekocht / wie die Söhn Hes-
li: nicht zum Vberfluß / wie die Sodomis-
ter / etc. Hugo de S. Victor: Brauch die
gebürliche Bescheidenheit im essen / trin-
cken / stillschweigen / vmb schauen / vnnnd Ges-
berden deines Leibs / daß du nicht zu viel geis-
sig hinein freßest / nicht zu viel schwähest /
vnnnd andern mit deinen Reden verdüssig seye-
st / dein Gesicht nicht in alle Wirtel hin vñ
wider werffst / sondern alle Glieder deß Lei-
bes fein züchtig richtest.

Wiewol man mit gemelter Höfflichkeit
außet

allzeit zu Tisch gehen soll / so soll man solche
 doch am allerfleissigsten in acht nemen / wann
 man gar heiss hungerig ist / oder wann gute
 Bislein vorhanden seyn. Ioannes Climac-
 us nennet den Fraass ein Gleisneren oder
 Betrug des Bauchs / welcher / wenn er schon
 ersättigt ist / doch immer schreyet / er hab noch
 nicht genug : Er nennet ihn auch ein Verfüh-
 rung der Augen / denn wenn der Mensch an-
 fengt zu essen / vermeynt er alles zu verzehren
 was er vor ihm hat / vber ein kleines aber hat
 er seinen appetit gestillt vnd verlohren. Der-
 halben / so oft wir zu Tisch gehen / müssen
 wir an den Spruch des weisen Epicteti ge-
 dencken / daß wir zween Gást zu speisen ha-
 ben / den Leib vnd die Seel / den Leib mit essen
 vnd trincken / die Seel mit ziemlichem / mäs-
 sigem (nicht zum Wollust vnd vberflus /
 sondern allein zur Nothturfft) essen vnd trin-
 cken / dann wie der Leib durch die Speise / ab-
 so wird die Seel mit der Mässigkeit erquicket
 vnd gespeiset.

Epist. ad
 Funam.

Der H. Hieronym. sagt: Ein mässige
 Mahlzeit / vnd ein stets hungeriger Magen /
 ist besser als ein dreytägige Fasten / vnd / Es
 ist nützlicher alle Tage ein wenig / als nur
 einmal / aber vber die Nothturfft / vnd zu
 viel

viel essen. Der beste Regen ist ein langsamer Regen / der allgemach in das Erdreich hinein fällt / als ein Plakregen / wirfft den Samen vmb. Wenn du issest / so gedenck / daß du nicht allein deinem Bauch abzuwarten / sondern bald widerumb zu beten / oder lesen / oder studieren / oder etwas anders nützlichen zu verrichten habest. Darzu du aber ungeschickt seyn wirst / wann du deinen Magen mit vbriger Speise vberladest. Derhalben so oft du dich zum essen oder trincken richtest / so gib nicht allein acht / was deinem Mund wol schmecke / sondern viel mehr / was die Nothturfft der Natur erfordere. Gib deinem Appetit vnnnd Begierde nicht mehr zu / als dir nütz vnnnd nothwendig ist. Diß Hieronym.

**Warumb sollen wir vns vber
Eiſch vor vielem Geſchwätz
hüten?**

Dann offte wird ein Disputation wol im Frieden angefangen / aber zu zeiten mit krieg geendet / vnd wird offte im Trunck etwas heraus gelassen / welches besser wer verschwiegen blieben / dann / wo die Trunckenheit regieret / sagt Salomon / da ist kein Geheimnuß. Prov. 33
Vnd

Vnd ob wol / alles vbrig Geschwäs zu ver-
 meyden / so stehet doch dieses insonderheit
 vbel / wenn der Mensch nichts kan als ver-
 essen vnd trincken reden / als hette er sein
 größte Freud vnd Bollust in schlemmen ver-
 dämmen gesetzt. Fürnemlich aber müssen
 wir vns vber Tisch fürsehen / daß wir das
 Leben vnsers Nechsten nicht tadlen / dann das
 heist / sagt Chrysost. nicht anderer Thieren
 sondern Menschen Fleisch fressen / welches
 wider alle Menschliche Vernunft vnd die
 Natur ist.

**Was gehört zu rechtschaffener
 Regierung der Zungen?**

Fürnemlich vier Stück: Was / wie /
 was Zeit / vnd warumb wir reden sollen.

**Was / oder wouon sollen wir
 reden?**

Paulus sagt: Lasset kein böse Rede auß
 euerem Munde gehen / sondern die da gut sein
 zu Besserung des Glaubens / vnd den Zuhö-
 rern Ruh vnd Gnad zu bringen. Vnd da
 er erkläret / was ein böse Red heisse / sagt er:
 Hurerey vnd alle unreinigkeit vnd Gelü-
 sten sollen vnter euch nicht genennet werden / wie
 den

den Heiligen zustehet / der gleichen schändliche Wort / vnd Narrentheidung vnd leichtfertig Gschwätz / das zur Sach nicht gehört / sondern viel mehr Dancsagung / etc. Selig ist der mit Gott Gespräch helt / mit beten / betrachten / singen / lesen / schreiben / vnd schweiget von frembden dingen / die in der Welt vmbgehen. Dann / sagt jener / es muß gar ein nutz Wort seyn / das besser seyn soll als schweigen. Selig ist der stillschweiget von außwendigen dingen / die ihn nicht angehen / sondern helt sich als were er taub vnd stumf worden vmb Gottes willen / gehet friedlich für dem Gerüuel dieser Wele fürüber / vnd trägt seine Seel immerdar für sich in seinen Händen. Eines wolersfahrenen / geschickten / vnd bescheidenen Menschen Mund / ist gleich einem starcken vberguldten Gefäß / das voll köstlicher Salben ist / vnd aller Ehr würdig ist. Vnd wie auß einem guten Weinfäß ein guter Geruch Berkompt / also gehen auß einem guten Herzen gute Wort / vnd heilige Werck herfür / zu das die Gottes Ehr vnd Nutz des Nächsten.

Wie sollen wir reden?

Vorsichtig vnd bedächlich (wie der

D

Han

Ber.
schweige
zu das die
in ge.
heim zu
halten be
sohlen.

Han vor außdruckung seiner Stim auff sich selbst drey mal schlägt) mit gebührlicher ehrbarer Bescheidenheit / fein deutlich / einfältig / vnd verständlich sollen wir unsere Worten setzen vnd aussprechen. Sollen nicht streitig oder hartnäckig seyn / vnd von dener welche allzeit recht vnd gewonnenes Spiel haben wollen. Dann damit wird offft der Fried des Gewissens zerstört / die Liebe / Gedult vnd gute Freunde erzörnet. Ein frey adeliches Gemüth gibt selbst zu zeiten vernünftiglich nach / vnd Friedens halben leßt es sich gern vnd williglich vberwinden.

Syrach sagt: Halt dich als einer der wenig wisse / vnd schweig / höre vnd frage: So du bey den Gewaltigen bist / soltu nicht reden / vnd da viel Alten seyn / solt du nicht viel schwätzen.

Syr. 32.

Zu was Zeit vnd warumb sollen wir reden?

Syr 20
der Narr
redet
nichts
zu rech.
ter Zeit.

1. Wer
bistu?

Zu gelegener Zeit / vnd zur Ehr Gottes / vnd des Nächsten Heyl vnd Wolsarth.

Erkläre etwas weitläufftiger / was wir vor vnd in außgießung der Red betrachten sollen:

1. Ob die Red jemand mehr als unsern eignen

eigen Person / die wir noch loben noch schelten müssen / antreffe: ob vnser Gemüth frey vom Zorn sey / vnd so wir einen andern wölen straffen oder vrtheilen / ob vns deßgleichen nicht auch zu verweisen sey / damit wir vns selbst nicht verurtheilen: Vnd ob wir auch mercken / daß vnser Rede einen guten Ausgang werde haben / dann anders were es besser geschwiegen / dann geredet.

2. Ob die ganze Red wahr sey: Ob sie fruchtbar sey / vnd nicht vnnütz oder müßig / viel weniger schädlich: Ob sie ehehafte oder vernünftige Vrsachen habe: Ob sie sanfft mütig sey / vnd mit linden / süßen Worten ausgesprochen werde: Ob sie auch betriegerlich sey: Ob sie auch zweiffelhafftig sey / vnd von niemand verstanden werde: Ob sie auch jemandes Ehr / oder Gut / oder Handel verlege / dann darauff gehöret gebührliche vnd gleichförmige Widergeltung: Ob sie auch Unfried vnd Zertrennung mache / als Spott vnd Schmachrede: Ob sie auch schalckhafftig / hinterlistig / schmeichlend oder hoffertig sey.

2. Was sagstu.

Syr. 37.

3. Mit welcher Person wir Gespräch haben / ob sie vns verwandt sey / oder ge-

3. Welchē sagest du.

D i

crew /

Syr. 19.

Cato:
Consiliū
arcanum
tacito cō-
mitte so-
dali.

Prov. 18

Psal. 139

Cato:
Contra
verbosus
noli con-
tendere
verbis.

trew. Denn wir vnser verborgene Sache auch vnserm Freunde nicht bekandt machen sollen / damit / so er vnser Feind würde / solchs nicht wisse außzuruffen. Befiehl vnser seine Heimlichkeit allein seinem Herren / so ligt sie in seinem eignen Thurn gefangen / öffnet er sie aber einem andern / so ligt sie desselben Gefengnis gebunden. Besser vn sicherer ist es verschweigen / dann einem andern sagen / vñ ihn bitten / daß ers verschweige. Dann kan einer selbst seine Sache nicht verschweigen / wie darff er dann vom andern / dem er sie offenbaret / begehren / daß er sie verschweige? So wir aber eines andern Rath pflegen / vñ derhalben ihm vnser Heimlichkeit offenbahren müssen / sollen wir sie vnserm allergetreuesten vñ bewertesten Freunde befehlen / vñ keinem Schmeichler eröffnen. Wir müssen auch mercken / ob wir einem Wesen vnser Sache fürlegen / dann der Unweis verspottet gute Lehr / etc. Wir müssen vns nicht mit jederman / insonderheit mit schwächigen Menschen ins Gespräch begeben / auch nicht mit Ehrabschneidern / halsstutzigen / neydigen vñ trunckenen.

4. Ob wir auch Gott zu Lob / Ehr vñ Dienst

Dienst/ vnd dem Nächsten zu Nutz oder we- 4. War-
gen dieser beyder Ursachen zugleich reden. vmb re-
destu.

5. Ob wir auch zu schnell / zu viel / zu 5. Wie.
laut oder zu leiß / zu hoch mütig reden: ob wir
auch ein jedes Wort tapffer / vnterschieds-
lich / vnd verständlich / vnd alle Wort lieb-
lich zusammen verfügt außstrucken / nach ge-
stalt der Sachen.

6. Ob auch jemand auff vnser Rede 6. War-
auffmercke / etc. chr.

Wie soll man die eusserliche Sinn
des Leibs in gute Ordnung
bringen?

1. Muß man grosse Fürsichtigkeit ge-
brauchen / damit die Augen (welche als wei-
te Pforten seyn / dadurch allerley Enttelkei-
ten in vnser Herzh ihren Eingang haben / vnd
offt die rechte Fenster seyn / dadurch der Tode
hinein schleicht) nicht zu weit vnd sicherlich
hin vnd wider lauffen. Insonderheit müs-
sen wir diesen Sinn gar wol bewahren / weß
wir vns dem Gebett ergeben. Denn sonst
trägt es sich gar bald zu / daß die Gestalten
oder Einbildungen deren Dingen / so durch
diese Pforten einschleichen / allerley seltsame
Sachen vnd Figuren in vnsern Herzen hin-

terlassen / welche vns im Gebete viel Vnruhe machen. Daher pflegen die Gottsfürchtigen ihr Gesicht nicht allein von den vngewöhnlichen dingen / sondern auch von statlichen ansehnlichen Gebäwen / köstlichen Gemälden / Tapezerereyen / vnnnd dergleichen stolzen Sachen abzuwenden / auff daß sie zu der Zeit / wann sie mit Gott zu thun haben / ihre Sinn besser bey einander haben.

2. Dieweil sich auch offte durch die Sinnen (damit ich der andern Sinn verschweige) allerley schändliche ding / welche das gute verhindern vnnnd beflecken / eindringen / müssen wir sie nicht allein vor schädlichen dingen / sondern auch vielerley neuen Zeitungen / die vns nicht angehen / beschloffen halten. Dann welche sich vor solchen dingen nicht hüten / denen begegnet offte / daß wann sie sich recolligiren / vnnnd ihr Gemüth zu Göttlichen Betrachtungen kehren sollen / daß sie die Gedancken der gehörten Zeitungen also vberfallen vnd einnehmen / daß sie nicht recht an GOTT gedenden können.

Dat

Von Regierung der Seelen/
mit ihren Kräfften/ vnd von dem
Regenten aller Tugenden / der
Weisheit vnd Fürsich-
tigkeit.

Warumb sollen wir den empfindli-
chen Appetit oder Lust / welcher alle Begier-
den vnd natürliche Bewegniß (Lieb/ Haß/
Fremd/ Leyd/ Furcht/ Hoffnung/
Zorn/ etc.) in sich begreiffe/
tödtten vnd dāma-
men?

Dann er ist der Brunnquell/
Ader vnd Ursprung alles Übels/
vnd erste Ursach vnsers Verderbens. Da-
her spricht der H. Bern: *Cesset voluntas propria Ser. 2. de*
& non erit infernus. Wenn vnser eigener Will *resurrect.*
nit were/so were kein Hell. Denn wider wel *Dom.*
chen wolte die Hell ihr wüten thun/wenn vn-
ser eigen Will nit were/ welcher wider Gott
streitet/ vnd sich wider ihn erhebt? Er ist/
der das Paradeis beraubt/ die Hell erfüllet/
das Blut Christi vernichtigt vñ die Welt des
Teuffels Gebiet vnterwirfft. Den in diesem

Theil des Menschen steckt die rechte Werck
 statt der Sünden. Dieser vnter Theil der
 Seel ist gleich in vns als die andere Eu-
 greiffet an vnsern Adam / den obersten Theil
 (darinn der Verstand vnd Will) vnd reißt
 ihn an / damit er seine Augen zu den Früch-
 ten des verbottenen Bawms auffhebe. Die-
 ses ist der Theil / in dem die Erbsünd ihre grö-
 ßte Stärck vnd Macht erzeiget / vnd ihr gift
 hauffenweiß versteckt. Da sihet man den
 Fall der schwachen / den Sieg der streitba-
 ren / das Ehrenkränlein vnd Belohnung
 der Überwinder. Da / sag ich / lest sich die
 ganze Kriegsmacht vnd vbung der Eugend
 sehen / dann schier die fürnehmste Vbung der
 eusserlichen Eugenden / in Zaumung vnd
 Bändigung dieses wilden Thiers bestehet.
 Dieses ist der Weingarten / darinnen wir
 ohn vnterlaß zu arbeiten haben / da müssen
 wir das schädliche Unkraut außreißen / auff
 daß die junge Pflanken der Eugend Platz
 haben vnd auffwachsen mögen. Dann wie
 die fleischliche Menschen nicht anders als
 das wilde Vieh von den fleischlichen Begier-
 den geführt vnd gezogen werden: Also müs-
 sen die Kinder Gottes allein von dem Geiße
 Gottes / vnd der rechten Vernunft geleitet /
 bewegt

Hleuon
 Franc. A-
 rias trac.
 de morti-
 ficatione
 sui.

bewegt vnnnd regiert werden. Vnd dieses ist die rechte bittere Myrrha vnd Tödtung des Fleisches / dauon in H. Schrift so oft meldung geschicht: Dieses ist die Abtödtung vnd Begräbnis / dazu vns der Apostel so oft ermahnet: Dieses ist das Creutz vnnnd Verläugnung seiner selbst / dauon vns das Euangelium so viel predigt: Das heist Gericht vnd Bruchteil thun / dauon die H. Propheten vnd Apostel so oft vñ viel singen vnd sagen. Es muß aber ein jeder sein eigen Complexion / Eigenschafft / vnnnd wozu er am allermeisten von Natur geneigt sey / erkennen / wohin er vermerckt / daß ihm fürnehmlich das Ohr hinhengt / da soll er wissen / daß er am allermeisten sich zu befürchten vnd fürzusehen habe. Vnd insonderheit müssen wir vns hüten / daß wir nicht auff vnserm eigensinnigen Kopff bestehen / vnd allzeit nur wollen / daß es vns nach vnserm Willen hinausgehe / vnd vnsern Begierden vnd Muthwillen ein gnügen geschehe. Dazu ist aber ganz nützlich / daß wir vns mit solchen Sachen / die vnserm Appetit vnd Lust zu wider seyn / exerciren / vns in die Schul führen / vnd bißweilen auch verbottene Ding abbrechen / damit wir desto williger vnnnd vnuerdrossener werden.

D v

den

den/vns von den verbotenen vngewürlichen
dingen zu enthalten.

Wie sollen wir den obern Theil der
Seelen / insonderheit den Willen
regieren?

Diesen müssen wir fürnemlich mit drey
en heiligen Anmutungen / Begierden vnd
Zuneigungen zieren vnd guberniren / mit
Demuth des Herzens / Armuth des Geists /
oder freywilliger Verachtung aller Weltli-
chen sachen / vnd H. Haß vnd Feindschafft
gegen ihm selbst. Dann diese drey Stük
machen diß ganze Werck der Tödtung des
Fleisches ganz leicht. Von dem letzten sagt
Ioh. 12. Christus: Der sein Seel liebet / der wird sie
verlieren / vnd der sein Seel hasset auff die-
ser Welt / der bewahret sie in das ewige Le-
ben. Diß verstehe von dem Gottseligen
Prov. 29. Haß / so die Gottseligen gegen ihr eigen
Wer sel. Fleisch / als ein Ursach vieler Sünden / vnd
nützlich. Verhinderung vieles gutes / haben vnd
etc. tragen. Darumb sie es dann nicht nach
seinem eignen Muthwillen / sondern nach
dem / das sie das Gesetz der rechten Ver-
munfft lehret / vnd als ein Dienerin des Geis-
tes / tractieren. Wie vns Sprach vermahn-
et /

net/daß wir mit guten stecken diß wilde vnges-
zämpte Thier wol abschmieren/ vnd ihm ein
Zaum anlegen sollen / nicht zwar auß einem
grollen des Gemüths / sondern als ein rech-
ter Wundarzt/der ein verdorbnes gebrentes
Glied von dem Leib abnimpt vnnnd hinweg
schneidet. Bissher von zweyen begierlichen
Kräften vñ Neigungen des Menschen: Fol-
gen zwo andere/so zur Erkenntniß gehören.

Wie können wir die Imagina- tion oder Einbildung regie- ren?

Wie die gefräßige Hunde ihre Mäuler
in alle Geschirz stossen / alles schmecken wol-
len/ob sie auch gleich drüber wol geschlagen/
vnd Knüppelsuppen fressen müssen/lassen sie
es doch nicht/ sondern schleichen alsbald wi-
der in die Küchen hienein/ vnd suchen/ ob sie
etwas zu naschen erwischen mögen: Vnd
wie die Eltern/ so ihre Kinder gar zart vnnnd
eigenwillig erziehen/ inen allen ihren Muth-
willen gestatten/ vnd hin vnnnd wider lauffen
lassen/ wo es sie hin gelüster / ohn einiges
Verwehren oder Straffe: Also lassen et-
liche dieses wildes vnwendiges Thier ganz
meisterlos herum schwermen. Daher/
wann

wann sie gern wolten/ daß die Imagination
 fein ruhig vnd still sich in betrachtung Gött-
 licher Sachen hielte/ ist sie muthwillig/ vn-
 gehorsam/ vnnnd widerspenig/ weil sie des
 hin vnd wider schwermens gewohnet/ vnnnd
 keiner Zucht oder Regiments erfahren ist.
 Ist derhalben von nöthen/ daß wir diß muth-
 willige Thier fangen/ vnd zu Betrachtung
 nutzbarer vnd nothwendiger Sachen an-
 binden/ aber von allen andern Sachen ab-
 wendig machen/ auff daß es in guten vnd heil-
 igen Gedancken verharre/ vnd ihm die thür
 zu allen andern versperret vnnno versiegelt
 werde.

2Reg. 4

Wir müssen aber mit grosser Discretion
 vnd Bescheidenheit erwegen/ welche Gedan-
 cken zulässig oder nicht zulässig seyn/ das
 mit wir diese als Freunde einlassen/ vor den
 andern aber/ als Feinden/ Thür vnd Thor
 zusperren. Als die Thürhüterin Jhboseths
 das Getreud buket/ vnd entschlieff darüber/
 da kamen die Mörder/ schleichen ins Haus
 hinein/ brachten den Jhboseth vmb/ vnd tru-
 gen sein Haupt mit ihnen hinweg: Also
 wann die Discretio vnd Bescheidenheit(wel-
 cher das Getreud von dem Sprewer zu vn-
 terscheiden gebühre/ das ist/ die bösen Ge-
 dancken

dancken von den guten) schläfft/ so schleichen
offt solche Gedancken in die Seel hinein/ die
sie erwürgen/ vnd vmb das Leben der Gnad
Gottes bringen.

**Mit welchen Tugenden ist der
Verstand begabet?**

Mit der Discretion oder Bescheidenheit
(dauon *Franc. Arias* in 3. parte lib. de mortificat sui)
vnd der Klugheit oder Fürsichtigkeit.

**Welche seyn die Ampter der Für-
sichtigkeit?**

Ihre Ampter werden vergliche mit dem
Ampt der Augen im Leib des Schiffregenten
im Schiff/ eines Fuhrmans auff den Rossen
am Wagen/ der in der linken Hand den
Zaum/ in der rechten die Geißel hat/ vnd sei-
Röß hinleitet/ wohin es ihm geliebet. Da
her hat der H. Anthonius diese Tugend den
andern allen/ als ihre Führerin vnd Meiste-
rin/ fürgezogen. Weil sie aber in Übung
aller andern Tugenden mitlaufft vnd mit-
wirckt/ vnd ein jedes in seine rechte Ordnung
vnd Maß richtet/ hat sie nicht nur ein/ son-
dern unterschiedliche Ampter.

1. Gebühret ihr/ daß sie all vnser thun
vnd

vnd lassen zu Gott/ als vnserm fürnembsten vnd letzten Ziel vnnnd Ende richte / all vnser Fürhaben vnd Intent fleissig examinire vnd erforsche / ob wir dardurch G D E oder vns selbst suchen. Dann die Natur der eignen Liebe ist gar subtil/ vnd pflegt gemeinlich in den allerbesten vnd edlesten Vbungen sich selbst zu suchen.

2. Gebührt ihr/ daß sie wisse mit ihrem Nechsten verstendiglich vnnnd ohne Klag zu conuersiren vnd zu handeln. Darumb muß sie eines jeden Pulsadern recht greiffen/ das ist/ sein Arch/ Ingenium vnd Geist wol erkündigen/ auff daß sie einen jeden also anführen könne/ wie es ihm zu seinem besten gereichen mag.

3. Daß sie wisse ihres Nechsten Mängel vnd Defect mit Gedult zu tragen / zu dissimuliren/ vnterzutrucken / vnd ihnen nicht gar biß auff das Marck hinein nachzugrublen. In Bedenckung / daß alles was auff der Welt ist / ex actu & potentia bestehe / das ist / vollkommen vnnnd vnuollenkommen sey.

4. Daß der Mensch sich selbst erkenne/ das ist / all sein Sinn vnd Gedancken/ böse Lust vnnnd Neigungen / vnrechtmässige

Fürsag

Fürsah oder Fürnemen/sein Unwissenheit/
Ungeschicklichkeit / vnd schlechte Tugenden
erforsche / damit er nicht mehr von sich selb-
sten halte / als hinter ihm ist / vnd er desto bes-
ser verstehe / mit was Feinden er zu thun vnd
ohn vnterlaß zu streiten habe.

5. Daß er seine Zunge nach Aufwei-
sung der Göttlichen Gebotten regieren kön-
ne / vnd wisse was / vnd zu was Zeit / zu re-
den oder zu schweigen sey.

6. Daß er nicht einem jeden / was er
sage / Glauben gebe / nicht von stundan zum
Anfang einer jeden Conuersation sein Herz
vnd Gemüth alles herauß schütte / auch
nicht geschwind herauß plappere / was er
von diesem oder jenem Handel halte oder ju-
dicire. Dann recht sage Salomon: Ein
Narr schüttet seinen Geist gar auß / aber ein *Prov. 29*
Weyser verzeucht vnd helt an sich.

7. Daß er wisse zukünfftige Gefahr
vorhin wahrzunehmen / bey gesundem Leib
das vberflüssig Blut zu lassen / das Ubel
oder Unglück / Zanck oder Hader / so auß
diesem oder jenem Handel entstehen mochte /
zuuorn errathen / vnd mit Bittte / oder
andern gütlichen Mitteln / abwenden oder
abste-
abste-

Syr. 18.

abstellen könne. Diesen Rath gibt Syrach
da er spricht: Vor der Krankheit brauche
die Arzney.

8. Daß er seinen Leib mit seiner gebüh-
lichen Maß also wisse zu tractieren / daß
ihm die Nothdurfft nicht ensiehe / noch der
Übersfluß reiche / damit er vor Schwachheit
auff dem Weg nicht erlige / oder aber vor
vbriger Füllerey gemästet anfahe seinen Rei-
ter auß dem Sattel zu heben.

Aclor. 6

Pluribus
intentus
minor est
ad singu-
la sensus.

9. Daß er sich der Arbeit / Sorgen
vnd Geschäften also annehme / damit der
Geist nicht gar vntergedruckt werde / vnd
sich die eusserliche Ding also zu nutz mache
damit er die innerliche nicht verliere / der Lie-
be des Nächsten so viel zugebe / daß er die Lie-
be Gottes dadurch nicht verscherze. Haben
sich die Apostel / welche doch einen starken
vnd zu aller Arbeit gnugsamen Geist gehabt
der geringern Geschäften darumb entschla-
gen / damit sie den grössern vnd wichtigeren
desto besser möchten vorstehen / so soll billich
niemand ihm getrawen / alles allein zu ver-
richten / dann der ihm zu viel Ding auff ein-
mahl fürnimpt / verrichtet gemeinlich nichts
rechtschaffen: Wer zweyen Hasen zugleich
nachjaget / der fängt gemeinlich gar keinen.

10. Daß

10. Daß er die Künsten vñnd Nachstel-
lungen des bösen Feinds gar sorgfältiglich in
acht neme / den Eingang vñnd Ausgang / vñnd
alle seine betriegliche Tüñnd / Knecht vñnd List
mercke vñnd spüre / nicht einem jeden Geist
glaube / noch sich durch den Schein des gu-
ten verführen oder betriegen lasse. Dann
der böse Feind verstellet sich oft in einen En-
gel des Liechts / vñnd hintergehet die From-
men vñnd Einfältigen mit einem guten schein
vñnd vñter dem Deckmantel der Tugend.

11. Daß er wisse eine Sach anzugreif-
fen / vñnd wider nachzulassen / wie vñnd wann
er vberwinden / oder sich vberwinden lassen
soll / fürnemblich / daß er das Vrtheil der
Weltkinder verachte / vñnd des gemeinen
Mans Nachreden / vñnd der Hundten Anbel-
len fürüber gehen lasse / welche anders nichts
können / als auch ohñ alle Vrsach zu bellen.
Paulus sagt: Wenn ich den Menschen noch Gal. 1
gefiere / so were ich kein Knecht Gottes. Es
kan ein Mensch nichts thörichters thun / als
daß er sich von einem so vielköpffigen Thier /
wie der gemein Pöfel ist (das weder Nutz
noch Verstand / oder einige rechtschaffene
Erfahrung hat der ding / so es am allerheff-
tigsten tadelt vñnd schändet) wil regiren las-
sen.

E

sen.

sen. Summa/ das Mittel in allen Sachen treffen / ist die beste Kunst vnd grösstes Anzeichen der Fürsichtigkeit.

Wie soll man der Fürsichtigkeit
in Weltlichen Handeln ge-
brauchen?

Prov. 4

Salomon sagt: Laß deine Augen sehen das recht ist / vnd deine Augenlieder sollen den Gängen vorgehen. Damit rathet uns / wir sollen nichts unbedächtig angreifen / sondern mit zeitigem nachgedencken vnd besinnen / was zu thun sey. Zu welchen fürnemlich diese Stück erfordert werden.

Syr. 37

1. Daß wir all unsere Handlungen vnd Vorhaben Gott dem Allmächtigen befehlen. Syrach sagt: Bitte den Allerhöchsten / daß er deinen Weg in Treuen vnd Wahrheit leite. Allen deinen Wercken soll ein wahrhaftigs Wort vorgehen / vnd vor allen Wercken soll ein guter Rathschlag gehen.

2. Daß wir mit höchstem Fleiß vnd unparteyischem vernünftigen Urtheil nicht allein das vorhabende Werk an ihm selbst / sondern auch alle desselben Umstände vnd Gelegenheit wol erwegen. Dann wenn es an

es an einem einkigen nothwendigen Umbstand mangelt/ kan leichtlich ein ganz Werck zu rück gehen. Dann gesche/ daß ein Werck mit allen seinen umbständen gar wol vollendet sey/ wenn es allein nicht zu rechter vnnnd gelegener Zeit geschehen/ so hat man schon Ursach vollauff dasselbige zu tadeln.

3. Daß wir auch anderer Leute Rath pflegen/ vnnnd mit andern von den Sachen reden/ was zu thun sey. Es sollen aber solcher Rathgeber nicht viel/ aber außerlesene/ verstendige/ redliche Leut seyn. Dann wiewol es nicht vnratksam/ allerley Leut vntheil vnd Meynung anhören/ auff daß eine Sache desto besser examinirt vnnnd erleutert werde/ so soll doch der Beschluß der Sachen bey wenigen Personen stehen.

4. Daß man sein Zeit vnnnd weil zu der Berathschlagung neme/ auff daß durch verweilung der Zeit vnd gnugsamer langwieriger Vnterredung/ die jenigen/ deren Rath wir gebrauchen/ mögen erkandt werden/ ob sie gut oder böß/ auch ihre Meynung vernünftig oder vntüchtig sey.

5. Muß man diese vier Stieffmütter der fürsichtigkeit alles fleiß meiden/ die vberseylung; den Zorn oder andere Bewegung

deß Gemüths: die eigensinnigkeit oder harte
näckung seiner eignen Meynung: vnd leich-
fertige Vngeschicklichkeit. Dann die Ver-
eylung gibt keinen Rath auß: der Affect ver-
blendet: die Eigensinnigkeit versperrt den
guten Rath die Thür zu: die leichfertige
Vngeschicklichkeit verderbt alle gute Raths- che

6. Muß man die extrema/ das ist/ was
zu viel oder zu wenig ist/ fliehen/ vnd das
Mittel erwehlen. Dann die Tugend vnd
Warheit lassen sich allein bey dem Mittel
finden/ hassen was außser deß Mittels ist.
Nimmermehr soll man alles zugleich tadeln
oder verwerffen/ auch nimmer alles mit ein-
ander gut heißen: Nimmer soll man alles
läugnen/ nimmer alles glauben/ oder gar
nichts glauben: Nimmer soll man von etli-
cher weniger Vbelthat wegen irer viel straf-
fen oder verdammen/ noch vmb weniger
Fromm vnd Heiligkeit willen alle mit ein-
ander gerecht vnd vnsträfflich machen.

7. Sollen wir in Urtheilung der Sa-
chen nicht allzeit auff das alte oder neue her-
kommen/ daher eine Sach gut oder böß zu
heissen/ sehen. Dann viel bößer Ding seyn
anreffe. oft in vhrlangen vnd vnerdenlichen
Gebrauch

Diese Re-
gel gilt
nicht in
glaubens
sachen/
sondern
allein in
den din-
ge/ so die
gute sitte
anreffe.

er hat Gebrauch kommen / vnd ist auch wol etwas
d leichtguts vnlangst erfunden worden.

8. Soll man sich durch die eufferliche
Gestalt / Ansehen vnd Schein eines Dings
nicht betriegen oder verführen lassen / vnd
von stundan darnach das Vrtheil ausspre-
chen. Dann nicht alles / das glantzet / ist
Gold / noch alles gut vnd gerecht / was einen
Schein des guten hat / vnd kan vnter dem
Honig bißweilen wol eine Gallen / vnd vn-
ter den Rosen wol ein Dorn verborgen seyn.

9. † Erzeig dich fein weißlich vnd vera-
nünfftig / vnd sey fürsichtig / 1. im Glauben /
2. im Verheissen / 3. im Schliessen / 4. im
Gespräch mit den Leuten / 5. im Lethen / 6. im
Zorn. Dann leichtlich glauben kompt her
aus leichtfertigkeit des Herzens / geschwind
verheissen benimpt die Freyheit / leichtlich
etwas schliessen führet bald in Irrthumb / zu
viel vnd wild seyn im conuersiren verursacht
Verachtung / bald leihen bringet die Reue
mit sich / gern vnd geschwind zörnen / ist eine
klare Anzeigung der Thorheit. Dann Saa-
lomon sagt: Wer gedültig ist / der wird rei-
giert / vnd hat grossen verstand: Wer aber
vngedültig ist / der erhöhet seine Thorheit /
Proverb. 14.

† Es ist auch ein Zeichen der Vernunft wann einer sein erbar vñnd gravitirisch vber Gassen gehet: Vñnd gibt ein Vermutung der Heiligkeit / wann jemandes leichtfertig / vnachtsam vñnd schlauderisch herein laufft.

Gib andere mittel / dadurch diese Tugend mag zu wegen gebracht werden vñnd erkläre etliche von den vorgeschrieben besser:

1. Zu Erlangung dieser Tugend ist dienlich die gedechtniß der vergangenzen thumen / vñnd deß guten außgangs vnser oder auch frembder wol angestellter sachen. Da her sagt man: Die gedechtniß alter Geschichten seyn ein Meisterin vñ gemeiner befürder der Fürsichtigkeit: Die gegenwertige Dinge aber seyn Lehrjünger vñ Discipuln der vergangenzen dingen. Darumb spricht Salomon: Was ist das gewesen ist? eben das noch werden soll. Was ist das gemacht ist? eben das man noch machen soll. Denn auß den vergangenzen dingen vrtheilt man die gegenwertige / vñnd auß den gegenwertigen die vergangene.

2. Hilff hiezu ein wahre vñnd tieffe Denckmuth deß Herrkens. Daher sagt Salomon: Prov. 11. muth deß Herrkens.

Wo die Demuth ist / da ist auch die Weisheit. - Daher sagt auch die H. Schrift hin und wider / daß Gott ein vnterweiser der demütigen sey / vnd ein Lehrmeister der kleinen vnd vnmündigen / denen er seine geheimnissen offenbaret. Sich aber eines jeden Meinung vntergeben / oder sich von einem jeden Wind herumb führen lassen / ist keine Demuth / sondern ein vnbeständigkeit des Hertzens. Syrach sagt: Du solt nicht demütig oder verzaget seyn in deiner Weisheit / als wolte er sagen / es soll ein Mensch in einer wahren gesachten sachen / da er recht vnd wol fundiert / beständig bleiben / vnd sich von seiner Meinung nicht leichtlich bringen lassen.

3. Können wir (wie gesagt) vns dieser tugend theilhaftig machen durch ein demütigs vnd andächtigs Gebett. Dann weil des H. Geists fürnehmstes Ampt ist / des Menschen verstand mit den Gaben der Wissenheit / der Weisheit / des Rathes vnd des Verstands erleuchten / derhalben je demütiger vnd andächtiger der Mensch zu Gott dem H. Geist mit dem Hertzen eines jungen vnmündigen Kindes vnd Lehrjüngens hinzu tritt / je vollkommere vnterweisung vñ Lehr / auch desto gewaltiger er die benante Gaben vnd Gnaden empfähret.

E iiii

4. Müß

4. Müssen wir (wie auch gesagt) sehen/ was wir thun/ angreifen/ reden oder gedencken/ damit wir nicht etwa in ein Sachen nur ein wenig von dem Weg der Tugend abweichen. Dann recht sagt der groß Dionysius: Daß zu dem guten allen sachen vbereinkommen/ vnd zusammen stimmen müssen/ zum bösen aber die Unterlassung nur eines Umstands gnug sey. Darumb/ so oft wir was anfahren/ oder unserm Gemüth bedencken/ sollen wir zuuor fleissig zusehen/ mit was gestalt/ mit was ende/ bey welchem/ an welchem Orte/ vmb welche Zeit/ vnd was dergleichen mehr ist/ es geschehen möge. Dann wann deren eins mangelt/ so wird ein Werck/ das sonst gut wäre/ zu einem bösen Werck gemacht. Salomon sagt: Eines Weysen Augen stehen in seinem Haupte (vorsihet zeitlich was ihm zu fallen kan) aber ein Narr gehet in der Finsterniß. Dann weil ein Narr nichts nach der Ehrbarkeit frage/ so achtet er nicht/ ob es ehrlich oder schändlich sey/ was er thut. Der Weyse aber schawet zeitlich auß der Höhe/ als auff eine Wart gestelle/ seine Werck vnd sich selbst/ vñ zertheilt sich als in zweyen Menschen/ deren einer werckt/ der ander die Gerech-

Heles. 2

Gerechtigkeit vnnnd Gestalt des Wercks ersch
forschet. Da Salomon sagt: Deine Aus
genlied sollen deinen Gängen vorgehen:
Können wir wol hinzu sehen / daß vnser Aus
gen vnsern Wercken auch folgen / vnnnd biß
zum Ende nachgehen sollen / weil der Feind
nicht allein im Anfang des Wercks / sondern
auch mitten im Lauff / vnd auch im End seine
Fallstrick leget.

5. Müssen wir (wie im ersten Mittel
gesagt) die Exempel der Fürsichtigen an
schawen / vnnnd der Vnfürsichtigen / damit
wir jene folgen / diese meiden.

Abraham wird in H. Schrifft gelobet
weil er / was ihm Gott gebotten / mit reiffen
Rath vnd fürsichtiglich verrichtet. Gott be
fahl ihm / er solte seinen Sohn auffopffern /
da gieng er vmb die Mitternacht mit ihm
hinauß / damit ihm sein Weib nicht hinders
lich were. Er ließ seine Knecht unten am
Berg / damit sie ihn auch nicht ver hinder
ten / oder kleinmütig machten / in Vollbrin
gung des Gebotts Gottes.

Ehe sich die H. Jungfraw Maria nach
dem Gruß des Engels / in etwas einließ / be
dachte sie / wie sie dieser Botschafft mit An
wort begegnen wolte.

E v

Als

Ivan. 8

Als Christus für einen Richter ersucht ward ein Ehebrecherin zu verdammen/ verzog er sein Urtheil/ bückt sich/ vñ schreib mit dem Finger auff die Erden. Also sollen wir nicht vrtheilen/ wir haben denn zuvor das Urtheil wol erwogen/ vnd mit dem Finger der Bescheidenheit durchgründet. Dann zuvor gethan vñ nachbetracht/ hat manchen in groß Leyd gebracht. Darumb bedenk dich vnd handle mit Rath/ so gerewets dich nicht nach der That.

Worin ist Weißheit den andern Tugenden nit gleich?

Die Tugenden/ welche von ihr regieret werden/ erfreuen sich der Mittelmässigkeit/ wann sie dieselbe nit haben/ so verlieren sie den Nahmen der Tugend: Fürsichtigkeit aber wird mit keinen Grenzen vnd enden beschloßfen/ sondern je mehr sie zunimpt/ je vollkommlicher sie wird. Darumb ob wol alles was zur Zierde des Tempels vñnd zu den unterschiedlichen Opffern von nöthen war/ von dem König der Perser mit einer bestimpten Maß geben ist worden/ so hat er dennoch befohlen/ daß man Salz ohn einige Maß soll darstellen. Vnd ob wol der Prophet Ezechiel

Ephes. 5

Fürsich.

eiglich

wandl.

1. Esdr. 7.

Ezech. 1.

schin

chiel den vier Thieren/so er im Gesicht gese-
hen/ein bestimpte Zahl der Flügel/der Hän-
de/der Fuß zugeben / so hat doch der H. Jo-
hannes die Augen ohn Zahl angezeigt/ da er
spricht / daß sie durch den ganzen Leib / vor-
nen vnd hinten/ voller Augen seyn gewesen.

Apo. 4.
Augen
vñ Salz
bedeuten
weisheit

Solget der ander Theil der Ge-
rechtigkeit.

Das IIII. Capittel.

Von der Liebe des Näch- sten.

Was seyn wir vnserm Nächsten
schuldig?

Die Liebe vnd Barmherzigkeit.

Warumb ist vnd nennet Christus
die Liebe das fürnembste vnd erste
Gebott?

Hochzei-
liches
kleid der
Braut
Christi.

1. Dann der Ordnung nach ist das er-
ste/ dann in den zehen Gebotten wird erstlich
der Dienst Göttlicher Majestät befohlen/
welcher ohn die Liebe GOTTes nicht kan er-
halten werden.

2. Dem

2. Dem Fürnehmen nach des Geseß
Gebers / dann alles / was er befohlen / wird
zu diesem End gerichtet / daß man ihn vber
alles lieb haben soll.

3. Der Wirdigkeit nach. Dann wie
das allerbösest ist Gott hassen / also ist das al
lerbest vnter allen dingen / Gott lieben.

4. Der Krafft zu verdienen nach. Des
nichts kan Gott angenehm seyn / vnd des ewi
gen Lebens würdig / als was auß der Liebe
kompt. Dann gleich als kein Glied des Leibs
auß ihm selbst das Leben haben kan / es ent
lehne denn dasselbe von der Seelen : Also hat
kein Werck der Tugend vor Gott Verdienst
oder Gnad / es sey dann / daß es dieselbe von
der Liebe als von der Seelen des guten Wer
kes / mit sich bringt : Darumb sagt August.
Sehe die Liebe dar / so seyn alle ding nützlich /
nim sie hinweg / so müssen alle andere Dinge
nichts. Ja / sagt D. Thomas / keine Tu
gend / wenn sie schon noch so herrlich vnd
groß were / kan ohn die Liebe recht vnd eigent
lich ein Tugend genennet werden / denn sie
kan den Menschen zur ewigen Seligkeit nit
verhelffen.

Gleich als die Vögler durch etliche
Vögel andere Vögel fangen : Also erlan
gen

gen wir durch die Liebe andere Tugenden/
dann sie ist geduldig/freundlich/2c. 1. Cor. 13.
Ist derhalben thewer zu schätzen. Augus-
stinus sagt: Liebe Gott vnd den Nächsten/
vnd thu was du wilt/schweigest du/so schwei-
ge in der Liebe/redest du/so rede in der Liebe/
verschönest du/so verschöne in der Liebe/züch-
tigest du/so züchtige in der Liebe.

5. Der langwirrigkeit vnd Ewigkeit nach.
Dann Glaub vnd Hoffnung/ auch viel an-
dere Werck der Tugenden (als die/so in den
Wercken der Barmherzigkeit stehen) wer-
den dort im Himmlischen Vaterland kein platz
haben. Dann da werden wir Gottes An-
gesicht klärlich anschawen/vnnd alle Güter
sicher besitzen/es können auch die Werck der
Barmherzigkeit nicht geübt werden/da kein
Armuth vnd Elend/kein Hunger vnd Kuma-
mer platz wird haben. Die Liebe aber wird
in der Himmlischen Statt recht vollkommen
vnd angezündet werden.

Warumb sagt Christus/ daß die
Liebe eigentlich sein Gebott sey/da er
doch der andern Gebott auch
ein Gesetzgeber ist?

Ioan. 13

1. Dann in diesem einzigem Gebott
werden

Rom. 13

werden' alle andere begriffen. Wer seinen
Nächsten liebet / der hat das Gesetz erfüllt
die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Das ist mein Gebott / zu welchem ich den he-
sten Lust habe / das mir am meisten gefällt / das ich
allen will befohlen haben.

2. Weil vnter allen seinen Gebotten
keines mehr seine Gütigkeit vnd Barmher-
zigkeit an Tag gibe / dann diß. Vnter an-
dern aber vnzalbaren Ehren der Göttlichen
Majestät kein mehr vnd höher zu rühmen
Gebott der Liebe ist / kein mehr der Göttlichen Natur gebüh-
rend mit dem Ret / auch die mehr von den Menschen geprie-
sen soll werden / als seine vnmäßliche Güte
der Süß / vnd Barmherzigkeit / dann seine Erbar-
waschüng mungen seyn vber alle seine Werck. Die
erzeiget. weil aber der Güte eigentlich zustehet / daß
sie den Menschen gutes thue / vnd sie ihrer
Güter theilhafftig mache / ihrem Heyl vnd
Wohlfarth rathe vnd helffe / was geziem-
dann der höchsten Gütigkeit mehr / dann
daß sie vns das jenig gebiete / was vns
am meisten heylsam vnd darumb
ihrer Güte mehr ge-
meh ist.

War

Warumb nennet er die Liebe ein new Gebott?

Ioan. 13.

Das Gebott der Liebe ist mit dem Menschen/ ja auch mit der Welt anbegin geborn/ dann was ist mehr nach des Menschen Natur dan Liebe vnd Gütigkeit. Vnd Johannes 1. Ioan. 2. spricht: Ich schreib euch kein new Gebott sondern das ihr habt von anfang gehabt/ daß ihr euch vnter einander liebet. Dann d.ß Gebott ist zugleich alt vnd new. Als nach der Einfassung / aber weil es mit der Menschlichen Bösheit veraltet vnd abgangen / hat es GOTTES Sohn zum Theil mit Worten vnd Exempeln / zum theil mit sehr grossen Stacheln der Liebe erneuert. Dann gleich als die Maler die Bildnissen/ so durch das Alter außgefressen/ vnd schier abgangen seyn/ mit neuen zugesetzten Farben erneuern (vnd also geschicht / daß ein Taffel zugleich new vnd alt genennet werden) eben also hat Christus diß Gebott/ von den Menschen vergessen/ mit grosser Kunst vnd wunderbarlichen Farben wider auffgericht vnd gebessert/ Wogen also beyde Nahmen ihm wol zugesignet werden.

Dann was lautet Christi ganges Leben
vnd

Iac. 12

Rom. 13

vnd Lehr anders / als Liebe vnnnd Freundlich
 keit? Was zeigt sein Menschwerdung an
 ders an? Was rühmen vnd verkünden sein
 Geburt / sein Wunder vnd Zeichen / sein Le-
 ben vnd Todt / ja alle Schmach vnd Bitten
 feiten seines Todts anders / dann seine ein-
 brünstige Liebe? Auß was anderer Vrsach
 hat er selbst gesagt: Ich bin kommen zu sen-
 den ein Fewr auff Erden / vnnnd was wil ich
 anders / denn daß es angezündet werde? Er
 hat vnserer Liebe so viel Stachel geben / bo-
 voraus / da er für vnserer Seligkeit den Kelch
 deß Leydens getruncken / daß (wie der heil-
 ge Chrysost. sagt) wir / wann wir schon auf
 harten Steinen gemacht weren / mit dieser so
 grossen Liebe / die er vns bewiesen / wie das
 weiche Wachs solten zerschmolzen werden.
 Diese Euangelisch Tugend hat er vns auch
 hefftig befohlen / in Einsetzung deß hochw-
 digen Sacraments deß Altars / da es ihm
 wolgefallen / daß alle Christen mit einerley
 Speiß seines allerheiligsten Leibs ernehret
 vnd als zu einem Leib gemacht solten werden.
 Denn dieweil die ganze Summa der Christ-
 lichen Weißheit in der Liebe stchet / darum
 hat er diese alleredleste Tugend / da er auß die-
 ser Welt wolte scheyden / als mit dreyen Na-
 geln

ndlig
g an
en sei
ein Le
itten
e ein
Brsach
zu sen
vilich
e Er
/ bo
Relch
e heili
on auß
eser so
ie das
rdens
s auch
chwit
s schu
nerlen
ehret
erden
Christ
arum
uß die
n Ma
geln
geln in unsere Gemüther wollen schlagen.
Dan fürs erst hat er nach dem letzten Abends
mal ein gewaltige verständliche Predigt seis
nen Jüngern fürgehalten / in welcher er sie
mit wunderbarlichen vnnnd vielen Brsachen
zu den Amptern der Christlichen Liebe / die
einer dem andern zu beweisen schuldig ist /
fleissig ermahnet hat.

2. Damit er solche Ermanung mit sei
nem Exempel bekräftigte / hat er sich für ih
ren Füßen nidergelegt / vnnnd dieselbige mit
seinen allerheiligsten Händen gewaschen /
welchs ein Werck der grösten Demuth / vnd
der höchsten Liebe war.

3. Hat er diß hochwirdig Sacrament
seines Leibs vnd Bluts eingesetzt / vnnnd allen
Christen dasselbe zu geniessen fürgestelle / auff
daß er nicht allein mit blosser Ermahnung
vnd Exempel / sondern auch mit seiner krafft
vnd Macht vns zur wahren Liebe möcht er
wecken. Vnd darumb (sagt Augustinus)
hat er diß Sacrament in den Dingen einge
setzt / die zu einem ding gemacht vnd gebracht
werden (dann auß vielen Körnlein wird ein
Brot gemacht / vnnnd auß vielen Traubens
beern wird ein Wein gemacht) auff daß er
zu erkennen gebe / daß das Ampt dieses Saa

S

crac

I. Cor. 10

eraments sey die Menge der Gläubigen
 einem Leib zusamen fügen/ vnd sie zu der
 uerfälschten Lieb/ die einer dem andern/
 glieder eines Leibs erzeugen soll/ erweckt. D
 her sagt Paulus: Wir viele seyn ein B
 vnd ein Leib/ all die wir eines Brots vñ ein
 Kelchs theilhaftig seyn. Dann so nur
 Fleisch Christi ist/ das alle ernehret/ welch
 wenn es genommen ist/ mit nichten verzeh
 wird/ vnd so nur ein Blut Christi ist/ welch
 wann es schon getruncken ist/ nicht außg
 schöpfft kan werden/ vñnd so nur ein G
 Christi ist/ der von denen allen/ so diß S
 erament würdiglich empfangen/ genommen
 wird: Muß endlich darauß folgen/ daß al
 le Menschen/ die diß Saerament genieß
 zu einem Leib gemacht werden/ welche alle
 sampt ein Fleisch/ ein Blut/ vnd einen Geist
 haben.

Salustius schreibe/ daß alle die Gesel
 ten/ so mit dem auffrührischen Catilina wi
 der die Statt Rom zusamen hetten geschwo
 ren/ Menschen Blut auß den Becheren ge
 sossen/ vñnd einer dem andern eingeschenck
 vnd zugetruncken haben/ auff daß sie also ei
 nes Bluts theilhaftig/ alle ein Leib möchten
 werden/ ein Gemüth/ einen Sinn vberkom
 men/

men/ vnd von einander keines wegs zerren
net oder vneins möchten werden. Welchs
durchauß also geschah/ da niemand auß so
grosser Verbündniß diese That hat eröff-
net/ vnd da sie alle tapffer wider die Römer
im Krieg kämpfften/ vnd endlich erschlagen
seyn worden.

So damaln der Menschen Bößheit die-
sen Kelch des Blues dazu hat erdacht/ damit
auß vielen Menschen ein Mensch möchte
werden: Wie viel besser hat dann die größte
Gütigkeit vnd Weisheit Gottes diese Spei-
se vnd diesen Tranck eingesezt/ in welchem
er selbst ist/ vnd von allen empfangen wird/ **Wermie**
auff daß er/ der in allen ist/ sie alle eins vnter **tödliche**
einander vnd eins mit sich machen möge? **haß von**

seinem Nächsten zu diesem Sacrament gehet/
der streitet wider diß Sacrament.

Weil auch das alte Gesetz (wie Augus-
stinus redet) ein Gesetz der Furcht ist/ das
newe/ der Liebe/ wird diß Gebott der Liebe
recht ein new Gebott genennet/ weil im new-
en Gesetz die Liebe nicht allein streng befoh-
len/ sondern auch in die Herzen der Gläubi-
gen durch den H. Geist/ der ihnen geschencke
ist/ außgossen wird.

S ij

Was

Was soll uns neben diesem zur Liebe des Nächsten bewegen?

Esai. 58

1. Das Gebott Gottes / welches vn-
gar herrlich vnterweiset / wie wir vnser
Nächsten halten vnd tractiren sollen. Dar-
als die Jüden sich beklagten vnd sprachen
Herr warumb haben wir gefastet / vnd
sahest nit? Da antwortet ihnen der Herr
So ihr fastet / so bleibt (oder wird doch sein
den) ewer Will / denn ihr drenget nichts de-
sto weniger ewere Schuldiger. Sihe /
fastet zu Hader vnd Zank / vnd schlaget mit
der Faust vnwilliglich vnd vngöttlich / etc.
Du solt die Gedrengte frey lassen / vnd alle
Beschwerde (der Armen) hinweg reißen
Du solt dem Hungerigen dein Brot brechen
vnd dem Elenden Herberg lassen / heim
dein Haus führen: Wenn du einen Nackten
siehst / soltu in bekleiden / vnd dein Fleisch
nicht verachten / etc. Diese Materie voll-
führet der Prophet das ganze Capittel hin-
aus / vnd lehret / wie Väterlich Gott wöl-
l daß wir uns gegen vnserm Nächsten Gott
seliglich / mitleydig vnd barmhertzig er-
gen sollen.

2. Sollen wir betrachten / 1. wie wir

der H. Paulus die Liebe den andern Tugenden allen fürsetzt / nennet sie den allergewaltigsten Weg zu Gott dem H. Erzn zu nahen / heisset sie auch das Band der Vollkommenheit / Ja sage / sie sey ein Erfüllung vnd das End aller Gebotten Gottes / vnd wer seinen Nächsten liebet / sagt er / der hat schon das Gesetz erfüllet. 2. Daß der allergeliebste Jünger Christi / der H. Johannes / in seinen Episteln schier nichts anders thut / singt vnd klinget / als daß er die Liebe commendirt vnd herfür streicht: Daß er auch / was er in seinen Episteln lehret / mit seinem eignen Exempel beweiset / denn er hat in seinem Alter / als er von seinen Jüngern in die Kirchen ward getragen / nichts so oft widerholet / als: Ihr meine liebe Söhnlein / liebet einander / vnd solche Wort hat er sein ganze Lebzeit stets im Mund gehabt / vnd vielmahl repetirt / also daß / da ihn seine Jünger fragten / warumb er diese Wort so oft widerholete / er ihnen antwortete: Diemeil es des H. Erzn Gebott ist / vnd wenn das allein geschieht / so ist's gnug. Wie oft hat er auch in seinem H. Evangelio auß der Person des H. Erzn diesen Spruch widerholet: Das ist mein Gebott / daß ihr euch vnter einander liebet / gleich

Ehrentitel der Liebe.

1. Cor. 12.

Col. 3

1. Tim. 1

1. Ioan. 2:

3. 4.

Handelt

auch in

seiner Eu-

angelio

viel von

der Lieb.

c. 13. 14. 15

Hiero. in

Epist. ad

Gal. c. 6.

e. 13. 15.

wie ich euch geliebt habe. Vnd: Das gebiet
te ich euch/daß ihr euch vnter einander liebet.
Vnd: Ein new Gebott geb ich euch/daß ihr
euch vnter einander liebet.

Ioan. 15

Philip. 1

Das ist
die aller-
kräftig-
ste weis-
lehren/
weñ das

Gebott
mit dem Exempel
des gebietenden Lehrers befohl-
en wird.

Warum
die Liebe
ein hoch-
zeitliches
Kleid.

3. Das Exempel Christi / wie er selbst
befiehlt/da er spricht: Liebet euch vnter ein-
ander / wie ich euch geliebet habe. (wie auch
Paulus die Philippenser zu den Wercken
der Liebe ermahnet/da er zuuor seine gro-
ße Liebe gegen ihnen erzehlet/vnd spricht: Gott
ist mein Zeuge/ wie mich nach euch allen von
Herrn vnd in herrlicher Liebe Jesu Christi
verlangt/ vnd darumb bitte ich / daß ewige
Liebe se mehr vnd mehr reich werde.)

Gebott mit dem Exempel des gebietenden Lehrers befohl-
en wird.

Ob wol Christus mit dem Glantz aller
Tugenden gezieret war / da er in diese Welt
kam / mit vnser Menschheit Hochzeit zu hal-
ten/ jedoch ist die Liebe am meisten in ihm er-
schienen / die ihn getrieben / daß er Mensch-
liche Natur an sich nam. Dann dieser
sach wird das Werck der Menschwerdung
Christi dem H. Geist zugeschrieben (vnter
gesehen/ es ein Werck der ganzen H. Dre-
faltigkeit gewesen) weil der H. Geist die Lie-
be des Vaters vnd des Sohns ist/ vnd die

Werck

gebil- Werck durchaus von der vnmäßlichen Liebe
 liebe Gottes gegen vns entsprungen ist.

Daß der H. Err sagt: In dem werden *Ioan. 15.*
 sie alle erkennen/daß ihr meine Jünger seyd/
 so ihr euch vnter einander liebet. Auß wel-
 chen Worten der H. Augustinus abnimpe/ *Tom. 9. in*
 daß diß das fürnembst Zeichen der Schaff- *Euan. 10-*
 tein Christi sey. Dann also soll die Gestalt *an. tract.*
 der Christlichen Liebe beschaffen seyn/ solche
 Güte/ Güte/ Freundlichkeit/ sanfte
 mütigkeit/ etc. soll da seyn/ daß die Christen
 mit diesem besondern Werck der Liebe vnter *Zeichen*
 allen andern Völkern erkennet werden (wie *beschaff*
 er vor vnter dem Geseß die Beschnei- *Gottes*
 dung hat eingesezt/ durch welche man von
 allen andern Völkern die Gläubigen vn-
 terschiedlich erkendt hat.) Dieweil aber diß
 Werck die Krafft der Menschen vberwin-
 det/ so thut sich der Sohn Gottes befeissen/
 solches von seinem Himmelschen Vater zu er-
 langen/da er spricht: Ich bitte Vatter/daß *Ioan. 17*
 sie eins seynd/ wie wir eins seynd/ damit die
 Welt erkenne/ daß du mich gesandt hast.

Gleich als die Zauberer Pharaonis im
 dritten Zeichen von Moyses in Egypten ge- *Exod. 8*
 than/ zu Schanden worden seyn/ da sie ohn
 einigen Danck wider ihren Willen mußten

Allwell bekennen/die Krafft vnd der Finger Gott
 vnser Schaff. were in dem/weil die ganze Krafft der
 lein im fel vnd Natur keines wegs zum selben for
 trucken men köndten: Also soll vnter den Christen
 stehen vñ solche Einigkeit/solcher Fried/solche freun
 es vns ligkeit/solche Liebe seyn/damit alle ander
 wol ge- Völcker leichtlich sehen vñnd spüren mö
 het/ lasse ten/das das Christlich Volck nicht ein
 wir vns disch/sondern ein Hünlich Volck sey/d
 bedünckē nicht mit Menschlichem/sondern mit Got
 es gehe lichem Geist bewegt vñnd regiert wird/d
 vns nit weil dergleichen nicht in andern Menschen
 an / ob so doch einer Natur theilhaftig seyn/m
 die gan- ke Welt gefunden werden.

verderbe vnd zu Boden falle. Matth. 24. Am Ende der
 Welt wird vieler Menschen Liebe erkaltten.

Die Lieb
 ist als ein
 Leym der
 gemüter
 mit wel
 chem die
 Herzen
 dermas
 fen an
 einander
 gebundē

Welche seyn die Ampter der Liebe?

Lieben/rathen/helffen/vertragen/ver
 zeihen/vnd mit Exempeln lehren vnd vnter
 weisen. Diese sechs Werck sampt vnd son
 ders/seyn mit der Liebe also verwandt/das
 fen an je mehr oder weniger deren stück der Mensch
 einander an ihm hat/je mehr oder weniger Liebe hat
 gebundē auch in ihm.
 werden/das der Liebhaber das/was von ihm geliebt wird/
 als sich selbst liebet.

Matth

Man findet Leut / die sprechen dürfen :
 Ich liebe. Aber ihre Liebe erzeiget sich mit
 den blossen Worten. Andere seyn die lie-
 ben / vñnd geben solchs mit guten Vermah-
 nungen vñnd Rāthen zu erkennen / aber den
 Beutel können sie nicht auffthun / damit sie
 ihrem Nechsten in Nothen zu Hülff kom-
 men. Andere rathen nicht allein / sondern
 helfen auch mit ihrer Substanz / aber des
 Nechsten Schwachheit vñnd Gebrechen oder
 Unbilligkeit / so ihnen von ihm zugefüget
 wird / können sie nicht vertragen / oder mit
 Gedult überwinden. Thun also diesem Ge-
 bott: (Einer trage des andern Bürden / dan
 also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen)
 kein genügen. Etliche gedulden wol die zu-
 gefügte Schmach / wollen aber dem / so sie
 beleidiget / nicht barmherziglich verzeihen /
 vñnd ob sie schon im Herzen gegen ihn kein
 Haß vñnd Neid tragen / so wollen sie doch ih-
 re Liebe gegen demselbigen mit eusserlichen
 Zeichen / freundlichen Zusprechen / Diensten
 vñnd Gutthaten nicht zu erkennen geben. Et-
 liche haben wol diese Tugenden alle an ihnen /
 beflüssigen sich aber nicht mit Worten oder
 Exempel den Nechsten auffzubauen / welchs
 doch vñter allen ämptern der Liebe schier das
 fürnembst ist.

S v

Wel

1.

2.

3.

Galat. 6.

4.

5

Welche seyn die Ampter der Liebe

2. Cor. 13
Die Lieb
neidernit
handelt
nichts
vnbilli-
ches etc.

so in dem Lassen bestehen / vnd vns leh-
ren / was wir dem Nechsten mit
thun sollen.

Niemandes Wort oder Werck zum ärg-
sten auflegen / richten oder vrtheilen / nie-
mand böß wünschen oder thun / niemand
obel nach oder an sein Ehr reden / eines an-
dern Gut nicht begehren: einem andern nit
nach seiner Würden / Dignitet / Ampt oder
Eheweib nachstellen: von allen Dingen des
Nechsten / Hand / Augen vnd Herz / als von
dem verbottenen Baum im Paradeis / ab-
wenden: niemandes weder mit Schelt- oder
vnerbarn / vnzüchtigen / oder vberflüssigen
Worten vnd Geschwätz / viel weniger aber
mit bösem Rath oder Exempel Ergerniß
geben.

Wie können wir dieses alles
verrichten?

Wann wir ein Mütterlichs Herz ge-
gen vnserm Nechsten haben. Wie sorgfäl-
tig ist aber eine Gottesfürchtige treuherzige
Hausmutter für ihr Kind / das sie lieb hat
Sie warnet es / wo ihm eine Gefahr ver-
hant

handen ist / sie springet ihm in allen seinen
 Nöthen zu / vberträgt sein Verbrechen mit
 Gedule / strafft es aber auch zu rechter Zeit /
 wie recht ist / oder aber bedeckt es fürsich-
 tiglich. Wie erfreuet sich eine solche Mut-
 ter ab dem Glück ihres Kindes / vnnnd er-
 schreckt ab seinem Unglück / nicht anders /
 als wenn es sie selbst anging ? Mit was
 Euffer vnnnd Ernst bearbeitet sie sich / sein
 Ehr vnnnd Nutz zu befördern ? Wie flei-
 sig vnnnd ernstlich bittet sie Gott für dasselbe ?
 Sie ist sorgfältiger für das Heyl ihres Kin-
 des / als für sich selbst / ja sie ist ihr selbst hart
 vnnnd streng / damit sie nur ihrem Kinde güt-
 lich thun könne. Wenn du mit gleichem Herzen
 deinen Nächsten liebest / so hastu die vollkom-
 menheit der Liebe erlangt.

Wie ist's möglich / daß wir einen
 frembden Menschen so inbrünstig
 lieben können ?

Du mußt deinen Nächsten nicht als einen
 Außländer oder Fremdling / sondern als ein
 Creatur vnnnd Ebenbild Gottes / vnnnd ein Ge-
 schöpff seiner Händen / als ein Kind Gottes /
 vnnnd ein lebendigs glied des Leibs Christi an-
 schauen. Dañ S. Paulus erinnert vns offte
 daß

daß wir alle Christi Glieder seyn. Darum
 so oft wir wider ein Glied Christi sündigen
 greiffen wir Christum den HERRN selbst an
 vnd was wir dem Nächsten guts thun / da
 erzeigen wir Christo dem HERRN selbst.
 Derhalben müssen wir vnsern Nächsten be-
 trachten / nicht wie einen blossen oder einen
 solchen Menschen / sondern als Christum
 selbst / oder doch seiner lebendigen Glieder
 eins. Vnd ob schon ein solcher Mensch
 vnser Nächster were wegen deß Leibs / so ist er
 doch dafür zu halten / wegen gleichförmigen
 Geistes / vnd der grossen Belohnung. Wel-
 ches Christus selbst verspricht: Wer seinen Näch-
 sten auffnimpt / der neme ihn selbst an auff
 vnd habe nicht geringere Belohnung zu ge-
 warten / als wenn er ihn selbst auffgenom-
 men hette.

Hastu derhalben einen rechten lebendi-
 gen Lust vnd Begierd GOTT zu gefallen / so
 wirst du freylich nicht vnterlassen / auff's we-
 nigst ihm hierinnen einen angenehmen Dienst
 zu thun.

Pflege ein so grosse Liebe vnd Freunds-
 schafft zwischen den Blutsfreunden gemein-
 lich / allein wegen der Verwandschafft vnd deß
 Bands deß gemeinen Geblüts vnd Fleisches

zu seyn/ soll dann die Vereinigung vnd Gemein-
 schafft des Geists nicht so viel bey vns
 vermögen/ als die fleischliche Verwandniß?
 Insonderheit weil wir Gläubigen/ nach der
 Lehr Pauli/ alle mit einander einen Vatter
 (Gott den H. Ern) ein einzige Mutter (die
 Christliche Kirch) einen H. Ern (Christum
 Jesum) eine Tauff (in dem wir alle zu Kin-
 dern eines Vaters an vnd auffgenommen/
 vnd einer des andern Bruder worden) eine
 Hoffnung (des Himmlichen Erbtheils) ei-
 nen Glauben/ ein einzige Speiß (das aller-
 heiligste Leib vnd Blut Christi) vnd einen
 H. Geist haben/ der vns lebendig macht.

So die Glieder eines Leibs/ wie vns
 gleich sie auch einander seyn/ vñ unterschied-
 liche ämpter sie haben/ dennoch einander so
 inbrünstiglich lieben/ darumb daß sie ihr Le-
 ben vnd Unterhaltung von einer Seel her
 haben: Wie viel herrlicher vnd hitziger
 sollen wir Christen dann einander lieb haben/
 die wir vnser Leben von einem (dem heiligen
 Geist) empfangen vnd erhalten/ welcher so
 viel desto mächtiger ist/ die jenigen zu verei-
 nigen/ bey denen er wohnet/ je herrlicher/
 edler vnd Göttlicher er ist?

Siehe an das einzige Exempel der Liebe/
 damie

damit vns vnser HErr vnd Heyland Christus vmbfangen / der vns so hefftig / so lieblich / ja so vollkommen ohn allen vnsern vnd dienst oder einigen seinen Nutz oder Genuß geliebet hat. Beherzige auch den Befehl / den dir dieser dein Seligmacher geben / vñ zu seinem Abscheid auß dieser Welt mit sonderlichem fleiß hinterlassen / da er spricht: Dis ist mein Gebott / daß ihr einander liebet / gleich wie ich euch geliebet habe.

Ioan. 15

Müssen derhalben / nach dem Exempel Christi allen fleiß zum Heyl der Menschen anwenden / vns vber anderer Leut Schaden erbarmen / frembden Schaden für den vnsern halten / den armen vnd bedrängten zu Hülff kommen / auch mit vnserm Schaden andern die Hand zu bieten / vñnd ihnen befürderlich zu seyn für lauter Gewinn schätzen / vñnd also diese getreue ermanung Pauli erfüllen: Ein jeglicher sehe nicht auff das so sein eigen / sondern auff das / so der andern ist. Dis Gebott befestigt er mit seinem Exempel / da er spricht: Send vuerleslich oder nicht ärgerlich den Jüden vñnd den Heyden / vñnd der gemeinen Kirchen Gottes / gleich wie ich auch jederman in allerley mich gefällig mache / vñnd suche nicht was mir / sondern was vielen fürder

Phil. 2

I. Cor. 10

fürderlich vnnnd nützlich ist / daß sie selig werden. Bey den Gottesfürchtigen ist die Liebe vielkräftiger / als bey den Gottilosen der Eigennutz vnd Geiz. Darumb welcher in der Liebe ist / der soll viel fleissiger frembde Ding versorgen (das der wahren Lieb zustehet) dan was sein eigen ist / (welchs zu der eignen Liebe gehöret.)

Zu solcher Liebe ermahnet der HErr seine Jünger / da er spricht / daß sie das Salk ^{2.} *Matth. 5.* der Erden / vnnnd ein Liecht auff den Leuchter gesetzt sollen seyn. Dann die brennende Kerz / wann sie andern leuchtet / verzehret sich selbst / vnnnd das Salk / wann es das Fleisch gantz vnd vnuerwesen haltet / verderbet es sich selbst: Also soll ein Christgläubiger nicht allein andern nütz seyn / sondern auch mit seinem Schaden ihnen beförderlich seyn. Dann jenes geschieht nach der Natur / diß vber die Natur / vber welche Gottes Gnad die Menschen erhelt. Daher sagt jener: *Nihil tam est secundum naturam, quam iuuare consortem natura:* Nichts geschieht so eigentlich nach der Natur / dann dem / der gleicher Natur ist / helfen.

Es werden die Gläubigen in H. Schrifft ^{3.} *Rom. 12* den Gliedern des Leibs vergleicht. Was *1. Cor. 12* ist

ist aber vnter allen Gliedern deß Leibs für
 Glied/ das ihme selbst allein vnd nicht an
 dern dienet? Dann sie helffen einander
 mit Brüderlicher Liebe/ vnd welche W
 thaten sie von andern empfangen/ die gebe
 sie von stundan andern wider. Daß diß da
 grösset Ampt eines Christen sey/ bekenn
 der Apostel/ da er spricht: Einer trage
 andern Bürden (einer sey dem andern
 hülfflich) also werdet ihr das Gesetz Christi
 erfüllen.

Galat. 6

4.
 lib. 15. Ep.
 95.

Diß befiehlt auch der Heydnisch Philo
 sophus Seneca mit diesen Worten vnges
 Wir alle seyn Glieder eines grossen Leibs
 die Natur hat vns Freunde vnd Verwandte
 gemacht. Sie hat vns angeborn/ daß wir
 vns vnter einander lieben vnd gesellig seyn
 Was recht vnd billig ist/ das hat sie in v
 auffgerichtet. Nach ihrer Gestalt ist es v
 elender verlesen/ dann verleset werden. Laß
 vns eins seyn/ vnd zusammen treten/ zu ge
 meinem Nutz seyn wir geborn. Unser Ge
 sellschafft ist einem Gewölbe gleich/ wenn m
 im selbigen ein Stein den andern erhielte
 köndte es mit nichten lang stehen bleiben
 Diß Senec.

Daraus sehen wir/ daß wir auch recht

den wolgemäurten Steinen in einem Gebäu verglichen können werden. Denn wo diese einander helfen / weil sie andere (die oberste) erhalten / vnd widerumb von andern (den vndersten) erhalten werden: Also sollen wir im Gebäu der Kirchen / in welchem wir als lebendige Stein gebawet werden / einer dem andern helfen / also / daß die grössere Stein / die in Grund vnd Fundament gelegt seyn / desto grösser Bürden tragen / je grösser sie seyn.

Das thet der H. Paulus / da er sprach: Ich wil fast gerne ligen / vnd darüber selbst dargelegt werden für ewere Seel / wiewol ich euch mehr liebe / vnd weniger geliebt werde. Diß Ampt fordert er auch von vns / da er spricht: Wir die da etwas stärker seyn / sollen tragen der Schwachen Gebrechlichkeit / vnd nicht ein Gebrechen an vns selber haben / das ist / wenn wir bisweilen die Schwachen sehen fallen / sollen wir vns selbst mit Vergleichung derselbigen keines Wegs unserer Stärke halben schmeichlen / vnd wolgefallen / sondern sollen viel mehr auß ihrer Schwachheit unsere Schwachheit lernen erkennen / vnd fürchten / daß auch wir / gleich wie sie / nicht etwa verlassen werden / vnd als

2. Cor. 12.

Rom. 5.

G

len

ken Fleiß anwenden ihnen zu helfen / so
 wir können / können wir aber nicht / so laß
 uns sie gedulden vnd leyden / sehen aber
 daß wir selbst nicht fallen. Gleich als der
 Stifter vnser Heils / Christus Jesus /
 keinem Noth oder Nothzwang bewegt / ja
 seiner größten Müheseligkeit sich gewirdigt
 hat uns unwirdigsten / ja Feinden / auß aller
 vbel zu erretten / vnd das Werck vnser aller
 meinen Seligkeit zu verrichten : Also sollen
 auch wir mit diesem Exempel so grosser Liebe
 bewegt geflissen seyn / allein GOTT anzusehen /
 ohn einige Hoffnung des irrdischen
 Gewinns / andern auch den allerschlechtesten
 umsonst guts zu thun / vnd solche
 sachen zu suchen / andern vnser Wolthaten
 zu erzeigen / in welchen wir uns nichts anders
 als den Verdienst vnd die Wirdigkeit
 des guten Wercks fürnehmen. Wie auch
 Gott der Vater vmb Christi seines geliebten
 Sohns willen / die unwirdigsten zu sich be-
 rufft / vnd macht sie seiner Gaben theilhaf-
 tig : Also sollen auch wir die verworffnesten
 Menschen / so vnserer Liebe ganz vnd gar
 unwirdig seyn / seiner halben mit Christlicher
 Liebe empfangen / denn was sie nicht verdienet
 haben / das hat Christus verdienet.

Die Ju-
 gend soll
 kein tra-
 ge od kauf-
 maschaff
 seyn.

hat

Hat Cicero ein Heyd gesagt / daß die verdiensten der Gutthaten seyn die Gutthaten selbst / was soll dann ein Christ mit dem Liecht des Glaubens erleuchtet / billich thun / dem befohlen wird / daß er all sein thun vñnd lassen dieses Lebens zu der einziigen Lieb richten soll? Paulus sagt: Gibt jemand / so gebe er einfältig / das ist / er gebe allein / vñnd nehme ihm mit seinem geben nit für / etwas anders vñter dem Schein der Miltigkeit zu erlangen. Wer / wann er liebet / seinen Nutzen suchet / der gebrauchet keine Liebe / sondern Rauffmanschaft / liebet nicht seinen Nächsten / sondern sich selbst / dienet nicht Christo / sondern ihm selbst.

Rom. 12

Wie wir einfältig lieben sollen.

Begehrstu nun der Reiniigkeit dieser Liebe nachzufolgen / so thu denen am meisten guts / von welchen du nichts zu hoffen vñnd nichts zu fürchten hast / das seyn fürnemlich die arme verworffne vñnd schlechte Leutlein / so von den Menschen verlassen seyn / in welchen du nichts anders als allein Christum kanst ansehen. Diese reine vñuerfälschete Liebe wird im Himmel desto grössere Frucht erlangen / je weniger sie / was irdisch ist / anseheth.

Matt. 25

Zu der Reiniigkeit dieser Liebe ermahnet

G ij

vns

Luc. 14

uns der Hinfällich Meister Christus mit
allereinfältigsten Worten / da er spricht
Wenn du ein Mittags oder Abendmal
machest / so lade nicht deine Freunde oder deine
Brüder / noch deine Blutsverwandten / noch
deine Nachbarn / die da reich seyn / auf
daß sie dich nicht etwa wider laden / und die
Vergeltung geschehe: Sondern wann
ein Wirtschafft machest / so ruff die Armen
die Kranken / die Lamen / die Blinden /
wirstu selig / dann sie haben dirs nicht zu ver-
gelden. Es wird dir aber vergolten werden
in der Auferstehung der Gerechten.

Es ist wol wahr / daß wie man mehr
schuld ist den Freunden als den Feinden
Gutthat zu beweisen / also es auch grössere
Verdiensten habe. Der Herr aber hat
hierinn die Keinigkeit der Liebe angesehen
welche in der Gültigkeit gegen die Freunde
leichtlich kan in Gefahr kommen (weil mehr
die Freundschaft als rechtschaffene Lieb uns
zum Werk treibt) von welcher Gefahr die
Miltigkeit gegen die Armen gar weit ist.
Und diß ist / welches wir in guten Wercken
am meisten suchen sollen / daß wir sie mit rein-
nem und einfältigem Gemüth thun.

Wie

Wie weit soll unsere Liebe gehen?

Daß wir auch etwan unser Leben für
unsern Nächsten dargeben. Der H. Jo^h 2. Ioan. 2.
hannes sagt: Daran haben wir erkandt die
Liebe Gottes / daß er sein Leben für vns gelaß-
sen hat / vñnd wir sollen auch das Leben für
die Brüder lassen. Diß Gesetz verbindet
vns alsdann / fürnemlich wann der Seelen
Seligkeit in Gefahr stehet / vñnd kein Weg
vñnd Mittel mehr da ist / mit welchem wir deß
Bruders Seel / so in Gefahr ist kommen /
zu Hülff kommen. Wie wird aber der für
die Brüder sein Leben geben / sage der heilige *Hom. 27*
Gregorius / welcher für dieselbigen nicht sein *in Enan.*
zergänglich Gut gibt. Wie auch Christus
mit dem nicht zu frieden war / daß er für vns
so viel Peyn vñnd Marter biß an das End
seines Lebens gelitten hat / sondern hat vns
geliebet biß zum letzten Athem seines Lebens.
(Er hat die seinen / sagt Johannes / biß an *Ioan. 13*
das End geliebet.) Ja da er schon gestorben
war / hat er seine Seiten mit einem Speer
eröffnen lassen: Also müssen wir auch in der
Liebe unsers Nächsten beständig bleiben.

S iij

Soll

Soll man auch seinen Feind lieben?

Matt. 5

Lactant.

*lib. 6. de
vero cul-
tu c. 18*

Was ist
verfälschter
daß mit ne
Haß des
schuldig-
gen die
unschuld
verliere.

Dein be-
ster zucht
meister
ist dein
Feind / &
gibst auff
dein leb-
gute ach-
tung / re.
vñ du be-
darffst
im den
noch kein

Dies ist Christi Befehl / da er spricht: Lie-
bet ewere Feinde / thut wol denen / die euch
hassen / vñnd bittet für die / so euch verfolgen
vñnd beleidigen / auff daß ihr Kinder seyd ew-
ers Vaters / der im Himmel ist / welcher sei-
ne Sonn leset auffgehen vber die guten vñnd
Haß des vber die bösen / vñnd leset regnen vber die Bö-
schuldig- rechten vñnd Ungerechten / etc.

Es wil der Herr / daß wir der Arth vñnd
Natur eines fruchtbaren Baums nachfol-
gen / welchem eigentlich zustehet / daß er alles
was zu seiner Wurzel gelegt wird (es sey
Wasser oder Erd / Asch oder ander Mist) in
Zweig vñnd Ast / in lustige Blüß vñnd Früchte
verwandelt. Also thut auch ein fromm Mann /
denn alles was du ihm zufügest / es sey Gewinn
oder Schad / es sey Lob oder scheltwort / das
wendet er zum besten / er verändert alle ding
in die Farb vñnd Aufrichtigkeit seines Ge-
müths / vñnd auß allen nimpt er ein Ursach
guts zu thun / vñnd einem jeden viel Glücks zu
wünschen.
Lohn für sein Mühe vñnd Arbeit zu geben. Er saubert
dich vom Staub deines gebrechen. Er ist gefährlich
franc / tödtet sein eigen Seel: er weiset dir viel guts.
Er thut ihm grössern schaden / als du ihm thun kanst.

wünschen. Ist nicht diß Pauli vnnnd der andern Aposteln gemeine Stimm: Man schilt ^{1. Cor. 4.} vns/ so benedeyen wir: man verfolget vns/ so leyden wirs: man lästert vns/ so beten wir (die vns greulich hassen/ schelten/ fluchen/ für die beten wir) Dann wie ein groß brennends Fewr/ was du in dasselb wirffst/ es sen Eisen/ Holz/ Wasser/ etc. auß seiner Krafft diß alles in Fewr verwandelt/ Also/ wann das Herz eines Gerechten mit dem Fewr der Liebe sehr brennet/ so pflegen alle ding/ die ihm widerfahren/ vnnnd wider ihn ^{Hiero. de} mit Recht oder Vnrecht geschehen/ diß ^{Scriptor.} Fewr der Liebe mehr anzuzünden vnd anzublasen. ^{Eccles.} Des gibt vns Ignatius ein Jünger ^{In Ep. ad} Johannis ein sehr stattlichs Exempel/ ^{Rom.} dann als er gen Rom auß Asia ward geführet/ daß er daselbst von den wilden Thieren sollte gemartert vnnnd gefressen werden/ schrieb er in einer Epistel von ihm selbst also: Ich habe von Smyrna biß gen Rom zu Lande vnnnd zu Wasser mit den wilden Thieren zu streitten/ Tag vnnnd Nacht muß ich gebunden seyn: Zehen Leoparden (Soldaten sage ich) seyn bestellt/ daß sie mich bewahren/ die auß vnsern

G. iij.

Wol.

Wolthaten noch viel strenger vnnnd græn-
 cher werden. Ich aber werde mit ihren
 In dem Gewr der sen schalckhafftigen Thaten noch viel wen-
 Itebnam vnd verstendiger / jedoch bin ich in dem ni-
 er zu / 10. gerechtfertigt. Dis Ignat.

Die H. Jungfraw Johanna von O-
 bieto pflagte zwey hundert Vater vnser
 die zu beten / welche sie hetten beleydigt. Da-
 vmb sagten ihre gute Freunde / das welche
 ihres Gebets geniessen wolte / der müste
 zuuor beleydigen vnd schmähen.

Ehe der HErr Christus dis Feur der
 Liebe mit Worten von vns forderte / erzeig-
 te er dasselb zuuor mit den Wercken. Dann
 mit was Sanfftmütigkeit hat er die Schelt-
 wort / Verfolgung vnnnd allerley Schmach
 seiner Feinden gelitten? Als die Samar-
 Ioan 8. taner ihn in die Statt nicht wolten nehmen
 Matt. 27 vnnnd die Jünger meyneten / man solte die
 Luc. 9 vnbilligkeit mit dem Hülischen Feur straf-
 fen / sagt er dagegen: Ihr wisset nicht was
 Geists ihr send / des Menschen Sohn ist ni-
 kommen / der Menschen Seelen zu verder-
 ben / sondern zu erhalten.

Ioan. 18

Als des Hohenpriesters Knecht Mala-
 chus / ihn sampt andern Soldaten des Teuf-
 fels suchte zu tödten / vnd Petrus dem Mala-
 cho

cho sein Ohr abgehawen hatte / verhinderte
er ihn mit dapffern Worten vom Todts-
schlag / vnd des Gottlosen abgehawen Ohr
heylet er wider mit sehr lieblicher vnd väter-
licher Anrührung seiner Hand.

Da er am Creutz hieng / vnd die Jüden
mit bitteren schmählichen Worten ihme zu-
schryen vnd feindlich trokten / batt er herge-
gen für sie den Himmelschen Vater demütig-
lich / vnd begehrte von ihm / er wolte ihnen
den greulichsten Mord vnd Todtschlag gne-
diglich verzeihen. Welcher Sanfftmü-
tigkeit des H. Erren sich der H. Bernhardus
so sehr verwundert / daß er also rufft: Kompt
her / vnd schawet die Werck des H. Erren /
der auff Erden solch Wunder hat angerich-
tet. Er war hefftig gezeißelt / mit Dörnern
gekrönet / mit Nägeln durchgraben / an das
Creutz gehefft / mit Schmach vnd Spot-
tung erfüllet / dennoch vergaß er aller schmer-
zen / vnd schrye: Vater verzeihe ihnen.
Welchem Exempel der H. Blutzug Ste-
phanus fleißig nachfolgte / denn wiewol er
gesteinigt war / jedoch batt er mit gebognen
Knien vnd auffgerekten Augen gen Him-
mel für seine Feinde / daß es ihnen Gott ver-
zeihen wölle.

Luc. 13

Mar. 14

Matt. 27

Serm. de
pas. Dom.

Es ist
viel be-
schwerli-
cher ewig
in d. Hel-
len bren-
nen / als
seinen
feind lie-
ben.
Act. 7

G v

Der

2. 2. q. 25 Der H. Thomas sagt/es sey ein Gebot
 Act. 8. Gottes/das wir allen Menschen/Freunden
 Die Ge. vnd Feinden/die Lieb erzeigen/vnd niem
 Gott Got von dem gemeinen Gebett vnd Wolthat d
 es seyn Menschlichen Natur ausschliessen. Da
 einman: wir aber ihnen mit besondern Gebett vnn
 der See. Wolthaten befürderlich sollen seyn/dassell
 ten: Die Euange sey ein Euangelisch Rath vnd kein Gebot
 lisch rath es sey dann/das wir vielleicht darzu in d
 ein Ver. Noth bewegt vnd genötigt werden.
 maner.

Wie aber etliche andere Euangelische
 Rath vns verhelffen/das wir die Gebot
 Gottes vollkömlicher halten mögen (denn
 Syr. 9 dieser rath: Von einem schönen Weib wend
 dein Angesicht/2c. hilfft sehr das Gebot zu
 halten: Du solt nit begeren. Der Rath das
 wir gar nit schweren sollen/ist sehr nützlich/
 alle falsche Ende zu vermenden) also dieser
 Rath/mit Wolthaten vnser Feinde zu gu
 ten Freunden machen/ist vns nicht wenig be
 hülfflich/das wir das Gebot der Lieb halten.
 Dann wie der weit vom falschen Ende wel
 cher nimmer schweret/also ist der weit von
 der Rachgierigkeit/welcher den Feind nicht
 allein nicht verlest/sondern auch mit Wol
 thaten zu der Liebe anreiket. Darumb
 scheltet dich jemand/vnd treibt dein Gemüth
 zum

zum Zorn vnd Haß / auff daß du von der Gefahr des Zorns frey sehest / so kämpffe wider ihn mit Wohlthaten / zum theil daß du ihn zur Gegenliebe anzündest / zum theil / damit du desto weiter von der Beleydigung abweischest.

Plutarch lib. de utilit. inimic. Es ist nüz / die Gerechtigkeit zu vben / daß etwas vnterlassen werde / das jenig / was auch recht fündre geschehen / auff daß du allgemach gewonest dich von vnrechten wercken zu packen. Zur Keuschheit ist nüz / daß man sich bißweilen der eignen Haußfrauen enthalte. Disß der Heyd.

Weil das Gesetz Moyses auch die Liebe der Feinden (Leu. 19. Du solt nicht rach suchen / 2c. Exod. 23. Du solt deines Feindes Esel auffhelffen) befiehlt / wie sagt dann Christus : Zu den Alten ist gesagt : Hasse deinen Feind ?

Diese Worte (Hasse 2c.) haben die verkehrte Dolmetscher Göttliches Gesetzes vnd Gottlose Phariseer dabey gesetzt / dann was sie selbst nicht wolten leisten / meynten sie / daß schrifft soll auch mit dem Gesetz Gottes nicht geboten werden.

Wie

Wie sagt Christus: So ihr lieb

Matth. 5. die euch lieben / was werdet ihr für Lohn ha-
ben / da doch die Liebe den Freunden bewei-
set / mehr verdienet / als die den
Feinden erzeiget
wird?

Wie wir mehr schuldig seynd vnsern
Freunde zu lieben / also ist auch dieselbe Liebe
kräftiger vnnnd verdienstlicher. Dann
mehr man was schuldig ist / je billicher / chri-
stlicher / vnnnd verdienstlicher auch dasselbe ist.
Item / ist das das allerbösest / was dem besten
gestracks zu wider ist / so muß auch dasjenige
das allerbest seyn / was gerad dem bösesten
zu wider ist. Weil es aber viel böser ist / ein
nen guten Freund hassen / dann einen Feind
so folgt / daß es besser sey einen Freund lieben
als den Feind. Was aber von Natur bö-
ser ist vnd gerechter / das wird auch von dem
gerechten Richter grösser Verdienst haben.
Dann grössere Tugend erlangen auch grö-
ssere Verdienst. Warumb sagt dann der
HERR / es sey viel grösser / wann wir die
Feinde lieben? Dis geschichte 1. Dann die
Wolthat / so biß auff unsere Feinde gehet
erkläret ein grössere Liebe / dann die Liebe / so
allein

allein auff die Freunde gehet. Dann gleich
als das Fewr stärker ist / welchs die ding / so
weit von ih n seyn / warm mache / vnnnd das
grüne vnd feuchtige Holz verbrennet: Also
ist die Liebe viel inbrünstiger / welche ob sie
wol mit Unbilligkeit angefochten wird / den
noch mit nichten verdorret / vnnnd weiterer /
auff die Feind / welche der Liebe nothwendig
seyn / sich aufstreckt. 2. Ist solche Liebe
viel reiner vnd aufrichtiger. Dann wann
du einen Freund / der dir viel guts gethan /
liebest / kan man leichtlich zweiffeln / ob dich
die rechtschaffene Liebe / oder der Nutz vnnnd
Geiz zu der Gegenliebe anzünde. Wann
du aber deinen Feind liebest / vnnnd thust guts
dem der dich beleidiget / was wird dich hie
anders dann allein die Liebe vnnnd Güte kö-
nnen bewegen. Je aufrichtiger vnd reiner
aber die Liebe ist / je grösser Verdienst auß
diesem Brunnen quellet. Dieser Brsach er-
mahnet vns der H E R R / daß wir nicht die Luc. 14
Reichen vnd Gewaltigen zu Gast laden sol-
len / sondern die Armen / so die Wolthat mit
Wolthat nicht können vergelten: Nicht / der Herr
als solte man den Reichen nichts guts erzei-
gen / sondern weil hieben die Gefahr stehet / daß
daß

etne voll, daß wir etwan das Aug unsers Fürnehm
kommen auff die Widergeltung wenden.

bung/

da er sa-

get: Setz

vollkom-

men/wie

ewer him

lischer

Vater.

Matt. 5

Wie soll ich mir diese Liebe der Sel
den leicht machen?

1. Gedencck / was dir gegen andern
fohlen wird / dasselbe werde auch andern
gen dir befohlen / daß du nicht beschädig
werdest / da du beschädigest / etc. W
nun recht ist / wann es andern gegen
befohlen wird / dasselbige ist auch nicht
niger recht / wann es dir gegen andern
fohlen wird.

Matt. 5

2. Gedenccke an die grosse Belohnung
dieser Liebe / dann der Herr spricht: E
ihr liebet / die euch lieben / was werdet
für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch
die Publicanen? Vnd so ihr allein grüßet
ewere Brüder / was thut ihr weiter? Thun
nicht das auch die Henden? Diemweil
Christ mit so viel himlischen Gaben zum
Gleiß der Tugendt angereizet wird / soll
dann nicht etwas mehr thun als die armen
Henden / so in den groben Finsternissen der
Abgötterey vnd in der Macht des Vnglaub
bens irre gehen? Dann so wir nach
grossen Gehülffen der Liebe vnd andern

Tugen

Eugenden nicht mehr thun / warumb ist
dann GOTTes Sohn Mensch worden?
Warumb hat er dann gelitten? Warumb
ist der heilige Geist vom Himmel in die Her-
zen der Menschen heraber kommen? War-
umb seyn so viel Sacramenta vnnnd Hülff-
liche Gehülffen (vns mit der Liebe anzuzün-
den) eingesetzt / so wir das Leben der Heyden
nicht vbertreffen sollen? Haben nicht viel
Heyden / aller dieser Gehülff entsezt / allein
mit dem Lichte der Vernunft vnterwiesen /
diese Regel der Euangelischen Vollenkom-
menheit gehalten?

Seneca sagt / daß ein weyßer Mann so Ep. 68. li.
weit in dem Reñplatz vnd Lauff der Eugen- 8. ep.
den kommen soll / daß gleich wie die grosse
Platzregen / Hagel / Schnee / vnd ander
Vngewitter / mit nichten den Ort / so ober
der Mon gelegen / erreichen können: Also
soll sein Herz mit keiner Beleydigung vnnnd
Vnbilligkeit (mit keiner Schmach vnnnd
Verachtung) geschlagen noch verkehrt wer-
den. Welches er mit dem Exempel des
weyßen Catonis erweist vnnnd bestetiget: li. 2. de b.
Dann als derselbige auff eine Zeit eine star- 12.
cke Maultasche von seinem Feinde in dem
Bad empfangen / ward er dadurch ganz vñ
gar

gar nicht bewegt / sondern / sagt Seneca

Maiori animo non agnouit iniuriam quamignouit

hat mit grösserem Gemüth die Unbilligkeit nicht erkandt / als er dieselb seinem Feind

Plutar. te verziehen. Als der gerechte Aristides

Seinen Elend solte gehen / vnd Athenen sein Vater

feind has land verlassen / batt er die Götter / daß sie

sen / ist ei Atheniensern kein Unglück wolten zusch

nem tod / cken / durch welches sie genötiget mö

ren das ten werden / ihn wider auß dem Elend zu f

Lebē wöl dern. Als Phocion ohn Sünd zum Tod

len abne verdampft war / vnd nun das Gift solte

men. trincken / gab er seinem Sohn / der bey ih

stund / diesen Befehl / daß er den Athenien

fern zu keiner Zeit etwas böses / vmb des v

gerechten ihm angethanen Todes willen

wünschen solte. Also haben auch die He

den / auch die / so mit dem Tode vnbillich ge

strafft worden / für ihre Feinde vnd Verfe

Matt. 11 ger gebeten. Wie die von Ninive der

den Unglauben an jenem Tage werden ver

dammen: Also werden auch diese Heiden

mit ihrer Sanfftmuth vnd Gedult viele

Christen Zorn vnd wütende vnauffhör

liche Feindschafft verdam

men.

Mag ich auch mit einer andern Lie-
be meinen Freund / mit einer andern meinen
Feind / vñnd mit einer andern mich selbst
lieben / daß nach gelegenheit der Perso-
nen / die Maß der Liebe verän-
dert werde?

Salomon saget: Mancherley Ge- Prov. 20
wicht vñnd Maß / ist beydes ein Grewel dem
HErrn. Man mag wol die Ordnung der
Liebe halten / aber nicht also / daß man seinen
Nutz suche. Wie des HErrn Kleyd oder
Rock einfältig war (weil darinn nicht dieses Ioan. 19
gewebt / vñnd jenes auß einem andern Tuch
darzu gesetzt / sondern von oben an gewirckt
durch vñnd durch) also soll auch vnser Liebe
nicht nach Menschlichen anmutungen man-
cherley / sondern gleich / schlecht vñnd recht
gegen allen Menschen seyn / wiewol in die-
ser Liebe nach Gelegenheit der Verdiensten
vñnd Personen / etliche Staffel sollen seyn.
Was aber das rechte Wesen der Liebe vñnd
die Ursach lieb zu haben belanget / seyn
wir schuldig / allen vñnd jeden
eine Liebe zu erzei-
gen.

H

Was

Was gehört zur rechten Ordnung der Liebe?

Aug. lib. 25. de civ. Dei c. 22. Das wir zuvor was grösser vnd besser darnach was schlechter vnd geringer ist haben. In dieser ordnung stehet der allmechtig ewig Gott billich oben an / nit allein vngend ist gen seiner grossen Wohlthaten / sondern auch ein Ord. wegen seiner Majestät. 2. Die Seligkheit vnserer eignen Seelen / dero / nach Gott Lieb / das nichts soll fürgezogen werden. 3. Die Seligkheit der frembden Seelen / welche alls jegliches andern zeitlichen Dingen soll fürgeschoben werden. 4. vnser eigen Leib. 5. vnseres Nachsten Leib. 6. alle die ding / so zu des Leibs Erhaltung vnd nothdürfftiger Nahrung gehalten / als da seyn eusserliche Güter.

Seneca: *Quid tam necessarium quàm præiudicia rebus imponere.* Was ist mehr von nöthen / dann alle ding nach ihrem Werth halten?

Alle Heiligen Gottes haben ehe ihr Leben wöllen verlieren / dann diese Ordnung der Liebe wöllen verändern. Dann die Ursach gaben sie das Leben ihres Leibs geltend dar / damit sie nicht etwas wider Gottes Ehre oder ihrer Seelen Seligkheit theten. In welchem / da sie das jenig / so kleiner vnd geringer war / zwungen dem grössern zu weichen.

chen / folgten sie der Schlangen Weißheit
 nach / welche wann sie geschlagen werden /
 das Haupt bedecken / vnd den Leib den strek-
 chen des Schlagenden dargeben / damit sie
 das haupt (aus welchem das Leben entspringt)
 ganz vnd vnuerletzt behalten. Die Gott-
 losen aber / als Kinder des vngestlichen Es-
 sau (der ein geringes Gemüßlein dem väter-
 lichen Erb vnd Segen fürzog) verkeren die-
 se Ordnung also / daß sie die verwerfflichste
 ding / welche billich hinter dem Ofen stehen
 solten / oben ans breite stellen / die höchste aber
 vnd köstlichste hindan setzen. Ziehen Geld
 vnd Gut / Wolfarth vnd Lust des Leibs ihrer
 Seelen Seligkeit weit für / da sie sich nicht
 fürchten vnd schämen vmb eines schlechten
 Gewins willen die höchste Majestät Gottes
 zu schänden vnd ire Seligkeit ewig zu ver-
 lieren. Daher kompt auch / daß wenn sie ent-
 weder Geldt oder etwas anders verlieren /
 dermassen bekümmert werden / daß sie sich
 selbstem etwan umbbringen / welche dennoch
 wann sie Gott vnd ihre Seel haben verloh-
 ren / sich nicht allein darumb nicht beküm-
 mern / sondern offte sich erfreuen / wenn sie
 böß gethan haben / als ginge sie G D T
 I E S Freundschaft vnd ihrer Seelen als Gold

Heyl nichts an/ da sie doch verlieren Gottes
Freundschaft/ Gnad/ das ewig Leben
vnd werden in die ewige Straff gestürzt.

Warumb sollen wir mit inbrün-
ger Liebe anderer Leut Seligkeit su-
chen vnd versorgen?

Alle Ding seyn nicht allein mit Gema-
der Lieb an einander gebunden/ sondern
den auch von derselben regiert. Gott selb
hat durch seine Gütigkeit vnd Liebe geg-
die Auserwehlten diese Welt gemacht/ vnd
mit die Menschen mit allein der Welt Frücht
vnd Güter brauchen/ vnd mit denselben
ernehmen/ sondern auch auß dem wunder-
barlichen Gebäw derselben zu des Schöp-
fers Erkentniß vnd Liebe erweckt möcht
werden.

Heb. 11

Aristo in
metaph.

Die verständige Geister/ so die Him-
mel bewegen/ werden mit der Liebe des er-
sten vnd höchsten Bewegers (Gottes) an-
gereicht/ daß sie in ihrem Ampt ihm ge-
horchen/ ihm gleich werden/ vnd regieren
diese vnser vnten Welt mit ordentlicher Be-
wegung derselben Himmelen. Auß die-
selben Brunnen der Liebe wird ein sehr gro-
ßer Gleich Göttlicher Ehr/ vnd nicht ein ge-
ring

ringe Liebe Brüderlicher Seligkeit in den
 Herzen der Gottseligen Menschen erweckt.
 Dann welcher Gott mit der allerinbrünstig-
 sten Liebe lieb hat / der begehret so viel vnd
 embsig ihme gehorsam vnd wolgefällig zu
 seyn / als viel vnd embsig er liebet. Diem Weil
 aber vnter allen vnsern Diensten die Sorge
 der Brüderlichen Liebe ihme das allerange-
 nemest Opffer ist / so folgt / so jemand Gott
 recht vnd inbrünstig liebet / daß derselbige
 auch diesem Werck fürnemlich mit allen sei-
 nen Kräfte oblige vnd nachsehe. Dann
 er gedencet / daß der Herr gesagt: Ich wil
 Barmhertzigkeit vnd nicht Opffer. Es ist
 aber keine Barmhertzigkeit grösser / als den
 Menschen vom ewigen Elend erlösen. Item
 welcher mit der Liebe Gottes brennet / der
 liebet auch die / so von seinem (Gottes) ge-
 liebten Sohn werden geliebet. Diem Weil
 dann Christus die Menschen mit so grosser
 Liebe hat geliebet / daß er nicht zweiffelte für
 ihr Heyl zu sterben / so folget / daß welcher
 Christum hefftig liebet / auch hefftig der
 Menschen Seligkeit liebet.

Mit dieser Liebe brüderlicher Seligkeit
 vnd Göttlicher Ehren brandte hefftig der
 H. David / dann daher sagte er: Ich sahe
 H iij d.e

Psal. 118

Psal. 68

2. Cor. 11

Wer ist
schwach.
vnd ich
werde nit
schwach.
wer wird
geärgert
vnd ich
brenne nit

3. Reg. 17

die Vbertreter/ vnnnd es verdroß mich/ daß
sie deine Red nit hielten. Vnd: Mein eyffer
hat mich mat gemacht vñ schier vmbbracht
daß meine Widersacher dein Wort ver-
sen. Vnd: Der eyffer vmb dein Haus fr-
mich. Damit er anzeigte/ wie alle seine inn-
liche Kräfte des Herken so hefftig ge-
get/ außgemärgelt vnd matt seyn worden
daß auß grosser krafft des innerlichen schme-
kens ihm das Angesicht vñ der Leib schwach
bleich vnd mager worden seyn.

Der H. Mann Gottes Elias ergrin-
nete dermassen vber die Sünde der Men-
schen/ daß er den allerschwersten Hunger/ vñ
drey Jahr vnd seche Monat währete/ vñ
H. Errnerlangte. Darumb sprach er (mit
dem Göttlichen Geist gewaltiglich bewegt)
zum Gottlosen König Achab/ der die für-
meste Vrsach war/ daß das ganze Volk
von Gott abwich: So wahr der H. Err
der Gott Israel lebt/ vor dem ich stehe/ es
soll diese Tage weder Thaw noch Regen
kommen/ ich sage es dann. Wird also
beten haben: Mein H. Err vñnd Gott/ der
hast in deiner Weisheit also verordnet/ daß
alle Creaturen dem Menschen dienen sollen
der Mensch aber soll hergegen dich allein
ren

ren/ dich lieben / dir gerne dienen / dir allein
 alle ding zuschreiben / dir für so grosse Wol-
 thaten dancksagen / vnnnd dir mit vnzerreiß-
 licher Liebe anhangen. Aber die vnfelige
 Menschen seynd in solche Blindheit vnnnd
 Vnsinnigkeit / durch des Teuffels Zaube-
 ren kommen / daß sie nichts weniger gedens-
 ken / versorgen / thun vnnnd verrichten / als
 das / zu welchem sie erschaffen seynd : Ja
 sie haben die Ehr / so dir allein gebühret / den
 Steinen vnd Hölzern erzeigt vnd dargege-
 ben. Darumb sehe ich nicht / warumb sola-
 che Menschen lenger leben / oder andere Cre-
 aturen ihnen gehorsamen vnd dienen sollen /
 weil sie dem allgemeinen HErrn vngehor-
 sam vnd widerspenstig seyn. Derhalben ver-
 schaffe HErr / daß die Himmelen nicht Re-
 gen geben der Erden / 2c.

Diß Gebett Helie war bey **GOTT** so
 stark / daß ein grosse thewre Zeit drey Jahr
 vnd sechs Monat darauß folgte. Ob wol
 der heilige Mann so ein groß Elend sahe /
 (da hie die hungerige Kinder schreyeten /
 dorth auß grossem Hunger die Seel auffga-
 ben / etc.) wiewol er sahe / daß alle Gassen
 vnd Strassen mit weynen / klagen vnd traw-
 ren / ja auch mit Todten erfüllet vnd bedeckt
 waren /

3. Reg. 18

waren / dennoch ward er nicht zur Barm-
herzigkeit bewegt / daß er nur ein Tröpfle-
Wassers erlangt hette / denen die er deß
bens unwirdig erkandte. Ja hat auch
Anfänger der Sünd / die Baals Pfaffen
ernstlich gestraffet. Dann als er nun
einem ansehnlichen gethanen Wunder-
chen das Volck zum Dienst GOTTES
brachte / vnd vierhundert Baals Propheten
an einem Tag auff einem Stein getödtet
hatte / ließ auch ihre todte Leiber unbegraben
ins Wasser werffen / da hat er endlich / wo-
er nunmehr mit dem Blut vnd Straff der
Gottlosen ersättiget war / deß Regens vom
HERRN begehrt vnd erlanget.

Num. 12

Mit was Enffer Göttlicher Ehr brach-
te der allersanfftmütigste Moyses / da er vom
Berg abstieg / vnd fand das Volck vor dem

Exod. 32.

Kalb (das sie mit grewlicher Abgötterei
gemacht hatten) tanken vnd spielen. Mit
so grossem grimmen vnd Schmerken ward
er getrieben / daß er die H. Taffel (mit Got-
tes Finger wunderbarlich geschrieben / vnd
mit vierzigtagiger Fasten erlangt) auff dem
Berges Felsen zerbrochen / vnd da er in das
Läger kam / den zusammen berufften Leuten
befohlen hat / daß sie mitten durch die Zelte

mit blossen Schwertern vnd Klingen brechen/ niemand verschonen/ sondern Freund vnd Bruder / Kinder / Ja auch die Eltern selbst/ mit dem Schwerdt umbbringen/ vnd kein Geschlecht/ kein Alter/ oder Blutsverwandten vbersehen vnd sparen solten. Als nun diß tapffer geschehen war / sprach er: Ihr habet geheiligt heut ewere Hände dem HErrn ein jeglicher an seinem Bruder vnd Sohn/ daß euch der Segen gegeben werde. Eben derselbige aber/ welcher wider das vngläubig Volck so hefftig ergrimmete/ hat so ein groß mitleiden mit demselben Volck gehabt/ daß er abermal mit einer vierzigtagigen Fastenzeit daß er zürneten HErrn grimmten so flüssig begerte zu stillen/ daß er sagte: Nun bitt ich HErr/ entweder vergib ihnen ihre Sünde/ wo nicht/ so tilge mich auß deinem Buch/ das du geschrieben hast. Als hetten sie erwollen sagen: HErr/ ich bin diesem Volck/ das du mir zu verwaren geben hast/ mit so grosser Liebe verwandt / daß ich mich vom selben keines wegs kan absondern/ sondern ihr künfftiger Theil soll auch mein theil seyn/ wo sie sterben sollen/ so kan mir mein Heyl nicht angenehm seyn. Darumb erhalte entweder beyde / oder verdamme beyde

H v

Theil

Theil / vergib ihnen entweder ihre Sünd
oder tilge mich auß deinem Buch / in wo
chem du mich geschrieben hast.

Rom. 9

Paulus begehret für seine Brüder vor
Christo verbannt zu werden / damit sie nur
die Seligkeit erhalten. Lieber Paule / auß
was Brunnen fleust doch so grosse Trau
rigkeit vmb deren willen / die du sahst vom
Himelischen Erbiheil abfallen? Er löndt
billich antworten: Dann was für Güter
sie verlieren / vnd in was Elend sie sich stür
zen / das fasse ich nicht allein mit dem Glau
ben / sondern habe es auch mit meinen Au
gen gesehen.

2. Cor. 12

Dann da ich bin in das Pa
radeis entzückt worden / vnd beschawet ha
be die Gestalt der vnmäßlichen Schönheit
da habe ich gesehen die Seligkeit / so den
Gottseligen zustehet / vnd die Unselig
keit der Gottlosen / die dieses so grossen Gu
tes sollen ewiglich beraubt werden. Wel
che hochwichtige Sach mein Gemüth / das
mit Brüderlicher Liebe brennet / mit so gros
sen Schmerzen peyniget / daß ich mich be
düncen ließ / es gienge mir in allen Dingen
wol / wann sie nur dieser so grossen Se
ligkeit geniessen möchten / vnangesehen
ich derselben beraubt soll werden. So bald

er die

er die Hinfällische Geheimnissen gesehen hat-
te / gieng er in die Schuel / vnd verkündigte
Jesum. Als er zu Athen war / ist sein Geist in
ihm hefftig bewegt worden / da er sahe / daß
die Statt der Abgötteren geneigt war. Da
er sich vor dem König Agrippa vñ dem Land-
pfleger Festo verantwortete / sagte er: Ich
wünsche vor Gott (es fehlet an viel oder an
wenig) daß nicht allein du / sondern alle die
mich heut hören / solche würden wie ich bin /
aufgenommen diese Bände.

Act. 9

Act. 17

Act. 26

Wer der Göttlichen Weißheit theil-
haftig ist worden / derselbe hat diesen brauch /
daß je mehr vñd grösser Güter er besitzt / je
inbrünstiger er begehret auch andern seine
Güter mitzutheilen. Dann diese Besizung
wird mit geben nicht gemindert / sondern
desto mehr gemehret / je mehr sie mit Auf-
theilung auff viel Person außgebreitet wird.
Daher spricht der heilige Augustinus: O
H E R R / als ich dein Liecht nun versuche
hette / ward ich vnlustig vñd zornig / daß ich
es andern nicht kondte anzeigen. (Je mehr
ich deiner Gnaden güter genoss / je inbrünsti-
ger düstete mich auch andere zu denselben zu
laden. Den ich beweynete deren stand / die
so grosser Güter entsezt waren.)

Ioan. 4
ward die
Samaritan
ein ein
Euange
listin ließ
irē Krug
stehen zc
andern
gesund e
ne schaz
mitzu-
theilen.
li. confess.

De vera
relig.

Er

Er sagte auch: Diß ist das Gesetz Göttlicher Fürsichtigkeit/ daß keinem von den Oberen geholffen wird Gottes Gnad zu erkennen er helffe dann mit reiner Anmutung zu den selben die Unteren. Also hat Andreas

Ioan. 1

da er vom HErrn ist beruffen/ auch seine Bruder Petrum dem HErrn zugeführt Als Philippus aber beruffen war/ rief er den frommen Nathanael/ in welchem kein Betrug war. Welcher von Gott beruffen ist/ der soll auch zu andern sagen: Kommt

Apoc. 22

Vnnd ob wol diß allen Menschen zustehet/ dennoch gehört diß fürnemblich den Volckommenen zu. Dann Aristoteles sagt: Als denn ist ein jeglichs ding vollkommen/ wenn es kan geben vnd fortbringen was ihm gleich ist.

Exod. 2.

Moyſes konte kaum vom HErrn bewegt werden zum Ampt die Kinder Israhel zu erlösen: Dann er wandte mancherley vnder hindernissen für/ damit er der grossen Sorgen erlediget möchte werden. Als er aber dannach den HErrn recht erkante/ vnd in seiner

Exod. 32

Liebe brante/ ist er deß Menschen Heyls der massen begierig worden/ daß er auch eine Verfluchung für die Menschen begehrte zu seyn. Dann zwischen der Liebe der himmlischen

lischen vnd irrdischen Güter ist der Vnterscheid/ daß je grösser die Liebe der irrdischen Güter ist / je mehr sie sich befleisset / das je-
nig zu versorgen vnnnd ihr zu behalten / was sie liebet : Die Liebe aber der Himmelschen Güter je grösser sie ist / je mehr sie sich thut befleissen allen vnd jeden mitzutheilen / was sie liebet. Daher alle die dieser Güter geniessen / alle die mit dem Bach der Göttlichen Bollust geeränckt werden / begehren so durstiglich diese Himmelsche Gaben andern mitzutheilen / daß / wo es möglich were / sie durch die gemeine Weg vnnnd Strassen gehen / vnd zu allen Menschen ruffen würden : O ihr Adams Kinder was thut ihr ? Was sucht ihr ? Warumb verlasset ihr den brunnen der wahren Seligkeit / vnnnd gehet irre durch die stinckende vnnnd giftige Mistgruben / welche ewern Durst nicht leschen / sondern noch viel grösser machen können ? O was grosse Güter der Göttlichen Gnaden / zu welchen ihr von Gott gemacht seyd / verlieret ihr ? O mit was leichter Arbeit möchtet ihr den Schatz der Himmelschen Güter / (das Wasser der Weisheit / vnd die ewige Güter vnd Bollusten) vberkommen / etc. Also hat Mattheus / nach dem er befehret Matth. 5.
war

war/die Publicanen vnd seine Freunde zu
 Herrn Christo geführet/ daß sie auch in
 seinem Gespräch vnd Beywohnung gesprach
 set/ alle irrdische Begierde vnd Gewinn ver-
 lassen/ vnd nach seinem Exempel demselben
 Herrn nachfolgen/ vnd deroselbigen
 Seligkeit theilhaftig möchten werden.
 Das ist/ was er selbst in dem Baw des
 Exod. 26 bernafels hat angezeigt/ da er ein Befehl
 gab/ daß man seine Teppich also an einander
 der machen soll/ daß einer den andern ziehen
 können. Dis geschieht in der Kirchen/wenn
 der/ so mit Göttlicher Liebe angezündet ist/
 sich thut bestreissen/ auch andere anzuzünden
 vnd zu Christo zu ziehen.

Vnd es kan ein Gottseliger Mensch
 Gott in keinem Ding mehr vergleicht wer-
 den/ als wenn er dis thut. Dann diervon
 Gott wegen seiner vnmäßlichen vnd vnend-
 lichen gütigkeit ganz vnd gar dem Heylden
 Menschen oblige/ dieselbe zu schützen/ vnd
 zu erhalten/ als der nichts anders begehret/
 als daß alle Menschen selig werden/ vnd zur
 Erkenntniß der Wahrheit kommen/ (darum
 er denn nit allein seinen eingebornen Sohn
 gesandt/ sondern auch dem Tode des Creu-
 zes vberantwortet hat) so ist derselbige am
 meisten

meisten Gott gleich / welcher sein selbst zum
theil vergift / vnnnd wendet alle seine Gedan-
cken vnnnd Sorg zum Heyl der Menschen.
Von welchem Fleiß vnd Werck die Welt
Menschen so weit seyn / daß sie ihnen selbst
allein leben / allein ihre eigne Sachen ver-
sorgen / vnd weil sie sehen / daß ihre Schäß-
lein im trucken stehen / meinen sie / andere
Ding gehen sie nichts an / wenn schon der
Himmel fiel / oder die Erd im Fewr ver-
brendte.

**Warumb sollen wir mit allen
Menschen gern Fried vnd Einig-
keit halten?**

1. Weil vns die H. Schrift dazzu er-
manet. David sagt: Sucht den Frieden / *Psal. 32.*
vnnnd setzet ihm nach. Paulus sagt: Ist's *Ro. 12. 13.*
möglich / so viel an euch ist / haltet mit allen
Menschen Fried. Vnd: Ehret vnd prey- *Luc. 11.*
set Gott etc. einträchtig mit einem Mund. Ein jeco-
lichreich
2. Wegen seiner Nutzbarkeit. Der *so es mit*
treffliche Mann Salustius schreibt / daß *im selber*
durch Eintrechigkeit kleine ding zunehmen *vneins*
vnnnd wachsen / durch Vneinigheit auch die *wirt / das*
größten zerirennet werden / zerfallen vnd ab- *wirt wü-*
nehmen. *ste / etc.*

Es ist

Es ist einer mit Namen Leo Byzantiner
 botschafftweiß gen Athen in Griechenland
 kommen / es trug sich aber gleich zu / als
 dahin kam / daß in der Statt Athen ein gro-
 ßer Auffruhr war / welcher so sehr vberhan-
 den an / nam / daß ihn niemand stillen kondte. Vn-
 dern nit / wiewol Leo ein frembder war / vnnnd bill-
 denn er sich der Sachen nicht annehmen sollen / da-
 hasset die mit er nicht etwan darunter in Gefahr kom-
 mien möchte / so tratt er dennoch auff vnt-
 den Bürgern / da sie am dicksten stunden
 vnnnd beyssammen waren / sie zu ermahnen
 daß sie sich wolten zu frieden geben / vnd
 selbst vnter einander verderben. Wie
 aber die Bürger erstlich ansahen / daß er
 feist war / fiengen sie alle an vberlaut zu la-
 chen. Darauff sagt Leo : Was lachtet
 mein ihr Herrn von Athen ? Vielleicht der
 halben / daß ich so groß vnd dick bin / ihr sol-
 let aber wissen / daß ich daheim ein Weib ha-
 be / welche von Leibe noch dicker vnnnd feister
 ist dann ich bin : Aber dennoch wenn wir
 einig seyn / können wir vns beyssammen
 einem kleinen Bettlein fein vnnnd wol befeh-
 fen / wenn wir aber vneinig werden so wird
 vns das ganze Haus zu eng. Vnd als
 diß geredt / ist er wider in seine Herberg gan-

gen. Solche Rede haben die von Athen zu Gemüth geführt / vnd darauß vermerckt / daß ihnen nichts bessers seyn würde / dann friedsam vnter einander leben / seynd derwegen von dem Auffruhr abgestanden / vnnnd sich mit einander friedlich verglichen.

Also ist auch der Rath vnd die Gemein zu Rom in Zwietracht gerathen / weil sich die Gemein bedüncken ließ / sie würden von dem Rath vnd den Reichen zu hart beschwert / zogen derhalben auß der Statt / lägereten sich auff einen Berg / hatten ihre rüstung bey sich / als ob sie wolten zu Felde ligen. Es kam aber einer mit Nahmen Menenius Agrippa / welcher sie mit dieser kurzen Rede wider stillte: Es seyn auff eine Zeit / sagt er / die Glieder des Menschlichen Leibs vnter einander vneinig worden / vnnnd haben sich wider den Magen aufgelehnet. Dann sie beklagten sich / daß er allein mehr verzehrete / als sie alle mit grosser Mühe köndten erwerben / vngeacht / daß er für sich selber kein Arbeit thun köndte noch wolte: Beschlossen derhalben / daß sie dem Magen weiter nichts geben / auch keine Arbeit mehr thun wolten. Da sie aber dem Magen die Speiß entzogen / würden sie auch matt vnd schwach.

3

schwach

schwach/vnnd wo sie dem Wagen nicht
der Speiß geben hetten / weren sie zugleich
mit einander verdorben. Also/sagt er/
het es mit dem Rath vnd euch auch zu / da
uß die Gemein vermerckt / daß sie vnrecht
gethan/vnnd derowegen sich mit dem Rath
vertragen / vnd wider heim gezogen.

Einer Plinius saget / daß auff eine Zeit zwei
muß de Rehbocklein auff einem hohen Stege / dar
andn et. vnter ein tieff Wasser hingeflossen / einan
was ent. der begegnet / vnd sey der Steg so eng vnnd
weichen schmal gewesen / daß keins dem andern we
od nach. chen / oder eins bey dem andern hingehen
geben. können. Wiewol nun diß arme vnuerünft
tige Thierlein gewesen / so hat ihnen doch die
Natur diesen weg gewiesen / dadurch sie bey
de vnuerletzt vberkommen seyn / dann das
eine hat sich nider gelegt / vnd das ander vber
sich lassen hingehen / welchs dann ein gerin
ge Mühe war / vnnd vmb einen Tritt oder
zween zu thun : Wenn keins dem andern
hette weichen wollen / so hette sichs leichtlich
können zutragen / daß sie beyde in das Was
ser gefallen vnnd ertruncken weren. Was
wil vns Menschen / ja Christen / dann ge
bühren?

Plutar.

Wir lesen / daß ein König (Scisurus)

der

der viel (80.) Sohn gehabt / gerad vor seinem Todt das Gebott der Liebe ihnen also befohlen hab: Er gab einem jeden vnter ihnen besonder diesen befehl / daß er einen ganzen Bund Ruthen / die vor ihm lagen zusammen gebunden / zerbrechen solt. Weil aber keiner so starck gewesen / daß er es hette thun können / hat er das Bund wider lassen auffbinden / vnd der Ruthen jeglichem eine in die Hand geben / vnd sie enswen brechen lassen / welches sie dann leichtlich haben thun können. Wie diesem eusserlichen Zeichen hat der gutherziger Vater seinen Kindern wollen einbilden vnd befehlen / daß sie einander lieben solten / vnd sagt ihnen / daß sie allesamt vnüberwindlich würden seyn / so fern sie einmüthig vnd friedsam würden bleiben / wo sie aber vnter einander Haß vnd Feindschaft würden tragen / alsdann köndten sie von einem jeglichen leichtlich angefochten / bestritten vnd überwunden werden.

3. Wie das Ampt der Teuffelskinder ist Vneinigkeit säen / also gehörts den Kindern Gottes zu / alle Menschen mit gleicher Gütigkeit vnd Liebe verbinden. Dann Gott ein Liebhaber vnd Schöpffer der Menschen ist ein Mittler des Friedens vnd der Liebe.

Matth. 5.
Friedsa-
me Kin-
der Got-
tes.

I ij

Dara

1. Cor. 13.

G 14.

Esai. 9

Darumb nennet ihn Paulus einen Gott
Friedens vnd der Liebe. Esaias aber
nennet Christum einen Fürsten des Friedens.
Weil dann diß der Nahm vnd das Am
oder Werck Gottes ist / so werden billich
seine Kinder genennet / welche in diesem
dessen gleichniß tragen / der gänzlich gen
ist den Menschen zu helffen / vnd sie zu erha
ten / vnd dermassen geflissen gewesen / dann
die Menschen Frieden möchten haben / da
er seinen Sohn in die Welt gesandt / der
vnterste ding den höchsten versöhnen / vnd al
len denen den Frieden verkündigen solte / di
fern vnd nahe weren.

Eph. 4

Wie soll der Mensch gesinnet seyn
wenn er mit seinem Nächsten Frieden
halten wil / oder wie kan er besten
digen Frieden zu wegen
bringen?

Wann er allen Verlust der zeitlichen
Dingen (vmb welche die Menschen meisten
theils pflegen zu streiten / vnd alle Bande des
Friedens zerreißen) leichtlich geduldet. Diß
kan aber keiner thun / dann der all sein Hoffe
nung vnd Güter allein in Gott setzet vnd
sucht / vnd meynet / daß er allein ihm zu allem
gnug

gnug sey. Dann auß dem Frieden mit Gott gemacht entspringet der Friede gegen den Nächsten. Dann wer also Fried mit Gott hat/ der ist reich/ wann er schon seine Güter verlohren hat/ er ist gesund/ wenn er schon mit Wunden zerhackt ist/ er ist frey/ wann er schon mit Stricken gebunden vnd verhasst were/ dann er hat Gott in ihm/ der sein Heyl vnd Freyheit bewahrt vnd beschützet. Dann so jener Philosophus von Thebis (Bias) da seine Stadt geplündert vnd angezündet ward/ hat können sagen/ ihm sey nichts verlohren/ sondern er trage alle seine Güter mit sich/ dieweil er die Lehr der Philosophy in dem gemeinen Brand nicht verlohren hette/ was soll dann billich der sagen/ welcher den Brunnen aller Güter/ so keinem Fall des Unglücks vnterworffen ist/ in ihm statts trägt? Wer also geschaffen ist/ der wird zweiffels ohn den Frieden mit seinem Nächsten wol können halten/ doch so fern er erkennet/ daß der Fried viel köstlicher dann alle Schatz sey. Dann alsdan wird er mit nichten diesen so grossen vnd thewren Schatz wegen der nichts würdigen Dingen vergehen lassen. Darumb wann das zergänglich Gut oder der Fried in Gefahr steht/

het/ so lasse er hinfahren was kleiner vnd
ringer ist/ damit er nicht was grösser ist
liere. Also sehen wir auch daß die Schlan
gen den ganken Leib den streichen vnd w
den dargeben/ damit nicht das Haupt/ v
welchem das Leben herkompt/ verlegt vnd
beschädiget werde.

Als der groß vnd färtrefflich Grego
rius Nazianzenus sahe/ daß der Friede
Bischoffen/ so zu Constantinopel versam
waren/ wegen seines Bischofflichen St
geschwächet vnd verstorbt ist worden/ da
er mit allein guetwilliglich das Bistumb ver
lassen/ sondern solches auch vom Kense
Theodosio mit grosser Bitt erlaugte. Dann
da er gen Hoff gieng/ sprach er ihn mit die
sen Worten an: Du wöllest vnbeschwert
seyn/ großmächtiger Fürst/ die Wolthat
welche ich heut von dir begehre/ mir vnab
schláglich mitzutheilen. Gelds halben bitte
ich dich nicht/ ich begehre auch nicht köstbar
liche Altartücher/ ich halte auch nicht an für
meine Blutsuerwandten vmb grosse Dign
teten/ sondern ich bitt flehenlich/ daß ich der
Mühe vnd Arbeit vberhaben werde. Auf
mit dem Mißgunst vnd Neyd/ lasset die
Bischoffen friedsam vnd eins vnter einan

der seyn / zu diesem handel hilff mit möglich-
stem Fleiß / schaffe ab den Krieg der Prie-
ster. Hastu die Verwegenheit der fremb-
den Völcker vnnnd grausamen Feinden ge-
zwungen / so ziere jetzt den höchsten Triumph
deines Reichs mit einem Ding / mit Einig-
keit der Bischöffen. Diese Gabe begehre
ich von dir / diese einigige Wolthat schencke
mir zur lehe. Also wollen die Heiligen ehe
alles als den Frieden verlieren.

Was ist von nöten / daß man fried-
lich mit einander lebe?

1. Daß man den Frieden höchstes fleiß
von Gott begehre / der allein verschaffe / daß
die Menschen eines Sinnes in einem Hause ^{p.}
wohnen. ^{a.} Dann er hat im Anfang der er-
sten Kirchen / die Menge der Gläubigen / so
auß vielfältigen vnnnd vnter einander streiti-
gen Sinnen versamlet waren / also zusam-
men gefügt / daß sie allesamt ein Herz vnd
eine Seel in ihm hetten.

2. Soll ein jeglicher von seinem eige-
nen Willen vnnnd Gutdüncken abstecken.
Sonst / wann ein jeglicher seinem Kopff fol-
gen vnd kühmb recht haben wil / so kan mit
nichten Fried vnnnd Einigkeit lang erhalten
werden.

I iiii

Das

Von der Barmherzigkeit gen vnserm Nächsten.

Was soll vns zu den Wercken
dieser Tochter der Liebe an-
reizen?

1.

Nichts
gebühret
der Na-
tur eiget-
licher /
daß dem
helffen /
gleiche
Natur
hat.

1. Weil wir vnserm Nächsten Barm-
herzigkeit schuldig seyn. Dann diese Zu-
gend gebühret so eigentlich nicht allein einem
Christen / sondern auch einem jeglichen bür-
gerlichen Menschen / daß von fürtrefflichen
hochgelehrten Männern gesagt ist / Nichts
sey so sehr nach der Natur / dann der Natur
Genossen helfen / beuorab / die weil vns der
Herr vnd Schöpffer der Natur in solchen
Stand erschaffen / daß niemand ihm allein
ohn anderer Leute Hülff gnugsam seyn kan.

2.

Liebe vñ
Trew der
vñner-
nünfti-
ge Thiere

2. Diß Gesetz hat er auch vielen vñ-
uernünftigen Thieren eingedruckt. Aelian-
nus spricht: Wann die Elephanten vber
den Graben / ihnen von den Jägern listig-
lich gemacht / nicht springen können / begibt
sich dieser einer in denselben / daselbst stehet er
vberzwerch / erfüllt eins theils die leere Stadt /
eins theils gibt er sich da als ein Brück / also

daß die andern über diesen gehen / vñnd alles
 sampt von der Gefahr kommen: Welcher
 aber an stadt der Brück stund / dem helfen
 sie auff diese weiß auß dem Graben: Oben
 reicher einer seinen Fuß dar / welchen der vn-
 ten im selben Graben ist / mit seinem Rüssel
 umbwickelt / die andere aber werffen Holz
 oder anders etwas hinab / zu welchem er die
 Fuß auff das stärckest vñnd flügest richtet / vñ
 wird also her auß gezogen.

Die Hirschen lieben vñnd helfen einan-
 der dermassen / daß wenn sie über ein fließens
 des Wasser kommen wollen / geben die / so
 voran schwimmen / den nachfolgenden ihre
 Rück / darauff sie ihre Häupter legen / vñnd
 also mit geringer Mühe hindurch kommen.
 Wann aber der allerförderst nun müde ist
 worden / gibt er dem folgenden Platz / vñnd
 theilet die Arbeit mit ihm / er aber nimpt das
 lest Orth der Herd ein / vñnd empfähet vom
 vorgehenden dieselbe Wohlthat / die er zuvor
 andern gab.

So Gott den vñuernünftigen Thie-
 ren diese Anneigung eingepflant hat / was
 sollen dann die Menschen thun / die mit dem
 Liecht der Vernunft / mit Freundlichkeit vñ
 Gütigkeit begnadet seyn / die von Natur ein

I v

Anmu

Anmutung deß Mitleydens vnnnd Erbar
niß empfangen haben / die auch ihr Leben
können ohn anderer Leut Hülff vnnnd Be
stand erhalten. Darumb / als Theophr
stus gefragt ward / was das Menschlich
ben fürnemlich erhalte / sprach er : Güte
keit oder Wohlthat. Dann mit Wohlthaten
wird das Leben vnd die Gesellschaft der
Menschen / als mit elichen Stricken vnnnd
Bänden beyssammen gehalten. Sollten
derhalben die Menschen billich schämen
welche von Natur zu der Barmhertigkeit
geboren seyn / daß sie das jenig an dem Men
schen nit leisten / was die stumme Thier an
bloßer Anreizung der Natur vnter einem
der thun.

5.
libr. 7. de
benef.

Hat die
blosse ge
halt der
Ehrbar.

keit die

Seneca saget von dem Heydnischen
Philosopho Demetrio: Wann einer von
den Göttern ihm vnser Menschliche Güter
zu besitzen vberlieffern wolte / mit dem Be
ding / daß er nichts dauon geben möge / dörfte
ich wol sagen / er würde es abschlagen / vnnd
sprechen: Ich lasse mich an solchem vnauflö
slichem Gewicht nicht binden. Diß Seneca
der Heyd von einem andern Heyden / welcher
die Heyden zur Barmhertigkeit bewege / warumb
vns nicht ihr grosser lohn?

welche doch von dem ewigen Lohn des Him-
melreichs / den Wercken der Barmherzig-
keit behalten / nichts gelesen hatten.

Als der Keyser Vespasianus der Jüns 6.
ger beym Nachessen gedachte / daß er am *Sueton. in*
selbigen Tage keinem was geschenckt hette / *Tito, c. 8*
sprach er: *Amici, diem perdidisti*, Freunde / ich ha-
be einen Tag verloren. Er meynete / er hette
te alle Zeit vnd Stund verloren / darinnen
er seinen wolverdienten Freunden seinen
Dienst nicht erzeigte.

2. Dann diese Tugend kan mit einem Früchte
sehr verachtlichen Ding (mit Gelde) des er vnd Be-
wigen Erbtheils Patrimonium kauffen vnd lohnung
erlangen. Ja in dem / daß ein Barmherzig v. Barm-
ger den Nothdürfftigen rathet vnnnd hilffe / herzig-
versorget er seine gegenwertige vnd künfftig-
ge Sachen auff das allerbest. Sprach *Sas. Syr. 16*
get: Ein jegliche Barmherzigkeit wird ei-
nem jeden ein stadt nach der Zahl seiner ver-
diensten geben vnnnd einräumen (im künfftig-
gen Leben) Vnd Salomon spricht: *Eccl. Prov. 3*
reden H. Ern von deinem Gut / vñ von den
Erstlingen alle deines Einkommens gib den
Armen / so werden deine Scheuren voll
werden / vnnnd deine Kälter mit Wein vber-
gehen.

Christus

Luc. 6 Christus herzigkeit einen sehr reichen Lohn / vñ sag
Christus Ein gute (gerechte) vollgedruckte / gerichte
 verheisset te vñd vberflüssige Maß wird man in ewer
 für eine Schoß geben. Gibe mit dieser Gleichn
 kalten der materialischen Maß die Grösse des h
 Truncs lischen Lohns / der den Wercken der Bar
 Wassers lischen Lohns / der den Wercken der Bar
 die bach herzigkeit im Himmel fürbehalten wird /
 der ewi. verstehen.
gen Wol lust. Matth. 6. Ihr. solt nicht Schätze samlen
 auff Erden / eec.

Dein grosse Belonung / daß der Men
 sche ihm im andern Leben einen vnuergäng
 lichen Schatz samlet / vñd alles was er gibe
 vñd den armen Brüdern außspendet / an ei
Syrac. 17 nem sichern Orth aufflegt. Syrach saget
 Das Almosen des Menschen ist eben als ein
 Säcklein mit ihm / vñnd ihn wird die Gm
 behüten / wie den Augapffel: Nach dem
 wird er erwachen / vñd er wird ihnen wider
 stellen vñd widergelten / vñd wird ihnen ihr
 Gutthat wider auff ihr Haupt richien. Zu
 get an / daß die Gottesfürchtigen nach dem
 Todt alles was sie den Armen mitgetheilet
 mit sich als in einem Säckel gen Himmel
Eccles. 11. bringen werden. Derhalben sagt Salom
 on: Laß dein Brot vber fließende Was
 ser

fer kommen / so wirstu es finden nach langer
Zeit. Sihe was du sonst mit nichten hetz
est können mit dir nehmen / das hastu schon
mit dir hinweg genommen / wenn du es den
Armen hast vmb Gottes willen geben. Dar-
vmb sagen etliche recht: Ein barmherziger
sey dem gleich / der mit dem Herrn eines
Obgartens ein solchs geding gemacht hat /
daß er innerhalb des Gartens so viel Epffel
essen möge / als er wölle / aber doch mit der
gestalt / daß er nichts auß dem Garten mit
sich trage. Der aber in Garten gangen /
isset nicht allein der Epffel gnug vnnnd satt /
sondern wirfft auch dieselben vber die Zäun /
oder Mawren / vnnnd ob er wol also nichts
mit ihm nimpt / so findet er dennoch / daß er
mit ihm heim trüge.

Weil nun Gott also mit vns handelt /
daß wir in dieser Welt aller Güter / die von
ihm herkommen / genießten / aber doch mit
diesem Geding / daß wann wir auß derselben
fahren / nichts mit vns nehmen: So lasse
vns von den Gütern / so vns von Gott be-
scheret / in dieser Welt eins theils leben / eins
theils den Armen mittheilen / vnnnd sie also
auß dieser Welt werffen / also werden die
Hände

i. Tim. 6.

Hände der Armen vnser Güter in die h
liche Schatz tragen.

Tob. 12.

Tobias (oder der Engel zum Tob
sagt: Almosen geben ist besser / den
Schatz zusammen legen. Das Almosen

set den Menschen von allen Sünden / v
von dem Todi / vnd wird nicht zulassen
die Seele gehe in die Finsternissen (in

Syr. 3

Helle) Sprach sagt: Gleich als das W
ser Fehr außleschet / also widerstehen
Almosen den Sünden. Dann / sagen

H. Ambrosius / sie erkühlen die grosse
gel der brennenden Sünden / mit dem B
nen ihrer Gütigkeit / vnd leschen die Br

der Missethaten auß mit einem lieblich
Wasser der Miltigkeit dermassen / daß

wol Gott durch die Sünd ist erzornet w
den / er dennoch mit den Almosen genö
wird / den Menschen zu erlösen. Daru

ist ein barmherziger Mensch gleich ein
der einem zornigen vnd grimmigen Sch

entlauffen wil / welcher / da er sihet / daß
von seinen starcken Hörnern nicht weit

geschwind seinen Mantel nimpt / vnd
denselben vber die Augen wirfft / vnd
nicht allein das stoffend Thier betreugt

bern auch mit dem verlohrenen Mantel sein Leben frisch vnd vnuerletzt erhalte.

Der Herr hat Johan. 6. für die fünff ^{2.} Armen Gerstenbrot/so die Apostel dem armen hun- sen gebe- gerigen Volck außtheilten/ zwölff Körb der machet vbrigen Stücklein wider erstattet. Dann den geber also groß ist die Gütigkeit Gottes/vnd wird nit arm/ mit so grosser Begierde den Armen zu helf- sondern sen bewegt/das/dieweil die Härtekeit vn- reich. sers Herzen mit Verheissung der künftigen Güter kaum zu Erbarmung können gezogen werden/er ihm fürnimpt/dasselbig mit ver- heissung der gegenwertigen Güter zu dieser Tugend zu bewegen/damit kein Mensch/ (wiewol er ein karger Fils ist) Ursach ha- Welcher be/warumb er sich von dem Ampt der vñ Chri- Barmherzigkeit wolle abziehen lassen/weil sti willen diß nicht ist sein Gut verlieren/sondern meh- gibt/dem wir nit ren/Ja weil diß viel mehr ist Gott wuchern/ mer et- als den Armen sein Gut geben. was ma- geln.

Weil viel Christen auß Menschlicher Furcht (damit ihnen das jenig nicht entrin- ne/was sie andern geben) zu den Wercken der Barmherzigkeit faul werden/verspriche der allmächtig Gott/dem vnser Schwach- heit wol bekandt ist/bey seiner Treu vñnd Glauben/das es denen nimmer werde man- geln/

Pro. 28. 3 geln/die andern barmherziglich mittheilen
sondern werde ihnen auch mit Bucher
Gewinn reichlich widergoltten werden.

Pro. 19. 11. Iomon sagt : Wer sich des Armen er-
met / der leihet dem Herren / der wird
wider vergelten seinen Lohn. Vnd :
che theilen auß ihr eigen Gut / vnnnd wer-
fimmer reicher / die andern rauben das
ihr ist / vnnnd bleiben doch allweg arm.
ist kein Wunder / daß er sich selbst dem

Matt. 25 pflichtet / der sich des Armen erbarmen
Was ihz weil er sagt / daß er in dem Armen gespen-
gehan ic vnd erquicket werde.

Die Jünger gaben (Marci 8.) sich
Brot / vñ haben sieben Körbe voller Brot
für dieselbe auffgehaben.

Greg. 3. de Als die Wandali in Campania
cal. 6. 1. ganze Land verwüstet vnd verheeret hatte
wie reich ward der heilige Paulinus ein Bischoff
lich die Stadt Nola mit solchem Mitlenden ge-
Barm- die Gefangene angezündet / daß er all
herzig- Haab vnd Gut für die Erlösung derselben
keit auch Haab vnd Gut für die Erlösung derselben
indiesem außgab. Da er aber leßlich nichts
leben be- hatte / gab er sich selbst williglich dar
lonet wer Altmusen. Danner zog in Aphricam
de. selbst erlösete er einer Nolanischen
frauen Sohn auß den Ketten / mit solch

Liebe / daß er sich selbst unter ein schwer
Joch eines grewlichen Herrn williglich be-
gab: Er richtete seine Sachen bey demsel-
ben dahin / daß er sein Gärtner ward / auff
daß er mit solchem Weg vnd Mittel die ver-
lassene Wittwe mit Widerbringung ihres
einigen Sohns möchte trösten: Aber Gott
ein milder Widergelter der Barmhertzigkeit
hat lenger nicht wollen leyden / daß so ein
barmhertziger Mann mit dem Joch der
Gottlosen solt beschweret vnd gedruckt wer-
den. Dann er gab ihm den Geist der Weis-
sagung / durch welchen er propheceyet / daß
der König bald mit Tode würde abgehen:
Als nun das nach seinem Wort geschah /
hat sich allermänniglich seiner so hoch ver-
wundert / daß er nicht allein ihm / sondern
auch andern alsbald Erlösung erlangete.
Für einen hat er sich in die Dienstbarkeit ge-
geben / ist aber sampt allen / die auß seiner
Statt Nola gefenglich geführt waren / er-
ledigt worden. Ja er ist noch darzu mit Ge-
trewd verehrt / vnd also auff's aller ehrlichst
in seine vorige Würdigkeit widerstimb einge-
setzt worden.

Ob wol der fromme Mönch Serapion
in seinem ganzen Gewalt nichts mehr hatte /
als

Socr. li. 4. als einen Rock / Mantel vnd das Buch

c. 23. vier Euangelisten / dennoch da ihm zu

Nicep. li. arme Menschen begegneten / gab er dem

11. c. 43 nen den Rock / dem andern den Mantel.

er nun auff der Strassen bloß saß / ward

gefragt / wer ihn beraubet hette? Zeigten

alsbald das Buch / so er in der Hand hielt

vnd sprach: Das Buch hat mich beraubt

Als er abermahl andere Bettler sahe /

kauffte er auch das Buch / vnd was er

demselben lösete / das gab er den Armen

sagte / daß vom HErrn befohlen were: Du

kauff alles was du hast / vnd gib es den Ar-

men. Ja er war der Meinung / daß er

etwas mit der That noch nicht erfüllet hette

bis daß er sich selbst den eilichen Hendenischen

Männern verkauffte / damit er dieselben

HErrn möchte gewinnen. Nachdem

sie nun bekehrt zu Christo / hat er sich mit dem

Geld / das er empfangen / erlöset. Nach

solchen Wercken der Liebe / ward er zum

Abt nicht weit von Arsinoen erwehlet / vnd

hat vnter sich zehen tausend Mönch. Dar-

weil er allen mit Barmhertzigkeit vnd Gü-

te weit fürgieng / ist er auch würdig erkant wor-

den / vber alle zu regieren.

In der Fürsichtigkeit auß deinem Herzen.

Alsozeib
die furcht
der Ar.
mut mit
Glaubē
vñ Hoff-
nūg Göt

Also heilt G^{ott} seinen Glauben / der so *Prov. 21.*
 oft den Wercken der Barmherzigkeit die *Ein mil-*
 Widergeltung versprochen hat / vñnd lesset *ter wird*
 denjenigen keines Wegs Hungers sterben / *gesegnet.*
 der mit dem Glauben befestigt / sich vmb der
 Ehr seines Nahmens willen in diese Gefahr
 begibt. Darumb nennet der H. Francis *Ho. 33. ad*
 scus die Altmuß *nobilem prodigalitatem,* Chrysof. *pop. Ant.*
artem omnium artium quaestuosissimam. Es seyn
 zwo Schwester / Gebt / So wird euch gege-
 ben werden / wo / Gebt / außgeworffen wird /
 dafan / So wird euch gegeben werden / kein
 Platz haben.

Als das Weib in Sarepta den Pro- *3. Reg. 17.*
 pheten Eliam mit wenig Del vñ Mehl spey- *Dein nüt-*
 sete / ward sie würdig die stätige Mehrung *ze Kauff*
 des Mehls vñnd Dels von G^{ott} zu em- *mann-*
 pfahen. *schaftt.*

Der H. Gregorius sagt: Als der Bi- *lib. 1. dial.*
 schoff Bonifacius (da er noch ein Knäblein *6. 8.*
 war) mit seiner Mutter wohneete / vñnd offe
 zu den Armen in die Herberg gieng / kam er
 bißweilen ohn Rock / offte auch ohn Hembd
 wider heim: Dann so bald er einen blossen
 fand / bekleidete er ihn / damit er sich mit dem
 Fürschlag des Lohns vor den Augen Gottes
 bekleiden möchte: Welchen die Mutter offe
 pflegt

pflege zu straffen/ vnd sagen/ Es were nicht
 recht/ daß er selbst arm den Armen sein
 Kleider auftheilete: Da sie aber an einem
 Tag in die Schewre gieng/ sahe sie/ daß ihr
 Sohn fast den ganken Weizen/ den sie
 zur Nahrung des ganken Jahrs zu wegen
 bracht/ den Armen geben hette. Vnd da
 sie/ darumb daß sie ihre Nahrung des gan-
 ken Jahrs verloren hette/ so trawrig ward
 daß sie sich selbst mit Hand vnd Fäust
 schlug/ kompt das Kind Gottes Bonifacius
 darzu/ vnd fahet an sie so viel möglich
 trösten. Da sie aber keine tröstliche Wort
 wolte annemen/ batt er die Mutter/ sie wolle
 auß der Schewren gehen/ in welcher noch
 auß der ganken Summen des Weizens ein
 wenig war vbrig blieben. Der Knab Boni-
 facius begab sich daselbst mit gankem Her-
 demütiglich zum Gebete/ gieng bald hernach
 zur Mutter hinauf/ vnd führete sie wider
 der Schewren/ die voller Weizen gefunden
 ist/ voller als sie zuuorn war. Als die Mut-
 ter diß Wunderwerck sahe/ trieb sie ihren
 Sohn/ er soll nur geben/ weil er so bald mi-
 derumb zu wegen bringen köndte/ was er be-
 gehrte. Diß Gregorius. Recht sagt der

halben

halben Salomon: Wer dem Armen gibt/ Prov. 28
der wird keinen Mangel haben.

Es ist auch nichts gewaltigers Verzei- 3.
hung der Sünden zu erlangen / als Almus-
sen geben. Darin Syrach sagt: Beschließ Syr. 29. 3
das Almusen in deß Armen Herz / das wird Tob. 11. 4
für dich bitten / daß du für allem Übel ver- Dan. 4
hütet werdest. Was wolte ein recht büßender Prov. 21.
der mehr wünschen vnd begehren / dann daß Luc. 11. 19
er seine Sünd / dafür der Sohn GOTTes 1. Petr. 4
gnug gethan / mit einem Stück Brots oder Psal. 40.
Pfennig mag lösen? Dader HErr Esai. der sich
1. den waren büßenden die Sorg der armen annimpt
Wittwen vnd Waisen befohlen hette / sette deß Ar.
er alsbald darzu: Wann ewere Sünde men / den
gleich blutroth weren / sollen sie doch schnee- wird der
weiß werden / vnd wenn sie gleich rosenfarb HErr er
weren / sollen sie doch wie Wolle weiß wer- rette zur
den. bösen zeit

Das Almusen ist auch sehr nützlich fast alle 4.
Himmlische Gaben reichlich zu mehrren. Da-
her wird vnter die Belohnungen der Barm-
herzigen / so Esaie 58. erzehlet werden / die
Gemeinschaft deß Göttlichen Liechts vnd.
Glances gesetzt. Also hat der HErr den Aet. 10
Heidnischen Hauptman Cornelium er-
leuchtet / zu welchem der Engel sagte: Dein
Gebett

Gebett vnd dein Almosen seyn hinauff kommen ins Gedechniß für Gott/ etc. Er gab Erde/ vnd empfieng hergegen den Himmel. Er gab Geld/ vnd empfieng hergegen die Gnad: Er theilte den Armen seine Güter mit/ vnd empfieng die köstbarlichste Gabe des heiligen Geistes: Er nam die Armen in sein Haus/ vnd ward gewir'tiget die Engel zu sehen.

Der H. Ambrosius sagt: Die Varnherzigkeit ist allein ein Gefärtin der Todt vnd Abgestorbenen. Du bist ein Kreyßer König/ oder gepietender Fürst der ganzen weiten Welt/ so wirstu doch allein von hinnen in die vnbekandte Landschaft müssen fahren. Dann es werden dir deine Diener/ deine Freund/ deine Verwandten/ deine allerliebste Kinder vnd Hausfraw/ vnd weniger deine Güter vnd Reichthumen (darumb du so viel geschwizt hast) keinen wegs nachfolgen. Der ganze Pracht der Welt wird deinem stinckenden vnd losen Leib bis zum Grab folgen/ du aber wirst müssen allein ohn einige Gesellschaft für den Richter gestelle werden. Dann der HErr dem wilden hochtrabenden Menschen gebotten hat: Bis hieher soltu kommen.

Iob. 31.

foldest du zerstoßen deine stolze Wällen: Also
sagte er im Tode zu den Königreichen / Kays-
serthumen / vnd allem Gewalt dieser Welt:
Hie wird es mit aller deiner Herrligkeit vnd
mit allem Pracht dieser irrdischen Güter
auf seyn.

Saladinus ein gewaltiger weitberühm-
ter Fürst des Egyptenlandes / hat sein Kö-
nigreich sehr gemehret / glücklich vnd lang
regieret: Er nam Hierusalem ein / plagte
vnd vnterdruckte im Morgenland die macht
der Christen nicht wenig. Als er aber nun
in höchstem Vberfluß dieser zeitlichen Güt-
ter bald solt sterben / gab er in seinem Testa-
ment diesen ernstlichen Befehl / daß man sei-
nen leinen Rock / den er vnter den Kleidern
pflegt zu tragen / an der Spizen eines lan-
gen Spiessen stecken / vnd wer diesen Spieß
führete / stets mit lauter Stimmen rufe-
n solte: Diß ist der einzig Rock / der vn-
serm Fürsten Saladino auß so grossen Güt-
tern vnd gewaltigem Reich vbrig blieben ist.
Wolte Gott / daß wir auch oft in vnserm
Gemüth beherrigten / daß vns allen nach
vnserm Tode nichts mehr vbrig bleibe / denn
was wir recht / Gottesfürchtiglich vnd hei-
liglich auff Erden gethan haben. Wann

vns nun vmb diese Zeit alle diese vnbesten-
 ge vnd betriegliche ding allein/ bloß vnd
 Gesellschaft verlassen werden/ alsdan wir
 allein die Tugend vnd Barmhertzigkeit/
 lein die Liebe vnd Gütigkeit/ als getreue
 farten zu vnser Seiten springen/ vnd mit
 allein bey vns stehen / sondern vns
 handhaben vnd schützen. Alsdann werden
 vns alle Ding/ nicht die wir fleissig hie
 Erden versamlet / sondern auß Barmh-
 zigkeit außgetheilet haben/ nachfolgen/
 diesen Gütern vmbbringen werden wir
 hinnen scheiden. Eben diese Ding werden
 vns alsdann die grössste Sicherheit geben
 welche jetzt den Armen tröstlich vnd behüt-
 lich gewesen seyn. Diese werden vns be-
 stehen / diese werden mit vns vor des
 schrecklichen Richters Angesicht erscheinen
 Diese werden vns schützen/ vnd vnser Sa-
 dorth verthädigen. Eben die werden
 alsdann zu vnserer sachen getreue Schut-
 herrn haben/ welche sekund vnserer Mil-
 keit erbarmlich gewertig seyn. Das
 müssen wird alsdann für das Gericht
 tes treten/ vnd also für vns reden: Ged-
 O HErr/ daß du mit deinem allerheilig-
 Munde gesagt hast: Selig seyn die Barm-
 her-

herzigem / denn sie werden Barmherzigkeit
erlangen. Darumb erbarme dich doch de-
ren / so sich vber deine Armen haben erbar-
met / auff daß sie von denen / welche sie in ih-
re Behausung auffgenommen / in die ewi-
ge Hütten vnd Tabernackel genommen
werden.

Matt. 5

Luc. 16.

Niemand aber sage: Wenn mein Stünd-
lein nun aufgelauffen ist / alsdann wil ich
den Armen in meinem Testament viel ver-
machen. Dann welche die guten Wercke
bis zum allerlezten Stündlein des Lebens
vnd ihres Testaments auffschieben / seynd
gleich (wie Aristoteles sagt) denen / welche
ihre Schiffkrüftungen / wenn das groß Un-
gewitter schon da ist / vnd allbereit wütet / al-
lererst bereiten vnd herfür suchen wollen / die
längst vorhin bey der Hand solten gewesen
seyn. Der H. Augustinus sagt recht: In
der Noth werden nicht bald Arzneyen ge-
funden / die im Frieden nicht gesucht seyn
worden. Der H. Hieronymus sagt: Es
ist ein vnuerschämpte Bitt / daß du von dem
in der Zeit der Noth Hülff begehrest / den du
in der Wolfarth vnd glückseliger Zeit hast
verachtet. Dann recht hat der vralten H.
Väter einer gesagt: Wie dich der Herr
findet /

Super 2.

c. Hiere.

Cypr. or.

de immor

findet / tal.

R v

findet/wenn er dich ruffe/also richtet er dich
 Derhalben wann du diese gegenwertige
 ge wol anlegest / alsdann werden dir
 künfftige glücklich von stadt gehen.

Eunychia die Mutter der H. Lucie sagt
 zu ihrer Tochter/weil sie lebte/wolte sie
 selbstem versehen / im Tode aber ihre

An jene Hand den Armen auffthun. Aber die
 rag müs. Jungfraw antwortet ihr: O Mutter/
 se wümt Gab ist dem allmächtigen Gott nicht so
 dēweisen Jung- anginem/wann man sie alsdann gibt/wann
 Jung- fraw be. man ihr wegen des letzten Tags nicht mehr
 zeit seyn brauchen vnd genießen kan.

nicht mit Was du Gott geben wilt/das gib wenn
 den thō du gesund bist / damit nicht etliche meynen
 zichte erst wann du es im Tode gibst / geschehe es mehr
 lich anfa auß Nothzwang/als auß gutem freyen Willen:
 hen vns Dann du must in dem letzten Stünd
 zu bereite lein ohn einigen Danck wider deinen Willen
 (du thust es gern oder vngern) all dein Gut
 verlassen. Dann so vmb die letzte Zeit mit
 meine Güter ganz vnd gar nicht zu Nutzen
 kommen/so die Sorge den Leib zu speisen/
 kleiden vnd außzuschmücken nu mehr auß
 höret / so derselb g nun zu einer Speiß den
 Wärmen gegeben ist / was thu ich denn für
 ein groß ding / wann ich vmb Gottes willen

gebe dasjenig / was ich dem Leib zu gefallen
zusammen geraaspelt habe?

Die Tugendt zwar der Barmherzig-
keit gefällt G^{ott} dermassen / daß wann sie
auch im Todt erzeigt wird / sie ihm angenehm
ist. Jedoch vbertrifft das Allmüß der Le-
bendigen der Todten Allmüßen so weit / daß
etwan ein Pfennig des Lebendigen G^{ott} an-
genemer ist / als hundert eines Sterbenden.
Dann der H^{err} sihet nicht so sehr das Gut
an als den Muth (oder das Gemüth) der in
den Lebendigen grösser ist vnd mehr scheint
dann in den Sterbenden / beuorab / so sie im
Leben karg gewesen / weist du nit / ob sie mehr
der Wille oder die Noth den Armer guts zu
thun / bewege.

*Da tua
dum tua
sunt, post
mortem
tunc tua
non sunt.*

*Fax vna qua praefertur, plus lucis adfert per obscu-
rum locum ambulanti, quam quatuor qua se-
quuntur.*

Niemandt wölle sich auch von diesem Tob. 4.
Werck durch Armuth entschuldigen / son- 4. Reg. 4.
dern stelle ihm viel mehr den heylsamen rath wird das
des alten Tobie für die Augen / mit welchen wenig öl
er seinen Sohn ermahnete: Nach deinem vñ G^{ott}
Vermögen beweiß Barmherzigkeit: Hast tes willt
du viel / so gib reichlich: hastu wenig / so be- gegeben
fleiß dich / dasselbe wenige auch gern mitzu- vermeh-
ret.
theil

theilen. Gott sihet das Herz an/ vnd nicht mit
das Gut. Das Reich Gottes ist so werth/ als man hat. Es war dem Zacharias
so viel werth/ als viel vnd groß der halb theil
seiner Güter war/ den er den Armen theilte.
Petro vnd Andree/ daß sie ihr Schifflein
verlassen. Der Witten zweien Groschen. Einem andern ist
einen kalten Trunk Wassers seyl. Bettel die nichts haben können
Almusen geben vnd das Himmelreich kauffen. Die Bürger
des Himmels singen: Fried auff Erden den Menschen/ die eines guten Willens seyn.
Zeigen an/ daß die Hand allzeit gebe/ wann das Herz des guten Willens voll ist.
Hieronymus sagt: Das Gold ablegen/ ist ein Werck deren/ die erstlich anfangen/ nicht der Vollkommenen.
Das hat auch Erastus Thebanus gethan/ auch Antisthenes. Sie selbst
Gott auffopfern/ gehört eigentlich den Christen vnd Aposteln zu/ die ihr ganzes Gut/ das sie gehabt/ dem HErrn vbergeben
lieffert haben/ vnd darumb würdig erkant seyn zu hören: Ihr werdet sitzen auff zwölf Stülen/ etc.
Ist derhalben keine grössere Gabe/ als das Opfer eines guten Willens.
Der H. Cyprianus sagt zu etlichen/

Luc. 19

Matt. 4

Luc. 21

Marc. 10

Luc. 2

To. 1. ep. 18

Matt. 19

mit Schmerzen beweyneten / daß sie der
 Marterkron beraubt waren: Es ist ein an- *Serm. de*
 ders / daß die Marter das Gemüch verlest / *lapis.*
 und ein anders / daß das Gemüch die Mara-
 ter verlest: Zeiget an / daß auch Gott die
 sehr angenehmen seyn / welche im Herken Mars-
 tyrer seyn.

Hierumb haben viel Engeln im Him-
 mel grössere Herrligkeit erlanget / dann viel
 Heiligen / die viel Jahren Gott auff das an-
 dächtigt gedienet haben / dieweil die Engel
 in der aller kürhesten Zeit Gott das Opffer
 ihres Gemüths dargeben / vnnnd sich seinem
 Willen demütiglich vnterwerffen / vnd die
 sehr kurze Zeit vnendliche Zeiten begriffen
 hat / in welcher das Englisch Gemüch ihme
 fürnam / in derselben Treue / Liebe vnd Ge-
 horsam zu beharren. Hergegen hat der
 Teuffel in so kurzer Zeit so grosse Straffe
 verdienet / so viel er in derselben hat begehret
 zu sündigen. Vnd hierumb wird auch den
 Verdampften für die zeitliche Sünd die ewig-
 ge Straff auffgelegt / dann wenn sie ewig-
 lich im Fleisch weren blieben / hetten sie viel-
 leicht nimmermehr von den Sünden auff-
 gehört.

4. Dann zur vollkommenen Liebe ge-
 hört

Rom. 12

hört/ daß man alle frembde ding/ sie seyn
oder böß/ für vnserere eigene halte. Also ge-
ret ihr zu / frölich seyn mit den frölichen
weynen mit den weynenden/ das ist/ als
nes frembden guts sich erfreuen/ als sein
eigenen/ also eines frembden vbel mit tra-
rigkeit sich annemen/ als seines eignen.

Tom. 1. ep.

A. C. 10

Der H. Hieronymus sagt/ daß der
Exuperius / Bischoff der Statt Tolosa
hungerig andere Leut habe gespeiset / vnd
sein Angesicht durch fasten bleich vnd mager
war/ bekümmerte ihn frembder Hunger
Kummer nicht wenig.

Ado Bischoff zu Trier schreibt vom
Hilarione/ daß ihm dermassen Hunger/
müch vnd Elend der betrangten sey zu-
müth gangen/ daß er selbst in eigener Per-
son/ wider seine Kräfte (vnangesehen
von einem gewaltigen Stammen geboren
vnd viel anders erzogen war) im Felde
ein Bawr gearbeitet habe / auff daß er
möchte den Armen in ihrer Noth zu Hil-
kommen.

Psal. 39

Heb. 10

Christus hat alle vnserere Sünd / nicht
anders als hette er sie selbst gethan / auff
zu vnserer Reinigung angenommen. Da-
her spricht er also : Es haben mich mein

Sünde ergriffen / daß ich nicht sehen kan: Christus
 Das ist: Es seyn der Sünd so viel gewesen / beyde ein
 daß ich sie kaum habe können zählen vnd se-
 hen. Alle diese Sünde hat das vnschuldige
 Lamm für die seinige gerechnet. Dann
 er hat sie alle außzuwaschen auff sich gend-
 men. Wie auch der heilige Paulus die
 frembde Sünde als sein eigene geschätzt /
 da er sprach: Wer ist schwach / vnd ich
 werde nicht schwach? Wer wird geärgert /
 vnd ich brenne nicht?

Als auch der heilige Eyprianus den fall
 der armen Sünder zu seiner Zeit herkölich
 beweynete / sprach er: Es thut mir leyd /
 Brüder / herkölich beweyne vnd beklage ich
 ewern Fall / meine eigene Vnschuld vnd
 persönliche Gesundheit machet mir meine
 Schmerzen nicht desto leichter vnd gerin-
 ger / weil der Hirt wegen der Wunden sei-
 ner Herde nicht wenig verwundet wird.
 Mit den weynenden weyne ich / mit den be-
 kümmernten bin ich bekümmert / Ich gläu-
 be / daß ich mit den ligenden lige. Die
 scharpffe Schwerter seynd mir ganz durch
 meinen Leib gangen. In den erschlagenen
 Brüdern hat mich auch mein Herr vnd Ge-
 müß erschlagen.

Wie ge-
 hen vns
 anderer
 Leute sün-
 de zu her-
 ren?

Serm. de
 lapsis.

Solche
 Liebe ist
 jetzt auß
 der Welt
 hinweg
 geflogen.
 Eins an-
 dem vbel
 vnd schaa-
 den hat-
 get jetzt
 an einem
 Faden.

4. Dann

4. Dann wann wir andern guts thun
verrichten wir Gottes eigentlich Ampt
nicht allein gut / sondern auch die Güte
selbst ist / vnd derhalben den Glanz seiner
Gütigkeit allenthalben außstreckt / vnd
ding nach ihrer Artz seiner Güte theilhaftig
macht. Dann darumb schreyen wir
bekennen zu ewiger Zeit die H. Geister
Isai. 6. Esaias vor dem Angesicht Gottes gesch
hat / daß Himmel vnd Erden der Herr
keit Gottes (der Göttlichen Gaben vnd
Wolthaten) voll seyn. Der Herr
Baruc. 6. hat fürnemblich mit diesem Argument
wahre Herrlichkeit seiner Gottheit / vnd
telkeit der falschen Götter eigentlich wöl
beweisen / daß er am allermeisten handelt
Menschen zu helfen / vnd ihr Elend vnd
Trübsal hinweg zu nehmen / von denen ab
kan man deren keines weder begehren noch
hoffen. Dann also spricht er von ihnen
Sie erlösen niemand vom Tode / erretten
auch den Schwachen nicht auß der Hand
der Gewaltigen: Sie machen kein Blinden
den sehend / können ihn auch nicht auß
Noth nehmen. Sie werden sich vber
Wittfrauen nicht erbarmen / werden auch
den armen Waisen nicht viel gutes thun

wie kan man sie dann vor Götter halten?
 Von dem wahren Gott aber spricht Da-
 uid: Der Herr löset die Gefangnen / der Psal. 145
 Herr erleuchtet die Blinden / der Herr
 richtet auff die nidergeschlagen seynd / der
 Herr liebet die Gerechten / der Herr bes-
 waret die Frembdling / Waisen und Wit-
 wen wird er auffrichten. Es ist kein Gott
 (spricht Gott von ihm selbst / Esai 45.) nes-
 ben mir / der da gerecht ist vnd selig macht /
 befehret euch zu mir / etc. Vnd widerumb
 sagt David: Unser Gott ist ein Gott des Psal. 67
 Heyls / vnnnd die Außgang des Todes seyn
 des Herrn / des Herrn Gottes / das ist /
 das gebühret eigentlich der Gottheit / das ist
 ihr Natur / die Menschen von allem vbel era-
 retten / vnd vom Todt erlösen.

Als er sich seinem Volcke zu erkennen
 gab / wolte er auch erstlich diese seine Güte
 vnnnd Liebe gegen dem Menschlichen Ges-
 schlecht offenbaren vnd an Tag geben. Dan-
 als Moses fragte nach seinem Namen / ant-
 wortete er: Ich bin ein Gott Abraham / Isa-
 ac vnd Jacob / das ist mein Nahm in Ewig-
 keit / das ist mein Gedechniß von einem Ges-
 schlecht ins ander. Als wolt er sagen: Alle
 andere Titel vnnnd Namen / die der Herrliga-
 keit

keit vnd Macht meiner Majestät gebüh-
 wil ich hindan sehen / vnd mich dessen all-
 berühren / daß ich der bin / der ich diese
 ne Außerwehltten zu schützen vnd zu schüt-
 men / zu helfen vnd zu rathen / zu lehren
 zu vnterrichten / vnd mit viel Wolthaten
 zieren mich gänzlich angenommen hab
 ich ihr Gott bin gewesen / das ist / alle
 die sie haben können von dem allerbesten
 Vater hoffen / hab ich (so offte es von nöth
 gewesen ist) an sie gelegt. Ich wil derhalben
 bey diesem Nahmen von der ganzen Welt
 vnd von allen Menschen erkandt / geliebt
 geehret vnd groß geachtet seyn.

In diesem fall heilt sich der HErr nicht
 anders / als wann ein trefflicher König mit
 allerley Tugenden gezieret / nichts fleissiger
 versorget / als daß er von allen Menschen
 möge für den allergütigsten vnd mildesten
 Herrn gehalten werden / auff daß er also die
 Herzen vnd Gutwilligkeit deß ganzen Vol-
 kes an sich bringe.

5. Dañ den Armen guet thun / ist Gott
 selbst / der in den Armen verborgen ist / guet
 thun. Wenn die Reichen wol wüsten / wer
 der sey / welcher in den Armen verborgen /
 Speiß vnd Kleider begehrt / würden sie gar
 fleissig

heißig von ihnen für zeitliche speiß die ewige
speiß begehren. Dann diese gibt der Bettler/
wann er von dir ein Almuß begehrt/ daß er
daß Christum einen wahrhaftigen vnd gewis-
sen Bürger/der dir den ewigen Lohn für ein
stück Brots verspricht vnd zusagt.

Darumb heilt vns Christus so offte für/
vnd widerholet: Was ihr meinen geringsten
Brüdern gethan habt/ das habt ihr mir ge-
than. Vnd wann die Gottlosen Christum
im Gericht werden fragen: Herr/ weñ ha-
ben wir dich gesehen hungerig vnd durstig/
oder einen Gast/ oder nacket/ oder krank/ o-
der gefangen/ vnd haben dir nicht gedienet? solches
Dan wird er ihnen antworten: Warlich sag
ich euch/ was ihr nit gethan habt einem vnter
diesem geringsten/ das habt ihr mir nicht ge-
than. Gott sagt Esaie 28. Das ist mein ru-
he/ ihr sollt den müden erquickten/ dann dich ist
mein Erquickung. Als wolt er sagen: Daß
es also seine Erquickung sey/ wann wir die
Armen trösten/ als würde er selbst mit vn-
sern Trübsalen/ Jammer/ Noth vnd E-
lende gedrückt/ vnd darumb heilt er alles

genommen/ das ist/ einer reich dem andern die hand)
in meinem Nahmen/ der nimpt mich auff (den
Sohn des ewigen Vaters.)

Iohan. 4
Wen du
erkenntest
wer d ist/
der zu dir
sagt/ gib
mir trin-
cken.

Matth. 13

Marc. 6.

Matt. 25.

Matth. 12

Wer ein

solches

find auff

nimpt/

(ihm bea-

hülfflich

ist. Rom.

15. Reine

euch vna-

ter einan-

der auff/

wie euch

Christus

das auffge-

Prov. 21 das senig für ein Wolthat ihm erzeiget
 Thun den Armen vnnnd Betrübten mitgetheilt
 Barm. worden / Ja dasselbige rechnet er vnnnd
 herzig. höchste Opffer / welche ihm am allermeisten
 feit vnd angenehm seyn.
 recht thū

ist dem Was vns am meisten heylsam ist /
 HErrn ist ihm auch das allerangenehmest Opffer
 lieber deß Daher / da die Phariseer den HErrn
 Opffer. schuldigten / daß er die Sünder annam

Matt. 9

Os. 6

Gehet hin vnnnd lernet was das sey : Ich
 Barmherzigkeit vnnnd nicht Opffer.
 dann nicht das Opffer / so GOTT gegeben
 wird / besser dann Barmherzigkeit / die
 Menschen erzeiget wird ? Der HErr
 mit nichten der Majestät deß Opfers die
 orts abbrechen / sondern das bloß Opffer
 wirfft er / wenn es der Barmherzigkeit vnnnd
 entsezt ist. Dann ein solchs Opffer ist kein
 recht Opffer / sondern ein Bildniß eines
 Opfers. Dann ein wahrhaftigs Opffer
 das von dem Geist deß HErrn herkommt
 mehret im Gemüth die Gnad desselben Gei-
 stes / von welcher es entsprungen ist. Die
 Gemeinschaft aber desselben Geistes gebet
 ret im Gemüth dessen / der ihn hat / gleich
 anmutungen vñ ein arth deß Lebens. Solchs

Annuthung aber verachtet nicht die Sün-
 der / so sich begehren zu bekehren (das die
 Pharisæer theten) sondern thut sich befeissen
 allen Menschen mit Dienstwilligkeit / mit
 Liebe / mit Barmhertzigkeit / vñ mit aller-
 ley weis zu helfen: Welchs der Göttlichen
 Güte eigentlich zustehet. Dann diß
 Gemüth vñ diese Sitten bringet vñnd geußt
 in jeglicher auß der Göttlichen Gemein-
 schafft vñnd Freundschaft in sich / der mit
 Gott freundlich handelt vñnd lebt.

Guthe-
 zige Mē-
 schē seyn
 gesinnet
 wie Gott

Wie oft hat das Volck Israel / so nun-
 mehr auß Egypten war ggangen / des H. Er-
 ren Gebott / durch hochstraffliche Mißetha-
 ten verachtet? Wie oft haben sie seinen
 Zorn erwecket? Wie oft seyn sie vmb irer
 Sünde willen greulich von ihm gestrafft?
 Vierzig Jahr / sagt er / war ich dieser Ge-
 burter zürnet / vñnd sprach: Es ist ein Volck /
 des Herz allzeit irret. Item Moses / der ihr
 Fürst war / ist mit iren schweren Sünden al-
 so erzürnet worden (beuor auß da sie in der
 Wüsten Fleisch von ihm begehren) daß er
 seines Herren Erawrigkeit mit diesen Wor-
 ten vor dem H. Erren bezeugte: Warumb
 bekümmerst du deinen Knecht? Vñnd war-
 umb sind ich nicht Gnad vor deinen Augen?

Exod. 32

Num. 14.

21. 25.

Num. 11

Vnd warumb hastu die Last dieses gantzen
Volcks auff mich gelegt? Habe ich alle
Volck empfangen oder geboren / daß du
mir sagen mußt / trag es in deiner Schoß
ein Amme ein Kindlein trägt? Mit so
licher Liebe hat der HErr das widerspen-
dige vnd vngläubig Volck wollen tractiren
sen / von welchem er so offte beleidigt / ver-
letzt vnd erzörnt ist worden. Diß Gemüth
auch derselbe Moses (welcher so freundlich
mit Gott lebte) angezogen. Dann als
HErr das sündige Volck vmb der grem-
lichen Sünd / des gemachten Kalbs willen
gänzlich vertilgen wolt / vndd Moysi ein
Exod. 32. grössere vnd bessere Herrschafft versprochen
ist der H. Mann / nach seiner vierzig-
tägigen Fastenzeit / abermal so viel Tag vor dem
HErrn auff seinem Angesicht gelegen / vnd
bittet ihn demütiglich / daß er entweder sein
nem Volck verzeihen / oder ihn auß seinem
Buch tilgen wolle / dann er mit nichten nach
dem Tode der Volckes lenger leben könnte.
Solche herrliche Liebe hat der heilige Mann
aus täglicher Beywohnung des HErrn
Red angezogen.

Adversus
vitup. vi.
ta mona-
stica.

Daher sagt der H. Chrysostomus / daß
der H. Einsidler / so das Volck der Stadt

und Menschliche Gemeinschaft verliessen/
 und in der Wüsten lebten/nit darumb grobe
 wilde Menschen gewesen seyn / weil sie von
 allen Menschen abgesondert allein lebten:
 sondern je mehr sie der Göttlichen Gemein-
 schafft haben genossen/ je mehr sie der Gött-
 lichen Gütigkeit vnd Liebe gegen den Mens-
 chen nachfolgten. Derhalben spricht auch
 der H. Gregor. Naz. von ihnen/ daß/da sie *Orat. de*
 mitten vnter den Menschen lebten/sie die ei- *S. Athan.*
 genschafft des einsidlichen lebens nicht desto
 weniger gehalten/vnd wiewol sie in der wü-
 sten gelebt / dennoch die Ampter der Liebe
 vnd Freundlichkeit höchstes Fleisses beschüt-
 zet haben.

Wiewol der Dienst des Opffers zu der
 Ehren Gottes gehöre/der Barmherzigkeit
 aber zustehet/den Armen zu Hülff kommen/
 dennoch (wenn ich also reden mag) vergißt *Ose. 6*
 die Gütigkeit vnd Liebe Gottes zum theil ihr
 selbst/vnd wil / daß wir mit allem Fleiß vnd
 Ernst den Armen in ihren Nothen helffen
 sollen. Ja er begnadet auch diß Werck mit
 dem Namen des Opffers. Daher spricht
 der heilige Paulus: Der Wolthat aber vnd *Hebr. 13*
 des Mittheilens vergesset nicht / dann mit
 solchen Opffern dienet man Gott. Das
 & iiii Opffer

Opffer der Barmherzigkeit ist Gott seinem Wesen vnd Natur angenehm: Das Opffer der Kälber (wo es nicht mit Krafft des Gottesdiensts gefallen vnd sprengt wird) so hat es nichts / warum Gott / der allein die Tugend liebt / angenehm soll seyn.

Tob. 7.

Es ist ein recht Gott angenehm Opffer der Barmherzigkeit / daß der Mensch / wegen der Menschen sein Recht läßt fallen / er / wie der H. Tobias / wegen der Menschen vom Tisch aufstehet / sein Essen verlesset: Wenn er ihm selbst etwas abbricht vnd gibt es den Armen: Wenn er seinen

Matth. 18

Ephes. 4.

Col. 3.

Gal. 6

2. Cor. 11

Bruder verzeihet / den Zorn fallen läßt / nicht böß mit bösem vergiltet / seines Nächsten vntersuchen weißlich vbersihet / die Stornköpff geduldiglich leydet / des andern Bürde trägt / die Unweisen gerne duldet / u.

Psal. 144

Gott zeucht die Barmherzigkeit den Opfferen für / dann / weil er fürnehmlich Barmherzigkeit vbet (dann seine Erbarmungen seyn vber allen seinen Wercken) so muß er / weil er sich selbst liebet / seine gleichen lieben / weil die Gleichniß die Liebe wegen bringet. Dann gleich als ein Adler die rechtschaffene Natur seiner Jungen in

den Glanzen der Sonnen versticht / vnnnd *Plin libr.*
 wenn er sihet / daß sie gestracks ohn einiges *29. Nat.*
 Blinken der Sonnen Glanz ansehen vnnnd *hisl. c. 29.*
 leyden können / sie als seine rechte Kinder
 vnnnd seines gleichen liebet vnd ernehret / die
 andern aber als Bastard / vnnnd nicht seines
 gleichen / auß dem Nest treibet: Also wird
 auch der höchste Vater der Barmherzigkeit
 im jüngsten Gerichte die Nachfolger der
 väterlichen Barmherzigkeit billich in den
 Schoß seiner Herrligkeit empfangen vnd an-
 nehmen / die Unbarmherzigen aber weit *Matt. 25*
 von seinem Angesicht in die Tieffe der Hel-
 len stürzen.

6. Dann viel grosse Fürsten vnnnd an-
 sehenliche Leut haben den Armen gern gedie-
 net. So bald des grösseren Keyfers The-
 odosij Gemahl Placilla zu den purpuren vñ
 köstlichen Kleydern kam / trug sie grosse sor-
 ge für die Lamen / Krüppeln vnd arme Men-
 schen: Sie gebrauchte mit nichten zu dem
 ihre Knechte / ihre Diener vnd Hoffgesind /
 sondern durch sich selbst dieneete sie den Ar-
 men / selbst gieng sie in ihre Häuser / vnd gab
 einem jeglichen was ihm von nöthen war.
 Also lieff sie auch durch die Spittal der Kir-
 chen / sie dieneete den Kranken mit ihren
 L v Händ

Händen/sie spülte vnd reinigte ihre Händ
 sie versuchte vnd prüffte ihre gekochte Spei
 se vnd Gemüß/sie brachete vnd reichte ihnen
 die Löffel/sie brach ihnen das Brot/sie gab
 ihnen die Speiß/sie schwenckete ihnen ihre
 Becher/vnd thet alle andere Ding/die von
 den Knechten vnd Dienstmägden pflegen
 geschehen. Zudenem aber/welche sich un
 terstunden solche Werck ihr zu verbieten
 sagt sie: Gold auftheilen ist ein Werck des
 Keyserthums: Ich aber opffere diß Werck
 für das Keyserthum dem auff/der mir alle
 Güter hat geben.

Sulpit.

Es kam der H. Martinus zu dem Key
 ser Maximo / vnd redete mit ihm von den
 Himelischen Freuden des ewigen Lebens/
 des Keyserers Gemahl aber nam alle Wort/
 so auß dem Mund Martini kamen / mit sol
 cher Anmutung auff/das sie ihn Tag vnd
 Nacht gern hette gehört. Sie gedacht nicht
 viel an grosse Reichthumen/sie sahe nicht an
 die Herrligkeit des Keyserthums / nicht
 die Keyserliche Kron/nit köstliche Purpur
 kleider/sie saß auff der blossen Erden/vnd
 konte von den Füßen Martini nicht abwe
 chen. Letzlich beehrte sie von irem Mann/
 das sie dem H. Martino möchte allein ohne
 Hüfft

Wie siß
 das wort
 Gottes
 sey.

Hülff aller Diener ein Mahlzeit zurichten/
dis hat gleichfals auch der Keyser Maris-
mus nicht allein begehrt / sondern ihn darzu
genötiget. Als nun der H. Martinus sich
lang gewidert hette / kondte er halbstarrig
der beyder Willen vnnnd Bitt nicht wider-
streben. Die Keyserin rüstet alle ding mit
ihren reinen vnd keuschen Händen / sie decket
den Tisch / setzt selbst den Stuel / vnnnd stellet
ihn wie er soll seyn / mit ihren Händen träge
sie Wasser zu / sie richtet die Speiß an / wels-
che sie selbst hett gekochet. Da der heilige
Martinus auff dem Stuel saß / blieb sie als
ein unterthänige Dienstmagd still vnnnd vn-
beweglich auff der Erden sitzen / Sie erzei-
gete durchaus Zucht vnnnd Demütigkeit ei-
ner gehorsamen Dienerin. Als er wolte
trinken / schenckte sie ein / vnnnd sie selbst
reichet ihme auch den Becher dar. Nach
dem Abendessen samlete sie die vbrige Stück
vnnnd Brosamlein des verzehrten Brots /
vnnnd was vbrig bliebe / hat sie allen köst-
lichen vnd Keyserlichen Trachten weit für-
gezogen.

Der H. Ludouicus König in Franckreich
hat nit allein einmahl im Jahr / sondern alle
Sambstag in einem heimlichẽ ort die fuß der
armen

armen Bettler gewaschen / vnd nach dem
Waschen mit aller Andacht geküßet / densel-
ben Dienst that er auch ihren Händen / vnd
gab einem jeglichen durch Gottes willen ein
sichere Summen Geldes : Ja zu bestim-
ten Tagen hat er zweyhundert Armen / die
er zu morgen assen / mit seiner eignen Hand
Speiß zugetragen.

Syrac. 50

Syrac. 44

Die Kirche vergleicht die Heiligen vnd
Freunde Gottes einem schönen Delbaum
im Feld / vnd einem hohen Cypressen (wel-
che zween Bäume gar vngleich vnter einan-
der seyn / weil der eine nider vnd fruchtbar
der ander aber vnfruchtbar vnd hoch ist)
weil sie mit der Höhe des Gemüths also zu
den Himmelschen Sachen gezogen werden
daß sie sich nicht desto weniger zu den Wer-
cken der Barmherzigkeit ergeben / mit wel-
chen sie den Armen zu Hülff kommen : Dar-
wiewol sie mit der hohen Betrachtung vnt-
er den Engeln leben / dennoch handeln vnd
wandeln sie vnter den Menschen mit den
Wercken der Barmherzigkeit. Der heil-
ge Gregorius spricht / daß diese durch den
Fürsten des Israelitischen Volcks Aod an-
gezeigt worden / der beyde Hände für die
Rechte brauchte : Darumb er sie dann auch

Judic. 3.

amb.

ambidextros, das ist/ beydhändige Männer
nennet.

Ob wol die Jünger des HErrn in der
Wüsten waren/ da ganz vnd gar kein Spei-
se zu finden/ jedoch haben sie alles das jenig/
was sie in ihrem Sack vbrig gehabt/ dem
Volck miltiglich fürgetragen/ behielten ih-
nen selbst nichts/ klagten auch nicht/ daß
sie eben so grossen Hunger hettten als das
Volck/ vnnnd daß sie in der Wüsten für sich
selbst nichts wüsten zu vberkommen. Dies-
ser keins wendten sie für/ sondern folgten der
Güte vnd Barmhertzigkeit ihres Meisters/
Ja haben zum theil ihr selbst vergessen/
vnnnd ihrem eigen Munde williglich abgezog-
gen/ daß sie dem hungerigen Volck möchten
mittheilen.

Mar. 8.

Ja diese Tugend stehet den Gottseligen
so eigentlich zu/ daß sie dieselbe auch den vn-
uernünftigen Thieren erzeigen. Dader
heilige Franciscus als ein frembder Gast im
Kloster des H. Beracundi sein Herberg hat-
te/ geschach es/ daß ein Schaff in derselben
Nacht ein Lämblein zehlete. Es war aber
ein grewliche Saw dajelbst/ die des vnschül-
digen Lämbleins nicht verschonete/ sondern
tödt gebissen. Als der fromme Vater diß
hörete/

Prov. 12

Der Ge-
recht ke-
net die
Seelen
seins vie-
hes/ 12.S. Bona-
ventur.

Von der
grossen
Barm-
herzigkeit
des H.
Francis-
ci gegen
die armē
Iſt Sur.

10. 5. 6. 8. 2

hörete / ward er mit wunderbarlichem mi-
lenden bewegt / gedachte an das vnbestech-
vnd reine Lämblein. Beweynete den Tod-
des Lämbleins vnd sprach: Ach du vnsech-
digs Thierlein / du kleines Lämblein / mein
Brüderlein / du zeigest den Menschen Ehr-
stum an / verflucht sey das Schwein / wel-
ci gegen dich getödtet / es müsse von ihm wech-
die armē Mensch noch Vieh essen. Darauff
Iſt Sur. Saw von stundan frantz worden / vñ nach
10. 5. 6. 8. 2 dreien Tagen den Tode zur straff gelitten.
Ist auff den Wall des Klosters geworffen
vnd daselbst wie ein hölzerne Taffel außge-
dürret / also daß kein hungeriges Thier da-
von hat wollen versuchen.

Weil in den Gottesfürchtigen Men-
schen die Göttliche Gnad ihre Natur nicht
nichten verderbet / sondern vielmehr voll-
kommen machet / so wird diese natürliche
Anmutung der Barmherzigkeit bey ihnen
gefunden / die Gottlosen aber haben nicht
allein die geschenckte Gaben Gottes / son-
dern auch schier die natürlichen Gaben vñ
Wolthaten mit ihrem schändlichen Leben
verlohren.

7. Dann die Barmherzigkeit Gottes
ist vns nicht allein im Leben / sondern auch im
Tode

Todessehr von nöthen/ weil der H. Augusti-
 nus sagt: Wehe auch dem frommen Leben
 der Menschen/ wenn du D H Err dasselbe ^{to. 9. conf.}
 ohn deine Barmherzigkeit durchsuchest: Es ^{c. 13}
 spricht aber der H E R R Christus: Selig
 seyn die Barmherzigen/ dann sie werden
 Barmherzigkeit erlangen. Vnd: Eben mit ^{Luc. 6}
 der Maß da ihr mit messet/ wird man euch
 wider messen. Darumb werden wir im letz-
 ten Gericht einen solchen Himmlichen Rich-
 ter finden vnd haben/ wie vns andere Men-
 schen/ die vnser hie bedürffen/ gegen jnen be-
 finden. So ein jeglicher vnter vns seinem
 Nächsten barmherzig ist/ so wird er auch dort
 den Richter barmherzig finden: Ist er aber
 vnerbittlich vnd vnarmherzig gegen seinen
 Nächsten/ so wird er den himmlischen Richter
 auch also befinden/ dann wer kein Barmher- ^{Luc. 19}
 zigkeit braucht/ der wird ohn alle Barmher-
 zigkeit gerichtet werden. Wann

Der H Err sagt: Macht euch Freunde ^{Bettler}
 von dem reichthumb der Ungerechtigkeit/ ^{stillschwei-}
 auff daß/ wenn ihr mangel leydet/ sie euch auff ^{gen/ den}
 nemen in die ewige Tabernackel/ das ist/ be- ^{noch}
 weisen den Elenden Barmherzigkeit/ damit ^{schreyet}
 ihr in jenem Gerichte einen barmherzigen ^{das Al-}
 Herrn erlangen/ vnd die Armen für ge- ^{muß für}
 trewe Gott. ^{uns zu}

Act. 9.

trewe Fürsprecher befinden. Dann wol-
 arme Witfrawen / da sie Petro die
 der / welche ihnen von der Gottseligen
 bißha gegeben waren / zeigten / ihn genö-
 haben / daß er sie vom Tode erweckte: Da
 schreyen in die Göttliche Ohren die Al-
 sen der Armen für die / von welchen sie ge-
 ben seyn. So das außgegossen Blut Ab-
 von der Erden zum HErrn schreye / beg-
 rend Gerechtigkeit vnd gebürliche Stra-
 vber den Mörder seinen Bruder / wie
 mehr wird die außgegossene Gütigkeit
 den Armen erzeugt ist / zum HErrn schreyen
 vnd ruffen? Dann GÖttes Gütigkeit
 viel mehr zu der Barmherzigkeit geneigt
 als zu der Straff: Derhalben werden
 barmherzigen in ihren Wercken der Barm-
 herzigkeit nicht einen geringen Schutz
 Schirm bey dem obersten Richter finden.

Genes. 4.

rend Gerechtigkeit vnd gebürliche Stra-
 vber den Mörder seinen Bruder / wie
 mehr wird die außgegossene Gütigkeit
 den Armen erzeugt ist / zum HErrn schreyen
 vnd ruffen? Dann GÖttes Gütigkeit
 viel mehr zu der Barmherzigkeit geneigt
 als zu der Straff: Derhalben werden
 barmherzigen in ihren Wercken der Barm-
 herzigkeit nicht einen geringen Schutz
 Schirm bey dem obersten Richter finden.

lib. 4. di-

al. 6. 36

Der H. Gregorius sagt / daß zu
 ein Schuster gewesen sey / mit Namen De-
 dedit / der alles was er die ganze Woche
 seinem Handwerck vber die tägliche No-
 turfft erobert hatte / alle Sambstag den
 men außgethelet. Ein H. Mann aber
 beim Geist gesehen / wie ein herrlich Pall
 im Himmel / wenn es Sambstag war / an-
 gebat

gebauet ward/ vnd habe durch die Lehr vnd Offenbarung des H. Geistes verstanden/ daß mit den Wercken der Barmherzigkeit schöne Tabernakel im Himmel gebauet vnd auffgerichtet werden.

Daß aber der H. Err die zeitliche Güter Reichthumen der Ungerechtigkeit nennet/ damit zeiget er seine vnmäßliche Gütigkeit *Luc. 16* vnd geneigte Lieb gegen vns an. Denn 1. wissen wir/ daß alle Güter vnd Reichthumen/ die wir haben/ Gott zugehören/ vnd nicht vns. (Was hast du/ das du nicht empfangen hast? Alle Ding / O H. E. R. R. / *1. Cor. 4: 1. Reg. 16* sagt David/ seyn dir / vnd die wir von deiner Handt empfangen / haben wir dir dargeben.)

Nun ist es je eine grosse Gütigkeit Gottes wie *Luc. 16.* daß alle die Ding vnd Güter / so billich der ihrem rechten Herrn zu nutz kommen solten/ schaffner vnserem nothdürfftigen Nutz / nach seinem mit selb väterlichen Willen/ zu täglicher Wolsarth des Herrn dienen. Gleich als wenn ein Fürst seinem Knecht einen sehr köstlichen Ring / oder eine Kette von gulden Ketten zu verwahren gebe / für welche ihm derselbe Fürst hernach einen grossen Klumpen Goldes vnd Silbers schenckete: Eben also hat der H. Fürst diese zeitliche

M

che

che Güter vns vberlieffere / für welche
nachmals allen getrewen Außspendern
Schaffnern derselbigen das Himmelreich
mittheilet.

2. Scheinet seine grosse Gütigkeit
dem / daß er mit dem aller verächtlichen
Ding (mit dem Gelde) was das aller
barlichste (das Himmelreich / welches
heiligen Martyrer mit ihrem aufgegoßnen
Blut vnd aller ihrer Glieder Zerrennung
gekauft haben) gnediglichen mittheilet
schencket.

3. Auff daß er anzeigte / wie ein schlech-
tes wir aufgeben / so nennet er die zeitlichen
Güter Reichthumb der Ungerechtigkeiten
weil sie zu vielen Sünden Vrsach geben / zu
Hoffart / Vnzucht / fressen vnd sauffen / zu
anreizen / vnd oft mit bösen griffen vnd
nankerey erworben werden. Wie Pau-
lus die Begierlichkeit des Fleisches ein Sün-
de nennet / weil sie von der Sünd vnseres
ersten Vaters ihren Vrsprung nimpt / vnd
zur Sünd anlockt. Weil dem Geld alle drey
gehorsam seyn / so folgt auch gemeinlich / daß
welcher viel Gelds hat / so er der Göttlichen
furcht beraubt ist / willige Werkzeuge
zu allen Sünden. Darumb dann der Herr

Rom. 7.

Syrac. 10

diesen erschrecklichen Sententz gefällt: Wie schwerlich werden die Reichen ins Himmelsreich kommen. Gleich wol gibt die Güte Gottes für ein so verachtliches Ding/ die ewige Güter der hinfälligen Glorj. Darauß wir sehen/ mit was Lieb vnd Lust Gott unsere ewige Seligkeit begehre/ weil er die selb vmb solchen schlechten Werth verkaufft.

Ein Sichtbrüchiger/ mit Namen *Ser. lib. 4. di. 2.*
vulius / sagt der H. Greg. lag allwegen biß al. 6. 14.
 zum End seines Lebens/ so lang wir ihn kende haben/ im Beth gichtbrüchig. Er konte nicht stehen/ war so lam vnd schwach/ daß er im Beth sich nicht konte zum sitzen auffrichten/ noch seine Hand zum Mund bringen/ seinen Leib auff die andern seiten weder legen noch wenden. Was er auß den gegebenen Almosen konte ersparen/ dasselbe gab er durch die Hand seiner Mutter vnd des Bruders den armen. Er war gestiffen allzeit in den schmerzen des Leibs Gott zu danken/ Tag vnd nacht lobt er ihn. Da nun die zeit herzu rückte/ daß solche seine grosse Gedult sollte gekrönet werden/ nam die Kranckheit dermassen in ihm zu/ daß der schmerz aller seiner Glieder zum Herzen sich nahet. Als er aber merckte/ daß seines Todts stunde vorhanden/ ermahn-

Es ist

nes

net er die Frembden / Armen vnd Pilger
 so er zur Herberg angenommen / sie solt
 auffstehen / vnnnd mit ihm für ein selige
 farch seiner Seelen / vnnnd Auffwartung
 nes Aufgangs / die Psalmen singen. Als
 als er selbst nun sterbend mit ihnen sang /
 er die Stimmen der singenden mit grossen
 geschrey gestillet / vnd gesprochen: Sch
 get / höret ihr nicht / was liebliche Lobges
 ge dort oben im Himmel schallen vnnnd
 gen? Vnnnd da er denselben Lobgesängen
 (welche er innerlich mit den Ohren des H
 ken gehöret) fleissig nachtrachten wolte /
 die H. Seel auß dem hauß des Fleisches ge
 Himmel gefahren / vnd die behausung / da
 innen er gelegen / ist mit so grossem vnd
 lichen Geruch erfüllet worden / daß al
 Menschen / die damaln zugegen / mit vn
 licher Süßigkeit erquicket seyn worden.

Aloy. Li-
 pom. to. 2.
 Sur. to. 1.
 Leont.
 Epif. Ne-
 ap.

S. Johannes der Altmüser (also ge
 nandt wegen seiner grossen Miltigkeit geg
 die Armen) sage / daß einer / genandt Petrus
 Zollner / sey gar reich gewesen / doch nicht
 den Armen geben. Es tratt aber einer
 ter den Bettlern herfür / vnnnd wolte mit den
 andern wetten / er würde ein Altmuß von
 bringen: Die andern sagten / er würde nicht

tes aufrichten. Der verheissen hette/er wolte sein Glück versuchen/gehet vnd bettelte vor dieses Reichen Haus so flehenlich vnnnd erbärmlich/ als er immer kondte vnd mochte/vnnnd da er je länger je mehr anhielte/ vnnnd nicht auffhörte zu schreyen/ hat er ihn zu solchem Zorn bewegt/ daß er in seinem Grimmen alsbald ein Brot erwischte (dann seine Magd trug vngesährlich frisch Brot auß dem Backofen) vnd dem Bettler nach dem Kopff warff. Der Bettler wiche dem wurff/hub das Brot auff/ kame vnnnd sagte seinen Mitgesellen/ er hetts gewonnen. Petrus ward nachmahls mit schwerer Krankheit angriffen/ dermassen/ daß er etliche Stunden sprachlos für todt gelegen. Da er wider zu ihm selbst kam/ erzehlte er sein Gesicht vñ offenbarung/ wie er were vor den Richterstuhl Gottes geführt/ von etlichen angeklaget/ von etlichen beschirmt worden/ wie in einer Schüssel der Wag alle seine begangne Sünd/ in der andern aber nur das einzige Brot/ welches er auß zornigem Gemüth weyland dem Armen nach dem Haupt geworffen hatte/ gelegt worden. Vnnnd als das Gewicht auff beyden seiten gleich stund/ ward ihm befohlen vnd gesagt/ er soll wider

M iij

zum

zum Leben gehen / vnd zu dem Brod noch
 was legen / damit es die andere schüssel vber
 wege / so fern er gedencke der schweren straf
 seiner vielfältigen Sünd zu ennerinnen. E
 bald er wider gesund ward / sieng er an / w
 er vor begierig zusammen gebracht hatte
 miltiglich aufzuthailen / vñ keinen vngere
 von sich zu lassen. Als er auff ein Zeit sahe
 nen Armen / dem seine Kleider gar zerrissen
 vnd voller Löcher waren / rieß er ihme / vñ
 gab ihm sein Kleid / das er an seinem Le
 trug. Weil aber dasselbige dem Armen
 stadilich / hat er es am Marckt verkauft.
 Deswegen Petrus sehr trawrig worden
 als der nicht würdig were / daß ein Armen
 mit seinen Kleidern bedeckt würde. Da
 also trawrig war / sahe er in der nachfol
 genden Nacht Christum mit seinem Kleid
 angethan / darauß er verstanden / daß alles
 das jenig / so man einem Armen gibt / Chri
 sto selbst gegeben werde. Darumb er alles
 was er gehabt / so miltiglich auftheilte
 daß er ihme nichts behielte. Zareysere
 Jerusalem / verkauftte sich selbst / damit
 er etwas eroberte / mit welchem er den Ar
 men in ihren Nöthen möchte zu Hilff
 kommen. Dieweil das Brod mit Vnre

len und Zorn gegeben / so viel bey Gott vermö-
 che hat / was wird dann thun das Brod /
 so gutwillig und mit Christlicher Liebe wird
 aufgetheilet?

Was im letzten Gerichte die Tugend der
 Barmherzigkeit wider die strenge Gerech-
 tigkeit Gottes vermögen werde / zeigt der H.
 Jacobus an / da er spricht: Die Barmher- *Jacob. 2*
 zigkeit erhöht das Gerichte / das ist / in diesem
 Kampff ist die Barmherzigkeit höher als
 das Gerichte. Dann welche die Strenge
 keit des Gerichts hette können unterdrucken /
 die erlöset die Barmherzigkeit / weil sie bey
 dem Vater der Barmherzigkeit fürbringe /
 daß der Barmherzigkeit würdig sey / wel-
 cher gegen andern barmherzig gewesen ist.
 Daher sagt Decumenius / daß die Barm-
 herzigkeit dem Del gleich sey / mit welchem
 die Fechtmeister / wenn sie auff dem Fecht-
 plan haben wollen streiten oder ringen / ihre
 bloße Leiber pflegten zu schmieren / damit sie
 den Kämpffern / an ihren Gliedern glatt
 und schlüpffrig gemache / nicht Ursach ge-
 ben / sie zu erhaschen: Also beschützt das Del
 der Barmherzigkeit die / so sollen geurtheilet
 werden für der Straff der strengen Gerech-
 tigkeit Gottes.

M iij

Wie

Wie wir vns den Menschen erzeiget haben/ also werden wir auch Gott gegen vns finden. Daher vergleicht der H. Gregorius Nyssenus Gott einem sehr reinen Spiegel der eben das Bildniß vollkömlich trägt vnd anzeigt/ welchs du demselbigen fürstellst/ sey frölich oder trawrig/ schön oder häßlich/ welche Veränderung nicht von dem Spiegel/ sondern von der vielfältigkeit der Bildnissen/ die ihm dargestellt werden/ herkommen. Darumb werden wir am Jüngsten Tag des Richters Angesicht persönlich oder vnpersönlich/ frölich oder trawrig sehen/ nach dem wir vns in diesem Leben den Brüdern erzeiget haben. Der H. Err sagt: Du sehest den Hungerigen dein Brot brechen/ vnd du wirst anrufen/ vnd der H. Err wird dich erhören/ du wirst schreyen/ vnd er wird dich erhören: Sihe hie bin ich. Dein herrliche Verheissung: Wie ein Gottseliger das geschrey der Armen gehört/ also wird er auch erhört werden. Wer aber seine Ohren verstopft für dem geschrey der Armen/ der wird anrufen vnd nicht erhört werden.

Des Wegs/ der vns gen Himmel führt/ Speiß vnd Prouiand ist/ die H. Engelcharisten: Der Stab zu dieser Reise vns nöthen

Psal. 17
GOTT
wird mit
den Hei-
ligen hei-
lig / mit
den Ver-
kehrten
verkehrt
seyn.
Esai. 58

Prov. 21

then / ist die Gedechniß des Creukes Chris-
 sti / mit welcher wir unsere Hoffnung stär-
 ken / vnd das Bellen des Teuffels verjagen.

Syrac. 17

Die Tasche / so auff diesem Weg von nöthen
 ist die Barmherzigkeit. Als Johannes der
 Täufer wider die Laster der Welt zu don-
 nern vnd blihen hette angefangen / da er die
 Gottlosen Nattergezichte nennete / vnd ih-
 nen das Hellsch Feuer dräwete / lieffen zu
 ihm als bald allerley Menschen hohes vñ ni-
 dern stands / vnd fragten / was sie dan thun
 müssen / damit sie so grossen Zorn der Gött-
 lichen Masestat abwenden möchten? An-
 wortet er: Wer zween Röck hat / der gebe
 dem / der keinen hat: Vnd wer Speiß hat /
 der thu auch also. Wie Christus im letzten
 Gerichte alle andere Werck der Tugenden
 hindan gesetzt / allein der Werck der Barm-
 herzigkeit gedacht hat: Also auch Johan-
 nes vnter so vielen Amptern der Tugenden
 allein die Werck der Barmherzigkeit befoh-
 len / welches sie beyde nicht gethan hetten /
 wann nicht diese Tugend unserer Seelen
 Seligkeit am meisten von nöthen were.

Luc. 3

Darumb siehet es bey vns / was wir an
 jenem Tag für einen Richter wollen haben.
 Dann (wie der heilige Augustinus sagt) er

W v

ist

ist hart den harten / gut den guten / barmherzig den barmherzigen.

8. Sollen wir den Armen / Wittwen und Waisen gern die Hand bieten / diene

Psal. 67

Luc. 3

Gott selbst nicht allein in H. Schrift ein Vater der Waisen und ein Beschirmer der

Wittwen genennet wird / sondern auch die Sorg und schirm der Armen / Wittwen und

Deut. 15.

10.

Esai. 1

Waisen so oft in seinem H. Wort hat gerüme vñ befohlen. Fragt nach Recht / spricht

er / helffet den Unterdruckten / schaffet den Waisen recht / vñnd helffet der Wittwen

Zach. 7

so kompt dan und straffet mich. Vñd: Richtet recht und nach der Wahrheit / ein jeglicher

thu an seinem Bruder Gut und Barmherzigkeit. Ihr solt auch nicht Macht thun

und bewältigen die Wittwen und Waisen den Fremdden und Armen / vñnd gedent

Exod. 22.

Deut. 15

Syr. 29

1. Tim. 6

keiner in seinem Herzen wider seinen Bruder arges. Vñd: Ihr solt keine Wittwen

und Waisen beschädigen. Wirst du sie beschädigen / so werden sie zu mir schreien / und

ich werd ihr schreien erhören / so wird mein Zorn ergrimmen / daß ich euch mit dem

Schwerdt tödte / und ewer Weiber Wittwen / und ewere Kinder Waisen werden.

(Wie er auch durch den weisen Mann sagt: Dar

Versetz die vorigen Marken oder ^{Prov. 13}
Ziel der Kleinen / vnnnd gehe nicht auff der
Wansen Acker / denn ihr Nächster ist mäch-
tig / der wird ihre Sachen wider dich rich-
ten.)

Ja er hat auß keiner andern Ursachen
im Gesez befohlen / daß das ganze Land am ^{Leu. 25}
sibenden Jahr braech ligen vnd feyren soll /
dann daß die Frembden vnd Armen / Wite-
wen vnnnd Wansen / auß den Früchten / die
selbst auß der Erden gewachsen waren / sich
in der Noth des Hungers erwehren möch-
ten. Darumb der Apostel recht die arme
Wittwen tröstet / da er all ihre Hilff vnnnd
Zuversicht / in dem embsigen Gebett vnnnd
Hoffnung der Göttlichen Barmherzigkeit
setzet / vnnnd spricht: Welche eine rechte
Wittwen ist / vnnnd verlassen / die stelle ihre ^{1. Tim. 5.}
Hoffnung auff Gott / sie halte an im Ge-
bett vnnnd Flehen Tag vnnnd Nacht / das ist /
an statt ihres abgestorbenen Manns / neme
sie an den lieben Gott zu einem Mann ihrer
Seelen / vnnnd ruhe in seiner Barmherzig-
keit vnnnd Väterlicher Fürsichtigkeit / hat
sie sich zuvor gänzlich dem Dienst vnnnd
Willen ihres Manns vnterthäniglich vn-
terworffen / so vbergebe sie sich jetzundes
willig

williglich dem täglichen Gebett vnd stehen
auff daß sie des H^Erren Barmherzigkeit
vnd Gnad erlange.

Luc. 7

Christus hat selbst die betrübte verlassene
Wittwe zu Naim wunderbarlich getröstet /
da er auff ihr Gebiet nicht gewar-
tet / keinen verdienst von ihr gefordert / auch
keines Fürbittens für sie begehret hat / son-
dern allein mit seiner Barmherzigkeit be-
wegt ist ihr zu helfen. Dann 1. hat er sich
über sie erbarmet / 2. tratt er zu ihr / vnd
linderte ihren Schmerzen / mit diesen Wor-
ten: Weyne nicht. 3. gehet er hinzu / rüh-
ret den Sarc an / erweckt den abgestorbenen
Jüngling vom Tode zum Leben / gab ihn sei-
ner Mutter lebendig / dar ab sie sich herzlich
erfreuete. Hat ihr also mit dem H^Erren
Mund vnd Werck geholffen.

9. Zwingt vns vnser Liebe gegen Gott
daß wir die Menschen vmb Gottes willen
lieben. Dann Johannes sagt: Wer da

1. Iohan.

2. 3. 4.

So je-

mand si-

het sein?

Gott /

sondern

auch alles

was G^Ottes

ist?

Bruder

Noch ley-

den / vnd

schleust

sein Herz

zu / wo

bleibt die

Liebe

sage / er liebe Gott / vnd hasset seinen Bru-
der / der ist ein Lügner. Dann dieweil vns
die Liebe dahin bringt / daß wir nicht allein
Gott / sondern auch alles was G^Ottes ist /
Bruder
Noch ley- den / vnd schleust sein Herz zu / wo bleibt die Liebe
Gottes in ihm?

herrlich lieb haben / wie kan dann einer sich
 rühmen / er liebe Gott / so er die Menschen /
 (die mit Gottes Bildniß verzeichnet / vnd
 seines Sohns Blut erlöset / Ja auch zu sei-
 ner ewigen Glory vnd Herrlichkeit / dersel-
 ben wiglich zu geniessen / verordnet seyn) nie
 liebet? Das Beth der Liebe ist in der Länge *Ezec. 40.*
 vnd Breite gleich. Dieweil so viel einer in
 der Liebe Gottes mit herrlicher Anmutung
 der Barmherzigkeit erhöht wird / so wird
 er auch in der Liebe des Nächsten aufgebrei-
 tet / dann er liebet nicht seinen Nächsten / als
 ein Ding / das weit von Gott ist / sondern
 als ein Ding / so ihm gar nahe ist (wie die
 Glieder des Leibs seyn / so dem Haupt an-
 hangen) darumb wenn die Liebe zu Gott ge-
 mehrt wird / so nimpt auch die Lieb des Näch-
 sten mit gleicher Mehrung zu. Vnd der
 H. Greg. sagt: Je hefftiger die Lieb zu den *In pasto-*
 höchsten erhöht wird / je gewaltiger sie hin- *rali.*
 ab zu den vntersten dingen laufft. Auß der
 inbrünstigen Liebe Pauli gegen Gott / ist so
 ein grosse brunst der Liebe auff die Menschen
 gestossen / daß / nach dem er die ganze Krafft
 seines Geistes / die Corinthen zu ermahnen /
 aufgossen / vnd sie nun mit viel vnd sehr groß-
 en Ermanungen der heylsamen Lehr vnter-
 richtet

richtet hette / vnd dennoch die Hitz zu pre-
gen mit solcher langen vnd wunderbar-
chen Ermahnung noch nicht erkaltet war
vnd nicht auffhörete / sprach er leztlich:

2. Cor. 6. Ihr Corinthier / vnser Mund hat sich auff-
than zu euch / vnser Hers hat sich außgebrei-
tet. Ihr werdet nicht von vns geängstet.
Diese Arth zu reden (Vnser Mund etc.)
(wie sichs lässet ansehen) genommen von
denen / so mit grosser Hize brennen / vnd
auffhören mit offenem Mund frischen Lufft
zuschöpffen / damit sie die grosse Hitz löschen
mögen : Also war er mit Inbrunst des
Menschlichen Heyls dermassen angezündet
det / daß weder das stätig Ampt die Men-
schen zu ermahnen / noch die vielfältige Be-
kümmermissen / dieser Vrsachen halben an-
genommen / noch grosse Gefährlichkeiten
noch Bänd vnd Strick / noch Schläge / vnd
Fewr also haben können außleschen vnd er-
kühlen / daß ihn nicht nach andern vnd
mehr Gefährlichkeiten vnd Trübsal in ihrem
halben dürstet. Er thet sich aber bestreuen
daß er das Fewr / so in seinem Gemüth ver-
borgen / in seiner Jünger Herzen anzünden
möchte / da er alsbald hinzu setzet :

2. Cor. 6. weil ihr aber gleiche Belohnung mit vns

habt (das sage ich euch als Kindern) so breitet euch auch auß / das ist / eraget auff das allerweitest gegen allen vnd jeden Menschen diese herrliche Anmuthung der Liebe vnd Barmherzigkeit.

Das theten im Anfang der erstgebornen Kirchen die Gläubigen / welche den abgöttischen Menschen / die in Trübsal vnd Elende waren / nicht mit geringerer Liebe dann den Mitgenossen des Glaubens zu Hülffe kamen. Darumb der heilige Cyprrianus mit höchstem Fleiß alle Christen die ihm unterworffen waren / da die Stadt Carthago mit der Pestilenz sehr angezeuget war / zu diesen Wercken der Barmherzigkeit ermahnet. Weil er wol verstand / daß dem allerhöchsten Vater der Barmherzigkeit die Barmherzigkeit gegen den Menschen / die er nach seinem Ebenbilde gemacht vnd erschaffen hat / sehr angenehm sey / darumb / daß die Barmherzigen in Erhaltung Menschlicher Wolfarth Mitwircker G D I E S seyn. Dann weil Gott immerdar diese Welt regiert vnd mit Dienstbarkeit der andern sachen das Leben der vnuernünftigen Thieren / beuorauß der Menschen (derhalben all andere ding erschaffen

De opere
& eleem.

Syrac. 4

Bis den
Wahsen

im Ge-

richt gne

dig/2c. so

wirft du

seyn wie

ein gehor

sam sohn

des aller

höchsten

der wird

sich dem

erbarmē

mehr den

ein Muto

schaffen ter.

Ioan. 5.

Mein
Vatter
wircket
bisher 2c

schaffen seyn) beschützt/ vnd gibe ihnen alle
was zu Erhaltung des Lebens nöthig ist/
folgt/ daß welcher seinem Nächsten/ der
ger vnd Kummer leydet/ vnd in Gefahr
nes Lebens stehet/ die Hand reichet/ mit

Barm-
herzig.
keit ma-
chet den

H. Kren zum Heyl der Menschen wird
vnd zum theil ein kleiner GOTT mit
fett ma. werde.
Menschen zum Nachfolger vnd rechten Sohn
Gottes/ ja schier Göttlich. Dann Gott stehet
eigentlich zu/ allzeit erbarmen vnd verschonen.

Matth. 5.

Er sagt
nit/ seyd
allmächt.
tig/ 2c.

Daher sagt Christus: Seyd barm-
herzig/ wie ewer Vater barmherzig ist/ machet
also die jenigen Kinder Gottes vnd
gleich/ so sich in den Wercken der Barm-
herzigkeit brauchen.

Syr. 18

Gott versorget alle Menschen/ thut
len den Busen seiner Güte auff. Ein barm-
herziger Mensch aber (dieweil seine Güte
klein seyn) hilfft etlichen Menschen.
her spricht Sprach: Die Erbärmde
Menschen reicht zum Nächsten/ die Barm-
herzigkeit Gottes aber gehet ober alle
Fleisch. Wie soll dann Gott den nicht
höchster Liebe lieb haben/ der mit ihm/ wie
siehet/ wircket/ vnd zu dem Werck/ da
mit vnauffhörlicher Sorg verrichtet/

behülffliche Hand darstreckt? Dann so der / *Matt. 10*
 welcher einen Propheten in eines Prophe-
 ten Nahmen auffnimpt / eines Propheten
 Lohn empfähet (weil er also zu des Prophe-
 ten Werck mitwircket / vnd wird also zum
 Theil mit ihm ein Prophet) was soll man
 dann von dem halten / der das Werck des
 Herrn treibet / vnd eben dieselbe Sorg / die
 Menschliche Seligkeit zu schätzen auff sich
 nimpt?

Es erweist aber der Apostel / daß dieser *Coloss. 3*
 Dienst den allerliebsten Freunden GOTTES
 zustehe / mit diesen Worten: Ziehet an als
 die auserwehleten Gottes Heiligen vnd Ge-
 liebten / herzlich erbarmen / Freundlichkeit /
 Demuth / Mäßigkeit / Gedult / *zc.* Zeiget
 an / daß es den Auserwehleten / vnd denen / so
 Gott lieben / eigentlich zustehe / die herrliche
 Barmherzigkeit tragen / vnd dem Nächsten
 erzeigen. Darumb ist er nicht mit einer dür-
 ren vnd safftlosen Erbarmung zufrieden /
 Sondern erfordert von vns eine herrliche
 Barmherzigkeit / vnd wil / daß wir dieselbe
 nicht allein tragen / sondern auch anziehen
 sollen: Damit er anzeiget / daß der ganze
 Mensch / das ist / all seine Werck / all seine
 Wort / all seine Gedancken / Barmherzig-
 keit

keit tragen / Barmherzigkeit reden /
endlich / alles was in ihm ist / Gutwillig
Liebe / vnd Sanfftmütigkeit erzeigen soll
mit welcher er nicht allein die Armen
von sich treibe / sondern mit allerley
vnd Gelegenheit zu sich ziehe vnd anlocke
möge.

To. 2. ho.
30. super
Euang.

Der H. Gregorius saget : Die
Gottes ist nimmer müßig / wo sie ist / da
cket sie / vnd thut grosse Ding : Beschreibe
sie sich aber zu wirken / so ist auch kein
nicht da. Dann wie das Fewr in einer
cken Wolcken beschloffen / mit Vngedult
deß niderern Orts getrieben hin vnd her
herumb laufft / vnd suchet durch oberer
ter irgend einen Ausgang / vnd keines we
kan zu frieden seyn / biß daß es denselben
det / vnd leßlich mit Donner vnd Blis
dannen gewaltiglich her auß springt :
wann das Fewr der Liebe im Gemüth
net / läßet es sich mit diesen Schloßern
auffhalten / sondern bricht endlich herfür
die Werck der Barmherzigkeit / vnd er
ret die innerliche Flain mit eusserlicher
der Güte. Welche Liebe das nicht thut /
selbe soll vns verdächtig seyn.

10. Dann Christus vergleiche

Reichthumb den Dornern / welche wenn sie
 auff ein auffgethane Hand gelegt werden /
 nicht stechen / noch sonst Schaden thun /
 aber wenn die Hand zugethan vñnd ver-
 schlossen wird / stechen sie / daß das Blut
 heraußer fleußt / vñnd je mehr die Hand zu-
 gedrückt wird / je mehr Schadens sie thun
 vñnd aufrichten. Also thun auch die Reich-
 thumen in einer auffgethanen Hand keinen
 Schaden / dem jenigen aber thun sie merck-
 lichen Schaden / welcher die Hand hart zu-
 drückt / vñnd nichts den Armen mittheilet.

Der H. Ambrosius sagt : Speise den Armen / der schier Hungers stirbt / speisest
 du ihn nicht / so hastu ihn getödtet. Der H. *super Ps. 118.*
 Basilus sagt : Das Brot / so du im schranck
 hast / ist deß Hungerigen / der Rock / den du
 in der Kammer beschloffen haltest / ist deß na- *orat. con tra diti- scentes a- varos.*
 keten / die Schuch / so in deinem Hauß bey
 dir verschimlen / seyn deß Barfüßers / das
 Geld / so du in der Kisten hast / ist deß Ar-
 men. Verhalben schwächest du so viel ar-
 mer Menschen / als viel du hettest können er-
 halten / vñnd du bist nicht allein den Armen /
 sondern auch dir selbst sehr vñnmild vñnd
 gremlich. Dann dieweil du den Bollüsten
 dienest / vñ mit vñnmässigen kosten dein Haab

vnd Gut vberwindest / so stürkestu dich
 sten in die elendigste Gruben der Begier
 vnd Armuth / darauß du dich beschwer
 wirst können außreissen.

lib. 6. de
 benef.

Da Seneca der Heyd vom Reichthum
 den Armen gegeben handelt / spricht er
 Du bist nur ein Schaffner der Reichthum
 Alle die Ding / die euch hochmüthig mach
 die ihr mit eysernen Schloßern bewahrt
 seyn euch zu behalten geben / vnd können
 bald einem andern Herrn zugehören.
 gestu was du thun solt / damit sie dein se
 Gib sie hin vnd verschend sie / etc.

Plutarc.

11. Dann die Barmherzigkeit ist
 lich vnd süß. Epicurus ein scharpffer
 schirmer der Bollust / sagt / daß es nicht
 lein viel schöner sey / andere mit Wolthaten
 begnaden / dann begnadet werden / sonder
 auch viel lieblicher vnd lustiger. Damit

1. Cor. 13
 Die Lieb
 ist gedül
 tig /
 freund
 lich etc.

Ding bringe mehr Freuden als Gutt
 Derhalben werden viel etwan schamro
 wann sie Wolthaten empfangen / die
 Wolthaten andern beweisen vnd nicht
 len / erfreuen sich allzeit. Dis Epicurus

Augustin.

In der Liebe ist entweder kein Arbeit / oder die Arbeit
 wird geliebet.

Diesen Lust hat auch der H. David an-
gezeigt / da er spricht: Ein frölicher vnd
lieblicher Mann ist / der barmhertzig ist vnd *Psal. iii*
liebet gerne. Dann er weiß / daß es wahr
sen / was Paulus sagt: Einen frölichen Ge- *2. Cor. 9.*
ber hat Gott lieb (der auß gutem vnd berei-
tem Willen gibe) vnd daß allein die Barm-
hertzigkeit den abgestorbenen nachfolget / vnd
daß er in seinem Tode eben die Red brau-
che / welche Marcus Antonius / da er vom
Kaiser Augusto überwunden war / soll ge- *Sen. li. de*
sagt haben: Was ich gegeben / das hab ich *beneficiis.*
gehabt / dann andere Ding / die ich hie ver-
lasse / welche ich nicht mitnehmen kan / wie
habe ich dieselbigen / weil ich sie andern / ich
wölle oder wölle nicht / überlieffern muß?

Mit was gestalt soll man sich der
Armen erbarmen?

Stelle dir für deine Augen den offnen *Luc. 19*
Sünder Zacheum / welcher spricht: 1. Den
halben Theil 2. meiner 3. Güter 4. geb ich
den Armen / 5. vnd so ich jemand betrogen
hab / das gebe ich vielfältig wider. Da er
sagt / den halben Theil / straffet er vnseren
Geis. Paulus sagt: Wer karglich säet / *2. Cor. 9*
der wird auch karglich abmehren / vnd wer

N iij.

da

Syr. 34.
Prov. 15

Esai. 61

da säet in Benedeyungen / der wird abgeben
hen in Benedeyungen. Da er spricht: Wessen
ner / strafft er die / von welchen Sprach
Der auß deß Armen Gut Opffer bringe
gleich als so man den Sohn vor deß Vaters
Augen mehget. Vnd Gott selbst spricht
Ich bin der HErr / der das Recht liebet /
das geraubt Opffer hasset. Mit dem Wort
Güter / verdammet er vnsern Pracht
Hoffart / die wir den Armen / was nicht
werth ist / geben / vnserm Leib aber gute
lein. Mit dem Wort (do) ich geb jehu
strafft er die / so in ihrem Leben nichts
tes thun / den Seckel allzeit zuhalten / vnd
den Erben alles für sie zu verrichten im
stament befehlen.

Matth. 8.

Christus lehret vns mit seinem Exem
pel / wie wir mit den Krancken / die scheuß
che Kranckheiten haben / vmbgehen sollen
Dann ob er den Aussätzigen wol mit einem
Wort kondte reinigen / dennoch hat er
mit seiner Hand angerühret. Daher der
H. Francisco diß Werck dermassen ange
me gewesen / daß er in seinem Testament
darinnen er all sein Haab vnd Gut (all
Gaben Gottes) erzehlete / diß oben ange
setzt hat / daß ihm der HErr Gnad hette
ber

geben / den Aufhängigen mit frölichem Her-
zen zu dienen / also daß / was ihm zuvor ein
Grausen war / ihm darnach der grössste Lust
sey worden.

Der H. Gregor. sagt: Wir verstehen *Ho. 23. su.*
aus dem Exempel der zween Jünger / welche *per Euan.*
mit Christo in Emaus gingen / daß die frem- *Luc. 24*
den zu der Behausung nicht allein zu laden / *Aug. Tene*
sondern auch zu ziehen seyn. Sie rüsten den *hospitem,*
Tisch zu / sie setzen Brot vnd Speiß drauff / *si vis agno-*
vnd Gott / den sie in Auslegung der heiligen *scere Sal-*
Schrift zuvor nicht erkandten / erkennen sie *vatozem.*
im Brodbrechen. Da sie das Wort Gottes den Gast /
höreten / seyn sie nicht erleucht worden / da sie so durwilt
es aber mit der that thun / da seyn sie erleucht / den Se-
tel worden / dann es stehet geschrieben: Vor *ligma-*
Gott seyn nicht gerecht / die das Gesetz hö- *cher ero-*
ren / sondern die das Gesetz thun / die werden *kennen.*
rechtfertigt. Der Herr ward nicht erkandt *Rom. 2*
da er mit ihnen redet / vnd ließ zu / daß er er-
kandt wurde / als er ward gespeiset. Derhal-
ben liebet Barmherzigkeit. Paulus sagt: *Heb. 13*
Brüderliche Liebe laßet in euch bleiben / vnd
vergesset nicht Gastfren zu seyn / dann durch
dasselbig haben etliche Gott wolgefallen /
vnd unwissend die Engel geherberget.
Vnd der H. Petrus spricht: Seyd gastfren *1. Pet. 4*

Nun

vnd

Gen. 18. 19

Abrahā/

Loth/26.

und herberget einander ohn murmaulen/
dienet einander/ ein ieglicher mit der Gnade
die er empfangen hat. Es war ein from-
mer Haußvater (wie vns/ sagt er/ von
fern vralten Vätern erzehlt ist) welcher
samt seinem ganzen Gesind auff's fleißigste
Barmherzigkeit gegen den frembden
hungerigen Pilgern gebraucht. Und
andern kam auff ein Zeit ein Pilger hinzu
welcher/ als ihme der fromme Haußvater
nach seinem Brauch/ Wasser wolte auff die
Hände gießen/ alsbald verschwunden/ und
nicht mehr gesehen ist. Als er nun sich dar-
über sehr verwunderte/ sprach der Herr
in derselbigen Nacht zu/ durch ein Gesicht
mit diesen Worten: Du hast in den vor-
her Tagen mich in meinen Gliedern/ ab-
gestern mich selbst in eigener Person auf-
genommen. Diß Greg.

Deßgleichen ist auch diesem H. Gregorio wol-
derfahren/ wie Simeon Metaph. bezeuget.

Wir müssen auch die Wercke der Liebe
mit grosser Sanfftmütigkeit verrichten.

Syr. 18

2. Cor. 9.

Sprach saget: Mein Kindt/ so du guttes
thust
Ein frölich Geber lieber Gott. Rom. 12. Sich erbat-
men mit Freuden.

thust/ so schilt nicht / vnd in allen Gaben re-
denichts trawrigs. Ist nicht ein freundli-
che Red besser dann ein herzliche Gabe? vnd
die beyde seynd bey den rechtfertigen Men-
schen. Der Narr verweist vnfreundlich/
vnd die Gabe des vnfreundlichen macht die
Augen weleß.

*Seruitus dimidium adimit iudicij: Paupertas di-
midium mentis.*

Sic: Afflicto non est addenda afflictio.

Wir müssen in den Menschen Gottes
Bildniß ehren/ vnd die Verdiensten ihrer
Tugenden. Daher saget Iacobus cap. 2.
Hat nicht Gott erwehlet die Armen dieser
Welt/ die da reich seyn im Glauben / vnd
Erben des Reichs/ welches er verheissen hat
denen/ die ihn lieben. Syrach sagt: Er Syrac. 4.
zeige dich freundlich gegen der Gemein der
Armen / vnd vor einem Alten biege dein
Haupt. Dem Armen neige ohn Vnmuth
dein Ohr/ vnd das du ihm schuldig bist/ gib/
vnd antworte ihm friedlich in Sanfftmü-
tigkeit. Vnd: Der ehrlich reich oder arm C. 10.
ist/ soll sich nichts frewen oder rühmen dann
der Furcht Gottes. Er soll den armen
frommen nicht verachten / vnd einen Gott-
losen

Worin
Gottes.

furcht

am mei.

sten gese.

hē werde

3. Reg. 18.

4. Reg. 1.

losen reichen Mann nicht größlich ver-
ren. Wie auch der heilige David von
nem Gerechten sagt: Der Böshaffte
vor ihm verachtet / aber er ehret die / so den
Herrn fürchten. Daher als der gerechte
Abdias / Hoffmeister des Königlichen Pal-
lasts / dem Propheten Elie / welcher mit
nem schlechten Rock bekleidet war / begeg-
te / beweist er ihm so grosse Ehr / als heuten
ein Hünliche Majestät in ihm gesehen: Er
fiel vor ihm auff sein Angesicht / vnd neu-
nete sich seinen Knecht / ihn aber seinen Her-
ren.

Zu welcher Zeit soll man / Gottes
dienst hindangesetzt / seinen armen El-
tern vnd Freunden zu Hülff
kommen?

Wenn keiner Theil bedürffig ist / so ist
Gottseliger / Gott opffern / dann der Eltern
Güter grösser machen. So aber die Eltern
bedürffig seyn / treibt dich das Göttliche
seß zum Bestand der Eltern / welches kei-
ner mit eusserlichem Schein der Religion
wie die Phariseer theten / vbertreten mag.
Dann es müssen allweg die Göttliche
bott den Rathen / vnd die nothwendige Opf-

Matt. 15

fer den willigen vorgefetzt werden. Es ist
 zwar viel besser alles / was zu dem Gottes-
 dienst gehört / mehr / dann den Freunden
 geben: Ist aber Sach / daß die Eltern oder
 sonst arme Leut / mit grosser Armuth über-
 laden oder beschweret werden / vnd ein gew-
 liche Thewrung oder Pestilenz verhanden
 vnd einfälle / so sollen wir die Armen fürzie-
 hen / welchen wir auß dem Gesetz der Liebe
 schuldig seyn zu helffen. Daher hieß der H.
 August. die H. Geschirz des Herrn zusam-
 men schmelzen / damit das groß elend der ar-
 men auffgehoben möcht werden. Der H.
 Ambrosius spricht / er sey von vielen verhaft
 worden / weil er befohlen / man soll die H.
 Kelch / vnd andere Kirchliche Geschirz ver-
 kauffen / zu gemeiner Erlösung der Gefang-
 nen. Welchen Haß er gern erlitt / dann er
 sagte / diß were der rechte Schatz Christi /
 welcher wirckt / was sein Blut gewirckt hat /
 Erlösung der gefangnen. Der H. Hieron. To. 1. ep.
 lobt den H. Bischoff Exuperium / der in der ad Rustic.
 Statt Tolosa die Kirch regierte / daß er des
 Herrn Leib in einem geflochten Körblein /
 vnd sein H. Blut in einem Glas getragen /
 weil er alle Kirchengefäß zur Zeit des Hun-
 gers vnter die Armen angewendet.

Es

Bellar. de
templis.2. de offic.
c. 28To. 1. ep.
ad Rustic.
c. 10

Es ist zwar ein Gottseligs Werk
 Tempels Dienst mit Gaben verehren /
 einer so reich ist / wann aber die Eltern man-
 gel leyden / vnd der Mensch beyde nicht ver-
 richten kan / so soll er erst den Eltern zu hilff
 kommen / dann diß wird gebotten / jenes ge-
 rathen. Dann wenn Gottes Gebott vnd
 Rath zugleich nicht können verrichtet wer-
 den / so muß man allweg die Gebott den R-
 then vorsehen. Vnd darumb muß man
 auch die höchste Betrachtung der Göttlichen
 Dingen verlassen / wenn vns entweder die
 Werk der Gerechtigkeit oder Nothwen-
 digkeit der Liebe / oder die Gebott der
 Obrigkeit anderstwohin ruf-
 fen oder füh-
 ren.





Register

Des Ersten Theils dieses
Guldenen Jugendfran-
kes.

Das I. Capittel.

- Von fünff Mitteln / durch welche man die wahre
Zugend erlangen kan/ pag. 1.
Erzielung der Mittel/ dadurch die wahre Zugend
zu erlangen/ pag. 2.

Das II. Capittel.

- Von eufferlicher Zucht des Leibs / Regierung der
Zungen vnd eufferlicher Sinnen/ pag. 38.
Von schuldiger Psichte gegen vns selbst/ pag. 39.
Was zur Zucht des Leibs gehörig/ pag. 41.
Von der eufferlichen Zucht bey dem Tisch vnd
Mahlzeiten/ pag. 44.
Viel Geschwätz bey dem Tisch zu vermeiden/ pag. 47.
Von Regierung der Zungen/ vnd wouon man re-
den soll/ pag. 48.
Wie man reden soll/ pag. 49.
Zu

Register.

Zu was zeit man reden soll/ vnd was man betrach-
ten soll/ ehe man redet/ pag. 10

Wie man die eusserliche Sinn des Leibs in güt-
Ordnung bringen soll/ pag. 11

Das III. Capittel.

Von Regierung der Seelen / mit ihren Begier-
den vnd Kräften / vnd von den Regenten
aller Tugenden / der Weißheit vnd Fürsich-
tigkeit/ pag. 55

Wie man den Willen regieren soll/ pag. 58

Wie man die Einbildung regieren soll/ pag. 59

Mit welchen Tugenden der Verstand begabt sey
vnd welches die Ampter der Fürsichtigkeit
seyn/ pag. 61

Wie man die Fürsichtigkeit in Weltlichen Hän-
deln gebrauchen soll/ pag. 66

Von andern Mitteln / dadurch diese Tugend kan
zu wege gebracht werden/ pag. 69

Worin die Weißheit den andern Tugenden nicht
gleich sey/ pag. 74

Das IIII Capittel.

Von der Liebe des Nächsten / vnd was wir unserm
Nächsten schuldig seyn/ pag. 75

Warumb die Liebe / Christi eigentlich Gebott sey/ pag. 77

Warumb Christus die Liebe ein new Gebott nen-
net/ pag. 79

Register.

Was uns neben diesem zur Liebe des Nächsten be- wegen soll/	pag. 84
Welche die Ampten der Liebe seyn/	pag. 88
Welchs die Ampten der Liebe seyn/ vnd wie wir diß alles verrichten können/	pag. 90
Wie es möglich sey / einen frembden Menschen so einbrünstig zu lieben/	pag. 91
Wie weit vnser Lieb gehen soll/	pag. 102
Das Gesetz Moyses befiehlt auch seinen Feind zu lieben/	pag. 109
Wie man die Liebe der Feinden leicht machen soll/	pag. 110
Mit was Vnterscheidt man seinen Feind oder Freund lieben soll/	pag. 113
Was zur rechten Ordnung der Liebe gehöret/	pag. 114
Wir sollen mit inbrünstiger Liebe anderer Selig- keit suchen/	pag. 116
Wir sollen mit allen Menschen Fried vnd Einig- keit halten/	pag. 127
Wie der Mensch den Frieden mit seinem Nach- sten zu wegen bringen kan/	pag. 133
Was von nöthen sey / daß man friedlich mit ein- ander lebe/	pag. 135

Das V. Capittel.

Von den Wercken der Barmherzigkeit/	pag. 136
Wie	

Register.

Mit was gestalt man sich der Armen erbarmen
soll/

pag. 19

Zu welcher Zeit man / den rechten Gottesdien
hindangesetzt / seinen armen Eltern und
Freunden zu Hülff kommen soll/ pag. 20

Ende des Ersten Theils dieses
gendfrankes.



Des Guldnen

Zugentfrantz

Ander Theil.

Wie sich alle fromme Christen ge-
gen Gott in der Liebe / in der Furcht vnd
Ehrerbietung / im Vertrawen / in reiner Inten-
tion vnd Fürsaz / in Übung seines Dienstes /
im Eyffer seiner Ehr / vnd im Ge-
horsam verhalten sol-
len.

Das I. Capittel.

Vonder Liebe Gottes.

Wozu seynd wir Gott vnserm
HERRN verpflichtet vnd ver-
bunden?

Das wir ihn mit einem sol-
chen Herzen lieben / wie ein Sohn
seinen Vater zu lieben pfleget /
dazu zehen Zugenden gehören. 1. die Liebe.
2. die Furcht vnd Ehrerbietung. 3. das ver-
trawen. 4. ein reine Intention vnd Fürsaz
Da in

in Übung des Göttlichen Diensts. 5. D
 Eyffer der Ehr G D Ttes. 6. Das Geb
 vnd Zuflucht zu Gott in allen Nöthen.
 Dancksagung für die Wohlthaten Gottes.
 Gehorsam vnd Gleichformigkeit vnser
 willens mit dem willen Gottes. 9. Demu
 10. Gedult in allem Creuz vnd Widerw
 tigkeit/ die vns Gott zuschickt.

Alles was wir Gott leisten vnd geben
 ist vnendlicher weise geringer / dan was wir
 der vnmäßlichen Majestät schuldig seyn.
 Dann was ist im Himmel oder auff Erden
 das seinen Verdiensten/Preis vnd Lob/ ei
 niges theils möge vergleicht werden/ weil
 auch alle Keinigkeit der seligen Geister ihne
 verglichen/ Vnreinigkeit/ alle Wüthigkeit/
 Verachtlichkeit/ alle schöne/ vnflätigkeit/ alle
 Weißheit/ Vnwissenheit/ vnd alle Kraft/
 Schwachheit ist? Gesezt/ es sey ein verstan
 diger sinnreicher Fürst/ der allerley Sprach
 vnd freye Künste begehret zu lernen/ welcher
 ihm zu diesem fürnehmen allenthalben vnters
 chiedliche gelehrte Männer vnd Meister
 berufft/ einen der ihn die Lateinische/ einen
 andern/ der ihn die Griechische Sprach leh
 re/ etliche von welchen er *Rhetoricam, Logicam,*
Ethicam, vnd andere freye Künste höre vnd
 lerne/

lerne/welche er alle mit verdienter ehren vnd Gaben (wie diß einem Fürsten gebührt) beagnadet/als der wol weiß/das von dem höchsten Philosopho recht gesagt ist: Man kan der Götter / der Eltern vnnnd Zuchtmeister verdienst nit gnugsam vergelten. Wan aber nun allein ein einiger Philosophus were / in allen Sprachen vnnnd Künsten vollkômlich erfahren / vnd der allein alles viel besser vnd reichlicher verrichtete / als die andern alle / würde nit dieser aller andern belohnung vnd Ehr/die den andern gebürt/verdienen? Ja freylich. En ein solcher (so wir vnmaßliche ding kleinen vergleichen mögen) ist vns Gott/der allein alles gibt / der allein alles hinforth wird mitleidlich bescheren / von welchem wir vnser Natur vnd Leben empfangen haben / von welchem wir auch zu seiner zeit das selig vnd ewig Leben (so fern wir vns selbstn nit verhindern) empfangen werden. So wir dann von ihm so viel grosser Wolthaten empfangen haben / vnnnd noch grössere hoffen / so alle erschaffene Vollenkommenheit vor dem Glantz seiner Majestät als nichts ist / so folgt hier auß / das nichts billicher kan erdacht oder gesagt werden / als diesen allgemeynen **HERRN** vnd Vater auß gankem

Aa ij

Herrn

Herken / auß ganzem Gemüth / auß ganzen
Kräften lieben / fürchten / ehren / gehor-
chen / mit seiner Liebe brennen vnd zerschmel-
zen / ihn loben vnd preysen / ihn allzeit vor
Augen haben / vor seiner Majestät Ange-
sicht zittern / stets meynen vnd betrachten
wir seyn auß keiner andern Ursach gebo-
ren / als daß wir ihn herzlich lieben / vnd
seiner Ehren willen tausendmal sterben / vnd
das Leben williglich verlieren / wenn es also
die Noth erforderete. Wenn wir schon die
alles gethan haben / so haben wir dennoch sei-
ner vnmaßlichen Gütigkeit nichts gleich vnd
würdigs bewiesen / dann er kan allein / der
sich auff das vollkômlichst begreiffet / sich
selbsten würdiglich loben vnd lieben.

Es ist vns von Naturen eingepflanzt /
daß wie wir vnser Eltern / von welchen wir
gebohren seyn / also auch den höchsten
Schöpffer vnd Vater aller Dingen ehren /
loben vnd dienen sollen. Welches zwar so
tieffe Wurzel in vnsern Seelen gelegt / daß
ob wol jemand von der Menschen Beywo-
nung abgesondert / zwischen den wilden Thie-
ren in der Wüsten stets lebte / dennoch wür-
de ihn die Bewegung der Natur zum Dienst
vnd Ehrerbietung eines Gottes erwecken /

er hette dann ganz vnnnd gar alle Natur der Menschen außgezogen. Vnd dieweil dann alle Menschen vorzeiten mit dieser Eingesung der Natur zum Dienst der Gottheit erweckt seyn / vnd nit verstanden / in welchem die wahre Gottheit were (welche mit Augen nicht kan gesehen werden) so haben sie ihre Augen durch diß ganz großmächtigs Gebäw der Welt hin vnd wider vnd allenthalben vmbher geführet / vnnnd alles was ihnen schön / hübsch / fürtrefflich / groß / vnd dem Menschen nach ihrem gutdüncken heylsam war / angefangen für den wahren Gott zu ehren vnd zu dienen / darumb haben sie Sonn vnnnd Mond / die Sternen / vnnnd das ganz hüßlich Heer (mit welchem diese vnterere Welt regieret wird) für ihre Götter gehalten / vnd die Creatur für den Schöpffer angebeten vnd geehret / Ja sie haben auch den scheußlichen Thieren / als Crocodilen / Schlangen vnd Drachen die Ehr der Gottheit geben / Ja Egyptenland ein Mutter der grewlichen Abgötterey / hat ihm in den Gärten einen Gott gesucht / vnd Zwiebeln vnnnd Knobloch für ihre Götter geehret. Wie vns nun die Natur zu Gottes Dienst vnnnd Ehre anführet / also hat sie vns auch zu der

Aa iij

Liebe

Liebe vnd Erforschung der Seligkeit / das
 ist / vnseres letzten Endes so gewaltiglich er-
 weckt / vnd so ein inbrünstige Begierd vnser
 Heyls in vns angezündet / daß vnter allen
 Begierden vnseres Herzen / diese die aller-
 stärckste ist. Dann die Liebe des Ends ist vn-
 endlich / weil es vmb sein selbst wegen / nicht
 vmb weß anders wegen begehret wird. Als
 nun die Menschen also zu der Liebe ihrer Selig-
 keit erweckt seyn / vnd mit des Teuffels
 Irrthumb verblendet / nie wußten in welchem
 die Seligkeit stunde / haben sie ihre Augen
 auff die sichtbarliche ding von Gott erschaf-
 fen / hin vnd her gewendt / vnd alles was sie
 daucht gar schön / groß / reich / gewaltig
 vnd lustig zu seyn / in desselben Beschüßung
 stellten sie ihre ganze Wolfarth vnd Heyl
 setzten auch demselben mit Verachtung des
 Todts / durch Wasser vnd Fewr / Berg vnd
 Thal / nach. Derhalben haben etliche ruh-
 Ehr / vnd einen gewaltigen ansehnlichen
 Nahmen / etliche grosse Reichthumen / etli-
 che des Leibs Vollusten / etliche Kunst vnd
 Geschickligkeit / etliche frische Gesundheit
 etliche andere Güter (nach dem ein jeder ge-
 sinnet vnd affectioniret war) ihnen für
 das höchste vnd beste Gut gesetzt / des aller-
 besten

besten aber vnd vnueränderlichen Guts vergessen / vnd die Seligkeit nicht in ihrem Brunnen / sondern in den stinckenden Mistgruben der Creatur gesucht. Aber wie man GOTT allein Anbetung schuldig ist / also ist man ihm auch / als dem Ende aller Dinge / vnd höchstem Gut / die höchste Liebe vnd die grössste Ehr schuldig. Ist nun der ein Abgötter / welcher die Creaturen anbetet / so muß auch der ein Geistlicher Abgötter seyn / der dieselbigen Creaturen vber GOTT liebet / vnd in denselbigen als in GOTT / seine Wolsarth vnd Seligkeit sehet.

Wie sollen wir Gott lieben?

Also vnd dergestalt / wie er von vns wil Matt. 22
geliebt seyn / vnd er vns befohlen hat / das ist / von ganzem vnserm Herzen / von ganzem vnser Seel / vnd von allen vnseren Kräften / also / daß alles / was an vnd in vns ist / auff seine maß vnd weiß GOTT liebe vnd ehre / der Verstand an ihn gedentke / der Will ihn liebe / der Affect vnd Begierden sich dahin richten vnd trachten / was solche Liebe erfordert / Ja die Krafft vnd Stärcke aller vnser Glieder vnd

Na iiii

Sine

Sinnen sich in dem allein vben vnd gebre-
chen / das solche Liebe verordnet vnd
heisset.

Nicht allein müssen wir ihn lieben / son-
dern auch vber alle andere ding / so im Him-
mel vnd auff Erden seyn / wenn sie vns schon
lieber vnd theurer weren / als vnser eigan
Leben / lieben. Dann das ist man vnserm
Schöpffer mit wol verdientem vnd höch-
stem Rechte seiner vnendlichen Gütigkeit vnd
Majestät schuldig. Wollen wir aber all
Gott lieben / so wil sichs gebühren / das wir
sich ein gelegenheit vnd Ursach etwa zutun
ge / wir entweder alles / was vns in dieser
Welt lieb kan seyn / müssen verlieren / oder
das Gesetz Gottes brechen vnd schänden /
soltten wir ehe alles verlieren / dann das wir
wolten pflichtige Erew vnd Gehorsam
boden fallen lassen. Also haben viel heilige
Martyrer ihre Leiber lassen braten / siedern
zerreißen / zerhacken / vnd auff tausendert
weiß peynigen vnd foltern / ehe sie die Erew
vnd Glauben / so sie dem lieben Gott einma
gegeben / nur so viel als ein Augenblick ha-
ben wollen zerbrechen vnd zuschanden ma-
chen. Der H. David sagt : Erhebe dich
Gott vber die Himmel / vnd deine Ehre vber

die ganze Erd. Ist nicht die Göttliche Ehr/
 ob David solchs schon nicht begehrt / vber
 Himmel vnd Erd erhöhet? Ja freylich/
 aber das bittet vnd begehret er / daß die Ehr
 Gottes in seinem Herzen innerlich allen din-
 gen / die im Himmel vnd auff Erden seyn/
 dermassen fürgezogen werde / daß er auch
 Leib vnd Leben / vnd alles / was ihm in die-
 sem Leben lieb war / mit willigem vnd wacke-
 rem Gemüth zu seinem Dienst ihm zu gefal-
 lend darstellte. Was er aber von Gott be-
 gehrte / das hat er reichlich mit der That be-
 wiesen / als er dem König Saul / der ihm mit
 sehr feindlichem Haß nach seinem Leben trach-
 tete / auff einem hohen Berg zuschreyet: War-
 1. Reg. 26.
 umb verfolge mein Herr seinen Knecht?
 Was hab ich gethan? Vnd was vbel ist
 in meiner Hand? So höre doch nun mein
 Herr die Wort deines Knechts: Reisset
 dich der Herr wider mich / so laß man ein
 Speisopffer riechen: Thuns aber Men-
 schen Kinder / so seyen sie verflucht vor dem
 Herrn / daß sie mich verstoßen / etc. Das
 ist / So es des Herrn Wille ist / daß ich den
 Todt leyden soll / wil ich mich williglich ihm
 zu Lob vnd Ehren / dem Todt auffopfern/
 dann wo kan ich billicher mein Leben vnd al-
 les

les was ich hab vnd vermag / anlegen / ob
 im Dienst dessen / der mir das Leben vnd
 alles hat gegeben? Ditz ist kein Wunder
 dann wie die Liebe eine Himmelsche Le-
 gend ist / also befließiget sie sich / vnser
 Gemüth gen Himmel zu Gott / von dannen
 sie vns kommen ist / auffzuheben / vnd d-
 halben wird sie ganz füglich dem Feuer ver-
 gleichet / vnter welches Gestalt sie vber die
 Aposteln aufgegossen ist. Dann wie das
 Feuer mit seiner Krafft so gewaltiglich vber-
 sich in die Höhe steiget / daß es alle gro-
 starcke Gebaw / damit es sich in die Höhe
 begeben möge / umbwirfft: Also wann
 das Gemüth mit dem Feuer der Liebe bren-
 net / so wird es mit ganzem Gewalt bewe-
 get zu dem / welchen es vber alle Ding lie-
 bet. Dann wo sein Schatz ist / da ist auch
 sein Herz / seine Gedancken / sein Verlan-
 gen / seine Freud / Hoffnung / vnd alle
 seine Güter. Derhalben haben die Heili-
 gen Gottes / so in dieser Pilgerfarth allein
 dem Leib nach / gegenwertig waren / mit al-
 len ihren Gedancken vnd Gelüsten im Him-
 mel gehandelt. Daher dann der heilige
 Paulus von ihm selbst sagt: Vnser Leben
 vnd Wandel ist in den Himmeln.

Philip. 3

Wie

Wir müssen nach dem gerechten Gebote Gottes/ Leib vnd Seel/ alle eusserliche vnd innerliche Güter/ alle Ehr/ vnser vnd vnserer allerliebsten verwanten vnd bekanten Leben/ ja alles was vns lieb vnd werth ist/ zum Dienst Gottes/ zwar nit mit zimlicher Inbrunst vnd Ernst/ sondern mit vnsern ganzen Kräfften/ gern vnd willig auffopffern/ also daß in vns kein Hitz/ kein Krafft vnd macht sey/ die wir nit gern zu diesem Dienst der Liebe vnserm Schöpffer dar geben. Derhalben wann schon alles/ was vns in diesem Leben angenehm vnd sehr lieb ist/ soll zumahl verderben vnd zu scheitern gehen/ oder man müste diß oder jenes gebott des Göttlichen Gesetzes brechen/ sollen wir ehe alle ding vergehen lassen/ dann Gott erzörnen. Wie alle H. Martyrer lieber allerley peyn haben wolten/ denn an Gott frem H. Ern meinderdig werden/ wie Symphorosa vnd Felicitas/ deren jede ein Mutter von sieben Söhnen war/ mit willigem gemüth zuliessen/ daß alle die Söhne vom ältesten biß zum jüngsten von den Henckern vor ihren augen gepeynigt vñ greulich gemartert worden/ vnd auch selbst mit gleicher straff das Leben verloren haben/ damit sie Gottes Gesetz nicht zubrechen.

Wir

Matt. 22

Wir lieben aber 1. Gott auß gantem Gemüth oder Verstand / wann wir solch ding in vnserm Gemüth vnd Gedancken trachten / die vnser Anmutungen zu der Liebe Gottes können anzünden / wann wir seine vnmaßliche Gütigkeit / Liebe / Barmhertzigkeit / Schöne / Freundlichkeit / vnd unzählbare Wohlthaten mit allem Fleiß merken. Dann wann wir diß alles mit Nachdacht vnd Ernst erwegen / wird vnser Gemüth wunderbarlich zur Liebe dieses allerhöchsten Guts vnd barmhertzigsten Wohlthäters angezündet.

2. Lieben wir Gott auß ganzer Kraft / wann wir ihn so beständiglich lieben / daß wir weder mit Dräuworten noch mit Trübsalen / noch mit Jamer vnd Elend / noch mit Schaden vnd Verfolgung / vns von ihm abwendig machen lassen / sondern zu jeder zeit standhaftig in ihm bleiben / wie die Martyrer gethan.

3. Lieben wir ihn auß ganzem Herzen / wann wir ihn also lieben / daß wir zu keiner Zeit vns mit dem Dreck der Wollüsten vnführen / vnd also fangen lassen / daß wir von seiner Liebe vnd Dienst abgesondert werden / wie die heilige Jungfrawen das Reich dieses

Welt vnd ihren Pracht / auch alle Wollus-
ten des Leibs vmb seiner Liebe willen ver-
achtet.

4. Lieben wir ihn auß ganser vnser
Seelen / wann alle Kräfte vnser Seelen /
alle Sinn vnd Glieder vnser Leibs / vnd
alles was wir haben vnd vermögen / der Lie-
be Gottes dienet. Paulus sagt: Begebt *Rom. 6*
eure Glieder zum Dienst der Gerechtig-
keit / daß sie heilig werden.

5. Wie wir Gott vber alles lieben sol-
len / lehret vns Gott / da er sagt: Wann *Deut. 13*
dich dein Bruder / dein Sohn / oder deine
Tochter / oder das Weib in deinen Armen /
oder dein Freund / der dir also lieb ist / wie
deine Seel / vberreden würde heimlich / vnd
sagen: Lasset vns gehen vnd andern Göt-
tern dienen / die du nicht kennest / noch deine
Väter / die vnter den Völkern vmb euch
her seyn / sie seyen dir nahe oder fern / von ei-
nem End der Erden biß an das ander / so be-
willige nicht / vnd gehorch ihm nicht. Auch
soll dein Aug seiner nicht schonen / vnd soll
dich seiner nicht erbarmen / noch ihn verber-
gen / sondern soll ihn alsbald tödten. Dei-
ne Hand soll die erste vber ihn seyn / daß man
ihn vmbbringe / vnd darnach die Hand des
gansen

gansen Volcks. Man soll ihn zu todt weissen mit Steinen / dann er hat dich wol abziehen von dem HERRN deinem Gott auff das gank Israel höre vnd fürchte sich vnd nicht mehr solchs Vbel fürnehme vnter euch.

2. Reg 19.

Wie groß die Liebe der Eltern zu den Kindern sey / hat David mit seinem Exempel erkläret / als er den Vtermörder seines Sohn Absolon mit so grossem Schmerzen beweynet hat. Der HERR aber fühlet das wir diese Liebe (welche nicht allein den Menschen / sondern auch den wilden Thieren eingepflancket vnnnd angeboren wider alle Krafft der Natur nicht allein stellen / sondern auch in den grössern Zorn vnnnd grimmigen Haß verändern sollen / oft sie seinem Befehl vnnnd Ehr zu wider ist. Er wil / das in diesem fall der Vater seinen allerliebsten Sohn verrathen / klagen / vberzeugen / vnnnd vor allen andern ihm ein Hencker seyn soll. Er wil / das wir vmb seiner Ehr willen / Vater vnn Brüder vnn Schwestern / Söhne vnn Töchter (so es die Noth also erfordert) tödten / vnnnd alle Bündnissen der Natur brechen sollen.

Dasselbe thaten die Kinder Leui (da das
 Volck **G D E** verlassen / vnd ein gülden
 Kalb angebeten hatte) welchen Moyses be- Exod. 32.
 fohlen / daß sie ihre Bluts verwandten vnd
 Freunde tödten solten / mit diesen Worten:
 Binde ein jeglicher sein Schwerdt auff sei-
 ne Lenden / vnnnd durchgehe hin vnnnd wider
 von einer Pforten zur andern im Läger /
 vnd erschlage ein jeglicher seinen Bruder /
 Freund vnnnd Nächsten. Die Kinder Leui
 thaten wie ihnen Moyses gesagt / vnd fielen
 des Tags vom Volck gar nahe drey vnnnd
 zwanzig tausend Mann. Da sprach Moyses:
 Ihr habt heut geheiligt ewere Hände
 dem HErrn / ein jeglicher an seinem Sohn
 vnd Bruder / daß euch der Segen geben wer-
 de. Ja als er nun nicht weit vom Tode war Deut. 32
 vnnnd sterben solt / sprach er vom Geschlechte
 Leui: Welcher zu seinem Vater vnd zu seiner
 Mutter gesagt hat: Ich kenne euch nit / vnd
 welcher zu seinen Brüdern sagt: Ich kenn sie
 nit / vnd hat seine Kinder nit gewußt / der hat
 D HErr deine Red gehalten / vnnnd deinen
 Bund bewahret. Was ist wunderbarer /
 als daß die Leuiten in diesem Lärmen vnnnd Grosse
 Blutbad mit blossen Klingen ihre leibliche Hitz der
 Eltern / Brüder vnnnd Kinder umbbringen adeltliche
 Ehr.
 vnd

vnd erstechen? Entsetzen sich mit nichts von
 der Eltern grawen Haren/verschonen nicht
 der liebsten Kinder/ fragen nichts nach dem
 seuffzen vnd weynen der Mütter/ erkennen
 nicht die Brüste/ mit welchen sie gesäugt
 vnd erhalten seyn. Lassen sich mit den Blin-
 bächlein der Verwandten/ so allenthalben
 fließen/ gar nicht bewegen: Denn Gott
 hat ihre Gemüther mit einem vbernaturli-
 chen Liecht dermassen erleuchtet/ vnd ih-
 ren Herzen mit einem Göttlichen Enffer vnd
 grimmen dermassen geschlagen/ daß sie
 genseheinlich erfuhren/ wie grosse Lieb vnd
 Ehrerbietung man der vnmäßlichen Majes-
 tät vnd Gütigkeit Gottes schuldig sey. Da-
 her meyneten sie/ diejenigen weren der höch-
 sten Straff würdig/ welche Gott vngelob-
 sam vnd widerspenstig gewesen/ vngelob-
 hen sie Brüder vnd Schwester/ Eltern vnd
 Kinder waren. Dann sie kenden ihre El-
 tern nicht/ da sie sahen/ daß sie Gottes Fein-
 de waren. Also müssen auch wir kein Ding
 wenn es vns noch so lieb were/ Gottes Lie-
 be vnd Befehl fürziehen/ sondern lassen es
 Ding zu scheitern gehen/ dann daß wir
 seiner Freundschaft muthwillig vnd auf-
 sässig abweichen wolten.

Dietrich

Diemeil sich Gott vns gantz vnd gar
dargibt / so müssen auch wir vns vnd alles/
was wir vermögen oder haben / ihm dare
lieffern. Weil er verheissen / daß er vns
wölle ein Gott seyn / vnd wir durch den Na
men Gottes ein vnendliche Tieffe der Gü
tigkeit vnd Majestät verstehen sollen / wer
kandann zweiffeln / er fordere hergegen von
vns alles das jenig / was man Gott / weil er
ein Gott ist / nach höchster Billigkeit schul
dig ist?

Dann gleich als man einer sich jemand
zu einem Vater dargibt / vom selben billich
das Gemüth eines Sohns erfordert: Also
weil Gott verheisset / er wölle vns ein Gott
seyn / so erfordert er auch von vns Ehr /
Dienst vnd Liebe / die ihm mit allem Recht /
wegen seiner Gottheit gebühren. Wir
müssen Gott als Gott halten / weil er sich
selbsten auß sonderlicher Gütigkeit vns ei
nen getrewen Gott / Beschützer vnd Vater
allzeit erzeiget. Wollen wir vns nun sei
nem Dienst gantz vnd gar ergeben / so müs
sen wir ihn auß gankem Gemüth lieben.
Dann wer ihm sein Herz durch wahre Liebe
hat überlieffert / der hat auch sich selbst
vnd alles was er hat vnd vermag / ihm über
geben.

B b

Hiero. ep.
2. Tom. I.

geben. Hiezu dienet die geistliche Beschneidung vnd Abschaffung aller Begierden vnd fleischlichen Lüsten/ dann wann dieselbe hinweg/ alsdan fähet die Liebe alsbald an in fern Seelen zu blühen vnnnd auffzuwachsen. Dann gleich als schwere ding/ wann die flühen/ von ihnen hinweg genommen werden welche sie in der höhe hielten/ sich gern zu ihrem natürlichen orth mit grosser schnelligkeit begeben: Also wird vnser Gemüth/ wenn durch Gottes gnad die fleischliche Lüsten/ dasselb zur Erden trucken/ auffgehoben/ vnd zu der Liebe vnd umbfahung des Göttlichen gemüths/ dazu es Gott zeucht/ fren vñ gezogen vnd erhöhet/ daher Moyses: *Deut. 30* HErr dein Gott wird dein hertz beschneiden/ daß du den HErrn deinen Gott liebest vñ ganzem Herzen/ 2c.

Wir sehen/ daß es die/ so zu der Welt Lust haben/ wenn sie die liebliche Stimm hören/ nicht wenig verdrieße/ so jemand dem Geschwätz die Süßigkeit des Gesangs verhindert. Also thun auch die jenigen/ die hefftig mit der Liebe Gottes brennen/ vñ seiner lieblichsten Freundschaft genießen. Dann sie schaffen ab alle ding/ die dieser Liebe zu wider seyn/ so viel ihnen möglich.

Beschneidung

Beschneidet die Liebe Gottes das
Hertz von allem Lust/wie lehret dann Moys^{Deut. 30}
ses/man soll erstlich das Hertz beschnei-
den/auff daß man Gott
liebe?

Dieweil ein ding vom andern geholffen
wird/so ist kein wunder/daß eins des an-
dern ursach vnd auch Wirkung genent wird.
Dann je freyer einer ist von allen irrdischen
Sorgen vnd gelüsten/je leichtlicher er zu der
Liebe der himmlischen dingen ohn einige Ver-
hinderniß oder Aufshaltung gezogen wird:
vnd je inbrünstiger er in der Liebe der Göttli-
chen sachen brennet/je leichtlicher er alles/
was auff Erden ist/gleich als Dreck verach-
tet vnd hinweg wirfft. Wie das Licht der
auffgehenden Morgenröthe die Finsterniß
des Luffts vertreibt/vñ je heller der Lufft ohn
Finsterniß vnd Nebel ist/je vollkömlicher er
den glantz des Lichts in sich empfähet: Vnd
gleich als wann wir grüne vñ nasse Höl-
zer ins Fewr werffen/sie durch die Krafft
des Fewrs dürre vnd trucken werden/wenn
sie aber also dürr seynd worden/sie desto
leichtlicher das Fewr vñ Flamme an sich
nemen.

Ob ij

Also

Also widerstrebe die böse vñnd mit
eigner Liebe angezündte Natur / der D
feu der geistlichen Absterbung / daß / w
sie nicht mit den brennenden Fackeln
Göttlichen Liebe angezündet würde / si
nicht ihre vñnmässige eigne Liebe überwin
den / vñnd die Begirden / so von ihr herf
men / abschneiden / vñnd mit dem Beschl
Verstands vñntertrucken vñnd meistern
te. Dann wer darff ohne diese brennend
Liebe gegen GOTT / wider sich selbst
Waffen angreifen vñnd gebrauchen? W
kan den bösen Gelüsten ohñ diese den L
anthum vñnd sie ermorden? Wer kan si
selbst ohñ diese Liebe überwinden? Gleich
als ein Mensch / der da brennet mit der Lieb
deß Geldes / sich auff die Wällen deß wilden
Meers begibt / welches er keines wegs th
würde / wann er nicht zuuorn mit der Lieb
deß Golds gefangen were: Also müssen wir
erstlich mit einer Vorprüfung der Lieb vñnd
Göttlichen Süßigkeit angelockt werden
damit wir zu der Absterbung vñnd Verläng
nung vnser selbst mit wackerem vñnd stand
haftem Gemüth angezündet werden. Da
her / als der Euangelische Rauffman den
Schatz der Göttlichen Liebe hette gefunden

Matt. 13

er dermassen mit Begierde derselben an-
 gezündet worden / daß er alles / was er hat-
 te / verkauffte / damit er derselben genießen
 möchte. Daher hat auch der Bräutigam
 im hohen Lied Myrrhen (das Gebett) vnd *Cant. 2*
 Weyrauch (die Geistliche Tödtung) Item
 die Zeit des Rebenschnidts vnd die Stimme
 der Turteltauben zusammen gesetzt. Dann
 die Stimme der Turteltauben bedeutet die
 Stimme des Gebetts / vnd das seuffzen vnd
 weynen der keuschen Seelen / welche allzeit
 ein groß verlangen hat nach dem lieblichen
 Angesicht ihres Bräutigams. Die Zeit
 aber des Rebenschnidts / wann die oberflüs-
 sige Reben des Weinstocks abgeschnitten
 werden / auff daß also die fruchtbaren auff-
 wachsen / vnd desto mehr Trauben geben/
 zeigt an die geistliche Beschneidung.

Warumb fordert Gott von vns vnser ganzhe Liebe?

Alle Bücher der H. Schrift lehren/
 rühmen vnd singen allenthalben anders
 nicht / als Gottes Wohlthaten vnd die Wer-
 ke seiner Götlichen Gütigkeit / vnd hat vns
 Gott mit dieser weiß zu lehren / zu erkennen
 geben / daß / ob wol das fürnembst Ampt der
 B b iij selts

seligen Geister sey / Gott im Himmel ewig
lich anschawen / dennoch diß eigentlich
Gottseligen auff Erden zusehe / daß sie den
selben immerdar lieben. Dann darumb
er sich im Himmel klärlich mit Offenbar
rung seines schönsten Angesichts zu erken
nen / damit er von den seligen Geistern klär
lich gesehen werde: Auff Erden aber zeigt
er die Wohlthaten seiner Güte vnnnd Barm
herzigkeit / auff daß er von den Menschen
auff das inbrünstigst geliebt werde.

Vnd billich fordert er von vns vnser
ganze Liebe / 1. dann er selbst hat die Liebe
den Willen / der da lieben soll / erschaffen /
hat auch den Verstand / der vor der Liebe ge
het / vñ die gedechtniß / so die vrsach zu lieben
betrachten soll / lestlich den ganzen Men
schen gemacht. Derhalben ist kein wunder
daß er nach seinem grossen Rechte / das jenig
was er gemacht hat / wider erfordert. Weil
der Wille / spricht jener / von Gott entsprin
get / so muß er viel mehr Gott / von welchem
er herkompt / als sich selbst / von welchem
er nicht herkompt / auß natürlicher Liebe
lieben.

2. Weil er vns mit vnablässiger Sorg
erhält. Dann wie kein Zeit ist / in welcher

wir seiner grossen Wohlthaten nicht genieß
sen / also soll vns billich keine Zeit / ohn sein
Lob vnnnd Dancksagung leer fürüber gehen
vnd verfließen.

3. Dann er hat alle Menschen / die durch
die Erschaffung sein waren / nicht mit Gold
vnd Silber / mit Perlen vñ andern edlen ge-
steinen / sondern mit der thewren vñ sehr köst-
lichen bezahlung seines Bluts / von der Feind
gewalt in die ware Freyheit gebracht. Weil
er dan sein Leben vmb vnser Seligkeit willen
dargeben hat / so ist es je billich / daß wir er-
kennen / wir seyen ihm allein vnser Leben
schuldig. Daher sagt Paulus: Darumb
ist Christus für alle gestorben / auff daß die / 2. Cor. 7
so da leben / nicht ihnen selbst lebten / sondern
dem / der für sie gestorben vnnnd auferstan-
den ist / als wolte er sagen: Wir Adams-
Kinder seyn alle vmb der ersten Sünde wil-
len zum Todt verdampft worden / aber Chris-
tus / mit Barmhertzigkeit bewegt / hat sein
Leben / das vber aller Menschen Leben sehr
köstlich war / für vns auffgeopffert / vnnnd
vns also von der Schuld des Todts erlös-
set. Derhalben alle die jenigen / so durch
diese Wohlthat leben / müssen freywillig be-
kennen / daß sie ihm ihr Leben schuldig seyn.

Bb iij

Dann

Dann das vermag das Recht: Wann
 Bürg frembde Schuld bezahlt / so wer-
 wol die Schuld männer von ihrem Gläu-
 ger enledigt / sie bleiben aber dem Bürg
 schuldig. So wir nun alle vnserm Bürg
 Christo das Leben schuldig seyn / so folgt
 die / so da leben / nicht ihnen selbst
 sondern dem / der für sie gestorben ist /
 ist / daß numehr keiner nach seinem Willen
 sondern nach dem Befehl seines Heyland
 vnnd Erlösers sein Leben anstelle / vnnd
 ganz vnd gar seinem Dienst vnd Volgeth
 len vnterwerffe. Darumb erfordert die
 Schuld / daß der Mensch nun auffhöre
 zu seyn / vnnd begeben sich gänzlich in frem-
 den Gewalt / vnd opffere sich selbst
 durch die Liebe / Gotte als ein Brandopffer /
 durchaus zu Gottes Ehren mit Feuer
 brennt wird.

Christus erfordert billich / daß wir
 selbst ihm durch die Liebe ganz ergeben
 weil er sich selbst ganz vnd unzertheilt
 grosser Liebe für vns in den Tod gegeben
 vnnd vns nicht mit frembden / sondern
 seinem eigen Blut erlöst hat. Als der Herr
 Moysen in das Land der Egyptier abfertigte
 die Kinder Israhel zu erlösen / vnnd er

was hinlänglich anfieng diß befohlene Ampt zu verrichten/ hat ihn der Herr auff dem Weg wollen tödten. Sephora aber seine Haus-
 frau nam alsbald einen sehr scharpfen stein vnd beschneidt ihrem Sohn die Vorhaut/ vnd rührte ihm die Fuß an/ vnd sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam. Als wolt sie sagen: Vmb zweyer Vrsachen willen bist du mir ein Schuldman der Liebe worden/ daß du mein Bräutigam / vnd daß du mir ein Blutbräutigam bist / weil ich dich vom Tode mit dem Blut meines Sohns erlöset habe. So Sephora ein neue Liebe von ihrem Manne erforderte / weil sie ihm mit frembden Schmerzen vnd mit frembden Blut das Leben gegeben hatte/ was vor eine Liebe hat dann der verdienet / welcher vns mit seinem eigen Blut von dem ewigen Tode erlöset/ vnd das ewige Leben geschenckt hat? Er hat vnser Seelen vber sein Leben geliebet/ wir seyn hergegen schuldig/ ihn vber vnser Leben widerumb zu lieben. Er hat vnserm Heyl nichts fürgesetzt / wir sollen auch ihm nichts fürssetzen/ sonst würden wir seiner Liebe nicht gnug thun. Daher spricht *Matt. 10,*
 er selbst: Wer Vater vnd Mutter mehr liebet dann mich/ der ist meiner nicht werth/

B b v

vnd

vnd wer einen Sohn oder Tochter mehr
 bet dann mich/der ist mein nicht werth.
 aber liebet diß alles mehr als Christum/
 der sich nicht schämet/ vmb seiner Eltern
 der Kinder willen (syr Leben vnd Wolffart
 zu beschützen) die Gebott Christi zu schänden.
 So nun ein jeglicher/der dieser vrsach wider
 Christum handelt/sein nit werth ist/wie mer
 den dann die jenigen sein werth seyn/so vnd
 geringe ding sein Geseß vbertreten? Was
 solche GOTT nicht vber alles / sondern / da
 schendlich ist zu sagen/ vnter alles lieben/wel
 sie auch die verachtlichste Ding seiner Liebe
 fürsehen. Was kan aber gewaltlicher seyn
 als daß GOTT/der mit großem Recht der
 Gottheit vnd seiner Wolthaten oben am
 höchsten orth vnser Herten soll billich gesetzt
 werden (auff daß er in vnsern Herten eben
 die statt haben möchte/welche er in der Welt
 hat) gar in die vnterste Ordnung der dinge
 gelegt werde? Darob erschreckt die Natur/
 wider diß schreyet die Vernunft/die sagn
 gen Gottes seyn zörnig darüber/der Himmel
 entsetzt sich/die Erde verwundert sich. An
 nen viel bessern Orth hat vns GOTT gesetzt/
 als wir ihn setzen. Er hat vns auff seinen Ri
 cken gesetzt/er hat seinen Rücken für vns la
 gen

sen geißeln. Er hat vns auff seine Achßeln ge-
setzt/ da er auff denselben für vns das schwer
Creuz getragen/ vnd am selben gelitten hat.
Er hat vns auff sein Häupt gesetzt/ da er das-
selbe mit den scharpffen stacheln der Dörner
allenthalben für vns hat lassen durchstechen.
Er hat vns auff sein Leben gesetzt/ das er für
vns biß zum Todt dargegeben. Wie darffst
du vngetreuer vnd Meinenyder/ Gott vnter
die Füße legen/ da er dich/ das allerverachte-
lichst Würmlein auff sein Häupt gesetzt
hat? O wie viel anders thaten die heiligen
Martyrer/ die ihr Leben in die vntersten/
GOTT aber in die höchsten Stadt gesetz-
et/ vnd vmb seiner Ehren willen/ ihr Le-
ben vnd Blut gar gern in die Schanze ge-
schlagen/ vnd vnuerzagt dargegeben vnd ver-
lohren haben?

4. Sollen wir Gott herzlich lieben/ nie
allein/ weil er vns vnser Sünd (so fern wir
darüber Reu vnd leyd tragen) gern verzei-
het (dani welcher befohlen hat dem Menschen
mit sibennmal/ sondern sibensigmal sibennmal
zu verzeihen/ der wird zweiffels ohn vielmehe
selbst leisten/ das er andern zu thun fürge-
schrieben hat) sondern auch/ weil er die sei-
nige mit dieser größten Wohlthat begnadet/
daß

Matth. 18,

daß ihnen alle Ding zu gutem erschießen
auch die Sünd. Dann wann sie zu dem
H. Errn befehret/ die vergangne Sünd ver-
lassen haben/ so bringt die Betrachtung der
selbigen mit sich Demuth/ Danckbarkeit/
Reu/ vnd sorgfältige Bewarung vnd Hut
sein selbst. Wird ihnen also alles/ was töd-
lich vnd schädlich war/ ein vrsach der Gott-
seligkeit. Also hat die Meng der vergebenen
Sünd/ der Sünderin Magdalene/ ein groß-
se Vrsach zu lieben gegeben: Welche auch
alle die jenigen haben/ so nach ihren lang-
währenden Sünden/ von G. D. barmher-
ziglich beruffen/ vnd in den stand der Gna-
den gesetzt seyn.

Luc. 7

Der H. Augustinus aber beweiset mit
einer langen Predigt/ daß der nicht weniger
lieben soll/ dem G. D. mit seiner Gnad also
hat wollen fürkommen/ daß er nicht etwa in
vielfältige schwere Sünde gefallen ist/ als
der/ welchem viel Sünde vergeben seynd.
Welchem dieser zurechnet/ sagt er/ was er
ihm nachgelassen/ eben demselben rechnet
auch dieser zu/ das er nicht hat begangen.
Du bist kein Ehebrecher gewesen. Diß sagt
dir dein H. Err vnd Gott: Ich regierte dich
mir/ ich erhielt dich mir/ daß du keinen Ehe-
bruch

bruch thetest / Es war kein Ermahner oder
Anreiser da : Vnd daß kein Anreiser da
war / das hab ich gethan. Es ist der Er-
maner da gewesen / es hat an Platz oder Ort
nicht gemangelt / es hat auch an der Zeit nit
gemangelt / ich aber hab dich erschreckt / daß
du nicht darein hast verwilliget / darumb er-
kenne die Gnad dessen / dem du auch schuldig
bist das jenig / was du nicht begangen hast.

Genes. 20

Ob Abimelech wol ein Heyd war / je-
doch hat ihn der HErr verhindert vnnnd ge-
zungen / daß er des Abrahams Hausfrau
nicht schwächete. Dann als er dieselbe wol-
te zur Ehe nemen / vnnnd der HErr ihn dar-
vmb straffte / hat er bezeuget / daß er solches
mit einfältigem Herzen gethan / dieweil er
glaubte / es were Abrahams Schwester /
vnd nicht sein Hausfrau. Vnd GOTT
sprach zu ihm : Ich weiß / daß du mit ein-
fältigem Herzen das gethan hast / darumb
habe ich dich auch behütet / daß du nicht wi-
der mich sündigst. Also ist dieser König /
wiewol er ein Heyd war / von der Sünde /
vermittelt Göttlicher Hülff vnd Wohlthat
abgezogen. Ist derhalben der Göttlichen
Barmherzigkeit nicht weniger schuldig /
daß er von diesem Laster frey gewesen / als
wann

wann das begangen Laster ihme vergehen
were. Dann ob wol wahre Buß ein gro
ß Lob verdienet / so ist dennoch Vnschuld v
mehr zu loben. Dann es ist viel besser / daß
man nicht habe gesündigt / als daß man
nach der Sünde habe Buß gethan. Dar
vmb (wie derselbig Augustinus zu etlichen
Jungfrauen schreibet) sollen wir vns be
düncken lassen / daß vns dasjenige sey ver
geben / was von vns durch seine Gnad nicht
begangen ist.

Woraus erkennen wir beyläufig
daß unsere Liebe gegen Gott recht
warhafftig vnd vnuerfälscht
sey?

Prob vñ
Zeichen
der wah
ren Liebe:
Wiewol
man hie
von kei
ne gewis
se Erkent
niß ohn

1. Aus dem Gehorsam der Göttli
chen Gebott. Dann der Herr sagt: So
mich jemand liebet / der wird mein Wort
halten. Vnd: Wer mein Gebott haltet
der ist der mich liebet. Wer einen inbrin
stiglich auß ganzem Herzen liebet / der be
gehret auch höchstes fleisses ihme allein wol
gefällig
Gottes Offenbarung haben kan. 1. Iohan. 2.
So wir sein Gebott halten / etc. Augustin. Wie
sehr du Gott liebest / solt du auß der Liebe seines
Gesetzes wahr machen / etc.

vergelt
 ein gro
 uld v
 Ter/d
 af man
 Dar
 etlichen
 vns be
 sey ver
 ad nicht
 uffig/
 recht/
 Göttli
 t: So
 Wort
 halte/
 inbrin
 der be
 ein wol
 gefällig
 an 2.
 Wie
 seines

gefällig zu seyn/ ihme allein zu dienen/ vñnd
 seinem Willen zu gehorchen. Derhalben
 welcher Gott sehr liebet/ der leistet mit höch-
 stem fleiß seinen Gebotten Gehorsam. Sy-
 rach sagt/ daß das Geschlecht der Gerech-
 ten lauter Gehorsam vñnd Liebe sey/ damit
 wir verstehen/ daß alle Sorg/ Mühe vñnd
 Arbeit der Gerechten in der Liebe vñnd Ge-
 horsam Gottes beruhe. Dann das thun sie
 zu jederzeit/ das versorgen sie für allen din-
 gen/ das reden sie/ dieses gedencken sie/ diß
 betrachten sie/ nicht allein wenn sie wachen/
 sondern auch wenn sie schlaffen/ mit dem ge-
 hen sie Tag vñnd Nacht vmb/ ja sie lassen sich
 bedüncken/ daß sie zu keinem andern ding ge-
 horen seyn. Vñnd derhalben mit welchem
 fleiß ein Geiziger dem Geld/ vñnd ein Hof-
 fertiger der Ehren nachsetzt/ mit demselben
 thun sich diese bearbeiten/ Gott zu lieben/
 Gottes Befehl zu gehorchen/ vñnd in keinem
 Ding seine Gebott/ auch nicht in dem gerin-
 gsten zubrechen.

Syr. 3

Vñnd diß alles thun sie mit frölicher Gut-
 willigkeit/ mit auß trawrigkeit/ sagt Paulus/ 2. Cor. 9
 oder auß noth/ daß einen frölicher Geber hat
 Gott lieb/ also daß im die fremd des Gebers
 viel angenehmer ist/ als die größe der Gaben.
 Wie

Hier. 48

Wie hergegen die verflucht seyn / so ist
 HERN Werck schläfferig vnd träglich zu
 richten. Vnd diese seynd den Jüden gleich
 welche Christo Wein mit Gallen vermischet
 zu trincken gaben. Dann wann sie ein gu-
 tes Werck thun / reichen sie ihm einen lieb-
 lichen Wein / wann sie aber dasselb auß vn-
 stigem faulem Gemüth thun / mischen sie
 ter den köstlichen Wein ein bittere Gallen.

2. Auß der Gedult in allem Elende
 das vns Gott zuschickt / das ist / wann wir
 vnser Gemüth auff das vollkömlichste Gott
 vnterwerffen / nicht allein gehorsam zu seyn
 sondern auch mit ganser Gedult zu leyden
 alles was er vns für Creuz vnd Trübsal
 auff vnser Aehseln legt / die wir nach seinem
 Willen zu tragen haben. Denn Salustianus
 sagt: *idem velle idemq; nolle ea demum firma am-
 itia est.* Ein Will vnd ein Vnwille / ist starkes
 Freundschafts Ziel. Dann wahre Liebe
 machet in zweyen Leibern ein Gemüth vnd
 eine Seel / daher dann ein Wille vnd ein
 Vnwille entspringt. Daher sagt David:

Psal. 58

O Gott mein Herr ist bereit / mein Herr
 bereit / das ist / Ich bin bereit / deinen Ge-
 botten gehorsam zu seyn / vnd zu leyden alle
 Trübsalen / die du mir aufladest. Diese

er sagen/ gedultiglich zu leyden/ ist mein hertz
 also bereit/ daß ich alles was du wilt das ich
 leyden soll/ gar gern annemen vñ leyden wil/
 mein hertz ist also bereit/ dz ich alles was du
 wilt daß ich seyn soll/ hertzlich gern wil seyn/
 ich sey arm oder reich/ frantz oder gesund/
 ansehnlich oder verächtlich/ lebendig oder
 todt/ durch ehr vnd schmach/ durch böß vnd
 gut gerücht/ wil ich zu dir gehen. Der heilige
 Paulus sagt: Wer kan vns scheiden von der
 liebe Christi? Trübsal oder angst? Hunger 2. Cor. 6.
 oder Blöße? Ferligkeit/ Verfolgung oder Rom. 8.
 Schwerdt/ &c. Gleich als einer auß der Elea-
 rissen/ wann er in seiner Obrißkeit Hand ein
 Prebend resigniret/ dieselbe genzlich fremb-
 den gewalt vberlieffert/ daß er sie einem jeg-
 lichen nach seinem wolgefallen geben mag:
 Also resigniren vnd ergeben oder vnderwerf-
 fen sich die Gottseligen dermassen Gott/ daß
 sie alles was sie haben/ können vnd vermö-
 gen/ dem Göttlichen willen vberliffen/ daß
 er mit ihnen zeitlich oder ewiglich nach sei-
 nem wolgefallen/ was er wil handle/ vñ mit
 ihnen im todt oder leben/ wie es im gelüßt vñ
 gehe. Es ist ein gewisse Prob daß wir Gott
 auß ganzem Herzen lieben/ wenn wir rau-
 che vnd schwehre Ding von wegen Gottes
 Ehren

E c

Ehren

Ehren mit starckem standhafftigem vnd
 stendigem Gemüt gern leyden vnd tragen
 daß andere gute Werck die leichtlich zu
 seyn / seynd geringere Anzeigungen der
 Liebe / Aber schwere bekümmernissen / sch
 schmach vnd schand vmb seines Göttlichen
 Namens vnd Ehrē willen / gedültiglich vnd
 demütiglich annemen / seyn die gewaltigste
 anzeigungen der wahren Liebe. Darumb
 rümpft sich Paulus erstlich in Gott / darnach
 in Christo dem gerewen Schirmherrn
 sers Heyls / zum dritten in den Trübsa
 len. Billich aber rühmet er sich nach Christo
 der Trübsalen / daß da er dasselbige gedülti
 lich vnd sanfftmutiglich ertrug / empfand
 er innerlich im Herzen ein groß zeugnis der
 beständigen Tugendt vnd gnaden. Mit we
 cher er sich dermassen erfreuet / daß die
 Frewd mehrerntheils den Schmercken
 chen er auß den strengen Trübsalen
 pfeng linderte vnd ringer machte. Dann
 gleich wie ein Weib eines Kindes begierig
 in der Geburt zugleich sich erfreuet vnd
 trawrig ist (sie trauret / dann sie leydet sehr
 grosse qual / sie erfreuet sich aber / dann sie
 wirt sehr gewündschtes Kindlein geberen) also
 so pflegen die Gottseligen mitten in der schwe
 ren /

Rom. 5.

ren Wällen der Trübsalen zugleich frölich
 und traurig zusehn/ dann wiewol sie das E-
 lend truckt/ jedoch machet sie die fremd/ wel-
 che sie auß der Tugend und ihrem vnsträf-
 lichen Leben mit dieser erfreuung empfan-
 gen/ ganz lustig und frölich/ und erquicket
 jedermassen/ daß wann sie der Trübsalen
 entsetzt werden/ sie dieselbe stets und vnauff-
 hörlich von dem H. Errn bitten/ daher der Psa. 138.
 H. David Gott zum Zeuge seiner vnschuld
 berufft/ und spricht er wisse gar wol mit was
 Lieb und Ehren er seine Diener belohne/ Je-
 tem/ mit was Haß und Feindschafft er die
 Gottlosen und seine Feind verfolge/ mit de-
 so weniger wolle er ihme selbst mit diesen
 Anzeigungen der Vnschuld und Vollkom-
 menheit mit wolgefallen/ biß daß er mit trüb-
 saln angefochten und geschlagen/ seine Tu-
 gendt vnd Liebe veruche/ und derohalben
 bettet er folgendes: Versuch mich H. Err/
 vnderfahr mein Herz/ das ist/ Bewar mich
 H. Err mit dem Feur des Trübsals/ damit
 ich auß diesem Zeichen etwas gewissers mag
 sehen/ ob auch ein böshafftiger Weg in mir
 ist/ weil vnder andern Merckzeichē der wah-
 ren Liebe und Fröikeit diß das allergrößest
 und erst ist.

Job. 1.

Wiewol der H. Job vor den grossen
salen auff dz allervnschuldigst gelebt / vñ
ne Güter mit gutwilliger vñ milder
den Armen außgetheilt hat / nicht desto
niger hat ihn der alt Feind verklagt vñ
lästert / da er sprach: Meynstu daß Job
sonsten Gott fürchtet? Hast du doch
sein Haus / vñ alles was er hat rings
her verwahrt / etc. aber streck dein Hand
wenig auß vñ greiff an alles was er
was gils er wirt dich ins Angesicht segnen.
Als aber der H. Man mit so viel Schaden

Job hat angriffen / mit so viel Plagen zerknisset
auß lauter Liebe Gottes der Ge-
rechtig-
keit ge-
dient.
mit so viel Wunden zerhackt / dennoch
vorige Vnschuld behielt / da hat der Teuffel
nichts gehabt / das er kondte dem H. Man
fürwerffen / do es ime wol gieng / kondte
der Teuffel antragen / da er aber in der
derwertigkeit Gott be-
berwandt er den Teuffel.

Psal. 53.

3. Ist rechtschaffne Lieb kein Tagelohn

Ich wil nerein / sagt Bernh. suchet nicht ihren Lohn
dir frey. fordert keinen Lohn für die arbeit / dann
willig. der Haß gegen Gott / alsdā zum höchsten
pfer ihn / stapffel kommen ist / wā jemand ihn ohn
26. sach hasset / vñ ohn einigen Nutz seine
hungen vñ Gebott zerbricht vñ schendet

also ist alsdann die Liebe gegen ihn am höchsten/wann einer in vmb sonst liebet/das ist/wann jemand ihn ewiglich würde lieben/ob er schon kein ander Frucht seiner Liebe/deñ die Liebe selbs darvon bringen sollte. Der *Matth.*
 Herr sagt: Ein jeglicher der da verlässet *19.*
 Häuser/oder Brüder/oder Schwester/
 Vatter/oder Mutter/oder Weib/oder
 Kinder/oder Acker vmb meines Namens
 willen/der wird es hundertfaltig wider nehmen. Wann du von den Sünden ablässest/
 nur vnd fürnemblich darumb/auff das dir
 Gott die ewige Seligkeit gebe/wirstu nicht
 mehr darzu kosten: wann du die Welt
 vnd Sünd vermeidest/allein oder fürnemblich
 darumb/das du nicht in die Hölle fahrest/
 so ist kein zweiffel daran/du wirst hinein
 fahren/dann diß dein End ist noch ganz vñ
 gar mit eigner Liebe behafftet. Die sein nie
 allzumal Freund Gottes/welche die Welt
 verlassen/sonder welche die Welt vmb Gottes
 willen verlassen. Der ist ein Diener Christi/
 so kein ander ding vnder dem Himmel
 begehret/dann nur allein den Willen Christi
 zu vollbringen. Daher Paulus: Alles was
 ihr thut/das thut zur Ehren Gottes. Muß *1. Cor. 10.*
 verhalten all vnser thun vñ fürhaben dahin

Ec iij

gerichtet

Job. 1.

gerichtet seyn/ daß wir Gott wollgefallen
 GOTT lobet den frommen Job / aber
 Teuffel sprach: Wennstu das Job willst
 Gott fürchte? als wolt er sagen: Es ist noch
 ungewiß/ ob er solche gute werck/ lauter
 Gottes willen thu/ oder aber seines muthes
 halben. Dañ wenn Job vielmehr seinen Vor-
 theil darin gesucht hette/ als die Ehr Gottes
 hette er auß der Ursachen erzwungen/ daß
 Gott nit heylig. Ein Diener Christi muß
 allem thun vnd lassen nichts anders suchen
 dan Gott/ so er die ewige Glory nit verlieren
 wil: weil nichts besser ist als die Göttliche
 Majestät/ können wir jr auch nichts vorze-
 hen. Der H. August. sagt: der liebet dich
 Herz/ nit vast/ welcher etwas mit dir lie-
 bet/ daß er nicht vmb deinet willen liebet.
 Vnd der H. Bernhardus. Wahre Liebe
 nimpt ihre Kräfte nicht von der Hoff-
 nung/ vñ empfindet dennoch keinen schaden
 der mißtrawung/ dann gleich wie vollkom-
 mene Liebe knechtliche Forcht aufstret
 also versage sie auch lust vñnd Liebe des Ge-
 wins / ist sie vollkommenlich / so wird
 sie nicht destoweniger/ es koñne auß ihrem
 Werck gewinn oder verlust. GOTT hat
 verhängt/ daß der vnschuldige Job vom
 Teuffel

Lib. cōf.

Ser. 83.

sup. Cāt.

Teuffel auff so vielfaltige weiß geplagt ist
 worden/ damit allermeyniglich kund vnd offen-
 bar würde/ dz der H. Man nit vñ des lohns
 willen/ sonder mit reiner vnd vnuerfälsch-
 ter Liebe den H. Erzn geliebet habe / dieweil
 er nach dem verlust/ seines ganhen guts/ da nit
 allein im seine Kinder mit todt waren abgan-
 gen/ sonder auch er in seinem ganzen Leib mit
 sehr grossen vñ schmerzlichen geschweren ver-
 wundt ist worden/ jedoch allzeit vnschuld/ glau-
 ben an Gott/ vñ beständige Liebe behalten hat.
 Daher sprach der H. Erz zum Teuffel: Hastu
 nit acht gehabt auff meinen Knecht Job: denn
 es ist seines gleiches nit auff erden/ ein schlech-
 ter vnd gerechter Mensch/ Gottes fürchtig/ vñ
 der vñ bösen abweicht. Mit dieser gestalt ha-
 be auch die Apostel nach des h. Geists ankunft
 Christum geliebet/ vnd derhalben giengen sie
 fröhlich vñ des Raths angesicht/ nit allein weil
 sie wusten/ was für ein Lohn sie im Himmelfür
 die schläg werden empfangen/ sonder das sie
 würdig gewesen waren vñ des Namens Je-
 su willen schmach zu leiden. Der groß Dio-
 nysius Areop. schrieb zum h. Euangelisten Jo-
 hanni/ der ins Ellend in die Insel Patmos ge-
 schickt ward: Ich bin nimmer so vnfinnig/
 das ich mich bedüncken laß / als leydest du

Job. 1.

Act. 5.

Ec iii

etwas

etwas / aber das glaub ich / daß du allein
 vbel des Leibs empfindest / vnd dieselbe alle
 erkennest / das ist / du verstehest wol daß
 nur vbel des Leibs sein / aber mit der am-
 tung empfindestu dieselbe so wenig / daß
 sie auch als das allergewünschst Ding
 nimmest. Dañ wie soll der etwas vbel
 den / welcher nichts lieber beehrte / dan
 vmb des allerliebsten Meisters willen auch
 tausend Tödt / so es möglich wer / zu leiden

Nicht allein sein die H. Aposteln dieses
 Gemüts gewesen / sondern auch alle andere
 Glaubigen / haben im Anfang der neu-
 bornen Kirchen gleiches Herzs / gleiche
 brunst vnd gleichen Fürsaz gehabt. Daher
 spricht Tertullianus: Wir Christen er-
 wen vns viel mehr / wann wir verdamp-
 als wann wir loß gelassen werden / wir stre-
 ten wider ewer Grimmigkeit / vnd geben
 vns williglich vñ gern herfür. Ewer Gra-
 samkeit ist vnere Ehr / vnser Religion wird
 alsdann vielmehr erbawet / wann sie geschla-
 gen wird. Daher zur Zeit der wachsenden
 Kirchen allenthalbe so viel vñ grosse schaa-
 ren der gleubigē erwürget vnd vñgebrach-
 seyn / das Plinius der ander / welcher ein
 Landschaft regierte / mit der Menge der
 getödtet

Lib. ad
 Scapulā.

Nicoph.
 lib. 3 c. 17
 Plz. lib. 10

getöbten bewege / zum Keyser Traiano
schrieb / das vnzahlbare tausend Menschen
alle Tag enthaupt seyn worden / in welchen
ganz vnnd gar kein Sünd gefunden / oder
sonst etwas den Sackungen der Römer zu
wider möchte seyn / dann allein daß sie die
wichtige Lobgesang einem Göt Christo
sungen. Billich wird derhalben im hohen *Cant. 8.*
Lied gesagt: Viel Wasser haben nit mögen
die Liebe außlesche / noch die ströme sie ersäuf-
sen / denn ihr Ampeln seyn wie breñende vn
flackerichte Ampeln / welche weder von
den grossen auffgeschwollenen Strömen
noch von den ungestümmen Wällen des *Psal. 82.*
Meers / das ist / von den Ungewittern der
Verfolgungen können außgelescht werden.

Ein lebendigs Exempel der wahren Lief-
be / geben vns die H. drey Weiber / so mit
ihrer Specerey sehr früe zum Grabe den H.
Leib des H. Erzn zusalben kamen: dann ob sie
wol zuuorn gesehen / wie er am Creutz sein
Seel auffgab / vnd in ein newes Grab wurd
gelegt / vn̄ nun mehr an seiner Auferstehung
verzweiffelten / wußten auch daß das Grab /
mit geharnischten Soldaten verwahrt war /
dennoch damit sie den H. Leib nur ein fleins
dienstlein möchten erzeugen / haben sie ihnen
Ec v fürge-

fürgenossien den aller letzten dienst der Liebe
ihme zu leisten vnd zu beweisen. Dann/ sag
Chrysologus/ die wahre Lieb sihet nicht an
was geschehen mög oder werde/ sonder
läßt sich bedüncken vnd halts gänzlich da
für/ es sey ihr kein ding schwer vnd unmit-
lich/ sie hat auch auff keinen andern Lohn
acht/ dann daß sie dem allein mit verlust ih-
res Lebens möge wollgefallen/ welchen sie
inbrünstiglich liebet.

Da der Gottloß König Nabuchodonosor
zu den dreien Knaben/ welche er wegen des
Gülden Bilds/ daß sie verachteten/ in et-
Dan. 3. nem feurigen Ofen hat lassen werffen/
hette gesagt: Wollet ihr meinen Göttern
nicht dienen/ vnd das Gülden Bild/ daß ich
auffgerichtet hab nicht anbetten? Wolan-
wann ihr hernach hören werdet den Schall
der Hörner vnd Trommeten/ die man blasen
wird/ sampt den Harpffen/ Pfeiffen/ Psal-
tern/ Schalmenen/ vnd sonst allerley
Seydenspil/ so sollet jr niderfallen/ vnd das
Bild anbetten/ wo nicht/ so sollet ihr von
stundan in einen feurigen vnd brennenden
Ofen geworffen werden/ 2c. antworten sie:
Siehe vnser Gott dem wir dienen/ kan vns
auß dem feurigen vnd brennenden Ofen
erlösen/

erlösen/vñ kan vns wol/D König/von deis
 ner Hand erretten/vñ ob ers gleich nit thet/
 so solt du/D König/dannoch wissen/das
 wir deinen Göttern nicht dienen wollen/
 vñ das Bild so du auffgerichtet hast/nicht
 anbetten. Also sihet die wahre Liebe nicht
 ihr eigen Nutz an/sonder was sie Ampts
 halben schuldig ist zuthun/nicht ihren Ses
 sel/sonder die gebäre/nicht ihren Gewin
 oder Wollfarht/sonder damit sie allein ih
 ren vielgeliebten wollgefalle.

4. Verleugnet sie iren eignen willen/deñ
 gleich als niemad kan den zweig eines fruchte
 barn Baums einem andern der wild ist eins
 pfsossen/er hawe dan zuvor den wilden ab/
 also wird sich niemand dem Göttlichen wil
 len gänglich vnderwerffen können/er hawe
 dan den eignen willen hinweg. Vnd wie diß
 am meisten in einem fürtrefflichen vñ dapf
 fern Roß gelobt wird/das es dem Zaum ge
 horchet/vñ sich leichtlich nach des regieren
 den Reuters willen tünfelt vñ wendet: also
 kan ein gerechter höher nit gerümt werden/
 als das er dem Göttlichen Geist der in ihm
 wohnet gehorche/wie die H. Thier dahin Exch. 1.
 giengē/wo sie der Wind hinzugehen trieb/
 vñ wandten nit vñ wann sie giengen. Wo
 die

die Liebe herrschet / da müssen die Begierlichkeiten Knecht seyn : wo aber die Begierlichkeit herrschet / da ist die Liebe aufgelöscht. Als der H^Erz auff dem Berg Sinai herabstieg / rauchte der ganze Berg / das zeigt an / daß der H^Erz auff demselben im Feuer war herab kommen. Durch das Feuer vnd den Rauch / ward die Liebe vnd Begierlichkeit bedeutet / denn das Feuer treibt die Begierlichkeit / als seinen Feind auß / daher kommt der Rauch / den es mit allem fleiß weit hinweg treibet. Ein solche Natur hat auch die Liebe / daß sie streitet allezeit wider die Begierlichkeiten vnd Gelüsten / die ihr zuwider seyn / vnd treibet sie von der Seelen hinweg.

1. Die Liebe Gottes richtet alle Werck auß Gott / als auff das letzte End deß Lebens: die eigne Liebe richtet alles was sie thut auß sich selbst.
2. Jene suchet allein die Ehre Gottes / auch mit ihrem Spott vnd Schmach / diese fraget nichts nach der Göttlichen Ehre / sonder gibt allein auß sich selbst achtung.
3. Jene ist bereit ehe das Leben vnd alle Güter deß Lebens / als die Liebe zuverliehren: Diese fürchtet sich nit vmb eins jeglichen gewinns / wollen Gottes Gesetz zubrechen vnd zuschanden.
4. Jene zämet ihren Leib / vnd bringt ihn

in die dienstbarkeit des Geistes / diese bekümmere
 sich zu jeder Zeit mit ihrem Fleisch / dasselbe
 wol zuhalten. Jene begehrt allein Gott ge-
 horsam vnd wolgefällig zu seyn: Diese aber
 begehrt allein dem Fleisch vnd der Welt zu
 dienen vnd zu gefallen. Jene wird mit Got-
 tes Wort / mit lesen der H. Schrift / vnd
 dem Gebet gespeiset: Dieser aber seyn die
 Götliche Wort vnd alle Geistliche Ding /
 vngesalzen vnd vnlieblich. Jene handelt
 vnd redet gar lieblich vnd lustig mit Gott /
 als mit dem allerlieblichsten Freund: diese ist
 von der allerlieblichsten Freundschaft gar
 weit vñ frembd. Jene ist mit hochwichtigen
 sachen bekümmert: diese gehet allzeit mit scher-
 zen vnd spielen vmb. Jene gedenckt allein
 an Himilische vnd Götliche Ding: diese al-
 lein an irrdische. Jene erfreuet sich des still-
 schweigens: diese des schwezens. Jene ver-
 meidet die Gemeinshaft der Menschen da-
 mit sie allein Gott dienē möge: diese liebet die
 gemein / damit sie allein irrdische ding hand-
 le. Guntia / die Liebe gebehret alle Tugē-
 den: vnmässige Liebe sein selbs / bringet alle
 Sünd vnd Laster mit sich / dieweil sie dann
 beyde in einem Gemüt zusammen nit woh-
 nen können / so muß man die ein austreiben /
 daß die ander raum habe.

Auß

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

Auß diesen Merckzeichen können
nun zimlicher weiß erkennen/ ob vnser
be warhafftig vnd vnuerfalscht sey.

5. Diem Weil sie die Gemüter zusamen
der/ derhalben kanstu nit ruhen vñ zufried
seyn/ wañ sie von dem abgesondert wird den
sie herzhlich liebet/ sonder dürstet allzeit nach
desselben gegenwertigkeit/ redet gern vñ off
vom selben/ vñnd gedencet offe/ wie sie mit
demselbe allwegen vñgehen möge. Dis war
die rechte vrsach/ daruñ die Heiligen Gottes
(soviel müglich) nitmer von dem Göttlichen
Gespräch vnd emsigem Gebett auffhörten/
vnd in diesem fleiß nit ersättiget vnd vnlustig
wurde. Aristotelis meynung ist/ das allen
genden/ so in vnsern Seelen seyn/ eigentlich
zustehet ihre Werck lieblich vnd willig zu
richten/ dan sonst können sie mit nichts
genden genehet werde. Wie kan den der mit
rechter Liebe gegen Gott angezündt seyn/ wel
cher mit keiner lust vñ süßigkeit wird bewegt
wañ er von Gott vnd Göttlichen sachen re
det oder gedencet? Vñ so dis die eigentliche
Wirkung der Himlischen Gnaden ist/ dan
sie des Menschen Gemüt zu dem Orte führet
vñ vber sich hebe/ von welchen sie können ist
(dann sie ist ein lebendiger Brunn des Was
ser)

seis/ so in das ewig Lebē springt) wie kan sich
denn der jenig Göttlicher gnaden berümen/
welcher nie mit grossen lust zu den Himmli-
schen dingen eylet? weil wir Bürger des Him-
mels seind worden/ so müssen wir mit Himmli-
schen Dingen ombgehen/ dieselbe mit Mund
und Herzen wol bewegen vñ betrachten/ zu
denselben mit ganzem fleiß lauffen/ vñnd
vmb denselben willen kein Mühe vñnd Ar-
beit sparen/ auff daß wir leßlich zu derselben
glücklich mögen kommen.

6. Liebet sie mit vñd vñ Gottes willen den
Nächsten/ nach Gottes Bildniß gemacht vñ
mit seinem kostbarlichen Blut erlöset. Vñnd
das ist die vrsach/ warumb alle die jenigen/ so
da brennen mit dem Fewr der Göttlichen
Liebe/ vñnd befeissen sich in aller massen
ihme zu dienen/ weil sie ihn weder mit War-
tha in ihre Häuser annehmen/ noch ihm
in einigen irrdischen Ding willfahren kön-
nen. Diese ganze Krafft der Liebe auff
die richten vñnd wenden/ welche er seine
Statthalter gemacht hat (die Armen) den-
selben erzeugen sie nicht als Menschen/
sondern als GOTT selbst alle Dienst
der Liebe: Es grawset ihnen nicht ab ihrem
suckenden Athem oder Wunden/ sonder
wäschen

waschen ihren Buß vñnd Eyter mit
Händen ab / ja küssen auch Armen
Wunden / als die Wunden Christi.

Der Teuffel hasset Gott auff das gre-
lichst / weil er seine Hoffart straffet vñ
züchtiget. Diemeil er aber ihm nicht sch-
den / vñnd sich an ihm nicht rechnen kan / so
tet vñnd tobet er zum heftigsten wider
Menschen / welche er nach seinem Bild
erschaffen vñnd Väterlich liebet / vñnd
sich stets befeissen / daß er den Haß / mit
chem er wider Gott breñet / mit versuchung
vñnd feindlicher verurung der Menschen /
sättigen vñnd fühlen möge. Was nun der töd-
lich Haß wider Gott in den Teuffeln thut
das würckt in den Freunden Gottes die
brünstige Liebe gegen Gott. Dann gleich
jener seinen Haß zum verderben der Men-
schen wendet / also richten diese hergegen
Liebe gegen Gott zum Heyl vñnd Dienst
Menschen. Der H. Johannes spricht
jemand sagt / ich liebe Gott vñnd hasset seinen
Bruder / der ist ein Lügner / denn wer seinen
Bruder den er sihet / nicht liebet / wie kan er
Gott lieben / den er nicht sihet? Dann diemeil
Gott den Menschen als seinen Statthalter
in die Welt gesetzt hat / vñnd er die Wolth

1. Ioan. 4.

thaten/so den Menschen erzeiget werden für
 die seine heil / vnd sprichet / daß er in ihm er-
 quickt / bekleidet vnd gespeiset werde / wie soll
 dan der G Du lieben / welcher mit den liebet
 der Gottes Person treget / vñ den G Du vñs
 dargestellt hat / daß wir denselben für in liebe
 vñ erquickē sollene So er disen (also zu rede)
 irdischen vnd sichtbaren Gott mit wolthaa-
 ten nicht liebet / wie wird er dan den unsicht-
 barlichen G Du der so weit von ihm ist / lieb
 haben / bevorab dieweil der sichtbarlichen
 Dingen gegenwertiger Augenschein die an-
 mütung entweder der Liebe oder des Mitlei-
 dens am meisten pflegt zuerwecken. So der
 gegenwertig Mangel eines armen Men-
 schen den du mit deinen Augen anschawest /
 dein Herz nit erweiche / noch zu der Barm-
 herzigkeit bewegt / fürnemlich weil er Gots
 Person treget / wie soll ich daß glauben /
 daß du Gott den du mit nichten siehest / liebest
 Siehe derhalben was für Werck der Herza-
 liche güte vnd Barmherzigkeit du den Ar-
 men / den Kranckē / den Gefangenen / Wit-
 wen vnd Waisen / auch andern so mit vielen
 Trübsalen beladen seyn / erzeigest / also wirst
 du spüren was du für ein Gemüt vnd Herz
 gegen G Du regst.

D

7 Seyn

7. Seyn stetige Gedancken an Gott mit nichten die geringste andeutung vnd achtung der rechten Liebe Gottes/dan recht sagt Christus: Wo dein Schatz ist/da ist auch dein Herz/2c. alle deine Gedancken Sinn vnd Sorg. Vnd Fulgent. Wilt du wissen wo du deinen Schatz samlest vñ hast merck was du gedenckest/also wirstu deinen Schatz auß deiner Lieb erkennen / vnd deine Liebe auß anzeigung deiner Gedancken verstehen.

8. Wie niemandt das Leben kan lieben er hasse dan auch den Todt: Also kan keiner Gott lieben er hasse dan auch die Todtsünde welche allwegen wider Gott auff das heftigst streitet.

Vergeb 9. Müssen wir auch alle Ursachen der Sünden vnd alles was vns zu denselben einigerley weis ziehen kan / mit grossem haß verfolgen/dan welcher den Todt hasset/der hasset auch alle Kranckheiten die den Weg zum Todt bereiten/Darumb soll man nicht allein die Sünd/sondern auch alle Verleitzung vnd anreizung der Sünd hassen. Daher sagt der H. Hieronymus: Welcher der Freundschaft vnd Liebe Jesu begehrt/der soll wissen/das er vieler Leut Feindschaft nimpt.

muß ertragen / dann der Teuffel wirdt sich
hefftig wider vns auffbäumen vnd zu Felde
lügen / Item das Fleisch vnd die Welt
Endlich werden des Menschen Feind seine
eigene Hausgenossen seyn / vnder welchen
Feinden keiner schwärlicher zu vberwinden
ist als der Mensch selbst / das ist vnmes-
sige Lieb sein selbst.

Wie können wir die einigkeit der
Liebe Gottes erlangen?

Der H. Augustinus sagt: Nichts kan vns
besser seyn / als wan wir in Gott gehen / wir
gehen aber in in nicht mit den Füßen vnsers
Leibs / sondern mit der Liebe: je reynner nun
dieselbe ist / je näher wir ihn bey vns haben.
Diese reinigkeit der Liebe werden wir erlan-
gen / wan wir vnser Gemüt von der vnmes-
sigen Liebe der Irdischen dingen abführen /
vnd dasselb immerdar auff das Leben / Lehr /
Werck vnd Wohlthaten Christi richten /
dern eingedenck seyn / ihn hören lehren /
vnd ab seinen Wunderwerken verwun-
dern / sein Geburt / Tode / Auferstehung
vnd Himmelfarth beschawen / auff daß wir
mit dem Gemüt vnd Gedancken dem Him-
lischen Lamb wo es hingehet / nachfolgen /
vnd ihm mit dem vnauffhörlichen band der

Besitze
die
Braut
der
Gotts-
fürcht-
gen.

Betrach-
tung
Gött-
licher gü-
te vnd
mildig-
keit.

Liebe anhangen. Dan wie die tägliche Ver-
 wohnung der Irdischen Dingen ein ver-
 tung vnd verlust derselben mit sich bringt.
 Also mehret hergegen die stetige Freun-
 schafft GOTTES vnd der Himmlischen
 Dingen allzeit den Durst vnd die Liebe /
 mehr vnd lenger einer mit den Irdischen
 Gütern umgehet / je mehr vnd klärlicher er
 derselben Eitelkeit / schwachheit / betrug vnd
 vnbständigkeit erfährt / als die so oft vnser
 Hoffnung betriegen / Dann wann wir mei-
 nen sie werden vns sehr nütz seyn / alsdann
 schädigen sie vns am meisten / Vnd da sie
 vns verheissen sie können vns den Durst der
 Seelen wol leschen / leschen sie denselben so
 wenig / daß sie ihn auch mehr anreizen vnd
 grösser machet.

Hergegen weil GOTT vnd alle Göttliche
 ding die höchste beständigkeit / warheit vnd
 vollkommenheit in sich begreiff / so geschicht
 es / daß je mehr wir mit denselben umgehe /
 je klärer wir derselben würdigkeit / nutz / süß-
 sigkeit vnd zierde anschawen / vnd also wer-
 den auch wir desto mehr mit liebe vnd lust
 derselben angezündet.

Daher / wann einer viel Jahr in der liebe-
 lichen betrachtung vnd anschawung Göt-
 tlicher

licher gestalt vnd schönheit sich stets brauch-
te/würde solcher allwegen newe vnd frische
Ursachen der Verwunderung / liebe vnd
süßigkeit in derselben befinden. Derhalben
haben die heylige Einsidler so in der Wü-
sten aller Menschen hülff vnd trost entsehet/
ein sehr strenges Leben führeten / allein mit
dieser süßigkeit der Göttlichen beschawung/
ihr Gemüth also erquicket / daß weder die er-
schrockliche gestalt der grausamen Wüste/
noch die grobe Speiß / noch die Blöße des
Leibs / noch die heftigste Hitze der Sonnen/
noch Frost vnd Ungewitter sie von dieser
Übung kondte absondern / Dann je lenger
sie in diesem Werck sichbrauchten / je mehr
vnd reichlicher sie mit Geistlicher süßigkeit/
licht vnd liebe erfüllet seyn.

Der H. Augustinus sagt : Lasset euch
gänzlich bedüncken / daß die Liebe als die
Hand der Seelen sey / fasset sie etwas / so kan
sie nicht anders fassen. Dann wer die Welt
liebet / der kan Gott nicht lieben / er hat ein
vnmüßige Handt mit Arbeit beladen.
Gott sagt zu ihm / halt was ich dir gebe / er
wil nit lassen gehen / was er zuvor hielt / dar-
vmb kan er nit empfangen was ihme ange-
botten wirdt. Dis Augustinus. darauf wir
D iij verste-

Tomo 9.
sup. Ioan.

verstehen/das wir die Lieb diser Welt sam
der Sünd verlassen müssen / auff das wir
Gott/das höchste vnd vnendlich Gut be-
ken mögen.

Es ist nichts in dieser Wels das vns
zu der Liebe Gottes laden kan/dan alles was
wir sehen ist darumb erschaffen / das der
Mensch sein speiß vnd nahrung/ ja auch das
durch seine vnderrichtung vnd lehr habe
dann alle sichebarliche ding seyn lauter wol-
thaten der Göttlichen miligkeit/ gütē vnd
barmhertzigkeit / alle wissen sie das sie von
Gott erschaffen seyn / alle erklären sie sei-
ne vnmaßliche Weisheit / gewalt / fürsich-
tigkeit / gütigkeit vnd Liebe / vnd geben das
selb so hell an tag / das auch der Aristoteles
sagt / Es seyn in dieser weiten vnd breiten
Welt die wir mit vnsern Augen anschawen
nichts so schlecht vñ verächtlich / in welchem
wir nicht was Göttlichs vnd ein solches das
der verwunderung wol werth ist / können be-
sehen / welches nicht allein zu der Verwun-
derung / sonder auch zu der liebe eines solchē
großmechtigen Schöpfers erwecken soll.

Dieweil auch vnser Will also von Gott
erschaffen ist / das er nichts lieben kan dann
was gut ist / oder ein gestalt des guten hat / so
folgt

folgt daß er / se besser Gott ist als alle Crea-
ren / se grössere Liebe er zum selben haben soll /
insonderheit weil die Liebe vnser Herrs zur
Wohnung Gottes machet / Dan der heilig
Joannes sagt : **G**ott ist die Liebe / vnd wer ^{1. Ioan. 4.}
in der Lieb bleibet / der bleibet in **G**ott / vnd
Gott in ihm.

Der H. Paulus sagt : Die Liebe Christi ^{2. Cor. 5.}
tringet vns (als wolt er sagen / Die Liebe des
Hern ist also stark vnd kräftig / vñ treibt
vnser Gemüter so hefftig zu den Wercken /
der gleichen Liebe / daß sie vns auch nötiger
vnd zum theil gewalt anthut) vnd all ewere
ding geschehen in der Liebe. Vnd : Ihr esset ^{1. Cor. 10.}
oder trincket / oder was ihr thut / so thuts al- ^{10.}
les zu **G**ottes ehre / das ist : Verrichtet alle
ewere Sachen mit der Liebe Gottes bewegt
vnd angeführet.

Niemandt soll vermeinen er könne Gott
zu viel lieben / dan die vrsach Gott zu lieben /
sagt der heilige Bernardus : Ist **G**ott die ^{Sollens}
rechte maß / ist wann wir ohn maß lieben. ^{mit dem}
^{goldt der}
^{liebe alle}
^{vnser}
^{werck v.}
^{beruffen}

Mit solcher lauterkeit aber müssen wir
ihn lieben / daß wir in ihm nichts ohn ihn
lieben / noch die Liebe zu vnserm eigen nutz
vnd gewinn ziehen vnd richten / Dan recht /
spricht der heilige Kirchlehrer Augustinus / ^{Lib. 13. c. 7}

D III **der**

Libr. 13.
confess.

Der liebet dich / O H. Erz / weniger / welcher
mit dir etwas liebet daß er nit vñ deiner
len liebet. Daher lehren die heyligen Väter
ter / daß man nit in den Wolthaten Gottes
sonder in Gott ruhen / vñ in ihm halben
vmb seiner Verdiensten willen lieben / vñ
auch nit in seinen Gaben / sonder in ihm
lein berühren sollen.

Libr. 13.
Confess.

Die Lieb wirdt ein Fuß genandt / dann
wie der Leib mit den Füßen bewegt wirdt
Also wirdt die Seele mit der Liebe bewegt.
Daher Augustinus: Quocunq; feror, amore feror.
Wohin ich bewegt werde / dahin werde ich
durch die Liebe bewegt.

Jerem. 1.
Unrei-
nigkeit
der Fuß/
das ist/
mit liebe
der Jrr-
dischen
ding be-
sudet.

Dem verlohrnen Sohn seynd Schuh
an seine Fuß geben / da er wider zum Vater
kam / damit nicht seine Fuß der Seelen der
Schuh beraubt / inn den Jüdischen dingen
durch die Liebe etwa möchten stecken bleiben.
Ezechiel aber sagt (cap. 1.) daß die Fuß der
H. Thier recht gewesen seyn / dann all ihre
Lieb ist allein zu Gott gangen: Also müssen
auch wir unsere ganze Liebe / die wir gegen
die erschaffene ding haben / allezeit auff Gott
als auff das letzte end richten / alles was wir
lieben vmb Gottes willen lieben / vñ alle
ding zum ewigen Leben ordnen.

Wie

Wir müssen vnser Liebe fleissig examiniren/ damit sie nit etwa mit fremder lieb vermischet vnd verunreiniget werde/ so fern wir begehren Gott ein reyn Gold/ das mit keinẽ irdischẽ vnedle Metall vermischet ist/ auff zuopfern. Offt da wir meinẽ wir liebẽ diß oder jenes vñ Gottes willen/ so lieben wir es vñ vnser willẽ/ daß die Natur der eignen Liebe ist so subtil vnd spissfündig/ daß sie alles wohin sie wil durchtringt/ vnd in allen sachen/ auch in den allerheiligsten Übungen sich selbst suchen. Darumb jener H. Man zu sagen pflegt: Gott ist wo ihr nicht sendt. Damit er anzeige/ daß diß die beste reineste Werck seyn/ wo kein eigener nutz bey ist/ da nur allein Gott gemeinet oder gesucht wirdt.

Wander Mensch mit dieser Liebe gefangen wurde/ alsdann schmetchlet er ihm selbst/ vnd meinet alles was er hefftig begehrt das thue er recht. Daher Gregorius. Das Gemüth leugt ihm selbstẽ offte/ vnd vberredet sich es liebe ein gut Werck/ das es doch nit liebet/ vnd liebt die Weltliche Liebe gar nicht/ so es doch dieselbe liebet. Wie viel trachten nach grossen Wirdigkeiten der Kirchen/ vnd suchen darin nicht so sehr die Ehr Gottes als ihr eigene Ehr/ 2c.

D v

Die

Die vnmessige eigene Liebe / ist der Liebe
gegen Gott so gar zu wider / daß allweil
selbe in der Seelen herrschet / die wahrlich
mit nichts daselbst regieren kan / dann
Liebe gegen Gott richtet alle ding zu seiner
Ehren / Das widerspiel aber thut die Liebe
sein selbst / daß sie führet Gott vnd alle an
dere ding zu nutz vnd wollust des Leibes.

Lib. 14. de
ciu. Dei.
28.

Daher spricht Augustinus: daß iene zwo
fürnehmste Stätt Babylon vnd Jerusalem
mit dieser zweyfachen Liebe gebawet worden
dan die eigene Lieb bawet Babylon / die Lie-
be Gottes Jerusalem.

Warumb können wir Gott in die-
sem Leben nicht volckömlich lieben?

Wie wir zum theil erkennen / also lieben
wir auch zum theil / 1. dann wir können so
grosser Mäiestet vnd Gütigkeit nichts wür-
digs geben. Esaias sagt cap. 40. Die Insu-
len seyn gegen ihm nur ein kleiner Staub etc.
Wie alle Thier vnd Baum des Bergs Lu-
bani kein rechtschaffens Opfer Gott an-
nehmen darstellen können: Also können alle
Creaturen Gemüter ein gebürlichs Brand-
opffer der Liebe ihm (Gott) nicht opffern.

2. Kan die Liebe Gottes mit volckömlich

in vns herrschen / es sey dan daß die Begierd
oder eigene Lieb zuvor in vns vollk  mmlich
sterbe. Die Begird aber (wie der H. Aus-
gustinus sagt) kan in diesem Leben wol ge-
mindert / aber nit außgelescht werden. Dar-
umb allweil in vns die Begird zum theil les-
bet / kan auch in vns die Liebe nit vollk  mmlich
ihr Regiment führen / dann gleich als auß
dem Holz / wann es recht brennen soll / erst-
lich alle feuchtigkeit vnd kälte außgetrieben
werden muß / also soll die Liebe vollk  mmlich
in der Seelen regieren / muß die ganze Be-
gierd durchauß von ihr vertrieben werden /
welches in diesem Leben nit geschehen kan.

3. Kan niemand in diesem Leben allzeit an
Göttliche ding gedencken vnd immerdar
Gott anhangen / dan wo vnser begird sich
hin begibt / da gehen auch vnser Gedanken
hin.

Es hat aber der HErr di   Gebott ge  -
sagt Augustinus / damit wir lernen / wo wir
alle vnser wercke / anschlag vnd gedanken
am meisten hinrichten sollen / vnangesehen
wir dahin in diesem Leben nit kommen kön-
nen. Dieweil dan die vollkommenheit der
Liebe indem beruhet / daß wir als die selige
Geister vnser Augen von dem Angesichte
des

De spirit.
& littera

der Göttlichen schönheit nimmer abwen-
sonder demselbē vnaußhörlich durch stet-
gedanken vnd liebe anhangen / auch in die-
sem werck nimmer müde vnd hinlässig wer-
den sollen / so werden wir mit diesem Gebot
erinnert / daß wir diesem einzigen Werck
viel vns Menschlich oder möglich obliegen
vnd alle vnser kräfte des Leibs vnd der
Seelen zum selben anspannen sollen / dann
wiewol wir dahin nit können in diesem Leben
kommen / so wirdt dennoch der seliger vnd
vollkommener seyn / welcher näher zu diesem
Gebott tritt.

Das II. Capittel.

Von der Forcht
Gottes.

Warumb müssen wir Gott fürch-
ten / oder warumb ist vns Gottesforcht
sehr vonnöthen?

1. **D**ann diese Tugendt ist ein Kiste dar-
innen der Schatz aller Tugenden
2. **b**ehaltē wird: Sie ist als ein Mauer
welche die Trauben des Weingartens be-
währet (oder ein Bewahrerin der vnschuld)
dann

Wann gleich als die Trauben des Weingartens in grosser gefahr stehen/wann die Maur zerbrochen vnd nieder gefallen ist: Also gehets auch zu mit den fruchten der himlische Tugendten vnd Gaben. Wann die Maur der Forcht Gottes nicht da/sonder zu boden gefallen ist/alsdan werden sie bald von den Dieben gestolen. Sie ist auch als ein Gewicht/mit welchem ein Schiff das mit vielen Gütern wol beladen ist/nicht bald durch gewalt der vngestümmen Winden kan vñtselekehret werden/hat es aber das Gewicht nicht/so fährt es daher mit grosser gefahr. Welcher gefahr vns Sprach erinnert/da er spricht: Hältestu dich nicht vest vnd fleissig an der forcht Gottes/so wirt dein Haus gar bald zu boden fallen vñ zerstört werden.

3.

Syr. 6. 27

4.

Sie ist auch als ein innerlicher Wurm der Seelen/der alle ihre innerliche Theil zernaget/der vns allezeit die gefahr in welcher wir leben/das Gesetz Gottes dem wir zu gehorchen schuldig seyn/die Rechnung so wir dort vor dem Richter thun müssen/vnd die Feinde so vns allenthalben vñtselekehren/vnd von den Tugendten abführen/für die Augen stellet.

Wann vnser Herr mit diesen Stacheln
der

der Forcht des H^{er}ren gestochen vnd
gereist ist / alsdan schlegt es weit vñ sich
Schlaff vnd alle hinlässigkeit / es sihet in
wachenden Augen allein auff seine Schick-
keit vnd versorget dieselbe mit allem flei-
ß / fahet auch an mit jenem Propheten zu sagen
Ich wil stehen auff meiner hut / 2c. das ist
Abac. 2. Alle andere Sorg hindan gesetzt / wil ich
meinen kräftten des Leibs vnd der Seelen
dem allein nachtrachten / daß ich immerdar
auff meiner Hut stehe vnd wache / Ich wil
stehen vnd nicht auff dem Rücken liegen
bleiben oder faul seyn / sonder mit auffgerichtem
Gemüth in der Wacht verharren.

Ich wil mich auch stellen auff meine De-
cke / das ist: Nicht allein mit wackerem / sonder
auch mit beständigem vñnd dapperem Ge-
müth zu allem Sturm vnd Anlauff der Fein-
den bereyt vnd fertig seyn / auff daß ich mit
keinem Gewalt / mit keiner krafft vñ Krieger-
rüstung von den Tugenden vnd Beständig-
keit abgetrieben vnd verstoßen werde.

Ich wil auch sehen was er sagen werde
das ist / Ich wil wacker vnd fleißig achtung
geben auff alle Wort Gottes / was er mich
wirdt befehlen / was er mich ermahnet / was

er mir verheisset / was er mir dröwet / vnd
was ich billig thun vnd lassen soll. Ja ich
wil auch sehen was ich antworten soll / dem
der mich schilt oder straffe / wan er von meis-
nen Pfunden vnd seine grossen Wolthaten *Iob. 15.*
rechnung wirdt fordern. Diese Sorg hat
das Herz des heiligen Jobs dermassen be- *Sorg*
wegt vnd gestochen / daß er sagt: Was wolle *der from-*
ich thun wan Gott zu richten sich auffma- *men.*
chet? vnd was würde ich antworten wan
er frage?

Wiewol aber forcht vnd sicherheit gegen
einander streiten / Denen gibt die Forcht
wunderbarlicher weiß gute sicherheit / Dan
wo forcht ist da ist auch arbeit vnd fleiß / da
ist sorgfeligkeit / vnd andechtige sorg ein
Mutter der sicherheit. Wo aber keine sorg
ist / da ist hinleßigkeit / da ist der schlaff vnd
die vnachtsamkeit ein vrsach aller gefährli-
keiten / dan kein Feind ist schädlicher als der
veracht wirdt.

Wir sehen daß die Thier welche mit iren
natürlichen Waffen vnd Kräfteñ versor-
get vnd wolstaffieret seyn / kein forcht ha-
ben / weil sie sich selbst gnugsam mit ihren
eigen krefft vnd stercke beschützen können /
die

die aber also nit gerüst seyn / als Reh-
sen / vnd Hirs / dieselben beschützen sich
mit der forcht vnd flucht. Also müssen
weil wir durch die Schuldt der Erbü-
stärckste Waffender e. blichen gerecht
verloren haben / mit welchen wir vns
sollen vnd können beschützen / zu der Vö-
vñ hilff der Forcht fliehen / auff daß wir
derselben vnser Heyl erlangen.

Nutz der
Forcht
Gottes.
Luc. 2.
Esai. 66.

Weil der H. Simeon gerecht vnd
fürchtig war / ist er ein Tempel des H. Er-
worden / vnd der H. Er spricht selbst:
welchen werde ich sehen dan auff den
nes ellenden demütigen vnd zerschlagen
Gemüts ist / vnd sich entsetzt vor me-
Wort. In der Entsetzung ist etwas
als in der Forcht / weil die Entsetz-
tig vnd gewaltig ist / daß nicht allein das
müt / sondern auch der Leib mit eusserlichen
Bewegungen die innerliche Erschrö-
mit sich bringt vnd erweckt.

Psal. 118.

Diese Forcht hat Dauid vom H. Er-
gehet / da er sprach: Durchstich mein
mit deiner Forcht / das ist / Durchstich
allein mein Seel / sondern auch den Leib
dem Pfeil deiner Forcht / auff daß mich
allein das Gemüt / sonder auch der Leib

händen abschrecke. Wie Kew vnd Zerknits-
schung wann sie starck ist auch auß dem Leib
kompt (wie die Thränen gnugsam bezeugen)
also wan Gottes forcht in vns groß ist / be-
wegt sie auch den Leib vnd haltet die Men-
schen mit ihrem schrecken im zaum vñ ampt
der Tugenden.

Dieser vrsach war es diesem H. König
nicht genug / daß diese forcht in seinem Her-
zen durch stetige betrachtung der Göttlichen
gerichten vnd gerechtigkeit in straffung der
Gottlosen eingepflant war / sondern er be-
gehrt auch daß sie sein Fleisch vnd Inge-
weid solte durchstechen vnd durchdringen /
damit er solches wol fühlen möchte / als ob
ein Nagel darin stecke / der ihn immer auff-
wecke / daß er nit schlaffen / oder dessen Aus-
gen / den er so Herzlich liebte / ein vnlust ma-
chen möchte. Dan der Weiß Man spricht:
Die Forcht des HErrn treibt auß die sünd.
Dan je mehr einer fürchtet / je fleissiger man
sich hütet daß man ihn nit beleidige.

Zu diesem Staffel der Forcht beruffet
vns Esaias / da er spricht: Hört des HERN
Wort ihr / die ihr euch vor seinem
Wort entsetzt. Dan in Gottes Wort ist so
ein grosse Würdigkeit vnd Maiestat / daß der
E e dasselbig

Esai. 66.

4. Reg. 12

dasselbig am meisten wirdiglich höret/
 cher sich gänzlich entsetzt wan er es höret/
 welches der König Josias thet/dan als er
 Wort des HERN hörte/erschrock er
 daß er seine Kleider zerreiß/ vnd mit gro-
 sorg den HERN fraget was er thun solle.

Wan diese Forcht den H. Geist in der
 Menschen Seel eingeführet hat / mehret
 derselbig Geist von tag zu tag diese Forcht
 welche ihm die Thür auffgethan hat / also
 daß je mehr einer in seiner Liebe zunimpt/
 mehr er mit dieser Forcht bewegt wird/vnd
 sich hütet / daß er ihn nicht erzürne. Vnd
 wirdt mit dieser Forcht das Gemüt der An-
 dechtigen oft dermassen bewegt / daß es
 allein wachendt sonder auch schlaffendt in
 vnreinen Träumen mit diser Forcht wider-
 strebet: Ja wan es im Traum oder Schlaf
 auch meinet es hab in die sünd verwilliget/
 fahet es bißweilē auch an im schlaff zuzittern
 vnd zu weinē / wan es aber erwachet vñ nun
 versteht dz es eitel träum seyn/wird es kaum
 mit grosser dancksagung/die es Gott thut
 ersettigt / daß er sein Seel vom todt der sünd
 erlöset hat.

Die Bösen vñ Gottlosen entsetzen sich so
 wenig vor dem Wort Gottes / daß sie schreien

Kind mehr verlachen / als wann sich ei-
ner sich beflisset / sie mit den Worten der
heiligen Schrifft von ihren Sünden ab-
zuziehen / wann aber einer Gottes Ge-
satz hindan setzet / vnd auß den eitelten Sa-
gungen der Welt etwas fürbringe damit er
beweiset / daß das jenig so er rathet / entwe-
der zu grossen Ehren gereiche / oder nutzbar
lich sey gnad vnd gunst der Fürsten / oder
sonst gute gelegenheit des Leibs zu erlangen /
da ergeben sie sich also baldt / vnd seyn ge-
schwind / willig vnd gehorsam.

Hiergegen verachten die Gottsförche-
tigen alle Sagen vnd Meinungen dieser
Welt / hören allein die Stimm Gottes :
Was den Schiffleuten die Taffel oder Cö-
pß zu fahren ist / das ist diesen Gottes ge-
sätz das sehen sie allzeit an / mit dem berath-
schlagen sie sich / dessen anleitung folgen sie /
wie vorzeiten die Kinder Israel dem Geleit
der Wolck vñ Seulen folgten. Zu diesem ge-
horsam setzen sie die forcht. Dan sie fürchten
sich sehr daß sie nit etwa das Gesetz Gottes
auch in de aller geringsten ding vbereretten :
Sie wissen mit was ehrerbietung die Gebott
Gottes gehalten sollen werden.

Je heyliger vnd reynner die H. Väter
 waren/ je grössere forcht vñ sorg sie in
 Leben gehabt haben. Jeremias zwar
 vnter den Propheten der heiligst/ dannoch
 ward er mit dieser heylsamen forcht also
 schlagen/ daß er zum H. Erren sagte: Ich
 sah allein vor deiner Hand/ dan du hast mich
 mit bitterkeit gefüllet. Den H. Job rühmte
 der H. Er also/ daß auff Erden keiner/ ver-
 mög seines Wortes/ ihm gleich sey/ dann
 konte in warheit sagen: Mein Herr strafft
 mich nit meines ganken Lebens halben. Wer
 aber mit was forcht Gottes ward er zu jeder
 zeit bedängstiget? Ich fürcht allezeit
 wie die auffwällende Wasser/ vnd konte
 Last nicht ertragen. Dan die H. Männer
 wußten gar wol daß sie nit allein von ihren
 begangenen Sünden/ sonder auch von den
 empfangenen Wohlthaten rechnung thun
 mußten. Dan gleich als die Fürsten sich
 gegen ihren Schatzkammern halten/ als die fleißig
 achtung geben auff das was außgeben vñ
 eingenommen wirdt: Also helt sich der Heilige
 zu zeit der Rechnung vnd des Todts mit seinen
 Knechten/ wie er dan selbst spricht: Wel-
 chem viel geben ist/ bey dem wirdt man viel
 suchen/ vnd welchem viel befohlen ist/ von ihm
 wirdt

Jerem. 15

Job. 27.

wirdt man viel fordern. Derhalben sagt der
H. Paulus: Mir ist wee / wann ich das Eu-
angelium nicht predige / dann zu dem Ampe
dasselb trewlich zu treiben / hett er Gnad em-
pfangen / von welcher er rechnung thun
würde. Vñ deßhalben bekent er auch daß er
ein Schuldner sey der Weisen vñ Unweis-
sen / wie Origenes spricht / Ihm war genad
geben sie beyde mit dem H. Euangelio zu vñ-
terrichten.

Weil die Freund Gottes wissen / daß
sie grosse Wolthaten von Gott empfan-
gen / fürchten sie das Göttlich gericht / dan
sie wissen nicht ob sie demselben gebürliche
danckbarkeit widergolden / oder ihrer rechte
gebraucht haben. Sie fürchten sich / sie habē
vielleicht die gnad vergeblich empfangen / vñd
die Centner inen vertrawet / mit welchen sie
nach des H. Erren befehl handtieren solten /
nicht gemehret. Dan sie wissen daß der böse
vñd vnnütze Knecht so das empfangen Gels
in die Erde grub / vñd auß demselben seinem
Herren keinen Gewinn zustellet / sondern
brauchs allein zu den Irdischen gütern / zu
seiner eigen nutz vñd ehr / aller Güter beraubt /
vñd in die eusserste Finsternissen geworffen
sey worden.

Ec iij

Das

1. Cor. 9.

Matt. 23

Luc. 8.

Matt. 23

Das stehet guten Gemütern zu sprich
 der H. Gregorius sich der Sünd fürchten
 da kein Sünd ist / Wiewol sich der H. J.
 keiner Todsfünde schuldig wuste / dannoch
 sprach er: Ich schewet mich vber allem me
 nem Thun / oder / ich fürchte alle meine
 Wercke. Weil die Börseligen wissen / daß
 die Majestat des Göttlichen Wesens / vñ
 her gegen die schwachheit der Menschlichen
 Natur so groß sey / daß sie kaum glaube / daß
 sie in dieser so grossen schwachheit / mit we
 cher sie beladen seyn / etwas so grosser Hoch
 heit würdig vñ gemess verrichten. Derhal
 ben wan sie etwa ein guts Werck thun / wol
 wol das Werck in seinem wesen gut vñ recht
 ist / dannoch lassen sie sich kaum bedüncken
 daß sie dasselbig mit solchem fleiß des Ge
 müts / oder mit solchem inbrünstigen Güt
 oder mit solchem reinen fürsatz gethan hab
 daß sie nicht offte fürchten / sie haben etwa in
 diesem oder jenem Werck gesündigt / es sey
 etwas unreines mit eingelauften / u. bevo
 auß weil sie verstehen / es sey zu der vollkom
 lichen Natur eines Wercks nit genug / daß
 das fertig gut sey was sie thun / wan nit auch
 alle andere vñstend des Wercks mit der gu
 te des wercks zugleich übereinstimmen.

Daher

Daher kompts daß sie in ihren guten Wercken die sie gethan haben / so weit von der eiteln Ehren seyn / daß sie meinen sie haben mehr umb verzeihung zu bitten wegen der hinleffigkeit im guten Werck begangen / dan den Lohn des guten Wercks zu erfordern.

Also geschieht es daß sie dafür halten vnd glauben die ganze Woche dieses Lebens sey ein zeit der Buß vnd reynigung / vnd gänzlich meinen die Buß vnd diß Leben hab eben einend / vnd alsdan die Buß bey ihnen werde auffhören / wann sie nicht mehr in dieser Welt werden leben.

Wir wissen daß die Pharisæer mit dem seine gerechtigkeit verloren habe / daß er sich ^{Luc. 18.} selbst für gerecht hielt / weil man alle Gottseligen von dieser gefahr gar weit begeren zu seyn / so suchen sie allezeit vrsach sich zu fürchten / vnd gar tieff zu demütigen / dann sie mercken daß das Menschlich Urtheil offte betrogen werde / vnd was für den Göttlichen Augen stincket / etwa bey den Menschen gar herzlich scheinet.

Daher sagt Paulus : Mir ist ein geringes daß ich von euch gerichtet werde / auch

Es ist richie

richte ich mich selbs nit / dann ich weiß mich
in nichts schuldig / aber darin bin ich nicht
gerechtfertiget.

Vnd der vnschuldigst Job: Wann ich
mich gleich mit allem Schneewasser wüsch
vnd meine Hände würden scheinen als ganz
reyn / so wirstu mich doch tunccken in dreck
vnd werden meine Kleider ein grawen
mir haben. Warumb? er war noch die
seiner Wort eingedenck: Hast du dan auch
fleischliche Augen / oder siehest du wie ein
Mensch siehet? Dan (wie Christus spricht)
was offte hoch vnder den Menschen ist / das
ist ein greul vor Gott.

Weil diß alles die Gottseligen wissen / vñ
offte gedencken der H. Schrifft / welche sagt:
Selig ist der Mensch der allzeit fürchtam
ist. Item / gedencken diese Wort: HERR
gehe mit ins Gericht mit deinem Knecht / dan
vor dir wirdt kein Lebendiger rechtfertigt
seyn. Weil sie diß alles / sag ich / wol be-
trachten / so seyn sie so weit von der Hoffart
sich selbstn wegen ihrer Tugend zuerheben /
daß sie darauß vielmehr vrsach nehmen sich
zu demütigen vnd abzulassen.

Daher sagt der Abt Guericus: Wolte
Gott daß wir in vnsern Sünden die demüt-
beten

Job. 9.

Job. 10.

Luc. 16.

Prou. 28.

Psal. 142

hätten/welche die Heiligen in ihren Tugenden gehabt haben / dann do sie recht theeten / fürchten sie sich / daß sie das jenig was recht war nicht recht theeten / wir aber entschuldigen eintheils unsere böse Thaten / eintheils loben wir sie auch.

Es soll uns billich ein sehr grosse Forcht eintreiben / daß wir sehen / daß ob wol der allerverständigst Salomon / welcher mit dem Geist Gottes erfüllet / so viel wunderbarerlicher Geschriefften vnd Lehren der Kirchen geben vnd nachgelassen / welcher die höchste Geheimnissen des Hohenzieds geschrieben / welchem der H^EXr zweymal erschienen / ermahnet vnd befohlen hat von dem grewlichen Laster der Abgötterey abzustehen / welcher / sag ich / mit so vilen Bänden des Glaubens vnd der Tugendten gebunden war / jedoch so schändlich vom Glauben abgefallen ist / daß er den scheußlichen Teuffeln lündige Altar vnd Tempel auffgerichtet hat.

3. Reg. 6. 9.

2. Par. 5.

Wer wolt sich nit ob diesem Exempel entsetzen? Wer ist also reich in den Gütern götlicher gnaden / wann sie schon noch so groß weren / daß er ihme dürfft sicherheit biß zum ende versprechen? wer wolt sich dieser tieffe

E v der

Rom. 11.

der Göttlichen Gerichten mit höchlich zu
wundern/ vnd mit dem H. Apostel schreiben
O wie gar unbegreiflich seyn Gottes Ge-
richt/ vnd unerforschlich seine Wege. Dar-
vmb ermahnet vns der H. Petrus recht
2. Pet. 1. daß wir vnsern Wandel die zeit vnser ert-
wohnung mit forchten führen sollen.

Syrac. 23

Weis-
heit ohn
Gottes-
forcht.

Syrach sage recht / O wie groß ist der
der verstendig ist / O wie groß ist der der
weisheit hat/ Aber noch ist er nicht vber den
der Gott fürchtet / die Forcht Gottes ist
weit vber alles. Dann wer Gott fürchtet/
der fürchtet sonst nichts / ist vnuerzagt. Wer
aber Gott nicht fürchtet / der fürchtet alles
was ist. Als Cain die Forcht Gottes ver-
lohren hatte / ward er so forchtlos vñ klain-
mütig / daß er bekandte es würde ihn wer nur
wolte vmbbringen.

Exod. 8.

Die Forcht Gottes machte Moysen so
herzhafftig / daß er dem Pharaoni mit groß-
sem ansehnlichen gewalt ansagte / er solte
das Volk Israhel ziehen lassen. Kürzlich
man muß sich verwundern vber die Ant-
wort welche die H. Apostel vnd Martyrer
Gottes Königen vnd Fürsten geben haben/
dan ihr Vertheilger vnd Beschirmer war
viel mechtiger als ihre Verfolger / ihre Weiber
vnd

und Waffen/waren Gottesforcht und Gott
feker. Derhalben waren sie vnerschrocken/
und sagten mit dem H. Dauid: Der HErr *Psal. 200*
ist meines Lebens Beschirmer/ für wem soll
ich mir dan grauen? Gott ist mein Liecht
und HErr/ für wem soll ich mir fürchten?

Vnder den fürnembsten Gütern und
Reichthumben der Gottseligen ist die Forcht
Gottes mit nichten die geringste. Als der
H. Job die Weisheit sehr gelobt hatte/ und *Iob. 28*
gesagt: Daß alle ding die in der Welt hoch
und kostbarlich geschätzt werden/ bey dersel-
ben nicht seyn/ sprach er zu lezt: Siehe die
Forcht des HErrn/ das ist weisheit/ und
weichen vom bösen das ist verstand.

Eben so hoch setzt der Weisest Salo- *Eccles. 12*
mon die Forcht des HErrn/ dan als er ge-
sagt/ er habe alle Ding die vnder der Son-
nen seyn/ weißlich durchsuchet und erfors-
chet/ damit er möchte wissen/ was de Mens-
chen im Leben nutzbarlich sey/ das ist/ in
welchem die wahre Seligkeit des Menschen
stehe/ sagt er zu lezt: Fürcht Gott und halt
sein Gebott. Dann das ist das ein jeglicher
Mensch thun soll/ das ist die rechte Wolfart
und Seligkeit des Menschen/ zu welcher er
erschaffen ist/ steht in dieser forcht Gottes.
Wie

66 Des gülden Egenbrangs
Wie können wir die Forcht Gottes
in unsere Herzen pflanzen?

1. Die rechte Hauptwurzel der Kindlichen Forcht Gottes / ist die Liebe Gottes. Dan je grössere Liebe wir gegen einem tragen / je mehr wir ihn auch fürchten. Hierzu ist auch die Knechtliche forcht nicht wenig behülfflich / welche der Kindlichen forcht ein anfang in des Menschen Herz machet / gleich als der Vorst den Drat in die Schuht hinein bringt. Hierzu dienet auch die betrachtung der hohen Göttlichen Maiestat. Die tieffe der gerechten Gottes. Vnd der mangel vnserer Sünden / Sonderlich vnser widerspennigkeit / damit wir den Göttlichen einsprechungen oft widerstehen vñ vñ widersezt. Item daß einer den grossen nutz der Forcht Gottes betrachte.
- 2.
3. **Brant**
2. Cap.

Das III. Capittel.

Wie wir auff Gott hoffen
sollen.

Warumb sollen wir auff Gott hoffen / ihm
allein vertrauen / vnd vñ gänglich auff
ihn verlassen?

Do

Der H. David sagt: Es ist mir gut
 daß ich mich zu Gott hale/vñ mein
 Hoffnung setz auff Gott den Herrn. *Psal. 27.*
 Vnd Jeremias: Verfluchte ist der Mensch *Jerem. 17*
 der sich auff Menschen verlest. Vnd der
 H. Prophet Samuel sagte zum Volck *1. Reg. 12.*
 Israhel/daß sich ganz vñ gar auff Menschliche *Haman*
 Reichthumben verließ: Weichet nicht hin- *verließ*
 der dem H. Ern ab/sonder dienet dem H. Er- *sich auff*
 ren von ganzem Herzen/vnd weichet nicht *Asueru.*
 den Eiteln nach/dannes nützet euch nicht/
 vnd können euch nicht erretten/weil es eitele
 Ding seyn/das ist/Wollet euch nit zu dem
 unsicheren vnd unbeständigen Beystande
 der Menschen begeben/sonder wendet ewere
 Augen mit ganzem Gemüte vnd zuuer siche
 auff Gottes hülff/die keinem Gottseligem
 je versagt. Vnd David: Verlasset euch
 nicht auff Fürsten/auff Menschen Kinder/
 bey welchen doch kein hülff ist. Dann sein
 Geist muß aufffahren/vnd er wird wider zu *Psal. 145*
 seiner Erden kommen/alsdann werden *Alle me*
 verlohren seyn alle ihre Anschläge. *schlichen*
 lig ist der/des Hilff der Gott Jacob ist/des ding
 Hoffnung stehet auff dem H. Ern seinem schwach
 Gott der Himmel/Erden/Meer vnd alles heit.
 was darinnen ist/gemacht hat.

Daß

Daß du einem sicher köntest vertrauen
 Muß er 1. Gewalt vnd Reichthum haben
 Dan wer selbst arm vnd vnuermöglich ist
 wie kan der andern helfen / so er im selbst
 Psal. 45 kan rathen? Dieser Herr aber ist so reich
 vnd gewaltig / spricht David / daß er Hütel
 Erden / Meer / vnd alles was drinnen ist
 gemacht hat / wer ist dann reicher / starker
 vnd gewaltiger?

2. Muß er trew vnd glauben halten
 daß er seinen Bittenden / wie er gnediglich
 versprochen / trewlich helffe. Dieser Herr
 aber hält die warheit ewiglich / sagt David
 dan seine warheit seine verheissungen zu let-
 sten ist vnueränderlich vñ ewig / wie er auch
 Psal. 30. ewig ist. Daher nennet in auch David einen
 88. Gott der warheit / vnd sagt: Barmherzig-
 keit soll ewiglich im Himmel erbawet wer-
 den / dein Warheit wirdt in ihn bereit wer-
 den / das ist / so vest vnd bestendig wirdt die
 Warheit deiner Verheissunge als die Him-
 mel selbst seyn / in welchem dieselbe beschrie-
 ben ist vnd nimmer vergehen kan. Vnd
 Psal. 90. Sein Warheit / spricht er / wirt dich mit ei-
 nem Schildt ombgeben / daß du dich nicht
 fürchtest für dem grawen des Nachts / für
 dem Pfeil der des Tago fleuget. Dann die
 war

Warheit mit welcher Gott den Gottseligen
 hin und wider in H. Schrifft seinen schutz
 und schirm verspricht / ist als ein starker
 und durchdringlicher Schild / welchen kein
 Kriegerüstung der Welt durchbrechen kan
 danche wird der Hinfel fallen / vñ das Erds-
 reich mit Feuer breñen / dan daß die warheit
 Göttlicher verheissungen soll können zu bo-
 denfallen. Zu diser warheit lieff der H. Da-
 uid nach seinem schändliche Fall als zu einer
 grossen Zuversicht / da er sprach: Erbarme
 dich meiner Gott / nach deiner grossen barm-
 herzigkeit / 2c. auff daß du gerechtfertiget
 werdest in deinen Worten vñ reyn erfunden
 wan du gerichtet wirst. Als wolt er sagen:
 Du hast dein hilff vñ barmherzigkeit / auch
 verzeihung der Sünd / denen die mit demü-
 tigem Gemüt dein hilff anrufen / versprochen /
 darumb begehre ich daß diese mir mitge-
 theilt werde / auff daß die Menschen mit die-
 sem Exempel erkennen / daß du in deinen ver-
 heissungen gerecht vñ wahr sehest.

Psal. 145.

3. Muß er auch gerecht seyn / damit er als
 le die ienigen so mit vnrecht verlegt werden /
 von allem vbertrag errette vñ handhabe.
 Von diesem H. Erzm aber sagt auch Dauid:
 Er schaffet recht denen die vnrecht leyden.

Psal. 145.

4. Muß

Psal. 145

4. Muß er barmherzig seyn/vondem
Herz aber sagt David: Er gibt den Hun-
gerigen speiß / Er erlöset die Gefangenen
Er erleuchtet die Blinden/ Er richt auff die
niedergeschlagen seyn / Er liebet die gerecht-
ten/ er bewahret die Freindlingen/ er nimmet
auff die Witwen vnd Weisen.

Psa. 145

5. Können wir vns fecklich auff Gott
verlassen/ dan er wirdt nimmer verändert/
sonder wird ein solcher vnd so grosser in E-
wigkeit bleiben. Daher sagt David: Der
Herr ist ein König ewiglich / dem Gott
D Sion für vnd für.

Exod. 5.

Diese ewige Grundfest vnser Hoffnung
hat der Herr etwas dunkler Monstrosen
bart/ dan als er in nach seinem Namen frag-
te/ antwortet er ihm: Ich bin der ich bin/ als
so soltu sagen zu den Kindern Israel. Der
der hat mich zu euch geschickt. Er hat dem
groben Volck diesen allerhöchsten Namen/
dessen Krafft vnd Maiestat es zu der zeit
noch nicht konte verstehen/ offenbaret/ auff
daß er sie mit diesem Nahmen zu grösserer
Hoffnung als die war/ da er sie in Egypten
führte/ möchte erwecken. Dan als sie ein
grosse hoffnung von dem gewaltige Staat
ihres Brudes Josephs gefasset hatten/ ver-
liffen

lieffen sie ihr Vaterland/ reifeten in Egn-
 pten: Da aber Joseph starb/ vnd ein ander **Gen. 46**
 König/ der vmb Joseph nichts wuste/ das **Exo. 15**
 ganze Land regierte/ ist alle ihre Zuversicht/
 Hoffnung vnd Wolsarth sampt ihm zu bo-
 den gefallen. Derhalben sagt der HERR:
 Ich bin das Seyn oder der Ist/ das ist/ Ich
 bin nicht wie ewer Bruder Joseph war/ der
 auch durch den todt abgangen ist/ vnd euch
 verlassen hat. Ich bin aber der ist/ Ich bleib
 in ewigkeit eben derselb/ bey mir ist kein ab-
 wechselung der Zeiten/ bey mir ist kein ver-
 änderung der dingen/ bey mir kan der Todt
 kein Gerechtigkeit noch plak haben. Der-
 halben möget ihr mir sicher vertrauen/ ew-
 er leben vnd Geist mir befehlen/ welches in
 meinem Schirm vnd Schutz fest vnd sicher
 wird bleiben. Rühmet derhalben der heilige **Ps. 124**
 David nicht vnbillich die Sicherheit/ deren
 die auff diesem allerbeständigsten vnd vnbe-
 weglichsten Felsen bawen/ da er spricht:
 Die auff den HERRN hoffen/ seyn wie **Sani. 3**
 der Berg Sion. Vnd die heiligen Engel
 sagen von der Braut: Wer ist die/ die her-
 auß fehret von der Wüste voll Wollusts/
 vnd lehnet sich auff ihren Geliebten? Dann
 wiewol diß auffsteigen ihr schwer war nach
 ihren

ihren Kräfte/ dennoch war es ihr ver-
 tels Himmelscher hülff leicht vnd
 schwerlich. Daher der H. Bern. Frustra
 nititur si non inuititur: Vergeblich schafft
 Braut / wann sie sich nicht lehnet auff
 Geliebten: Lehnet sie sich aber auff ihn
 sein ihr alle ding möglich/ dann sie halt
 an dem der alles kan vnd vermag.

Ist auch Christus allen Menschen/da-
 noch in dieser Welt vnter vns wandelt/
 freundlich / erbitlich / vnd gnadenreich
 wesen / so müssen wir in ihund mit nicht
 einen andern schehen / weil er gen. Hülff
 nommen. Den er allein die statt / nit das
 müt / nit seine väterliche armutung / vnd
 das Ampt zu erbarmen verendert hat / als
 gen Hülff gefaren ist. Daher sage Paulus
 Heb. 13. Jesus Christus gestern vñ heut / vnd auch in
 ewigkeit / das ist / eben dasselb gemüt / dieselb
 gütigkeit / dieselb sorg vnd fürsichtigkeit
 gen vns / die in im gewesen / wird ewiglich in
 im seyn. Daz was kan den verendern / vñ
 welchem geschrieben stehet: Du bleibest eben
 wie du bist / vnd deine Jar werden nit ver-
 hen? So er dann im Hülff eben derselb
 der er auff Erden war / vnd die zahl der Ja-
 ren ihm weder maß zu geben noch ab-
 zu

Eph. 4.

Heb. 13.

Psal. 101

men kan/warumb sollen dan auch nit allwe-
gen eben dieselben werck der güte vnd barm-
herzigkeit vom selben Brunnen entspringen?

Der H^Err verlachet die Babylonische Esa. 46.
Götter/das sie auff dem Rücken der vnuer-
nünftigen Thieren vnd Achseln der Men-
schen getragen seyn/vnd könnten dennoch die
grosse mühe vnd arbeit irer träger in keinem
ding leichter machē. Was sagt er aber von
im selbst? Höret mich ir vom Hause Jacob/
vnd alle ir verbliebene des hauses Israel/die
von meinem Bauch auffgeladen/vnd von
meinem Leib getragen werden/welchs ich
selbst noch thun werde biß ins alter/vnd ich
wil euch tragen biß ihr grau werdet. Fals-
che Götter werden von ihren Dienern ge-
tragen/diese aber trägt seine Diener/vnd
zwar nicht in den Händen oder auff den
Achseln/sondern er trägt sie als ein getreue
liebe Mutter in seinem Leibe/vnd innerlich
im Herzen nicht ein Stund oder Augen-
blick/sonder biß in das graue Alter. Mit
dieser weise zu reden/gibt der H^Err seine ew-
wige Sorg vnd Väterliche Fürsichtigkeit Job 10.
gegen die seinen zuuerstehen/das er auch
jetzund/da er in den Himmelen herrschet/mit
nichten ein ander sey als da er noch auf erdē

Sf ij

vnter

Psal. 10. vnter den Menschen lebte. Dann die
 101. mel / sprichet er selbst / werden vergehen
 Esa. 51. ein Rauch / vnd das Erdreich wird
 schleissen wie ein Kleid / vnd ire Einwohner
 gleicherweisz wie diese verderben vnd
 hin sterben / Aber mein Heyl bleibet ewig-
 lich / vnd mein Gerechtigkeit wird nicht
 brechen oder ein End haben.

Wir müssen festiglich glauben / Gott
 umfasse vnd handhabe alle Gottseligen
 mit seinem Väterlichen Schoß vnd Für-
 sichtigkeit. Dann dieweil diß Leben fast un-
 zalbaren Trübsalen vnd Fällen vnterwor-
 fen ist / so haben wir wider diese Vbel kein
 besser Arzney als Hoffnung vnd Zuver-
 sicht auff Gott. Dañ diß ist vns als ein ge-
 wiß Ancker / zu welchem wir fliehen sollen /
 so offte wir in dem vngestümmen Meer die-
 ses Lebens mit vielfaltigen wellen der trübs-
 salen allenthalben geplaget vnd bekümmert
 werden. Diese ist als ein Stab nicht aus
 Rohr gemacht / sonder sehr starck / mit wel-
 chem wir vnter vielfeltigen Gefahrlichkeiten
 dieses Lebens erhalten vnd beschützet werde.
 Vnd zu dieser starcker Hoffnung bewegt
 vns / daß Gott innerlich in dem Wesen sei-
 ner Güngkeit vrsach hat sich zuerbarmen.
 Dahit

Daher als David verzeihung seiner Sünde ps. 129.
 gebete/ sagt er/ dann bey dir ist Gnad/ das
 ist/ du hast in dir/ O HERR/ vnd nicht in
 mir Vrsach/ warumb du dich mein erbar-
 mest. Denn ob ich wol begangen hab solche
 Sünde/ derwegen du mich nicht vnbilllich
 verurtheilst verdammen/ so hast du dennoch nie
 verlohren dasjenige darumb du pflegst fer-
 lig zu machen/ dein natürliche Gütigkeit.
 Denn mit was Mildigkeit der springende
 Brunn fleuß/ mit was mildigkeit die Sonn
 erleuchtet/ vnd die Erd allerley Früchte
 gebt/ mit derselben mildigkeit erbarmet sich
 vnser der Vater aller Barmherzigkeit/
 wann wir nun diese Gütigkeit Gottes er-
 kennen vnd zu Gemüt führen/ daß wir von
 ihm zuvor grosse vnd viel Wohlthaten em-
 pfangen haben (wie der heilige Johannes
 gethan/ welcher sagt: Das ist das vertra- 1. Joh. 3.
 wen/ daß wir haben zu Gott/ das alles was
 wir bitten nach seinen willen höret er vns)
 können wir vns leichtlich überreden/ daß
 ein solcher barmherziger Vater seine Kin-
 der die zu ihm schreyen/ nimmermehr wer-
 de verlassen/ die er so oft mit der Milch sei-
 ner Süßigkeit ernähret/ gestärcket vnd er-
 quicket hat. David: Auff dich werden hof- psal. 90
 fen

I f iii

fen

fen / die deinen Namen kennen / (verstehe
aus vielen versuchung deiner Güte und
sigkeit) denn du verlessest nit die dich H
suchen. Wie diesem Fundament des vertre
wens können wir sicher mitten in den W
ten der Fehrligkeiten ohn schaden schlaffen
vnd standhaffig mit dem heiligen Dand
Psal. 26. singen: Der H E R R ist mein Licht vnd
mein Heyl / vor wem sol ich mich fürchten
Der H E R R ist meines Lebens Beschüt
mer / vor wem sol mir grauen?

Sam. 4.

Als der himlisch Bräutigam die Braut
mit vielfeltigen Namen gerühmet / vnd sie
einen beschlossenen Garten genennet hett
aus welchem niemand dan er allein Frucht
kondte nemen / da lobet sie hergegen ihren
Bräutigam / daß er sey der Brunne dieses
Gartens / vnd schreibt allein seiner Gnaden
zu / so etwas schönes vnd fruchtbars im sel
ben Garten gefunden wird. Dann was
thut er in dem Lustgarten seiner Kirchen an
ders / denn daß er alle die Geistliche auffge
schossene Zweiger / als ein lebendiger
Bräu mitten im Paradies springend mit
dem Wasser seines heylsamen Geistes be
keet / vnd fruchtbar machet? Derhalbe gleich
als nichts in dieser Welt ist / daß sich von der

Psal. 18.

dieser sichtbarlichen Sünden verbergen
 kan. Also ist auch im garten der Kirchen kein
 Gewächs / zu welchem das Wasser dieses
 göstlichen Brunnens nicht kompt vnd quelt.
 Syr. Die erbärmde des Menschen rei- **Syr. 18.**
 chet zum Nechsten / die barmherzigkeit Got-
 tes aber gehet vber alles Fleisch. David: Die **ps. 118.**
 Erd ist voll des HERN barmherzigkeit. Es-
 saias bekent / daß mit des HERN Glori vnd **Esa. 4.**
 herligkeit die Welt erfüllet sey. Begreiffe
 einen sin vñ verstand / daß ob wol vnzalbar
 ding in Gott zu loben seyn / dennoch rühmen
 seine ehr vnd glori am meisten die gütigkeit
 vnd Barmherzigkeit. Daraus folget das /
 wann wir von im Barmherzigkeit begeren /
 wir nit allein vnser sach / sondern zum theil
 auch seine sach handeln / weil er sein ehr vnd
 Glori in erzeugung seiner barmherzigkeit /
 die er vns stäts mittheile / gesetzt hat. Sol
 diß vnser hoffnung nicht gewaltig stärckene
 Dann der Mensch geht vertrauter weiß zu
 einem andern / den er vmb etwas bitten wil /
 wann das jenige das er begert / nicht allein
 dem Bittenden / sondern auch dem Geber
 nutz ist. Daher sage der heilige Job: Ver- **Job 7.**
 zeugst du / O HERN / alle Vbel mit welchen
 ich geplagt werde / gnediglich von mir ab-

J f iiii

zuwen

zuwenden / so wird mich der Todt alsobald
 vbereylen / vnd wenn du mich morgen
 suchen / werde ich nicht da seyn / das ist /
 du mich am morgen früe abermahl wol
 helfen / wie du pflegest zu thun / so wird
 mich nicht finden / vnd also wird es dir an
 der gewöhnlichen Matern vnd Gelegenheiten
 mir deine Wohlthaten zu zeigen / mangelt
 der du jederzeit grossen lust hast den Wen
 schen zu helfen : Also da der heilige Mann
 Barmherzigkeit begerte / handelte er nicht
 allein sein / sondern auch Gottes Sach / da
 es für einen grossen schaden sonst hett ge
 halten / das ihm diese gelegenheit zu erbar
 men wer abgangen. Diese so grosse Barm
 herzigkeit hat den HERN aus dem hohen
 Himmel in diesem Jammerthal herab ge
 bracht / Vnd so bald er in diese Welt kom
 men war / hat er viel Wohlthaten Johanni
 dem Täufer / da er noch im Mutterleib
 verschlossen lag / vnd ganz nichts verdienet
 hatte / wollen geben / auff das er uns die
 aller kostbarlichste schatz seiner Milbigkeit
 anzeigen möchte. Denn jederman in Jo
 hanne leichtlich sehen kan / was er sich zu der
 Barmherzigkeit Christi zu versehen / vnd
 was er von seiner fürtrefflichen Liebe gegen
 vns

uns hoffen sol / dann gleich als da er durch
 sein Leiden vnd Todt aus der Welt gieng
 in der Seligkeit des Schechers / (den er aus
 der Mörder Gesellschaft zu den Choren
 der Engeln geführt) angezeigt hat / wie weit
 die Krafft seines Leidens sich außstreckte:
 Also da er in die Welt kam / zeigt er mit
 grosser Mildigkeit an / was er für Güter
 zum Heyl der Menschen mit sich gebracht.
 Weil der Sünder (Mörder) so grosse
 gnad erlanget hat / was kan dann ein Gott-
 seliger nicht hoffen / der seinen Geboten ge-
 horchet / in fürchtet / &c. Er hat gewolt / daß
 alle seine Glieder im todt zerhacket / geschla-
 gen / vnd ans Creutz solten gehefft werden /
 auff daß wir klärlich sehen möchten / wie er
 nun gebunden / vnd schwach ganz vnd gar
 in dem gewalt kommen sey die ihn suchen /
 die sein begeren / die nach ihn verlangen / die
 ihn begeren auffzunehmen vnd zubefitzen.
 Wie wird doch der widerstandt thun / wel-
 cher durch seinen ganzen zerzissenen Leib al-
 le Kräfte verloren hat? wie wird doch der
 denen so zu ihm lauffen kommen aus den
 Händen entrinnen / dessen Fuß am Holz
 genägelt seyn? wie wird doch der können
 von sich treiben solche die in begeren zu emp-

S f v

pfahen/

30 Des güldenen Tugendkrans

pfahen/welcher also krafftlos in seine Höl-
den ist/als wer er nicht in seinem eignen ge-
walte? So wir das hitzig verlangen nach
vnd den Haß des vergangnen Lebens an-
spannen vnd gebrauchen werden/ alsdann
werden wir den gar leichtlich zu unserm
willen beugen vnd ziehen/ welchen das in-
brünstige verlangen nach vnser Seligkeit
vnd der Haß vnser alten Lebens mit unglük-
barn Trübsaln geschlagen hat.

Es muß aber vnser Hoffnung nicht al-
lein auff eine Fuß stehen / auff Gottes gnad
vnd Barmhertzigkeit/ welche sehr stark ist/
kan auch nit hinken/ vnd zu keiner zeit auff-
hören / Daher sie denn Paulus einen fe-
chern vnd starcken Ancker der Seelen nenn-
et/ sondern es muß sie auch vnser vnschül-
diges Leben befördern. (Ist der halben ein
wunder/ daß sie bißweilen hinket) weil Jo-
hannes sagt: So vns vnser Herr nicht
straffet/ so haben wir ein vertrauē zu Gott/
vnd alles was wir bitten/ werden wir von
ihm nemen/ dann wir haben seine Gebott/
vnd thun was vor ihm gefellig ist. Spr. 2.
Richte deine Wege/ vnd hoffe auff Gott.
Als der Prophet Micheas die künftige
Zerstörung der zweyen Geschlechter/ als
Juda

Hebr. 6.

1. Joh. 3.

Mich. 2.

Juda vnd Benjamin verkündigt / vnd in
der Person des Volcks etliche vrsachen er-
zählt / mit welchem sich der gemein Pöbel
tröstete / vnd der Propheten trewe Ver-
warnungen widerstrebte / nemlich / Gott
sey vmb diese zeit eben so starck / eben so güt-
tig / als da er ihre Väter aus dem Land der
Egyptier führete / es könne nicht gesche-
hen / daß ein solcher gütiger vnd barmher-
ziger HERR sie sol verderben lassen / nach
dieser Red / sag ich / straffe der HERR des
Volcks ettele vnd beiriegliche Vertra-
wung / vnd spricht: Seind meine Rede
nicht gut denen so auffrichtiglich wandeln/
das ist / Ihr irret gar weit / daß ihr euch
selbst vberredet / meine Güte vnd Barm-
herzigkeit sol ewer Missethaten vbertra-
gen vnd handhaben. Ja freylich bin ich
gütig vnd barmherzig / aber denen so auff-
richtiglich handeln / das erschrecklich schre-
cken vnd drawen der Propheten gehöre
den Gottlosen zu: Aber die grosse Gaben
vnd Wolthaten Gottes werden auff die
Vnschuldigen gericht. Es sol sich derhal-
ben niemandt mit der blossen Hoffnung
ohn die Gesehrten der Hoffnung (wel-
che seyn / Forcht des HERRN vnd Ge-
rechtige

Psal. 4.
146.

Serm. 60.
de verb.
Dom.

Verrieg-
nich hoff-
nung.

Super
Psal. 31.

reichtigkeit) betriegen. Daher David: **Op-**
fert ein Opffer der Gerechtigkeit/ vnd ho-
fet (alsdann) auff den HERN. Vnd: Der
HER hat gefallen an denen die in fürchten/
vnd an denen die auff seine Barmhertigkeit
hoffen. Hoffnung ohne Gerechtigkeit ist
offt mehr der Faulen freuel vnd eitel ver-
messenheit als hoffnung. Davon Aug. Der
lebet verstockt/ welcher entweder darumb
sich nicht bekehret zu Gott/ weil er zweiffelt
an Gottes Gnad/ der meinung/ als könnte
er nicht verzeihung seiner Sünd erlangen/
oder welcher also auff Gottes Barmher-
zigkeit hoffet/ daß er bis zum ende seines Le-
bens in der Bosheit seiner Laster bleibt lie-
gen. Vnd anderswo: Lubrica spes est quae inter
fomenta peccati saluari se sperat, es ist eine schlüp-
frige Hoffnung/ die da meint vnd hoffet/
sie möge vnter den erhaltungen der Sünd
wol selig werden. Vnd: Der hoffet recht/
welcher ein gut Gewissen trägt: Den aber
ein böß Gewissen naget vnd sticht/ solcher
hat nichts anders zu hoffen als die verdame-
nus. Daher als ein Mönch zum H. An-
thonio sprach: Bitt für mich Vatter/ ant-
wortet er: Weder Gott noch ich erbarmen
sich dein/ es sey denn daß du für dich selbst
auch

auch sorgfältig sehest / vnd G Du selbst an-
ruffest.

Wenn die Gottlosen mit Trübsal ge-
plaget werden / meinen sie / daß sie aus der
hoffnung keinen Trost vnd Hülff haben /
zagen vnd verzagen / verlassen Gott / vnd
lauffen allein zu Menschlicher Hülff. So
du G Ds Barmhertzigkeit so hoch rüh-
mest / daß du hoffest ohn einigen fleiß der
Gottseligkeit des ewigen Heils theilhaftig
zu werden / warumb darffstu nicht ein ge-
ring hülff von derselben im Elend verhof-
fen? welcher die größte ding gibt / der wird
die kleinsten nicht versagen. Ist derhalben
diß der alten Schlangen betrug / welche die
eben vmb die zeit die hoffnung hinweg
nimpt / weñ sie dir am allermeisten sol nüt-
zlich seyn / mehret aber dieselbe / damit sie
verschaffe / daß du sicher in deinen Sünden
schlaffest / vnd dich also in das hellische Fe-
wer verfürhe.

Es werden in H. Schrifte etliche din- Inhalt
ge gefunden / die vns ein heilsame furcht ein- der Blo
sagen / als grewliche Drenwort / Schre- bel.
cken vnd Straffen zc. etliche die vnserer hoff-
nung vnd liebe gegen Gott gewaltiglich er-
wecken / als alle Werck vnd Wohlthaten
Christi /

Christi/2c. So wir die erste ding stets zu-
müth führen/steht die gefahr dar auff/das
wir aus vnmässiger trawrigkeit verschlund-
den werden. Hergegen/so wir sene hant
an gesetzt/allein die Werck Göttlicher
Barmherzigkeit immerdar betrachten und
anschawen/ist zubeforgen/das wir in hin-
lässigkeit vnd eytele hoffnung oder vertra-
wen werden fallen.

Forsche
vnd hoff-
nung sol-
len nicht
zerren-
net wer-
den.

Serm. 6.
Super
Cant.

Darumb rathet vns der H. Bernhar-
dus/das wir vns in die betrachtung der
werck Göttlicher Barmherzigkeit nicht so
ganz begeben vnd einlassen/das wir nicht
auch daneben die werck Göttlicher Gerech-
tigkeit betrachten: Auff das wir also Hoff-
nung vnd Forcht zusammen in vnsern Her-
zen setzen/damit die Hoffnung die Forcht
mässige/damit sie nicht in verzweiflung
falle/vnd die forcht zu viel grosse fremd der
hoffnung bessere/damit sie nicht in betrieg-
liche Sicherheit gerathe. Er spricht aber:
Selig ist das Herz/in welches der H. Er
Jesus beyde Fuß (Barmherzigkeit vnd Ge-
rechtigkeit) einmal gesetzt hat. Ein solches
Herz/das mit den Göttlichen Fußstapffen
verzeichnet/vnd dieselben mit sich bringt/
wird aus zweyen Zeichen/aus Forcht vnd Hoff-

Hoffnung erkent. Wann du mit schmerzen
deiner Sünd/ vnd mit forcht des Gerichts
bewegt vnd zerknitscht wirst/ alsdann ha-
stu das Gericht vnd die Warheit gebüßet.
Ist aber sach/ daß du die forcht vnd den
schmerzen mit anschawung Göttlicher gü-
tigkeit vnd hoffnung verzeihung zuerlangen
mütest/ umbfahest du/ vnd küßest den Fuß
der Barmherzigkeit. Eins ohn das ander
küssen ist nicht rathsam vnd nützlich/ dann
die gedächtnuß des blossen Gerichts stärket
den Menschen in schädliche Gruben der
Verzweifflung/ vnd das betriegliche Lieb-
tosen der Barmherzigkeit bringe mit sich
die allerböseste Sicherheit/ 2c.

Billich lieben wir sehr diese Tugend/
weil Gott am meisten hiemit geehret wird.
Daß der gibt Gott seine gebührliche Ehr/
welcher ime das Opffer des Lobs demütig-
lich vnd gern auffopffert. Wir loben aber
Gott bißweilen mit Worten/ wann wir seine
barmherzigkeit/ warheit/ weißheit vnd an-
dere kräfte rühmen vnd preisen/ bißwei-
len mit Gottseligen Wercken. Also/ wel-
cher aus dieser seiner tröstlichen Verspre-
chung mit gleubigem gemüt gefasset: (Wer Prou. 14.
dem Armen gibt/ der wird nimmer mangel 19. 28. 31
leiden)

leiden) sich selbst beraubet vnd entblößt
damit er die Armen bekleide/ vnd welsch
ihme selbst das Brod abzeucht/ damit er die
Hungerigen speise vnd erhalte/ der preiset
mit guten Wercken des H. Erz. Barmherzigkeit
vnd Warheit/ weil er mit dieser Ver-
sprechung des H. Erz. geherzt glaubt/ es
werde ihm nichts mangeln noch abgehen
vnangesehen/ er sich selbst beraubt.

Diese Art des Göttlichen Lobes ist viel
herzlicher als die erste/ denn auff zweyerley
weise kan ein Apoteker sein Triack/ so
er selbst gemacht/ rühmen vnd loben/ entwe-
der mit gewaltigen Worten/ oder wenn er
sich von einer Schlangen also leßet beißen
vnd vergifft/ daß er durch seinen ganzen
Leib auffschwellet/ vnd sich selbst mit die-
ser gebrauchten Arzenei wider gesund-
macht/ hiemit die gute Arzenei mehr mit
dem Werck als mit Worten gerühmt. So
ben also lobet derjenige viel besser Gottes
Kräfte vnd Gewalt/ welcher mit seiner
Barmherzigkeit vnd Warheit wol gerüst
sich in öffentliche gefehrlichkeit begibt/ denn
der allein mit dem Mund diese seine Kräfte
ten vnd Lob preiset. Der H. Erz. verweist
Mossi vnd Aaron/ daß sie in bey dem Ha-
der walt

Num.
20. 27.

verwasset nicht haben geheiligt/ weil sie zu Deut. 32
 der zeit nicht ein vollkômliches vertrauen
 auff seine väterliche sorg vnd fürsichtigkeit
 gehabt haben. Siemwel dann ein jeglicher
 der Gott misstrawet/ ihn auch mit nichten
 heiligt/ so folget das/ wer ime vertrauet/
 ihn gänzlich auch ehret vnd heiligt/ vnd
 darumb wird er mit vielen Gaben von ihm
 wider geehret vnd reichlich begnadet/ dann
 er sagt: Wer mich ehret/ den wil ich wider 1. Reg. 2:
 ehren.

Es ist kein wunder/ daß Gott ein Lieb-
 haber der Menschen alle die jenigen so ihm
 vertrauen/ oder festiglich auff ihm bauen/
 in seinen Schut vnd Schirm auffnimpt/
 weil auch Menschliche trew bißdaher weh-
 ret. Dann das pflegen auch die Feind den
 Feinden etwan zu leisten. Dann wann ein
 Feind der in nöthen vnd gefahr steckt/ ein
 Zuflucht bey seinem Feind suchet/ so wird
 er nicht allein gütiglich empfangen/ sondern
 auch von allen andern Feinden beschütet/
 vnangesehen/ er die alte grollen der Feind-
 schafft noch im Herzen behelt/ welches er
 mit nichten thete/ wann er dasselb nicht für
 die größte Ehr hielte. En wie wird sich daß
 der Herr ein Liebhaber aller Menschen des

nen erzeigen / so ihme vertrauen / vnd
Hülff anrufen?

Es sol vns auch zur grossen Liebe
hoffnung bewegen die forcht des Göttlichen
zorns / weil wir nur ein wenig seiner barm-
herzigkeit vnd hülff mißtrawen. Da Mo-
ses vnd Aaron an der Sorg Göttlicher
Fürsichtigkeit / vmb des Volcks Ang-
bens willen ein wenig zweiffelten / seyn sie
zur straff dieses mißtrawens / in das gelobte
Land nicht hinein gangen. Diese Straff
hat der grosse Freund Gottes Moses / der
von Angesicht zu Angesicht mit Gott redete
/ mit keiner Bittē können abwenden. Das
Deut. 3. bekennet er selbst / da er spricht: Ich batt den
H. Ern / 2c. Daraus wir dann spüren / mit
was vnlust der H. Ern geduldet / wenn man
ein wenig an seiner vnmäßlichen Güte vnd
Fürsichtigkeit zweiffelt / dero wir ire gebüh-
liche Ehr abziehen / wenn wir in Wider-
wertigkeit kleinmütig werden.

Wie der Son seinen gütigsten Vater
hefftig würde erzürnen / welcher allweg
trawrig im Hauß daher gieng / zweiffelte
de / ob er ihme auch notwendige Unterhals-
tung seines Lebens geben wolte / so er es gar
wol fündte: Also erzürnet der den gemis-

Deut. 32

33.

Ps. 105.

Klein-
mütig-
keit ein
schwere
Sünd.

den Vatter der Gottseligen / welcher kein
 Hülff / wann er etwan mit Trübsal umb-
 ringet ist / von ihm hoffet. Solchen straf-
 fet der Vatter selbst / da er spricht: Hastu Mich. 4
 keinen König? Oder ist dein Rathgeber
 vmbkommen / daß dich das Wehe anköm-
 men ist wie ein Gebärende? Denn es ge-
 bürt einem Könige / daß er seine Vntertän-
 nen beschütze / einem Rathgeber aber / daß
 er mit Verstandt vnnnd Rath helffe. Hast
 du nun einen so gewaltigen König vnnnd
 verstendigen Rathgeber / warumb wirstu
 denn trawrig? Daher / dieweil der heilige Job 19:
 Job in viel weg vom Teuffel ward ge-
 plagt / vnd dermassen von GOTT ver-
 lassen / daß er sagte: Er hat meine Hoff-
 nung außgerissen wie einen außgerauff-
 ten Baum / Sein Zorn ist vber mich er-
 grimmet / vnnnd er achtet mich für seinen Job 13:
 Feind / Jedoch hat er gesagt: Ob er mich
 schon tödtet / so wil ich dennoch auff ihn
 hoffen / das ist / Sterben kan ich zwar / a-
 ber ich kan vnd wil nicht verzweifeln / Der
 Teuffel kan mir das Leben / aber nicht die
 Hoffnung nemen. Vnd Dauid mit man- psal. 15:
 cherley Gefehrlichkeiten vmbbringt / sprach:
 Ich aber wil immerdar hoffen.

Gg ij

Wie

Wie können wir diese nothwendige Tugend erlangen?

1. Mit einem inbrünstigen vnd unablässlichen Gebet.

2. Mit einem Gottseligen Leben. Denn je trewlicher vnd fleissiger der Mensch Gott dienet / je beständiger vnd vertrauwer er seine Barmherzigkeit begert.

3. Müssen wir für andern Tugenden her die furcht des HERRN haben. **Ps. 149.** der HERR hat ein wolgefallen vber alle die so ihn fürchten / vnd die auff seine Barmherzigkeit hoffen. Die Furcht lindert vnd mässiget die Freud der Hoffnung / vnd die Hoffnung richtet auff die Kleinmütigkeit der Furcht. Müssen derhalben die zwei Tugenden zusammen gesetzt werden.

4. Sol man vor allen dingen die Sünd mit tödtlichem Haß verfluchen vnd fliehen. Dann diese stürzen vnd werffen das Gemüth (so da begert vber sich zu Göttlicher Hülff zu steigen) vnder sich zu boden / vnd machen hofflos. Das es ist dermassen wahr / ob wol trawrige Gedechnuß der Sünden heilsam vnd von nöthen ist / je doch vmb die zeit / wann wir das hinfallend Gemüth in Hoff

hoffnung auffrichten wollen / dieselbe sol-
 en fahren lassen. Derhalben wie die so vber
 ein Wasserstrom fahren / die Wellen so mit
 grossem gewalt daher lauffen / nicht müssen
 ansehen / sondern die mögen anderswo hin
 wenden: Also müssen wir vmb diese zeit die
 Gedechtnuß der Sünd hindan setzen / vnd
 allein auff solche ding vnser Augen wenden /
 die vnser Hoffnung auffrichten vnnnd stär-
 ken können.

Wir müssen vns selbstn das Ampt ge-
 horsam zu seyn / Gott aber das Ampt für
 vns zu sorgen geben. Dann se hefftiger er
 diß vertrauen von vns fordert / je gewisser
 pfand vnd anzeihung vnseres Heyls er vnß
 gibt. Dann wie kan die Göttliche War-
 heit vnd Gütigkeit dem nicht beystehen / der
 mit seine Befelch gefürt / sich aller Mensch-
 licher hülff entblößet / damit er in allein an-
 sehe / ihm allein anhangen / vnnnd alle andere
 hülff vnd tröstung dieses Lebens für nichts
 halte? Warlich die Göttliche Gütigkeit
 vnd Warheit müste vergehen / wañ es sol-
 chem vertrauen vnd gehorsam an Himli-
 schen Beystand solte mangeln. Darumb
 spricht der H E R R: Fraget nach Recht /

Esa. 1.

helfet den Vertruckten / schaffet den Wai-
 sen

G g iij

sen

sen recht / vnd helffet der Witwe / so kom
 denn vnd straffet mich / spricht der He.
 Als wolt er sagen: So ihr diß alles
 vnd ich euch in einigē ding verlasse / so
 ich euch Gewalt / daß ihr meinen treu str
 fet / daß ich euch nicht hab gehalten / wo
 euch von mir versprochen ist: Ihr mög
 auch meine Gütigkeit straffen / daß ich eu
 ren Diensten / die jr mir bewiesen / vnd an
 bar bin gewesen. Ihr möge auch me
 Fürsichtigkeit anklagen / daß ich nicht so
 ge für die / welche sich selbst vnd alles was
 sie haben vnd vermögen / Mir vnd meinem
 Schirm gänglich übergeben haben. Ihr
 möge auch meine Reichthumb vnd Gewalt
 scheuen / als der ich so schwach bin / daß ich
 euch / die ihr alle Menschliche Hülff vnd
 meiner willen verlassen / nicht helfen kan.

Wie viel Bürgen oder Pfund
 schillinge vnser Hoffnung ha
 ben wir empfangen?

Zwen / 1. Daß der Geist Gottes auf
 Erden gesande.

2. Daß vnser Fleisch allbereit hinauf
 gen Himmel geführe vnd erhaben ist. Denn

so uns der heilige Geist in diesem Leben
geben wird / viel mehr wird er uns in jesu
nem Leben geben werden. So er den Sün-
dern geben wird / sol er denn nicht denen /
so in der Gnaden befestiget seyn / geben wer-
den? So er selbst vom Himmel zu uns her-
ab auff diese Erde kommen ist / was sol es
denn wunder seyn / daß er uns gen Him-
melführet? Dannes gewislich viel grö-
ßer ist / daß ein König umb der Ehren wil-
len / in das Haus eines Knechts kompt /
denn daß der Knecht ins Königs Pallast
gehet.

Das ander Pfunde ist / Daß vnser
Fleisch in Christo gen Himmel geführt ist /
in welchem die ganze Natur des Mensch-
lichen Geschlechts dieser grossen Herzig-
keit vnnnd Werden theilhaftig ist wor-
den. Denn so jene hohe Statt der seligen
Geister allbereit den Theil vnser Natur
zu sich angenommen hat / was kan dann
verhinderlich seyn / daß auch die ganze
Natur / so fern sie von den Sünden frey
ist / nicht dahin kommen sollte? Vorzei-
ten befahl der H E R R / daß man die
erste Frucht des Lands / so aus der Er-
den kommen / ihm alle Jahr opffern sol /

Das. 28

Es ist

dann

damit die Gläubigen durch den kleinen
 der Gott ward geheiligt/ erkennen vnd
 kennen möchten/ daß sie alle andere Früch-
 ten vnd Gewächs von ihm empfangen ha-
 ten vnd sein wehren: Also dieweil der Him-
 mel die erste Frucht vnserer Menschlichen
 Natur empfangen/ so wird er mich hinfon-
 den andern theil derselben Natur/ so fern er
 von Sünden gereinigt ist/ auff vnd an-
 men. Daher Aug. Wo mein Fleisch herr-
 schet/ daselbst hoffe ich auch zu herrschen:
 Wo mein Blut regieret/ daselbst hoffe ich
 groß vnd herrlich zu werden: Vnd ob wol
 meine Sünd mir solches verbieten/ so ver-
 wirffe mich doch die gemeinschafft der Na-
 tur nicht. Vnd Tertull. Seyd gerüstet
 Fleisch vnd Blut/ Ihr habt schon den Him-
 mel vnd das Reich Gottes in Christo Je-
 angenommen vnd gebrauchet. Vnd der
 Herr selbst: Wo der Leib vnd Aaß ist/ da
 versamen sich auch die Adler. Vnd: Ich
 wil Vater/ daß/ wo ich bin/ daselbst auch
 mein Diener sey.

De resur.

Matth.
24.

Joh. 17.

Ephes. 2.

Weil vnser Haupt hinauff gen Him-
 gefahren ist/ fahren auch wir mit ihm/ durch
 ihn/ vnd in ihm hinauff. Daher Paulus:
 Gott hat vns mit Christo aufferweckt/ vnd

wie ihm gesezt in die Himlischen/ durch Jesum Christum. Vnd Aug. Laßt vns reisen meine Seel zu der Stadt/ in welcher wir eingeschrieben vnd zu Bürgern angenommen seyn/ zu dieser wird vns Hoffnung vnd Zuversicht einen weiten Eingang machen. Was ist diß für ein Zuversicht vnd Hoffnung? Wo mein Fleisch herrschet/ daselbst glaub ich/ sol ich auch zu seiner zeit herrschen/ Wo mein Blut regiert/ da hoff ich auch groß vnd herzlich zu werden/ 2c.

In medit.
cap. 15.

Wie sicher vnd frey wurde der Händler/ welcher zu Rom/ da er im Gericht ein Stich zu handeln/ entweder einer Vater oder Bruder mit Reichthumb vnd Würdigkeit bey jederman ansehnlich/ ja auch den Pabst sehr angenehm hette? Ey wie frölich sol denn ein Gottsfürchtiger leben/ welcher gänzlich dem Himmel anhangend daselbst einen solchen Fürsprecher beim Vater hat/ der mit Reichthumb/ mit Gewalt vnd Macht alle Fürstenthumben/ Herrschafften/ vnd Gewalt gar weit vbertrifft/ vnd die nechste stett nach dem Vater im Himlischen Pallast besizet.

Ephes. 1.

Hebr. 4.
Laßet
vns hin-
zu gehen
etc.

G g v

Wel

Welche Früchte entspringen aus dem Gebet?

1. Erhebt es den Menschen allgemach mit Gemeinschaft vnd vnaußhörlicher Freundschaft der Göttlichen Dingen den Massen von den irdischen zu den geistlichen sachen / daß es ihn zum theil geistlich vnd göttlich macht / wie Paulus sagt: Wer dem Herrn anhanget / der ist ein Geist mit ihm. Denn gleich als das Eysen zum Feuer gelegt / des Feuers Natur anzeucht: Also das Gemüt so Gott stets anhanget / wird zum theil in die göttliche Sitten verwandelt. Dabey
1. Cor. 6. Chrysost. Es ist gar gut / allwegen mit Gott durch das Gebet reden / Denn so eines guten Manns Gegenwertigkeit besser macht / denn zu welchem er gehet / wie viel desto mehr das Gespräch / so tag vnd nacht mit Gott geschieht. Diß Chrysost. So die wilde Thier so lang mit den Menschen umbgehen / ihre wilde art ablegen / vnd also zahm werden / daß sie zum theil die Sitten der Menschen anziehen: Wie kann denn wunder seyn / daß / die so täglich mit Gott handeln / göttliche Sitten anziehen / fürnemblich / weil sie hiezu mit Göttlicher Hülff geholffen werden.
2. *No. 2. de Orat.*
- 3.

werden. Vnd gleich als die Apoteker vnd andere/ so mit köstlicher Salbe vnd wolriechenden Dingen täglich vmbgehē/ auch der selbigen geruch/ weiß sie schon weit von ihnen seyn/ behalten/ vnd wo sie hingehen mit sich bringen: Also/ die allzeit mit Gott handeln/ die mit betrachtung seiner Masestat gepreiset werden/ nemen von ihm Beständigkeit/ Liebe/ Süßigkeit/ vnd alle Güter.

Die Braut im Hohenlied Salomonis Cant. 1. sagt/ daß sie aus lauter Liebe zerschmolzen sey/ da sie die gegenwertige Stin ihres allerliebsten Breutigams gehört/ vnd derhalb/ die also Gott vereinigt war/ wird nicht vnbillich der Sonnen vnd Mond vergliche. Cant. 6. Was ist diß/ spricht der H. Ambr. War nichts anders auff Erden denn die Schönheit der Braut hett können vergleicht werden? Nein zwar/ spricht er/ Denn der kan keinem Irdischen Ding vergleicht werden/ welcher der täglichen Freundschaft Gottes immerdar genießet. Denn der muß zum theil Göttlich seyn/ welcher allwegen mit G O T T handelt vnd wandelt/ in welchem man auch allein ruhe vnd rastung haben kan. Daher/ als der heilige August. nun lang von einer Creatur zur andern sich

sich begeben / vñnd nun seines Herzens
sucht hette / fand er sie nirgend : Als er da
wider hinder sich zu seinem Ursprung lief
hat er sie gefunden. Denn von welchem
empfangen / das er war / von dem hat er
auch empfangen / daß er selig vñd ewig sel
seyn. Wie auch / als der verlorn Sohn
mit seinem hunger vñd kummer wüthig war
worden / hat er sich widerumb zum Haus
seines Vaters / welches nur mutwillig ver
lassen / den hungerigen Leib zu ersettigen be
geben.

Der H. Augustinus sagt *Societas Christi
esca Christiani*, Die Gemeinschaft Christi ist
die rechte Speiß eines Christen. Chrysost.
Was kan heiliger gefunden werden / als die
Gemeinschaft haben? was ist gerechter? was ist
schöner? was ist weiser? Denn so die Men
schen / welche mit verständigen vñd weisen
Männern offte reden / wegen der steten
Freundschaft vñd gewonheit in kurzer zeit
also verendert werden / daß sie ihre Weis
heit an sich ziehen / was sol man dann von
denen sagen / die mit Gott reden vñd bring
en Ihme ihre Bitt vñnd begierde des Her
zens für? Mit was grösser Weisheit / mit
was

Ho. 2. de
Orat.

was Krafft / mit was Fürsichtigkeit / mit
was Gürtigkeit / mit was Bescheidenheit /
mit was löblichen Sitten erfüllet sie dz Ge-
bete Darumb wird mit nichten irren / die
mit runden Worten heraus sage / Daß das
Gebet ein Ursach sey aller Gerechtigkeit
vnd Tugenden. Dis Chryso.

So diese Sonn die mit Augen gesehen
wird / wann sie ein schwarze Wolcke mit
ihren glänzen begreiffet / dieselbe entweder
zu einem schönen Regenbogen mache / o-
der verschafft / daß sie als mit einem gúlde-
nen schein sich männiglich sehen läßt / Was
sol es denn wunder seyn / so die aller schönste
Sonne der Gerechtigkeit verschaffet / daß
die Seel ihr anhengig mit Göttlichen glän-
zen scheinet ? Daher David: Tretet zu im /
vnd werdet erleuchtet / vnd ewer Angesicht
sollen nicht zu schanden werden / das ist / Es
wird euch nicht mißlingen / sondern zum bes-
ten erschießen / daß ihr zum allerhellesten
Glanz des Göttlichen Scheins gangen
seyn.

Psal. 33.

2. Sagi der H. Bern. Mit dem Ge-
bet truct man den geistlichen Wein des H.
Geistes / der das Gemüth truncken macht /
vnd schencket ein die vergessenheit aller
fleisch

Ser. 2. de
mutatio-
ne apri in
virum.

Fleischlichen Wollüsten. Die Krafft
dieses Weins oder dieser Freud ist so groß
daß / welches Gemüt sie einmal erfüllet hat
von stundan dasselbig erwecket / daß es in
grosser Liebe derselben alle Irdische
für nichts haltet. Dann gleich als wenn
einer aus einem verachtlichen Stande zu
Königlichen Stuel erhöhet were / zu
fels ohn seine schlechte Haußrath würde
verachten / vnd sein selbst spotten / daß
vor der zeit solche gering ding so hoch und
thewr gehalten: Also / welcher nimmer die
Süßigkeit des Himmelschen Wollusts ge-
schmeckt / vnd nichts anders als die Kreyß-
der Säu (Fleischliche kurtweil) ver-
sucht hat / derselbe liebet dieselbe allein: Hat
ihm aber der heilige Geist aus den großem
Bach des Göttlichen Wollusts zu trinken
geben / so wird er auch die allergewaltigsten
Güter dieser Welt dermassen verachten
daß er meine sie seyn nicht würdig / daß er
daran gedенcke. Daher wird diese Sü-
ßigkeit des Geistes einen Edelgestein / Ma-
gnes genandt / verglichen. Dann wie
der Magnet mit einer heimlichen Krafft
Eysen / daß in seinem Wesen vnd Name
schwär / vnd vnder sich zu boden felt / so

Am
Brant.
schar.
Cap. 6.
Cap. 7.

ig in die höhe zeucht/ vnnnd im Lufft auff-
hendt: Also kan diese Geistliche Freud vns
ser Herrs / (welchs gern den vndersten Ir-
dischen dingen nachsetzet) dermassen vber
alle höhe der Erden erheben/ daß es alles
was Irdisch ist/ nichts schäset. Daher
seyn offte auch die Leiber der Heiligen/ als
des grossen Einsidlers Antonij/ Domini-
ci/ Thomæ/ Aquinatis/ &c. da sie im werck
der Göttlichen Anschawung mit dem Ge-
müt gen Himmel verzuckt waren/ von der
Erden sampt dem Gemüth auffgehoben
worden/ Ist derhalben kein wunder/ daß
diese Geistliche Freud vns von der Liebe der
Irdischen Zungen abgezogen/ zu den him-
melischen vbersich ziehet/ weil es viel grö-
ßer ist/ daß ein schwerer Leib von der Erden
auffgehoben/ denn daß die Liebe der allerge-
ringsten dingen in die Liebe der Himmeli-
schen verendert werde.

3. Führet das Gebet den Menschen von
Menschlichen dingen zu den ewigen. Daß
die freundliche gewonheit der Geistlichen
dingen stellet vns ire wunderbarliche schöne
vnnnd würdigkeit für die Augen/ vnd zeucht
vns zu 12er reinē liebe. Daß der Mensch aus
geistlicher vnd leiblicher natur gemacht/ vñ

zwei

zwischen Himmel vnd Erden (leiblich
vnd geistlichen Gütern) gesetzt/ wird von
der schönheit der leiblichen dingen/ die ihm
gar nahe an der Hand seyn/ gar hefftig ge-
zogen/ Aber von den geistlichen dingen (die
allein mit dem Gemüt gesehen werden) wird
er nicht so sehr bewegt/ es sey denn daß er
alle Sündigkeit seines Gemüths zu der
ernstlichen betrachtung derselbigen ganz
vnd gar wende/ als dann wird er nicht al-
lein den wunderbarlichen Glanz derselbi-
gen mit seinen Augen ansehen/ sondern auch
in die Liebe derselben entzückt werden.

Warum

Wiewol der Menschliche Will also
wir in dē schaffen/ daß er nichts wollen vnd angrei-
zeitlichen fen kan/ dann was gut ist/ oder ein Gleich
so emb- nuß des guten hat/ vnd hergegen nichts für-
sich/ in hen/ dann was böß ist/ oder ein gestalt des
den ewi- bösen anzeigt: Die gute vnd böse ding aber/
gen so welche den guten vnd bösen in jener Welt
langsam fürbehalten werde/ schier vnendlicher we-
seyn. grösser seyn als die gute vnd böse dieses Le-
bens seyn/ (weil jene ewige/ diese zeitlich
seyn) dennoch setzen die Menschen den gei-
ten dingen dieses Lebens ganz begierlich/
auch durch alle Flammen des Fehrs nach/
vnd fliehen mit gleichem fleiß die böse des le-
bens

ben: Der ewigen aber vergessen sie/ dar-
umb daß wir jene mit vnsern Augen anse-
hen/ vnd mit den Händen angreifen/ die-
se aber weit von den fleischlichen Sinnen
gesetzt seyn. Die gegenwertigkeit aber der
dingen erweckt vnd bewegt sehr vnser sin-
ne/ daß sie mit nichten thun/ wan sie weit
von vns seyn. Die ernstlich betrachtung al-
der der geistlichen dingen/ macht die abwes-
sende ding weit von vnserm Gesichte geles-
gen zum theil gegenwertig/ stelt dieselbe vn-
serm Gemüth anzuschawen vnter die Au-
gen/ vnd durchforschet mit allem fleiß ihre
würde vnd ewigkeit. Dann so es einen ge-
lehrten Redner gebührt ein fürgestellte sache
aus allen vmbständen mit tapffern worten
dermassen zubeschreiben/ als hett er sie nie
gesagt sondern gemahlet/ vnd daß die Zu-
hörer sich bedüncken lassen/ sie haben den
Handel nicht gehört/ sondern gesehen:
Wie viel mehr wird dann die fleißige Be-
schawung der ewigen dingen dieselbige als
gegenwertig vnserm Gemüth für die Au-
gen darstellen?

Wir lesen im Leben der H. Väter/ daß
ein Mönch/ der vngern allein in seiner Cell
blieb/ die vrsach dieses von einem aus den

H h

altern

ältern gefragt hab. Welchem der Auserwählte antwortet: Die Ursache / mein Sohn ist / daß du die Auferstehung der Leiber / vnd der Hellen noch nicht gesehen hast. Dann wann du dieselbe köntest sehen / wie viel dem Cell voller Wärm were / die deinen garten Leib zerbeissen vnd auffressen solten / wüdestu gewißlich nimmer einen Fuß aus demselben sehen.

Was vnser Ar. sagte / kan zwar in diesem Leben nicht leicht sehen / aber doch mit dem gemüth alle Tag vnd süß als gegenwertig für die Augen gestellt werden / damit es in vns das jenig verrichte / betrachte / wann man es mit fleiß beherzige / was es tehmelt / sonsten verrichten würde / wenn es möchte / sehe ding gesehen werden. Dann so lang die gedechtnuß der Wohlthaten vnd Wunderthaten des H E X X N bey den Israheliten noch frisch war / so lang seyn sie auch fromb blieben / Da sie aber derselben vergassen / seyn sie alßbalde von ihren Erlösers zu den falschen Göttern vnd Teuffels Diensten gewichen.

4. Ist das Gebete wider alle Vbel / (auch der Sünd / Psalm 24. Ephes. 6.) mit welchen wir in diesem Leben umbringet vnd belägert werden / die beste Arznei.

Dann was kan vns in allem Trübs
 al mehr behülfflich seyn / als die Göttliche
 Hülff stets anruffen? vnnnd von Gott so viel
 möglich / vnser Herzen vnnnd gedanken
 nimmer abwenden? Dis ist das eins / wel-
 ches Marthæ / wie der H E R R sagt / sehr
 von nöthen war / welches? wie der heilige
 Augustinus sagt / 'nichts anderst ist / denn
 mit Gott vereinigt werden / vnd zu seinen
 Füßen sitzen / auff seine Wort fleissig ach-
 tung geben / vnnnd in allen dingen / die zur
 Seligkeit gehören / von ihm nicht allein
 geholffen / sondern auch vnterwiesen wer-
 den. Daher David: Es ist mir gut / daß
 ich Gott anhänge. Wir hängen aber an
 ihm nicht mit den Leib / sondern mit dem
 gemüth / vnd mit andächtiger Betrachtung
 der Himmlischen ding. Welche dis thun /
 die lehret der H E R R also / daß / wenn sie
 seine Lehr mit den inderlichen Ohren des Her-
 zens vernemen / sie mit demselbigen David
 können sagen: Ich wil hören was Gott der
 H E R R in mir redet / denn er wird Fried-
 reden vber sein Volck / vnd vber seine Heili-
 gen / vnd vber die so sich zum Herzen keren.
 Die aber keren sich zum Herzen / welche ihr
 gemüth von den eusserlichen dingen abwen-

H 2 ff

den

Luc. 10.
 Serm. 272
 de verbis
 Domini.

Psal. 84

den / vnd dasselbe allein zu den innerlichen
richten / in welchem sie erstlich sich selbst
darnach Gott erkennen vnd ehren / der
gend näherer denn in vnserm Herzen / (da
sein Reich ist /) gefunden wird. Ober die
Andächtige redet er den Frieden / denn er
richtet friedsamlich den lauff ihres Lebens.
Denn also pfleget er alle Menschen / die sein
stets gedencen / vnd ihme anhangen / mit
diesem Lohn zu bezahlen / daß er selbst frey
chen mit wackern Augen anschawet / die in
allzeit mit fleissigen Augen zugegen anse
hen.

Warum
vns Got
in groß
Elend
fallen
läßt.

Dieweil denn in dieser andächtigen be
trachtung so grosse Frucht gelegen ist / so
verhengt der Allmechtige Gott nach seiner
gütigen ordnung / daß vnser Leben mit vielen
Jammer geplagt werde / welchs wir mit
keinem Menschlichen rath können vermei
den / damit es vns zu ihm zu gehen nötige.
Denn gleich als ein Vatter / der nicht gern
seinen Sohn aus dem Haus in frömbde
Länder lest ziehen / des Sohns Erbtheil be
sieh behelt / damit er mit Armuth vnd leeren
Seckel gezwungen daheim bleibe : Also läßt
vns der Himmelsche Vatter Trübsal lei
den / daß er vns verbiete von ihm / vnserm
Schutz

Schutzherrin / nit weit abzuweichen. Dann
 denn der Mensch aller zeitlichen Güter
 vollauß hat / vnd meinet er sitze im Rosens-
 garten / bedörff keins / so ist er ohn Zuchts-
 weiser vnnnd Ermaner / mit welchen er zu
 Gottes gedächtnuß erweckt wird. Derhal-
 ben hat der heilige Moyses das Hebreische
 Volk / so zum gelobten Land reisete / mit
 diesen Worten gewarnet: Hüte dich / daß / Deut. 8.
 denn du nun gessen hast vnd satt bist / vnd
 schöne Häuser erbawest / vnd drinnen wor-
 test / vnnnd deine Kinder vnd Schaf / vnnnd
 Silber vnd Gold / vnd alles was du hast /
 sich mehret / dein Herz sich denn nicht er-
 hebt / vnd vergessest des H E R R N deines
 Gottes / der dich aus Egyptenland geführt
 hat / 16. Diese Warnung ist mehr ein Weis-
 sagung denn ein Warnung gewesen: Dann Deut. 32.
 der geliebt / sagt er darnach / ist feist wor-
 den / vnd hat widerstrebt / er ist beleibt / feist
 vnd dick worden / vnd hat den Gott fahren
 lassen / der ihn gemacht hat / vnd abgewi-
 chen von Gott seinem Seligmacher. Dis
 ist kein wunder / weil auch der groß Engel /
 vnd vnser erst Vatter mit dem Gewicht ih-
 rer Wolsarth in das grosse Elend sein ge-
 führt worden.

Hh iij

Dar

Darumb zwinget zum theil die tieffe der Trübsalen vns zu Gott zu gehen. Dann / wie der heilige Gregorius spricht. Darumb werden die Gerechten in der Sünden bedrenget / damit wenn sie bedrenget werden schreyen vnd ruffen / vnd wann sie ruffen erhöret werden / vnd wann sie erhört seyn Gott ehren vnd preisen.

5. Nimpt es Gott für ein dienst an / wenn man sein hülff vnd barmherzigkeit anruft (da es doch die Menschen für ein laster halten / wenn man bey ihnen etwas hefftig vnd ernstlich anhallet) also / daß / wenn du vielleicht nit erlangst was du begerest / (welches dir vielleicht nicht nutz ist) du dennoch in keinem wege den verdienst des Gebetts verliere. **Ps. 115.** rest. Daher / als der H. David dem H. Ern ein angenehmes werck begerete zuerzeig / hat er diß insonderheit gefunden / damit er ihm zimlicher weis möchte dienen. Was sol ich dem H. Ern vergelten (spricht er) für alle seine wolthat an mir? Ich wil den Kelch des Heyls zu mir nemen / vnd des H. Ern namen anrufen. Da der H. Man fragte / was er den H. Ern für so grosse wolthaten vergelten sol / hat er nichts anders gefunden / dann das er abermal bitte / vnd zur Danksbarkeit

arbeit der alter Wolthaten newe begere.
 Kein Irdischer König schein es für
 ein Dienst vnd Wolthat/ wann man von
 ihm Wolthaten begert: Gottes Gütiga-
 keit aber ist so groß/ daß ihme der einen an-
 genehmen Dienst beweiset/ welcher ihme
 mit seinem Gebett ein Vrsach zu geben
 gibt. Daher kompts/ daß das Gebett ei-
 nes Gottseligen nimmer leer oder vnfrucht-
 bar abgehet. Denn so er nicht erlangt/
 was er begert/ (weil es ihme vielleicht nicht
 nützlich ist) so thut er gleichwol Gott einen
 angenehmen dienst/ vberkompt er nicht was
 er wünscht/ ey so wird er dennoch seines
 verdiensts nicht beraubt.

Es erlanget aber das Gebett oft nicht
 allein was es begert/ sondern auch etwan
 mehr als es begert. Salomon begerte 3. Reg. 3
 Weisheit/ der HERR aber gab ihm v-
 berschwenglich/ nicht allein Weisheit/ son-
 dern auch Reichthumb vnd Herzlichkeit die
 er nicht begerte. Abraham begerte/ daß Gen. 17
 nur Ismael sein Sohn vor ihm möchte le-
 ben/ Er aber verhieß ihme auch einen
 Sohn mit namen Isaac/ aus welchem
 unzählbar viel Kinder solten herkom-
 men. Manasses der König/ da er im

Gefäng-

4. Reg.

21.

Über
fluß Göt
licher
Güte.

Gefängnuß lag / begert demütiglich um
H E R R N Verzeihung der Sünd. Gott
aber gab in nicht allein vergebung der sünd
sondern setzt ihn wider nach so vielen began
nen Sünden auff den Stul des verlorren
Königreichs.

Matth. 9. begerte der Sichbrüchige
allein des Leibs Gesundheit / der H E R R gab
ihme auch Heyl vnd Wolffart der vnsterb
lichen Seeln / die er nicht begerte.

Das Gebett ist ein sehr reiche vnd vn
ausschöpfliche Goldader / in welcher / so
jemand ein Stund gräbet / hundert Pfund
Goldes hinaus ziehen / so er aber zwey Stund
arbeit / noch so viel Goldes / so er drey oder
vier Stund daselbst arbeitet / noch viel mehr
vnd grössere Pfund dieses kostbarlichen
Metals heraus graben wird / vnd solches
wird ihm sein lebenslang / allweil er gräbet
ohne einigen end gelingen vnd widerfahren.
Dann die Ader ist so reich / daß sie zu keiner
zeit kan außgraben werden / so fern man nit
auffhöret in derselben zu arbeiten. Denn sie
ist dem Del des Propheten Helisei gleich /
daß nit her außgehört hat zu zulauffen / all
weil es leere Fässer vnd Geschirz gefunden
hat. Theodoretus sagt / Daß einer aus den

phralten Vätern gesagt hab/ Die Arzten
brauchen zu einer jeglichen Kranckheit ihre
gebührlche Arzneyen / aber das Gebett
der Heiligen ist ein gemein Pflaster vñnd
Arzney wider alle Kranckheiten / weil es
von Gott selbst zu sich ziehet.

Von der stärke des Gebetts sage Jac: Jacob. 5.
Das stete vñnd vnablässlich Gebett des Ge- Wie
rechtē vermag viel. Helias war ein Mensch starck vñ
sterblich wie wir / vñnd er betet / daß es nicht gewaltig
regnen solt / vñnd es regnet nicht auff Erden das Ge
drey Jahr vñnd sechs Monat. Vñnd er be- bett sey.
tet abermal / vñnd der Himmel gab den Re- 3. Reg.
gen. Zeigt an / daß der Mensch durch das 17. 18.
Gebett schier ein solche Wirdigkeit erlangt/
die allein Gott zustehet. Dann Gott allein
bindet vñ knüpffet die Wasser in den Wol-
cken / vñnd gibt allein den Regen. So viel
aber vermag das Gebet / daß es ihm auch
diß Ampt Gottes zuschreiben kan.

Sagstu: Es ist kein wunder / daß He-
lias der allerheiligst Mann mit seinem Ge-
bett solches erlangt hat / wir aber seyn gar
weit von der Heiligkeit Helix / so stelle ich
dir für einen andern Menschen / der nichts
von Christo gehört hatte / vñnd dennoch hat
sein Gebett zu dem Almosen gesetzt / wunder-

Hh v barlis

Act. 10.

barliche gnad vom HERN erlange. Da
den Hauptman Cornelio erschien der En-
gel Gottes in einem schneeweissen Klei-
d und sprach: Corneli dein Gebett ist erhört
und deiner Almosen ist gedacht worden vor
dem Angesicht Gottes. Und als der heilige
Petrus zu ihm kommen war/ und das Ge-
heimnuß Christi in beysenn des Haupte-
mans vnnnd seines ganzen Haußgesinde
verkündigte/ da fiel der heilige Geist auff
alle/ die dem Wort zuhöreten. Vnnnd die
Glaubigen aus der Beschneidung/ die mit
Petro kommen waren/ entsakten sich/ daß
auch auff die Heyden die Gnad des heiligen
Geistes aufgegossen ward. Dann sie hör-
ten/ daß sie mit Zungen redeten/ und Gott
groß machten. Was wer doch wunderbar-
licher/ als das eben die Gnad des H. Gei-
stes/ vnnnd eben dieselbe Gnad der Zungen/
welche den H. Aposteln am Pfingstag vom
Himmel gegeben/ auch den Heyden in ei-
nem Augenblick mitgetheilt seynd worden.
Was hat aber diß so grosse Gnad/ diemwil
sie die Glaubigen entsakten/ erlangt? Das
Gebett sampt den Almosen.

Der HERR hat seinem Volck/ das er
aus Egypten zum gelobten Land führet/
zween

zween streng vnd tapffere Hauptmänner
Mosen vnd Aaron Gebrüder / geben/
durch Mosen den Gesetzgeber verstehen wir
Gottes Gesetz: Durch den Hohenpriester
Aaron (dessen Ampt war mit Opfer vnd
Gebett / die Göttliche Majestat versünen/
vnd ir hülff anrufen.) das embsig Gebete.
Diese zween Hauptmänner seyn vns auff
dem weg der seligkeit hoch von nöte / die bil-
lich Brüder genendt werden / weil sie mit
Brüderlicher Liebe zusammen gebunden /
einander helffen / denn das Gesetz liegt auff
vnsere Achseln / das Joch der Gebotten
Gottes / das Gebett aber macht dasselbig
durch hülff des heiligen Geistes süß vnd
leicht. Daher sagt David: Ich hab mei- Ps. 118
nen Mund auffgethan vnd Athem geholet/
denn ich begeret deiner Gebott / das ist / Ich
hab aus der tieffe des Herken mein Ge-
bett zu dir / O HERR / ausgegossen / daß
du mein gemüt stercken woltest / damit ich
deine Gebott / die ich vber Gold vnd vber
den Edelstein Topazion geliebet hab/
durch deine gnad erfüllen möchte.

Der HERR kan seine gaben wol vn-
gebeten geben / vnd thuts auch offte / aber
diemeil er alles lieblich verordnet / theilet er
offte

Nler 33

offt gemeinlich seine Gaben aus/ weñ wir
demütiglich darumb bitten. Er wolte von
zeiten den Propheten Hieremiam im Ge-
fängnuß trösten/ jedoch hat er in erstlich er-
weckt vnd ermanet/ solches von im zu beger-
ren/ da er sprach: Ruff zu mir/ vnd ich wil
dich erhören/ Ich wil dir groß vnd gewal-
tige ding/ die dir unbekandt seyn/ zu wissen
thun. Der H E R R hette den betrübt
Propheten mit anzeigung solcher grossen
dingen wol können erfreuen/ weñ er schon
nicht darumb angehalten/ wolte aber also
die Krafft des Gebetts erklären/ durch wel-
che er gemeinlich alle seine Gaben mitthei-
let.

Wenn vnser Natur mit dem Sturm-
wind vnd bösem Wetter des Unglücks vnd
Trübsals vberfallen wird/ reiket sie vns an
mit innerlichen bewegungen die himmelische
Hülff der Göttlichen Fürsichtigkeit anzu-
ruffen/ auff daß/ der vns erschaffen/ vns
auch erhalte/ vnd dem Werck seiner Hände
die rechte Hand biete. Derhalben sagten die
Jünger: Meister/ gehet es dich nicht an/
daß wir verderbene? Vnd Esaias: O H E R R/
sehaw doch/ wir alle seyn die Werck deines
Händr. Vnd: O H E R R du bist vnser
Vater

Marc. 4

Esa. 64.

Th.

Vatter vnnnd vnser Erlöser / das ist dein
Nam von alters her / 2c.

Zu dieser Zuflucht lieff der Feldflüchtig Jon. 1.
Propheet Jonas. Zu dieser begab sich auch 2. Para.
der H. König Josaphat / als er ein groß 20.
mechtigs Heer der grausamen Feinden wi-
der ihn gerüstet sahe. Diß thet auch die H. Judith. 8.
Matron Judith / da sie ihr Volck mit dem
abgehawenen Kopff Holofernis / von dem
lünfftigen Verderben vnd Todt wolte er-
lösen. Diß thet auch der H. Propheet Da- Psal. 78
uid / denn als er mit Trübsal vberfallen
ward / sprach er: Am Tage meiner Noth
sucht ich den H & X X N mit meinen Hän-
den / 2c. oder / Wie andere vbersehen / Am
tag meiner noth such ich Gott den H & Er-
meine Hand war die ganze lange Nacht
ohn vnterlaß außgestreckt: Mein Seel wolt
sich nicht trösten lassen / Ich hab an & Die
gedacht vnnnd schrye laut / Ich thet mein
Mund auff / vnnnd mein Geist ward ohn-
mechtig / 2c.

Als aber der Hauptman Cornelius im Act. 10.
Gebet blieb / sahe er einen Engel Gottes
mit einem schönen weissen Kleid angethan /
derselbe zeigte ihm den Weg die Warheit
zu erkennen / vnd die Seligkeit zu erlangen.
Petrus

Act. 10.

Petrus war im Gebett / vnd sahe nicht
 den Himmel offen / sondern die be-
 sung der Heyden ward ime auch mit won-
 derbarlicher gestalt offenbaret. Als Zacha-

Luc. 1.

rias des Priesters Ampt pfleger für Gott
 erschien ihm der Engel des H. Ern / vnd
 bracht ihm im gebett die frölich Botschaft
 des Menschen Heyls / daß sein Weib ihm
 einen Sohn gebären würde. Als Maria in
 ihrem Zimmer allein war / vnd ohn allen
 zweiffel betete / (weil sie ihre Augen des ge-
 müts nimmer von Gottes Angesicht ab-
 wendet) hat ihr der Engel Gabriel das ge-
 heimnuß der Menschwerdung Christi ver-
 kündigt. Ja der Bruñ aller gnaden / Chri-
 stus Iesus selber / als er den Jüngern mit
 ein gestalt seiner Klarheit vnd glory wol-
 anzeigen / sieng er an zu beten / vnd ist sein
 Angesicht viel anderst worden / vnd sein
 Kleid weiß vnd glänzend.

Luc. 8.

Als er auch eine ganze Nacht für sei-
 ne Jünger gebeten / hat der Himmelsch
 Vatter die volle seines Geists in ihre Her-
 zen gesand / mit welcher sie also gerüstet
 vnd gewaffnet seyn / daß sie den ganzen
 Erdenkreis durchzogen / vnd das Euang-
 elium Christi weit vnd breit aufsetzten /

kein weite der örter / kein arbeit der Reisen /
 kein drawung der großmechtigen Keysern /
 kein grausame peinigung vnd straff / kein
 Schwerdt vnd Fehr / kein wütender vnd
 rasender Zorn der Teuffel / dern Altär vnd
 Tempel sie verheerten / vnd alle Könige
 vnd Fürsten der Erden / die offte wider den
 HErrn vnd seinen Gesalbten zusammen
 kommen seyn / haben sie von diesem Ampt
 können abschrecken / also daß zwölff Fischer
 mit diesem Himmelschen Geist gerüst / alle
 Macht der Welt vnd der Hellen überwält
 get haben. Haben allesampt Ehr / Leib vnd
 leben / ja auch allerley Marter vnd Peini
 gung wollen leiden / denn jr aufferlegt vnd
 befohlen Ampt verlassen. Daher seyn etli
 che / wie ihr Meister gecreuzigt / etliche ge
 köpfft / etliche gesteinigt / etliche mit Spieß
 sen erstochen / etliche mit glühenden Eysen
 gebrandt / etliche lebendig geschunden /c.

Ist vns das Gebett sehr not
 wendig

Der H. Chrysostomus hat den Lob vnd
 Frucht des Gebetts mit zween Büchlin er
 klärt / in welchen er es allen dingen die
 zu notwendiger vnterhaltung des zeitlichen
 lebens hoch von nöten seyn / gar schön ver
 gleichet.

gleichet. Wir können aber leichtlich auß
 nen Worten abnemen/ daß das Gebett
 fern Seelen sey/ was die Sennaden
 Leibern/ was den Fischen das Wasser/ was
 den Wurkeln der Bäumen die Feuchtig
 keit vñnd der Safft/ was einer Stadt die
 Ringmauren/ vñnd was dieser sichtba
 ren Welt die Sonn ist. Gleich/ sagt er
 als der ganz Leib durch die Sennaden
 einander hangt/ laufft/ lebet/ stehet/ gehet/
 vñnd dermassen zusammen gefügt ist/ daß
 wenn du die Adern woltest zerschneiden/
 würdestu die ganze einigkeit des Leibs auf
 lösen: Also werden die Seeln durch das
 Gebett zusammen gemacht/ vñnd ein jeder
 der theil zum andern ordentlich gefügt/ vñnd
 können leichtlich den lauff eines Gotts ligen
 Wandels/ vollenden. So du dich selbst des
 Gebetts beraubest/ wirstu thun/ als nimmst
 du einen Fisch mit gewalt aus dem Wasser.
 Dañ wie dem Fisch das Wasser sein Leben
 ist/ also ist dir das Gebett. Die Menschen
 bedürffen nicht weniger des Gebetts als die
 Bäume des Wassers Feuchtigkeit/ dann
 die Bäume können mit nichten Frucht bring
 en/ sie trincken denn mit ihren Wurkeln
 den Safft der Erden: Also können wir mit

den köstlichen Früchten der Gottseligkeit
nicht schwanger seyn / wir werden denn
mit dem Gebett genecket vnd begossen.
Vnd gleich als ein Stadt die mit King-
mawren nicht versorget ist / leichtlich in die
Hand der Feinden kompt : Also kan der
Teuffel ein Seele / so mit dem Gebett nicht
befestiget / leichtlich in seine Gewalt brin-
gen / vnd mit allen Sünden erfüllen. Er
darff sich aber zu einer Seelen / welche mit
dem stetiigen Gebett wol versorget ist / nicht
nähern / erschrecket sich der stärke / die jr das
Gebett hat mitgetheilt / welche das Gemüt
viel lustiger vnd lebendiger macht / als die
zeitliche Speiß die Leiber. Gleich / sagt er
weiter / als die Sonn dem Leib das Liecht
gibt / Also ist das Gebett ein Liecht der See-
len. Darumb / so es ein blinden Mann gar
schädlich ist / daß er die Sonn nicht kan an-
schawen / Wie grosser Schaden ist es dann
einem Christen / wenn er nicht allzeit betet /
vnd das Liecht Christi mit dem Gebett in
sein Gemüt führet ? Was für geistliche Gü-
ter / was für schöne Reichthumbe / werden
aus dem Brunnen aller Güter nicht schöpf-
en / die jenigen / so allezeit denselbigen be-
wohnen ? So Gott die jenigen / die in nicht

4.

Der
Teuffel
kan das
Gebet
nicht leb-
den.

5.

31

anrufa

anruffen / täglich mit grosser Barmhertzig-
kei begabet vnnnd erquicket / was für güte
güter werden dann die geniessen / so lange
benlang dem Gebett obgelegen seyn?

Ephes. 6.

Ist derhalben kein wunder / daß Pau-
lus / dem die Krafft des Gebetts am besten
bekande war / desselben Hülff vnnnd Be-
standt von seinen Jüngern begert hat. In
allem ewrem Gebett vnd flehen / spricht er
bittet stets vnd allzeit im Geist / vnd machet
in denselben in allem Anligen mit bitten vnd
flehen für alle Heiligen / vnnnd für mich.

Act. 12.

Vnd: Das Gebett hat Paulum vnnnd Pe-
trum zuo gewaltige Seulen der Kirche /
zween Fürsten der Apostel / die im Himmel
ansehnlich glänzen / ein Mawr der ganzen
weiten Welt / ein gemeine Befestigung der Er-
den vnd des Meers / von schweren gefeh-
rlichkeiten errettet. Diß vnter andern Chri-
sten.

Solte vns das Gebett nicht sehr von-
nöten seyn / die wir mit vnzalbarn Anfech-
tungen / stricken vnd gefehrlichkeiten allent-
halben vmbbringeret werden / welche sich
derwinden vns fast alle Augenblick vonden
Staffel der Tugend abzustossen?

Was gewinnen doch unsere Weisheit
vnd Hülff ohn Gote Ein Krebengang vnd

Esa. 37.
Joh. 11.

grossen schaden / wie wir sehen in dem gott-
losen rath der Jüden gegen Christum / dar-
inne der ganz Jüdisch Rath mit gemeinem
Anschlag / in dem zusammen geschworen /
daß sie wider die Gottheit einen Krieg füh-
ren / vnd den Brunnen alles Heyls vnd des
Lebens tödten wollen. Vnd da sie sich berath-
schlagen / wie die Stadt möge beschützet vnd
erhalten werde / da greiffen sie eben den rath
an / mit welchem sie Land vnd Leut / sich selbst
vnd den ganken standt irer Gemeind
 jämmerlich verderbt haben: Also / daß / weis
sie mit feindseligem Gemüth weren zu rath
gangen / wie ir Vaterland wer aufzureu-
ten vnd zuuerheere / sie bessern Anschlag nit
heuten können geben. Welcher nun von die-
ser so grossen gefahr begert frey zu seyn /
derselbe muß in allem Rath vnd Handel den
erstlich anrufen vnd bitten / von welchem
allein heilige Begierden / rechtschaffene
Rath vnd auffrichtige Werck herkommen /
ohn welchen Weißheit Thorheit ist / vnd
ohn welchen alle vnser Weißheit zu jeders
zeit blind ist / strauchelt vnd betrogen wird.
Wer weist nicht / in welchem Abgrund
der Armseligkeit wir wegen der Sünd ste-
hen? Aller Güter der Gnaden beraubt /

Si 11

vnd

vnd an allen natürlichen Gütern verweilt
 weil der Verstandt verdunckelt / der Will
 frant / der Freywil schwach / die Gedäch
 niß außschweiffig / die Einbildungen vnnat
 hrig / die Begierligkeit widerspenig / die
 Sinnlichkeiten fürwihig / vnd das Gemüth
 vnrein vnd zum bösen geneigt. Ist nicht ein
 junges Kind / welches auff einem tobenden
 Roß sitzet / mit einem schwachen Zügel in der
 Hand / vnd auff einem Weg der voller Gruben
 ist / in grosser Gefahr? In viel grösser
 gefahr ist der Mensch ohn die Gnad Gottes.
 Denn sein Begierligkeit ist wie ein tobendes
 Roß: Die Vernunft / welche ihn
 sollte regieren / ist sehr finster / der freye Will
 mit welcher er sie solt im Zaum halten / ist
 sehr schwach / vnd die Welt ist so voller Ge
 fahrlichkeiten / als viel außgestreckte Strassen
 darinn funden worden. Ja er ist also arm
 selig / daß er nicht ein einiges Wort / nicht
 ein einiges fürnehmen / noch ein Begierde
 oder ein gedanken der Gott annehmen wird
 von ihm allein kan haben / wann ihm nicht
 insonderheit zu diesem von Gott gehoffen
 wird. Wann er in Sünd fällt / kan er nicht
 dauon auffstehen / wann ihn Gott nit auff
 hebt / vnd wenn er auffgerichtet ist / kan er

von ihm selbst nicht guts wirken ohn Gottes
bewegung / vnd sonderbare Hülff anzuz
haben / vnd biß an das End zuuerharren.
Wie ein altes Haus / welches allenthalben
einfallen wil / Also bedarff auch unsere ver
wundte Natur allenthalben Stützen / damit
sie nicht niderfalle.

Sol vns dann wol nicht wegen dieses Psal. 68.
vnd vielen andern Jammers von nöthen
seyn / daß wir mit dem Propheten schreyen
O HERR hilff mir / dann die Was
ser sein kommen biß zu meiner Seel / vnd ich
bin versunken in den tieffen Schleim / da
kein Grund ist. Was ist notwendiger als
das der Arme Almosen begere / der Schwa
che starck / der Nackende Kleidung / der
Schuldig verzeihung / der Krancke Arz
ney?

Alle Vermaledung / so Gott vber
unsere Eltern nach der Sünd geschickt hat.
Ist ihnen nicht weniger geistlich als leiblich
widerfahren: Dann zu dem Weib sagt er / Gen. 3.
daß sie ihre Kinder in schmerzen würde ge
beren / da sie zuvor nicht wuste was schmerz
war. Diese Vermaledung hat nicht
weniger statt in der geistlichen Geburt der
guten Werck / als in der Geburt der leiblich

Zi m

chen

ehen Kinder / dann wenn die Sündflut
 war / so würde der Mensch allerley
 Werck ohne mühe / ja mit grossem lust
 richten / dann dieweil der Mensch ein ver-
 nünfftige Creatur ist / vnd die Tugend der
 vernunft gleichförmig ist / wie könnte sie
 dann beschwerlich seyn? Ein Ross ist nicht
 schwer daß es laufft / noch ein Vogel daß er
 fliehet / noch ein Fisch daß er schwimmt / son-
 dern solche ding bringen ihnen viel mehr an-
 lust / dieweil solches der natürlichen Eigen-
 schaffe derselben Creaturen gleichförmig
 ist. Weil dann der Natur der vernünftigen
 Creatur so gleichförmig ist / nach der Ver-
 nunfft / das ist / tugendsamlich zu leben / wie
 köndte ir daß beschwerlich seyn der Tugend
 gleichförmig zu leben / wenn die Natur in der
 vnuersehrter vollkommenheit wäre / in wel-
 cher sie Gott hat erschaffen. Dieweil sie
 aber diesen seligen Stand durch die Sünde
 hat verlohren / vnd sich dadurch schwach
 vnd krank hat gemacht / Ist kein wunder
 daß der Mensch einē grausen / verdruß / vnd
 grosse beschwerden in den Wercken der Tu-
 gend befindet. Ein gesunder Mensch geht
 laufft / springt / vnd thut alles ohn verdruß.
 Ein Kranker aber kan deren ding keines
 thun.

ohn grosse beschwerd. Das Liecht/sage
August. schadet den Krancken Augen / den
Gesunden aber bringt es lust / vnd eim kran-
cken deucht die speiß vngeschmackt / die dem
Gesunden wol schmeckt / vnd ihn erlustiget :
Also 2c.

Die ander Vermaledenung / so Gott
wider den Mann außgesprochen (daß er im
Schweiß seines Angesichts sein Brod solte
essen) wird auch geistlich wahr erfunden /
weil wir sehen / mit was grosser mühe die
guten Werck (die Speiß vnser Seeln) vol-
bracht werden.

Die dritte Vermaledenung / so vber
die Erden geschehen / fügt sich auch gar wol
zu vnserm Fleisch. Dann welche Erde hat
jemals so viel Dörner herfür gebracht / als
viel alle Tag vnser Fleisch böses / herfür
bringet. Von diesen Dörnern sagt Pau-
lus: Die Werck des Fleisches seyn Hu- Gal. 5.
berreren / 2c. Wenn das Erdreich vnge-
bauet bleibt / bringet es von ihm selbst Dör-
ner / vnd ander vnnütz Gewächs herfür :
Sol es aber Fruchtbare Gewächs herfür Braut-
bringen / so muß man denselben mit groß- Cap. 4.
ser mühe vnd fleiß aufwarten : Eben
also bringet vnser Fleisch aus ihm selber

It m

Dör-

Dörner der Lasterwund der vnordentlichen Begierden herfür / soles aber schöne Blumen vnd Früchte der Tugend herfür bringen / bedarff es der Hülff vnd Gnad Gottes.

Dann diese durch des andern Adams Gehorsam vnd Verdienst muß erwerben / reformire vnd erneuere die Natur / vnd machet das Bildnuß vnser Seel (wider bekleidet) Gott angemem: Sie machet vnser Kranckheit gesund / erleuchtet vnsern Verstande / erkündet vnsern Willen / sterket vnser Schwachheit / zähmet vnser Lüste / vnd machet das Joch des Gesetzes Gottes süß vnd lieblich. Dann wie sich die Räder am Wagen leichtlich bewegen / wann die Axen geschmitten seyn: Also bewegen sich die Kräfte vnser Seel ganz lieblich vñ leichtlich in allen tugendsamen Wercken / wenn sie gesalbt seyn mit dem Oel der gnaden des heiligen Geistes. Daher Esaias: Das Joch wird vor feiste des Oels müssen faulen. Vnd: Die auff den HERRN hoffen werden ihr Stärck verendern / vnd Flügel an sich nemen wie Adlers Flügel. Sie werden lauffen vnd nicht erliegen: Gehen / vnd nicht müd werden. Vnd Gott verheißt auch durch

Esa. 10.
40.

durch Jeremiam/ daß er der Welt ein Ges Jer 31
 sen werde geben/ nicht auff steinern Tafflen
 geschrieben/ sondern innerlich im Herzen
 der Menschen/ durch Krafft des heiligen
 Geistes.

Unter andern gaben aber des heiligen
 Geistes/ helfen sehr viel zu dem daß man
 gütig thu/ die Liebe/ die Andacht/ vnd die
 geistliche Fröligkeit. Dann 1. machet die
 Liebe das Joch Gottes lieblich vnd süß/ vnd
 seine Bürde leicht. Wie die Räder den Wa- Räder so
 gen nicht schweret/ sondern leichter machen den Wa-
 gen zu bewegen/ vnd die Flügel vnd Federn den gen der
 Vogel nicht hindern/ sondern fertiger vnd Tugend
 geschickter zum fliegen machen. führen.

2. Die Andacht machet daß dem Men-
 schen ganz leicht vnd süß/ ist alles was zu
 der Göttlichen Ehr vnd Dienst gehört. Lust zu
 Vnd wie das Laster der Faulheit oder der ne ding/
 geistlichen vnlustigkeit der Menschen/ faul Macher
 vnd verdrossen im Werck Gottes macht: alle Ar-
 Also machet ihn die Andacht darzu geneigt/ beit ge-
 willig vnd frölich. ring.

Wenn einer der vber Land gehet/ vnd
 vor hunger schier halb todt ist/ vnd sich
 kaum bewegen kan/ an ein Herberg kompt/
 vnd ein wenig isset vnd ruhet/ so gedachte

It v

ihm

ihm gleich als kostt Leib vnd Seel wider
sammen/ empfindt in ihm ein solche Kraft
zur Arbeit/ daß er sich frölich auffmachet
vnd seine Gesellen wider fortzuziehen ver-
mahnet. Was nun die leibliche Speiß in
dem müden Leib des Wanderers machet/
das thut auch die Andacht (als ein geistliche
Speiß vnd Erquickung) in der Seel/ der-
sen der sie empfehet.

Vnd wie ein getrew Mutter ganz willig
ist/ alles zu thun was notwendig ist zu
ihrrs kranken Sohns Gesundheit/ wie
schwer es auch immer seyn kan: Also ist ein
Andächtiger so willig zu allem dem/ was
zum Dienst Gottes gehörig ist/ daß er sich
an der ordentlichen Pflicht vnd trugung
der Bürde der Gebotten Gottes nicht läßt
benügen/ sondern noch ander willige Bür-
den auff den Rücken nimpt/ Ja kompt oft
zu solcher Vollkommenheit/ daß er auch
sein Blut vmb der Liebe Gottes begert zu
vergießen.

3. Wie die Arzney einem Kranken
den verlohrenen lust zu essen wider gibt: Also
gibt vns nicht allein die Andacht ein
lust zum guten/ vnd abscheuen ab dem
bösen/ sondern auch die geistliche Freud.
Daher

Daher Augustinus : Dein Süßigkeit O Braut
 H E X X / hat gemacht / daß die harten schag/
 Stein dem heiligen Stephano süß waren / Cap. 6.
 daß die glühende Kohlen den heiligen Lau- Gal. 5.
 rentium ganz lieblich gedacht haben / 2c. Soliloq.
 Als bald Isaac geboren / sprach Sara zum cap. 22.
 Abraham : Treib die Magd aus mit ihrem Gen 21.
 Son Ismael 2c. Also / ehe die Menschen die
 größe der geistlichen Freuden (so durch Is-
 aac / das ist / Lachen / der Frawen Sohn
 bedeut) erkennen / achten sie die Fleischlichen
 (der Magd Sohn) für groß / denn sie wis-
 sen nichts bessers. Wann ihnen aber
 Gott die Augen ein wenig auffthut / vnd
 der Geschmack der Seelen gesend ist wor-
 den / so stincken ihnen als baldt alle Freud
 der Welt / vnnnd bleibt allein im Haus der
 Isaac.

Diese Hülffe aber der Tugend müssen
 wir ohn vnterlaß von dem bitten / der sie al-
 lein geben kan / denn der H. Erz / sagt Pau. Rom. i.
 lus / ist reich / vnd gnugsam für alle die so
 ihn anrufen / vnnnd er versagt keinem Hülff
 vnnnd Beystande / sagt Chrysost. der sie
 begert / weil er vns selbst vermanet daß wir
 bitten sollen. Vnd du selbst sagt August. für Matth.
 ein 7.

Luc. 11.

So zu ew

ren Kin

dern 2c.

Ps. 65.

Gelobt

sey 2c.

Rom. 8.

Der

Geist ma

chet vns

beten 2c.

ein gewiß Zeichen halten/ wenn Gott das
Gebett nicht von dir abwende/ daß er dir
viel weniger sein Barmherzigkeit wird en
schiehen: Dann wenn er den Geist gibt zu
bitten/ so wird er dir auch mittheilen was
du mit denselben Geist bittest.

Weil das Gebett ein gespräch ist mit
Gott/ derhalben ist nichts bequemer die Lie
be Gottes zuerlangen/ als oft beten. Vnd
so das Feuer sich denen nicht versagt/ wel
che zu ihm kommen: Was wird denn Gott
thun/ (das Feuer der Liebe) denen so durch
das Gebett zu ihm kommen? 2c. Darum/
welcher begert das Gesetz Gottes/ der muß
das beten stets im brauch haben. Daher sagt
der weise Mann: Wer das Gesetz heilt/ der
betet viel/ verstehe/ auff daß er des Gesetzes
Bürde könne ertragen. Vnd: Laß dich nicht
hindern allzeit zu beten/ vnd schäme dich nicht
gerechtfertigt zu werden biß zum todt/ daß
die Belohnung Gottes bleibet ewiglich/
zeigt an/ daß ein gottselig Leben des Gebets
helff/ vnd das Gebett des gottseligen Lebens
hülff bedörffe.

Luc. 5.

Dn Gott

was em

pfahen/

Da Lucas sagt/ Petrus habe zu Chri
sto gesprochen: Meister/ wir haben die
ganze Nacht gearbeitet/ vnd nichts gefan
gen:

gen: Aber auff dein Wort wil ich das Netz
aufwerffen. Vnd da sie dz thaten/ beschloß
sen sie ein grosse Menge Fische/ 1c. Lernen
wir/ daß alle Anschlag der Menschen/ alle
ihr Arbeit/ Weisheit vnd Rath vergeblich
seyn/ wenn sie nit mit Göttlicher hülff ge-
richtet vnd gestellt werden. Daher arbeiten
viel Menschen die ganze Nacht/ ja ihr Le-
benlang vergeblich/ weil sie jr Netz auff des
Hern Wort nicht aufwerffen/ das ist/
weil sie sich mit Gott nicht berathschlagen/
sondern sich auff ire Weisheit vnd fürsich-
tigkeit verlassen/ vnnnd ihre geschäfte nach
ihrem Kopff vnd quidunccken verrichten.

faselt
nicht.

Luc. 12.

Matth.

10.

Psal. 74

Job 5.

Amos 3.

Esa. 45.

Alleding

geschichte

durch

Gottes

Fürsich-

tigkeit.

Dan. 4.

1. Reg. 15

16.

Psal. 77

112.

Wir wissen/ daß vns ohn Gottes wil-
len vnd verhengnuß nichts guts oder böses
widerfahren kan. Daher/ dieweil Nabu-
chodonosor die Herzlichkeit seines Reichs nit
Gott/ sondern ihme selbst zuschrieb/ mußte
er sieben Jahr lang vnter den wilden Thie-
ren des Feldes leben/ vnd Hew vnnnd grab
wie ein Ochse fressen.

Nach welcher straff er seine Augen gen
Himmel auffgehoben/ Gott gedanckt/ vnd
seine vnmäßliche Krafft vnd Fürsichtigkeit
herlich gemacht hat/ der nach seinem Wil-
len handelt an dem Heer des Himmels/
vnd

vnd an den Einwohnern der Erden
nach seinem wolgefallen die König der
den erhöhet vnd ernidriget/der auch den
lerschlechtesten Menschen/so offtes ihm
liebet/auff den Königlichen Stul setzt.

Psal. 16 kennet nicht David/ daß alle ding so von
der Bosheit der Gottlosen den Gottseligen
zugefügt vnd auffgeladen werden/aus ver-
hengnuß Gottes/ zu ihrer bewegung ge-
schehen? Dann/ wie der heilige Hiero-
mus aus dem Hebreischen Text vbergesetzt
sagt/ H E R R erlöse meine Seel vndem
Gottlosen/ der dein Schwerdt ist. Daher
2. Reg. 16. er mich selbst die giftige Lasterung Sime-
des verhengenden H E R R n befehlch vnd für-
sichtigkeit zuschrieb/ vnd sagte: Der H E R R
hat Simei befohlen/ daß er mich lästern
vnd schelten sol.

Also hat auch der vnschuldigst Job die
erbermliche verheerung aller seiner Güter
durch des Teuffels bosheit angericht/ allein
Gott zugemessen/ da er sprach: Der H E R R
hats gegeben/ der H E R R hats genommen/
wie es dem H E R R gefallen hat/ also ist es
geschehen. August. sagt/ daß alle die dinge so
vngesefhrlich/ wie die Menschen sagen/ sich
zutragen/ allein durch verhengnuß vnd für-
sichtigkeit

Job 1.

**Lib. 5. de
ciu Dei,
6. 10. 11.**

sichtigkeit Gottes geschehen. Daß wir lesen/
daß ein Mann seinen Bogen hart gespanne/
vnd in vngewiß geschossen/ vnd vngeserlich
den König Israel Achab zwischen den Ma-
gen vnd Lungen getroffen/ so doch das jenig
vorlengst mit fürbedachter meinung vnnnd
berathschlagung von Gott angeordnet ist
worden/ wie die H. Schrift vermeldet.

Gleich als diese vnderste Welt in allen
dingen an der obersten (der himmelischen)
hengt (daß mit irez Krafft werden alle ding
geboren/ ernehret/ gesterckt/ vnd zu rechter
fruchtbarkeit gebracht:) Also kompt vnser
leben/ Heyl/ Wirdigkeit/ Heiligkeit vnd
Seligkeit von dem allerhöchsten Regenten
aller dingē / daß vns ohne seine hülff nichts
guts widerfaren kan. Daher singen wir
täglich in der Kirchen: So der H E R R pf 126.
nicht das Haus bawet / so arbeiten vmb
sonst die daran bawen. Wo der H E R R
die Stadt nicht behütet / so wachet der
Wächter vmbsonst/ der sie verwaret. Se-
hen wir nicht täglich / wie Gott die Men-
schen straffet / so ihn vnnnd seine Fürsichtig-
keit in iren Sachen ausschliessen / vnd alle
ding / die ohn seinen Rath gehandelt wer-
den/ einen Krebsgang gewinnen/ vnd sehr
vnglück

unglücklich vollendet werden/ auff dā die
Menschen Kinder/ so nach ihrem Kopff
sachen angreifen/ mit schaden verstehen
wie ein groß Thorheit es sey/ daß sie dem
Allmächtigen Gott ire Anschlag vnd Rath
nicht haben wollen offbaren?

1. Einer wil seine Tochter mit großer for
berhen rathen/ welche bald hernach in einer
erbärmlichen geburt stirbt/ vnd verläßt
ein Knäblein/ dessen Patrimonium der
Tochter Mann ein Erb wird/ vnd ver
längst/ wann auch das Kind stirbt/ kompt
das ganze gut auff ihn/ vnd also verläßt
der vnseelig Vatter sein Tochter/ sein Er
ckel/ mit sampt der ganzen Erbschaft.

2. Ein ander/ da er sein Tochter mehr ei
nem reichen als einem frommen Man gabe
vnd der verloren gefelle/ zum theil mit Sa
ten vnd Würffel/ zum theil mit Huren vnd
Buben sein Patrimonium vñ seiner Hau
sfrawen gut verschwendet/ machet ihm vñ
seine Tochter ein trawrigs Leben.

3. Ein ander scharret mit großem
geld vñnd gut zusammen/ damit er seinen
Sohn gar reich vñnd habseelig mache/ daß
mit siht er auff seinen gütern/ wie eine Hen
ne auff ihren Eyern/ die sie außbrüten wol

darff sein geld vnnnd gut kaum angreifen.
 Was geschichte? Ey mein lieber Son wird
 ein Verschwender / Hat also der armselig-
 e Vatter seine güter / die er mit so schwere-
 n Arbeit erworben / in ein löcherigen Sack
 geworffen. Von dieser närrischer Mühe
 sagt Salomon: Mich verdreust alle meine
 Arbeit / die ich vnter der Sonnen mit höch-
 ster fleiß gethan hett / daß ich dieselbe einen
 Menschen lassen muß / der nach mir mein
 Erb seyn solt. Denn wer weiß / ob er weiß
 oder ein Narr seyn wird? 2c. Eccl. 2.

Was grosse Krieg werden offte von Kö-
 nigen vnd Fürsten mit Menschlichem rath
 vnd Weisheit angestellt / mit welchen sie nit
 allein sich selbst / sondern auch Land vnnnd
 leut in höchste gefehrlichkeit bringen vnnnd
 verderben? In so vielfältige Schäden / be-
 geben sich selbst alle die jenigen / so ohn
 Hülff vnnnd Rath der Göttlichen Majestat
 hochwichtige Sachen angreifen. Denn
 ob sie wol meinen / es seyn inen schon gehol-
 fen / vnnnd sitzen allbereit auff eim grünen
 Zweig / so fallen sie dennoch in Not / sterben
 vnnnd verderben / weil sie durch ihre zuviel
 grosse vermessenheit vnd vertramung auff
 sich selbst Gottes schirm von sich treiben.

R f

Die

46

4. Reg.
14.

Darumb / wie die jenigen so gar selig
 welche nichts ohn Gottes hülffe angreiffen
 Also seyn hergegen die jenigen sehr elend
 die von Gott abgewichen / sich auff ihre
 ter / Stärke vnd Weisheit verlassen. Wo
 der diese donnert der H. Erz / Esa. 30. We
 euch ihr abtrinnige Kinder / spricht der
 H. Erz / die iz ohn mich rathschlaget / vnd
 Gewebd anfahe / aber nicht nach meinem
 Geist / auff das ir immer ein Sünd auff die
 ander heuffet. Was singen vnd klingen hin
 vnd wider anders die helle Posaunen der
 Propheten / die Schrifften der lieben Apo
 stel / der H. Evangelisten / denn das wir
 nichts ohn Gott angreifen / sondern auff in
 alle vnser sorgfeligkeit werffen sollen / we
 er mit vätterlicher trew sorg für vns trege
 Als der Keyser Heraclius sich erstlich
 auff Menschlichen rath vnd hülff verließ
 vnd wider den Cosdroe der Persier König
 kriegte / ist er mit grossen schaden vberfallen
 Als er aber allen menschliche kräfte / rath
 vnd weisheit mißtrauete / sich vnd sein
 gesuoch genzlich dem lieben Gott befohl
 mit beten vnd fasten seiner hülff begerte
 he / da hat er im Krieg wider den gewaltig
 sten Feind das Feld behalten / vnd einen
 her

Ps. 54.

Sieg. in
Chron.

An. 632.

erlichen Sieg vnd Triumph davon ge-
racht / vnd also hat er das Römisch Reich /
fast zu scheitern wer gangen / zu der al-
ten Herzigkeit vnnnd Wirde wider auffge-
richtet.

30. Wiewol Salomon alle Weisen / die
vor im gewesen / weit überwunden hat / den-
noch / da er ein wenig auff ihm selbst stund /
fiel er in solche blindheit des Gemüts / daß
er des wahren Gottes vergessen / der negst
umbliegenden Heyden Götzen angebetet /
ihnen Altär auffgerichtet / Tempel vnnnd
Kirchen gebawet / Beyrauch angezündet /
da da er vom H E R R N gestrafft vnnnd
ermanet ward / dennoch von dieser so groß-
en Unsinnigkeit nicht hat wollen abwei-
chen.

Derhalben müssen wir in allen vnsern Eisa. 30.
Wercken bey dem Vatter der Liechter Klage
Rath suchen / vnnnd ihn bitten / er wolle Gott v.
alle vnser Dingen vnnnd Sachen leiten vnd ber die so
richten. Mit nichten aber auff vnser eigene seinen
Weisheit bawen. Welcher stehet / der sehe rath ver-
zu daß er nicht falle. David war ein Mann achten.
nach dem Herken des H E R R N / hat dennoch
den Ehebruch vnd Todtschlag begangen.
Judas ein schüler Christi / hat seinen eignen

Kl ij

H E R R N

HErrn vnnnd Meister verrathen vnder
 kauffte. Nicolaus/ welcher von den
 steln selbst zu einem vnter die sieben Doo-
 nen erwehlet war / ist ein vnuersehener
 Kechermeister worden. Origenes ein
 tyrers Sohn / vnd ein Meister vnd Lehrer
 der Orientalischen Kirchen / ist letztlich ab-
 getreten / vnnnd in schwere Irthumb gefal-
 len. Der heilige Augustinus beklaget etliche
 herliche Männer / welche in der Kirchen
 Gottes waren wie ein Eederbaum im Li-
 bano / vnnnd wie die Stern im Him-
 mel / welche / sagt er / anfanglich gleich als
 bis im Himmel gestiegen waren / vnd
 Nest gemacht hatten in den Sternen / aber
 hernacher sein sie gefallen bis in die euffe-
 ste Tieffe / vnnnd ihre Seelen sind besudelt
 worden mit Bosheit. Gregorius: Sein
 Orth ist in dieser Welt sicher. Loth war zu
 Sodoma heilig / aber auff dem Berg hat
 er gesündigt. Unser erste Eltern seyn im
 Irduchen Paradies gefallen / vnd Lucifer
 sampt seinem Anhang seyn im Himmel ge-
 fallen.

Dieweil wir dann ohn Gottes Hülff
 vnd Gnad so armselig vnnnd elendig seyn
 was können wir denn besser thun / als das

wir vor seiner Thür stets vmb seine Hülffe
 ruffen vnd bitten. Solchs hat der König Par. 29.
 Josaphat gethan / Denn als er mit dem al-
 erschwersten Gefehrlichkeiten der zurücken-
 den Feinden vmbgeben war / stellet er sein
 Angesicht / wie die Schrifft sagt / zu suchen
 den HERRN / vnnnd ließ ein fasten auß-
 ruffen vnter dem ganzen Volck Juda /
 dann also sprach er: HERR vnser Väter
 Gott / Du bist ein Gott im Himmel /
 vnd ein Herrscher in allen Königreichen der
 Henden / vnnnd in deiner Hand ist Krafft
 vnd Macht / vnd ist niemand der wider dich
 stehen möge. Wenn wir nicht wissen was
 wir thun sollen / haben wir allein diesen vor-
 theil / daß wir vnser Augen zu dir richten.

Der großmächtiger König Ezechias Esa. 38.
 sagt: Ich wil schreyen wie ein junge
 Schwalb / vnd seuffzen oder girren wie ein
 Taube / als wolt er sagen / Weil all mein le-
 ben / vnnnd was ich habe / so gar in deiner
 Barmhertigkeit vnd Göttlicher fürsichung
 stehet / daß ich ohn dieselbige meines Lebens
 keinen Tag / ja kein Stund oder Augenblick
 sicher bin / darumb sol das mein stetige vnd
 einzige Arbeit seyn / daß ich ohn vnterlaß zu
 dir seuffze wie ein Taube / vnd schreie wie

K l tñ ein

Pf. 141.

ein junge Schwalbe ihrer Mutter
schreyet: Also spricht auch sein Vater
und aus gleichem Geist: Ich habe
en zu dem HERRN mit meiner
Ich schütte mein Gebett vor ihm
und zeige an vor ihm meine Noth/
Ich fehr mich hin / wo ich hin wil/
ich / daß mir alle Wege vergraben
die Thür der Hoffnung vermauret ist/
alle Menschliche Hülff hat mich verlassen
Derhalben so muß ich mein Zuflucht
zu Gott haben.

Gen. 47

Wie des Weibs bewarung im Schut
ten vnnnd Hülff des Mannes stehet:
steht auch vnser Trost vnd Beystand
Gottes Schirm. Vnd als wie die Egyp
ptier nach sieben guten vnnnd fruchtbaren
Jahren zu grossem Hunger vnnnd Kummer
waren gebracht / sie alle Hoffnung ihrer
Wolfsart allein in der Barmhertzigkeit des
frommen Josephs gesetzt haben / vnd zu ihm
gesagt: Unser Leben stehet in deiner Hand
laß vns nur Gnad vor dir vnserm
finden: Also berühmet in dieser vnfrucht
barkeit der Göttlichen Gnaden (die nach
der ersten Fruchtbarkeit kommen ist) alle
unsere Wolfsart / Trost vnnnd Hülff

Lebens in der Hülff vnd Barmhertzig-
keit Christi / dann wie etliche kleine Bäume
als der Weinstock vnd Ebhen / nach
dem sie für sich selbst nicht können in die
Höhe wachsen / mit frembder Hülff vber
sich gerichtet werden / dann auff daß sol-
ches geschehe / wird ihnen mit etlichen Nä-
geln / so ihnen natürlich angewachsen / sein
geholfen: Also nach dem wir nach dem
gemeinen Fall der Natur gar tieff vnters
druckt seyn / kriechen wir wie die Weins-
tock vnd Ebhen auff der Erden / wenn
wir mit der Hülff Christi nicht gestreckt in
die Höhe zu den Himmelschen Dingen er-
haben werden. Die kleine Nägel aber /
damit wir vber vns gerichtet werden / seyn
die stete Gebettlin / mit welchen wir sein
Hülff fleissig anrufen / vnd das Gemüt
gestracks zu G D E auffrichten / daß
mit wir / weil wir ihm anhangen / gleich
mit ihm gen Himmel reisen mögen.

Es wird aber des bittenden Gemüth
wunderbarlich erquicket / wenn es sein an-
liegende Not mit demütigem vnd vertrau-
tem Gebett dem H. Ern befielt. Dann wenn
ein weiser fürsichtiger Mann dasjenige in

Rf iiii

allen

allen hochwichtigen Handlungen / wale
Sache forderte / gethan hat / alsdanne
frewet er sich / daß er sein Ampt redlich ver-
richtet hat. Was kan aber in einem jeh-
chen schwären vnfall besser geschehen / dan
dem Arken alles vbel / vnnnd dem gemeinen
Vatter sich demütiglich befehlen. Daß die
der heilige David habe pflegen zu thun / be-
zeuget er mit diesen Worten: Ich schüt-
mein Gebett vor ihm aus / vnd zeige an vor
ihm meine Noth / das ist / wenn ich sehe / daß
ich mit grossen Gefehrlichkeiten vnd Trübs-
saln belägert vnd vmbbringeret bin / so erquicke
ich mein trawriges Gemüt mit diesem ein-
zigen Trost / daß ich H E R R / all mein
Sorg in dein Schoß werffe / daß ich dir
mein Herz eröffne / daß ich dir meine wun-
den erdecke / wenn ich das gethan / vnnnd dir
meine anliegende Nothsach befohlen hab /
als denn bin ich in meinem Gemüth ruhig
vnnnd wol zu frieden / weil ich was meinem
Ampt gebühret / verricht hab.

1. Reg. 1.

Also lesen wir von der Mutter Samu-
els / daß sie nach volendung ihres Gebetts
ihres wegs hingienß vnd aß / vnd sahe nicht
mehr so trawrig. Denn es folgte dem Ge-
bett eine grosse stille vnd ruhe des betrübten
Gemüts.

Gemüts. Denn daß wir Gott unsere Sa-
chen demütiglich befehlen / vnd ihme unsere
bekümmernüssen / die vns inwendig im Ge-
müt brennen / entdeckt haben / tröstet unsere
Gemüter mit einer stillen vnd heimlichen
Freuden. Daher Bernh. Man sucht bey
Gott nichts vergeblich / wenn schon nicht
gefunden wird was man sucht. Dann der-
halben ist gesagt: Suchet Gott / vnd ewre ps. 68.
Seel wird leben. Ist es ein Leben daß man
Gott suchet / was wirds dann seyn wenn
man ihn findet?

Wenn derhalben Gott verhenge vnd
zulest / daß wir mit vielen Trübsaln ange-
fochten werden / handelt er mit vns nach sei-
ner grossen Barmherzigkeit / weil er vns
alsdann vrsach vnd anreizung gibe / zu bit-
ten vnd beten. So wir nun mit diesen Stä-
cheln erweckt / sein hülff anruffen / seyn wir
schon seiner barmherzigkeit dermassen theil-
hafftig worden / daß es oft ein grössere
Volthat Gottes ist / daß er was den Geist
zu beten gegeben / als daß er vns dasjenige
geschenckt hat darum wir bitten. Denn der
Geist des Gebetts / welchen der H. Erz sei- Zach. 11
nen Gleubigen verspricht / wird billich v-
ber alle Gaben Gottes erzehlet / weil vns

Kf v

das

Das Gebett ist / (mit welchem wir Gots
Hülff erlangen /) was den Fischern ir Net
vnd Garn ist mit welchem sie die Fisch fahen.

Wie können auch die grosse Sünd-
er ein recht vertragen zu Gott
haben?

Ezech. 18
In wel-
cher stünd
der Sünd-
er seuff-
tē wird /
wird er
selig wer-
den.

Ein Sohn setzt in allen seinen Nöthen
all sein vertragen in seinen Eltern / (bevor
ab da sie eins statlichen ansehens vnd ver-
mögens seyn /) vnd machet ihm ganz vnd
gar kein gedanken / daß ihm ihr Rath vnd
Hülff jemaln könne versagt vnd abgeschla-
gen werden: Also muß ein Christ ein solches
Kindliches Herz gegen Gott haben / daß
er (weil in seiner Hand aller Gewalt ist im
Himmel vnd auff Erden) hoffe vnd vertra-
we / er werde in allen seinen Trübsal bey
ihm vnfehlbare Hülff finden / daß entwe-
der alle Widerwertigkeit von ihm genom-
men / oder aber ihm zu seinem besten vnd
grossen Heyl verwendet werde. Die gros-
se Sündler aber müssen ihr Gemüth von ih-
ren Sünden abkehren / vnd sich ganz vnd
gar zu Gott vnd seinen eingebornen Son-
vnserm einzigen Mittler vnd Seligmacher
Christo wenden / so werden sie bald ein Her-
faher

fassen. Dann wie man den jenigen/ so vber
 ein gar schnell fließend vnd rauschend Was- Dan. 9.
 ser / dauon ihnen der Schwindel in den In dei.
 Kopff kommen möchte/ gehen müssen/ mit ne barm.
 einem tapffern Zusprechen ein Herz ma- herzigkei-
 chen muß / vnnnd ermahnen / daß sie nicht ten re.
 auff das Wasser / sondern auff die Erden
 oder gen Himmel schawen/ damit sie desto
 sicher hinüber kommen: Also muß man
 den Kleinmütigen hierinnen etwas anders
 fürhalten / daß sie nicht auff sich selbst oder
 ihre Sünden achtung geben/ sondern wend-
 den ihre Sinn vnnnd Gedanken. 1. zu der
 Göttlichen Barmherzigkeit vnnnd seiner
 grundlosen Güte/ so auch den gottlosen auff
 dieser Welt nicht versagt wird. 2. Daß sie Grüßen
 seine vnfehlbare Verheissungen zu Gemüt der Hoff-
 führen / in denen er allen vnd jeden/ die sei- nung.
 nen Namen anrufen/ vnd ir Zuflucht zu im
 haben / sein Hülf vnnnd Gnad zusagt/ vnd
 keinen Zweifel darein setzen. 3. Daß sie er-
 wegen seine vberreichliche vielfaltige Gna-
 den vnd Wolthaten / so sie von seinen mil-
 den Händen bißhero empfangen/ vnd auß
 denen ihnen bißhero erwiesenen Gnad ler-
 nen/ auch sich alles guten hinfürter zu im zu
 getröste. 4. Daß sie Christum selbst anschaw-
 en

Des gülden Zügendrangs
wen am Stamm des heiligen Creuss
mit allen seinen Peinen / sampt allen seinen
Verdiensten / also werden sie vrsach voll
auff finden / sich zu ihm zu nahen / vnd seine
Gnad mit grossen herzlichem vertrauen
anzuruffen.

Wenn die gedechtnuß der Sünden / vnd
der mangel vnserer Verdiensten vnser hoff-
nung von ihrer stercke abstossen willen /
sag ich / müssen wir erstlich Gottes Güte
vnd Barmhertzigkeit anschawen / welche
alßdann viel klärlicher erscheinet / wenn sie
der vnwürdigen verschonet / vnd ihnen ihre
Rom. 3. hülff nicht abzeucht. Daher sagt Paulus:
Mit vnser Vngerechtigkeit wird Gottes
Gerechtigkeit gerühmt / vnd seine Bar-
heit wird durch vnser Lügen zu seinem preis
größer vnd herzlicher. *Picus Mirandulauus*

Maior in erratis bonitatis gloria nostris.

Et dare non dignis, res mage digna Deo.

In vnsern Sünden ist die Ehr Göttlicher
gütigkeit viel grösser / vnd wann Gott die
selbe den vnwürdigen gibt / so thut er ein ding
das ihm wol anstehet. Als zu dem heiligen
Basilio ein Weib mit vielen schweren vnd
schendlichen Lasten beladen kam / damit sie
durch ihn Verzeihung von Gott erlangen
möchte

möchte/ wandte er sich zu Gott vnd sprach:
 HErr deines armen Weibs Sünd können
 erzehlet werden/ deine Barmherzigkeit aber
 können nimmer erzehlet werden/ Wie
 diesem Gebett hat er den HErrn versöhnet/
 daß er diesem Weib ihre Sünd vergab.

2. Müssen wir die Augen auff Christi
 Verdienst wenden. Denn was Gott einen
 Versöhner durch den Glauben in seinem
 Blut gesetzt hat/ welche Verdienste zwar
 uns nicht allein zu verzeihung der Sünd/
 sondern auch zu vertreibung aller gefehrlich-
 keiten des Lebens sehr behülfflich seyn. Denn
 er sagt selbst: So jemand durch mich einge-
 het/ der wird selig werden/ vnd wird ein
 vnd ausgehen/ vnd Wende finden/ (in al-
 len dingen vnmäßliche Güter Göttlicher
 gnaden erlangen/) Ich bin kommen/ daß
 sie das Leben haben/ vnd oberflüssiger ha-
 ben sollen. Zeigt an/ seine vnerforschliche
 Reichthumb/ vnd die überschwenckliche
 gnad des neuen Testaments vnd seiner An-
 kunfft/ welche viel oberflüssiger/ als zuvor
 im Gesetz außgossen ist.

Joh. 10.

Trost in
Trübsal.

Christus ist vnser Heyland/ Erlöser/
 Fürsprecher/ Mittler/ König/ Priester vnd
 Opffer. Vnd wie Gott nicht gewolt/ daß
 mehr

mehr dann eine Sonne in der Welt w
 Also hat er gewolt/ daß nicht mehr dann ein
 Heiligmacher were Christus Jesus/ durch
 welches Nahmen er vns so offft befehlt vom
 Vatter Gnad zu begeren/ vnd vns vergew
 wissert/ das alles/ was wir in seinem Nah
 men (durch seine Verdiensten) bitten wer
 den/ das werde man vns geben.

Ja er lehret vns auch/ mit welchen w
 ten wir alles vom Vatter begeren sollen/ da
 er vns das Vatter vnser lehret. Welche
 Gebett wir dem ewigen Vatter köndten
 fürstellen/ vnd ihm sagen/ wie wir zu ihm
 kommen/ von seinem eingebornen Sohn
 geschickt/ der vns die Wort gelehret hab/
 mit welchen wir Barmhertzigkeit sollen be
 geren. Wie Thamar/ als ihr Schw
 her befahl/ daß man sie als ein böß vnhe
 liches Weib solte verbrennen/ im die War
 zeichen/ von wem sie empfangen hette/ gab/
 dadurch sie dann vom Sentenz des Todes
 erlöst ist: Also bitten auch wir GOTT
 daß er die Wort/ die wir sprechen/ woll
 erkennen/ wissen sie seyn/ damit der Sen
 tenz vnser Verdammuß widerruffen wer
 de.

Deu. 12.

Dis ist der Altar/ da Gott angenehm
 seyn

seyn alle Bitt/so daselbst auffgeopffert wer- Jos. 22.
den. Daher er selbst spricht: Ihre Brand- Ein Al-
opffer vnd ire Schlachtopffer werden mir tar.
gefallen vnnnd angenehm seyn auff meinem Esa. 66.
Altar / das ist / Wann sie mir auff meinem Psal. 50.
Altar (der H. Menschheit Christi) auffge-
opffert werden. Vnd daher wolte er auch/
daß nit mehr dann ein Altar were im gans-
hen Land Israel / vnnnd der ganken Welt.
Damit er zuuerstehen gab / daß nicht mehr
dann das einig höchste Opffer / vnd der ei-
nig höchste Altar vnd Priester sey / auff wel-
chen vnnnd durch welchen ihme alle vnser
Opffer angenehm seyn / Christus vnser Hey-
land.

Sehe / es hab ein frommer Mann etwas
von einem Fürsten begert / an welchem er
dann ein Supplication vnd Verzeichnuß
gestelt / darinnen er ordentlich nacheinan-
der alle Dienst vnd Kriegsthaten erzehlet/
die sein Vatter zu vnterschiedelichen Zei-
ten vnnnd an mancherley Orthen aus be-
fehl solchs Fürsten gethan vnnnd verricht/
vnnnd nach dem er dermassen alle Verdien-
sten erzehlet vnd herzlich herfür gestrichen/
hab er so krefftig Belohnung aller dersel-
ben Diensten begert / als wenn er sie selbst
gethan

gethan hette. Eben also müssen wir mit
 Gott handeln / denn alle die so in Gnade
 seyn / die seyn angewünschte Kinder Christi / vnd er ist vnser Vatter / (Esa. 63.) vnd
 vnser ander Adam (1. Cor. 15.) derhalben
 seyn wir seine rechte Erben / durch das Te-
 stament / welches er selbst in seinem letzten Ab-
 bendmahl verordnet vnd bekräftiget hat /
 nicht mit Boßblut / sondern mit seinem ei-
 genen rosenfarben Blut / welches er für vns
 vergossen / vnd vns zu seinen Erben ge-
 macht hat. Darumb können wir billich
 mit aller zuuersicht den Lohn vnd Sold sei-
 ner Arbeit fordern vnd begeren. Denn
 was er gethan vnd gelitten hat in dieser
 Welt biß so gar alle Schritte vnd Fußtritt /
 die er ist gangen. Das hat er alles gethan
 nicht für sich / sondern für vns. Für vns ist
 er Mensch worden / für vns hat er gearbei-
 tet / gefasset / gebeten / vnd für vns ist er ge-
 storben / vnd dessen alles hat er vns Erben
 gemacht in seinem Testament / weil er nichts
 schuldig war / bedürfft auch nichts gnade
 vnd glory zuerlangen / weil er solche in sich
 selbst als warer Gott hette.

Gen. 27.

So der Patriarch Jacob den Esau
 empfieng / der ihm nicht zugehörig war /
 biß weil

die weil er sich mit des erstgebornen Klei-
dern bekleidet hat: Wie solten denn wir mit
den Segen der Gnaden erlangen/ ob man
vns wol solchen nicht schuldig ist/ weil wir
die Action vnd Zuspruch des Sohns Got-
tes/ welchem mans alles schuldig ist/ bey
vns tragen vnd haben.

Paulus sagt: Wir haben nicht einen Hebr. 4.
Hohenpriester/ der nicht könne mitleiden
haben mit vnser Schwachheit/ sondern der
versucht ist allenthalben/ nach der Gleich-
nuß ohn Sünd. Darumb lasset vns hinzu-
gehen/ mit vertrauen zu dem Thron oder
Stuel seiner Gnaden/ auff daß wir Barm-
herzigkeit empfangen/ vnd Gnade finden/
auff die zeit wenn vns hülffe not seyn wird.
Hiemit richtet der Apostel vnser schwache
hoffnung auff/ damit wir wissen/ daß wir
allzeit bey dem der vnser Schwachheit vnd
Elend aus erfahrung gelernet/ Barmher-
zigkeit finden werden. Denn ob wol Chri-
stus mit Göttlicher vnd Menschlicher (mit
natürlicher vnd eingegossener) Erkenntnuß
alle bekümmernussen vnd vbel des Mensch-
lichen Lebens auff des völigst erkante/ dan-
noch wolte er auch mit seiner gefahr vnd Esa. 53.
versuchung vnser Vbel/ (vnser Lebens Psal. 87

Trübsal) erfahren/ damit er als ein barm-
 herziger vnnnd getrewer Bischoff mög-
 werden. Was sol ich denn vndem nicht
 können hoffen/ der sich am Creutz so gewalt-
 tig/ so freundlich vnnnd so gütig vns erzeigt
 hat? Wenn er allein gewaltig vnnnd nicht
 freundlich were/ so könnte ich an seinem wil-
 len vnnnd nicht an seinem Gewalt zweif-
 feln. Wann er aber freundlich/ aber doch
 schwach vnnnd vnuermöglich were/ so
 möchte ich an seinem Gewalt zweifeln.
 Diueil er aber sich mit sehr kräftigen
 Beweysungen/ mir als meinen gewaltig-
 sten vnd freundlichsten HERRN erläs-
 ret hat/ wie sol ich denn nicht all mein Be-
 kümmernuß vnnnd Sorgfältigkeit auff ihn
 legen? So er mich gesucht hat/ da ich
 ihn nicht suchte/ wie wird er denn den Su-
 chenden verwerffen? So er mir mit
 verlust seines Lebens so viel Wohlthaten
 mitgetheilet/ wie wird er dann jetzt/ da
 er von allem Arbeit frey ist/ mich können
 vergessen? Welcher mir das allergrößte
 sein Leben vnnnd Blut geschenckt hat/ wie
 sol derselbig mir das so geringer ist/ ab-
 schlagen? Zweiffelst du/ (spricht der heil-
 lige Augustinus/) ob er dir seine Güter
 werde

werde versagen / welcher sich gewirdiget
hat vmb deinet willen deine Vbel anzuneh-
men? So er (sagt Paulus) seines eignen Rom. 8.
Sohns nicht verschonet hat / sondern ihn
für vns alle dargeben / wie solt er dann vns
auch nicht alle ding mit ihm geschenckt ha-
ben?

Wenn ein grosser Herr einen Die-
ner lieb ersuchen / daß er ihm solte dienen /
vnd derselbe solches weigerte / hernacher
aber (wann sich das Wetter verkehrt /)
der Diener aus grosser Armuth bey sol-
chem Herrn vmb Dienst anhielte / so wür-
de der Herr ihn nicht annehmen / Dieses
thun die Menschen. Aber der Allerhöch-
ste König vber Himmel vnd Erden
handlet nicht also mit vns Menschen /
sondern wir kommen zu ihm wie vnd
wenn wir wollen / so rümpft er vns freund-
lich auff / ob er vns schon oft gebeten in
sein Haus zu kommen / vnd vns zu sol-
chem end viel statliche Verheissungen
angebotten / vnd wir solches alles in
vnd geschlagen / dennoch / wofern wir
ihn hernacher bitten vns in sein Haus
auffzunehmen / so ist er so gütig / vnd hat
vns dermassen lieb / daß er vns entgegen
El ij gehet

gehet / vñnd mit außgebreiten Armen
pfahet.

Im Holz des Creuzes Christi / schi-
net nicht allein die Krafft vñnd Gewalt Got-
tes / sondern auch diese seine herzigste Liebe
gegen vns. Die Krafft zwar / denner hat
mit grosser Schwachheit vñnd Schmach
des Creuzes den ganken Gewalt der Welt
gestürkt / des Teuffels Reich verheret /
vñnd alles zu sich gezogen / wie er selbst
spricht: Wenn ich erhöhet werde / so werde
ich alle ding zu mir ziehen. Vñnder gröss-
ten aber seiner Gürtigkeit vñnd Liebe sagt er:
Joh. 16. Niemand hat grössere Liebe / denn daß er
seine Seel setze für seine Freunde. So nun
das Creuz Christi mit solcher klärlicher an-
deutung bewiesen vñnd bezeigt / daß der / so
im selben hängt / nicht allein der aller stär-
ckest / sondern auch mit der aller freundlich-
ste ist. Was sol ich mich denn vñnder solchen
Schutzherrn zu fürchten haben? was werd
ich nicht von ihm hoffen? Was kan / spricht
Iulgentius / dem mangeln / in welchem die
allmächtige Barmherzigkeit / vñnd die
barmherzige Allmächtigkeit ist?

Die ein herzliche That mit guter ge-
genheit thun / dieselbe thun sie als dann wai-
die

die gelegenheit ihnen an die Hand stößet:
Die aber Amptshalben etwas verrichten/
solche ligen ihrem Ampt so fleissig ob/ daß/
wan sie kein gelegenheit haben guts zu thun/
sie allenthalben dieselbige suchen vnnnd an-
greiffen/ damit sie nit von ihrem Ampt müß-
ig sizen.

Dieweil dann Christus den Nahmen
vnd das Ampt eins Heylands hat/ wendet
er allen herzhlichen fleiß an/ die Menschen
selig zu machen/ vnd trägt jekund nicht we-
niger für vnserer Seligkeit sorg/ als do er
noch bey vns auff Erden wandelt/ vmb
welche zeit er durch Flecken/ Dörffer vnd
Castel lieff/ damit er allzeit vrsach vnd ge-
legenheit finden möchte/ sein Heyl mitzu-
theilen. Weil er das Haupt der Kirchen ist/
so verricht er auch zu jederzeit das Ampt
des Hauptis/ daß alle andere Glieder mit
seinem Geist regieret vnd richtet. Er läuffe
wie die Sonn herumb/ durch Mittag bis
zu Mitternacht/ er bescheinet vnd erleuch-
tet die Gerechten/ suchet die Vngerechten
heim/ daß nun keiner ist/ der sich vor seiner
Hitz kan verbergen. Denn die Weißheit des
Vatters hat gesehen/ daß in der Welt ein
Versucher ist/ der allwegen als ein brüllens-

Ephes. 5.
Psal. 18.

der Leue vmbher gehet/ vnd suchet welden
er verschlinge: Derhalben must hergehen
ein solcher Heyland seyn/ der als vnser Zu-
schützer vnd Schilde vmbher gieng vnd
suchte/ welche er erhalten vnd schirmen
möchte.

Wo können wir dann sicher vnser Hoff-
nung hinfegen dann auff den/ dessen Güte
vnd Schatz vnmäszlich seyn: dessen Gewalt
vnendlich ist: dessen Güte kein Ziel maß
vnd end hat? vnd der den Namen vnd das
Ampt des Seligmachers trägt?

2. Reg.
14.

Dauid hat dem gottlosen Mörder Achis-
alon durch Fürbitte Joabs seine Sünde
vergeben/ aber doch verbott er/ daß er ihm
nicht vnter das Gesicht kommen sol. Der
H. E. K. verheißt auch den Freunden vnd
Verwandten Jobs/ er wolle ihnen verge-
hen/ so Job für sie bitten vnd opffern wür-
de. Christus aber hat vns viel anderst Got-
tes Freundschaft zuwegen gebracht/ dann
er selbst (nicht ein ander) als der allerliebste
Sohn des Vatters bittet für vns/ vnd
weil wir nun Kinder vnd Freund Gottes
durch ihn seynd worden/ mögen wir zu ihm
dem Vatter selbst gehen/ vnd für vns selbst
bitten/ denn der Sohn Gottes hat

Job 42.

Söhne / der Priester hat Priester / das
ist / Fürbitter / gemacht / Daher nun in
der zeit der Gnaden vnser Ampt ist nicht
allein für vns selbst / sondern auch für
andere bitten / vnd dem Vatter alles was
der Sohn für vns erlitten hat / auffopfer-
fern.

Es seyn Weiber gewesen die ihre ab-
gestorbenen Männer blutige Kleider / wel-
che von den Feinden seyn erschlagen vnd
getödt / fleißig auffbehalten haben / damit
sie dieselbe ihren auffgewachsenen Kin-
dern zu seiner Zeit zeigen / vnd ihre Kin-
der also anreizen möchten des erschlage-
nen Vatters todt zu rechnen. Wir al-
ber sollen den Rock vnser Josephs / den
unbefleckten Leib EHRI dem ewigen
Vatter darstellen / daß wir ihn zur Barm-
herzigkeit / nicht zum Zorn bewegen / Da-
her gab der HERR ein Befelch / daß die
Pfosten an der Thür vñ die oberste Schwel-
le der Häuser mit dem Blut des Lams
sollen bestrichen werden / auff daß / wann er
dasselbe sehe / er sein Schwerdt von dem Haus
abwendete / da er wider ander Häuser der
Egyptier grausamblich handelte. Es war
ihm nicht von nöten / diß Zeichen zu sehen /

21 iij

damit

Exo. 12.

damit er sein bekandtes Volck von den
gyptiern vnterscheidete / weil alle ding
seinen Augen bloß vnd hell seyn.

Er wolte aber mit diesem eusserlichen
Zeichen vns ermahnen / was vns von
ihm seyn zu thun / auff daß wir ihn verhö
nen / daß wir / nemlich / das kostbare Blut
seines Geliebten Sohns / für seine Augen
darstellen / vnd bitten / daß er vns durch
dasselbig wolle barmherzig seyn / insonder
heit / weil er seine Wohlthaten nit nach dem
brauch der Käuffer vnd Verkäuffer / die al
le ding nach ihrem werth bezahlen / aufhe
let / sondern thut als sehr milde Fürsten / die
nit allein den woluerdienten / sondern auch
den vnuerdienten aus lauter mildigkeit
liche vnd statliche Gaben schencken.

Es hiengen am Creutz mit dem H^{ern}
zween Schecher / sie waren beyde nach
ihrem Vertheil in der Sünd vnd Straff
gleich: Nicht destoweniger hat Gott mit
beyden sehr vngleich gehandelt / daß der ein
vom Galgen zum Himmereich ist beruffen
der ander vom selben zur Straff gefü
hrt worden. Daher sagt Gott selbst: Ich wil
mich erbarmen vber den ich ein wolgefallen
hab / 26.

Exo. 33.

Wir müssen vns die Hoffnung Göttlicher Barmherzigkeit / wegen vnser grossen Sünd nicht nemen lassen. Dann als Cain felschlich sprach: Mein Bosheit ist Gen. 4. grösser / dann daß ich verzeihung erlangen könne / war solches so viel / als hett er gesagt: Mein Bosheit ist grösser dann die vns endliche Gütigkeit Gottes. Was kan aber gewlicher vnnnd erschrecklicher gesagt werden / weil die Barmherzigkeit Gottes vns endlich grösser ist als vnser Sünd?

Ist nicht vnser König Christus Jesus so freundlich / sanfftmutig vnnnd demütig / daß er einem jeglichen der zu ihm kompt / audiens gibt? Wenn er auff einem muthwilligen hochtrabenden vnd ungezämpften Klöpffer / mit einer triumphirlichen vnd gewaltigen Ruckschen / mit vielen gewaffneten Reutern vnnnd Knechten vmbgeben / zu vns kommen wer / so dörfsten wir billich zu im nicht gehen. Nun aber / weil er kommen ist mit lieblichen Wapen der Armut / Demut vnd Sanfftmut / als mit Edlengesteinen / Perlen vnnnd Purpur außgeschmückt vnd durchaus gezieret / Wer ist dan so arm / der nicht zum Armen? Wer ist so verworffen vnd veracht / der nicht zum Demütigen?

El v

Wer

Wer ist so zaghaftig/ der nit zum Sanffmütigen darff treten? Beuorab/ weil er ben der ist/ dem nichts besser als das Geben der Demütigen vnd Sanffemütigen gefelt.

Die Gerechtigkeit des andern Adams ist nicht weniger vnser als die schuldt des ersten: Vnd die Gerechtigkeit des andern Adams hat nicht ein geringern theil an vnser Seligkeit/ als des ersten schuldt in vnserm

Rom. 8. Verderben. Alle Propheten geben ihm Act. 40. Gezeugnuß/ daß durch ihn die Sünd verziehen werden/ vnd kein nun vnter der Sonnen ist dann allein dieser/ durch welchen wir müssen selig werden.

3. Müssen wir vnser Gemüt auff den Glauben vnd Warheit Göttlicher Verheissungen richten/ die die allergewisseste hülf seiner barmherzigkeit allen Menschen/ die demütiglichen zu ihm kommen/ verspricht vnd zusagt. Er spricht: Kommet her zu mir/ alle die ihr mit Mühe vnd Arbeit beladen seyd/ Ich wil euch erquicken. Vnd: Welchen da dürstet der komme zu mir/ vnd trincke das Wasser des Lebens vmbsonst.

Braut- 4. Müssen wir die vorige vnd alte Thaten Gottes betrachten. Der heilige schak/ Cap 8. David sagt: Gott ist vnser Zuversicht vnd Psal. 45. Stär-

Stärke / ein Hülffe in den grossen Nö-
then gewesen / die vns sehr getroffen ha-
ben. Darumb fürchten wir vns nicht/
wenn gleich die Erde bebet/ vnd die Berg
mitten ins Meer versetzt würden. Als wolt
er sagen / Ich zweiffel nicht/ er werde mich
auch vor dem künfftigen Ubeln vnuer-
letzt behüten / welcher mich aus den ver-
gangenen Nöthen so gnediglich erlöset
hat.

Hergegen hat Gott den König Asa heff-
tig gestrafft/ darumb/ daß/ wiewol er Got- 2. Par.
tes Barmherzigkeit vnd Schirm wider die 16,
Heerkraft der vnzahlbarn Feind erfahren/
hette/ dennoch da er sahe/ daß er vom König
Israel belagert ward/ vergaß er der ewigen
Vothat/ vnd richtet seine ganze hoffnung
auff Menschliche Hülff. Des H E X X N
Augen/ sagt der Prophet zu ihm/ schawen
alle Land / daß er stercke die so von ganz
hem Herken ihme vertrauen/ &c.

Also hat auch der H E X X seine Jün-
ger gestrafft / da sie sorgfältig waren/ daß
sie auff der Reiß kein Brod mit sich ge-
nommen hettten. Dann er sprach: Ihr
Kleinglaubigen / was bekümmert ihr euch
doch / daß ihr nicht Brod habt mit euch ge-
nom-

Matth.
14. 15. 16.

nommen? Gedenckt ihr nicht an die fünf
Brod / vnter die fünff tausend außgetheilt
vnd wie viel Körb ihr darvon auffhubet?
Gedenckt jr auch nicht an die sieben Brod
vnter die vier tausend / vnd wie viel Körb
ihr darvon auffhubet? So hefftig strafft
er die Jünger / daß sie aus den vergangenen
Wolthaten die Hoffnung der künfftigen
nicht gefasset haben.

Syr. 2.

Syrach sagt / daß die Barmherzigkeit
Gottes so groß sey / als groß seine Größe
ist. Dann wie er vnendlich groß ist / Also ist
er auch vnendlich weiß / barmherzig. Vnd
wie er vnendliche Reichthumb hat außzu-
theilen / Also hat er vnendliche Mildigkeit
solche außzuspender. Dann sonst würde ein
grosse vnuollkommenheit / vnd nicht ein
bereinstimmigkeit seyn im Göttlichen Wes-
sen / wann er vnendliche Güter zu geben
hette / vnd hette doch kein vnendliche Ge-
müt vnd Willen solche zu geben.

Vnd wiewol alle Göttliche vollkom-
menheiten in ihm ein ding seyn / vnd alle
gleich / dennoch ist er vberflüssiger vnd vnu-
feltiger in den Wercken der Barmherzig-
keit. Daß wiewol er viel ding vnd viel groß-
se Werck gethan hat / seine hohe Tugenden

vnd Vollkommenheiten zu erzeugen/ so hat er doch viel grösser gethan seine Güte vnnnd Barmherzigkeit zu beweisen.

Zu erzeugen die grössse seines Gewalts vnd seine Weisheit hat er die Welt erschaffen: Vnd zu erzeugen die grössse seiner Gerechtigkeit hat er sie mit dem Wasser der Sündfluth verderbet. Aber zu erzeugen die grössse seiner Barmherzigkeit hat er wollen sterben/ vnd im sterben all sein Blut für sie vergiessen.

Wie viel ein grösser Werck aber ist es/ das Gott stirbt/ als wenn die Menschen sterben/ vnd das Gott für die Welt leidet/ als das er die Welt erschaffen? In jenem wunderbarlichem Gesichte/ in welchem Moses auff dem Berg die Glorij vnnnd Herligkeit Gottes gesehen hat/ ist vnter den grössen Vollkommenheiten/ die ihm daselbst offenbaret seyn/ die Barmherzigkeit am meisten von ihm erhöht/ da er also geruffen: **O HERR** Gott/ barmherzig vnnnd gnedig/ gedültig vnnnd grosser Güte/ vnd warhafftig/ der du bewarest Gnad in tausend Glied/ vnd hinweg nimmst die Missethat/ Vbertretung vnd Sünd/ vnd vor welchen niemand von ihm selbst vnschuldig ist.

Wie

Exod. 34
Joel. 2.
Mich. 7.
Derhalben bitte
ohne
fürchte
verzeihung der
Sünd.

Wie es der Sonnen natürlich ist / daß sie leuchtet / dem Fewr daß es brennt / dem Schnee daß er kühlet / &c. Also ist der unendlichen Güte Gottes / viel natürlicher allen Creaturen guts zuthun. Denn die Eigenschaften gebühren den Creaturen allein zufälliger weiß / Gott aber wesentlich. Lasset uns derhalben aus den vergangenen Wohlthaten Gottes die newe lernen hoffen. Wie Judas sein hoffnung steiff in den Herrn hatte / daß er ihn helfen würde / und stercke die seinen / daß sie sich nicht fürchten sollten und nicht erschrecken / sondern allzeit eingedenck seyn der hülff / die ihnen zuvor auch vom Himmel herab begegnet were / und nicht zweiffeln / Gott würde ihnen auch jetzt widerwindung geben. Denn also hat der tapffer Helt mit erzehlung der vergangenen Wohlthaten seine vnd seines Kriegsvolcks hoffnung vnd Vertrauen in der Ansehung erhalten und vnderstützet.

Wir müssen auch gedencen / daß der König David / wiewol er ein Ehebrecher und Todtschläger war / dennoch durch die grundlose Barmhertzigkeit Gottes der hellen Rachen entgangen sey. Daß Manasses der gottlose König durch die Buß zu Gnade

2. Mac.
15.

den/ vnnnd von dem Tode zu dem Leben wi-
der gebracht worden sey: Daß Maria
Magdalena mit grossem Wust vnnnd Bn-
flath der Sünden besudelt/ ängstiglich vnd
embsiglich zu dem Brunnen der Barmher-
zigkeit gelauffen/ die Füß des H^Errn mit
ihren Thränen gewaschen/ sie mit ihren
Haaren getruckt/ geküßet/ vnd mit Del
gesalbet hab/ vnd also von ihren Sünden
gewaschen vnd rein worden sey. Daß Pe-
trus die Bänd seiner Verleugnuß mit sei-
nen bitteren Thränen auffgelöset hab. Daß
der Mörder/ welcher mit Auffruhr vnnnd
Vergiessung seines Brudern Bluts be-
sprengt vnnnd bespuckt war/ einem Augens-
blick/ in einer Stunde/ vnd durch ein eini-
ges Wörclein der Göttlichen Bekantnuß
von dem Galgen in das Paradeiß geführe
sey worden. Letzlich/ daß Saulus/ der ver-
folger der Kirchen Gottes/ der viel Chris-
ten in den Todt geben/ vnd/ also zu reden/
sich in dem Blut der heiligen Märtyrer
ganz vnd gar gewaschen/ sey zu einem A-
postel vnd außerwehlten Gefäß Got-
tes verwandelt wor-
den.

Wie

Wie können wir vnter täglich
bekümmernüssen alle vnmässige sorgfelig-
keit austreiben/ vnd auff Gottes Barm-
herzige Barmherzigkeit vnd Fürsichtig-
keit hoffen?

Leu. 25.

Hierzu solte vns allein das Ansehen des
gebietenden HERN gnugsam seyn. Dann
gleich wie er vorzeiten/ da er den Jüden
fohlen/ daß das Land im siebenden Jahr sei-
ne Seyre Sabbath haben sol/ ihnen im sechs-
sten Jahr ein reiche vnd fruchtbare Ernd-
zu notwendiger Nahrung der künftiger zeit
bescherte: Also wird er für vns auch mit al-

Matth. 6

lem fleiß sorg tragen/ weil er vns ermahnet
hat/ daß wir alle sorg vñ vergebliche forcht
aus dem Herzen schlagen sollen.

Er ist aber mit diesem blossen ansehen
nicht zu frieden/ sondern bringt auch sechs
sehr stattliche Vrsachen auff die bahn/ mit
welchen er alle sorgfeligkeit von vns hinweg
treibet.

Matth. 6

Welcher die grossen ding gibt/ der gibt
auch zweiffels ohn die kleinen. Daher sagt
Christus: Ist nicht das Leben mehr dann
die Speiß/ vñnd der Leib mehr dann die
Kleidung? Das ist: Gott hat dir den Leib
mit so mancherley Gliedern/ vnd Sinnen
auff

auff das best zugerüst/ vnd deine Beine im
Leib der schwangern Mutter zusammen
gemacht/ vnd eins zum andern wunderbara-
lich gesetzt/ dir ein Seel die mit dem Eben-
bild Göttlicher Gleichnuß gezieret/ vnd
mit so viel Kräfte ihre Werck zuverrich-
ten geschmückt ist/ gnediglichen gegeben.
Ja die vnmäßliche vnd vündliche Maje-
stat ist vmb vnser Seligkeit willen aus dem
hohen Thron vnd Stuel ihrer Gottheit/
auff Erden in dieses Jammerthal kommen/
hat Menschliche Natur an sich genommen/
in welcher er Hunger vnd Durst/ Frost vnd
Hitze/ Armut vnd Verfolgung/ vnd da-
mit er vns ein vnsterblich Leben in seinem
Reich schencken möchte/ den allerbittersten
Todt erlitten. Vnd eben denselben aller-
heiligsten Leib/ vnd das Rosenfarbe Blut
für vns am Stammen des Creukes aufge-
gossen vnd auffgeopffert/ gibt er vns noch
täglich zur lebendmachenden Speiß vnd
Tranck vnserer Seelen/ vnd was er vns
jetund in dieser Welt zur geistlichen Speiß
im Sacrament gibt/ dasselbe wird er vns
auch dort in jener Welt zum ewigen Leben
geben.

Der vns nun so grosse Wohlthat ge-
schenck

M m

schenck

schenckt hat / wie sol vns derselb zeitliche
Nahrung des Leibs / die er doch auch den
vnuernünftigen Thieren nicht abschlecken
versagen? Der sich selbst / der sein Fleisch
der sein Blut / der sein Leben vns mitgetheilt
hat / wie sol derselb vns nicht ein Stücklein
Brods geben? Hoffen wir von ihm die
fürtrefflichste Gaben der Gnaden vnd
künfftigen Herzlichkeit / wie sol er vns dann
so kleine ding / die auch den vnglaubigen
vnd gottlosen Landschafften vberflüssig ge-
ben werden / abschlagen?

Hat Gott Leib vnd Seel gemacht / so
wird er auch Fürsorgung thun / daß sie in ih-
rem Wesen erhalten werden. Dann alles
was Gott erschaffen / vnd in seiner Na-
tur lebendig gemacht hat / dem hat er auch
nothwendige Nahrung vnd auffenthalt-
ung des Lebens geben / sonst hett er es
vmbsonsten erschaffen: Wie kan er sei-
nen Gleubigen die zeitliche Nahrung oder
Speiß versagen / der seinen allerhöchsten
Leib zur Speiß hat gegeben? Wie wird
er vns den Trancß abschlagen / der vns
mit seinem kostbarlichen Blut vnd Was-
ser seiner Seiten so mildiglich getrenckt
hat? Wie wird er vns die Kleider versagen?

gen / der mit dem Kleid vnser Seligkeit
angezogen ist worden? Wie sol er vns
verhalten die schlechte Ding so vns zu auff-
enthaltung dieses Lebens von nöthen seyn/
der vns in jenem Leben die Himmelsche
Glory vnnnd Herzigkeit fürbereit vnd ver-
ordnet hat? Wie sol er vns doch das Korn
abschlagen / mit welchem auch die Am-
meisen erhalten werden / der vns das lieb-
lichste Brod der Engel fürbehelt? Vnd
der vns bishero ernehret hat / vnnnd all-
zeit trewlich beygestanden / wie sol der
ihm selbst vngleich seyn / vnnnd vns in der
Noth stecken lassen? Sollen wir nicht
aus den vergangenen die fünfftige / vnnnd
aus den grösseren die geringere abneh-
men / wie vorzeiten die heiligen Patriar-
chen abnahmen / Isaac / Jacob / David /
vnnnd andere Väter / weil sie in ihren
Trübsalen des H E R R N Barmher-
zigkeit erfahren hetten / lieffen sie in al-
len ihren Gesehrlichkeiten mit vertrautem
vnd frölichem Gemüth allwegen zu dersel-
ben.

2. Sagt Christus: Sehet an die Vogel
des Luffts / sie seen nit / sie ernten nit / sie sam-
len auch nit in die Scheuren / vnd ewer him-

M m ij

melis

Des guldnen Jugendfrangs
 melischer Vatter ernehret sie. Sende ir
 nicht viel mehr denn sie? Wiewol der
 uernünftigen Thieren so viel seyn/ daß
 von vns nicht können erzehlet werden/ daß
 noch mangelt keinem etwas an seiner N
 rung/ vnd keines verderbt Hungers.
 es ist kein Thierlein so gering/ das nicht
 ne gebürliche Speiß von Gott empfa
 gen hab: Also/ daß der Göttlichen We
 heit die größte Schmach würde auffge
 werden/ von dem der da wolt sagen/ Er
 hab ein Thier erschaffen/ dem er seine nö
 wendige Speiß versagt vnd nicht mittheilt.
 Den dasselbig würde dem höchsten Schöp
 fer zur höchsten Schmach vnd Bitter
 gedenken. Da aber Christus sagt/ Er
 Himmelscher Vatter nehret sie/ Vnd
 Gott nehret sie/ wil er diß sagen: So Gott
 ob er wol ein HERR vnd kein Vatter der
 Vögel ist/ dennoch sie versorget/ Er wil
 viel mehr wird er den auch/ des Vatters
 ist/ ernehren/ weil es dem Vatter eigent
 zuschicket/ den Kindern zu essen vnd zu
 cken geben.

Wir sehen/ daß die Vögel ihre Speiß
 mit grosser Arbeit gesucht/ vnd schon
 Kropff oder Magen verbergen/ ihnen selbst

abziehen / damit sie ihre jungen erhalten /
 vnd mit ihrem Hunger den Hunger ihrer
 Jungen vertreiben. Ernehren nun die Vo-
 gel ihre Jungen mit so grosser Liebe / was
 wird denn Gott seinen Kindern thun? Er
 sagt selbst zum heiligen Job: Wer bereit
 dem Raben die Speiß / wenn seine Jungen
 zu Gott ruffen vnd schreyen / da sie nicht zu
 essen haben? Wenn die junge Raben frisch
 aus den Schalen Federloß herfür kriechen /
 zeigen sie erstlich weisse Farbe an / vnd dar-
 umb werden sie von den Alten als Bastard
 verlassen / weil sie ihre schwarze Farbe nicht ha-
 ben. Mittlerzeit aber erhelt sie die Göttliche
 Fürsichtigkeit / dann sie verschaffet / daß et-
 liche Würmlein in ihrem Nest wachsen / mit
 deren Speiß sie so lang ernehret werden / biß
 daß am neunten Tag ihre Flügel vnd Fe-
 der natürlich schwarze Farbe der Eltern ver-
 bekommen / vnd also letztlich von ihnen er-
 halten werden.

Job 38.
 Ps. 146.
 Der dem
 Viehe 2c

Nun ist der Mensch vnter allen Crea-
 turen dieser vnderen Welt / das edleste vnd
 schönste Thier / weil er allein mit Gottes
 Bildnuß verzeichnet / weil er dieses grossen
 Hausgefinds ein Gebietender Fürst vnd
 Herr ist / weil seinem Gebott vnd Regimente

Mm iij

alle

Ps. 8, 23
42.

alle ding gehorchen vnd dienen / weil
Gott gesetzt hat vber seiner Hände Werck
wie kans denn geschehen / daß / diemwilden
Herr vnd Regent dieser Welt kein Thier
ja kein kriechendes Würmlein von der sorg
seiner Göttlichen fürsichtigkeit außschleußt
sondern allen vnnnd jeden alles vberflüssig
mittheilt / er einen Gottsförchtigen Men
schen (dem alle Creaturen dienen müssen)
mit Hunger vnnnd Kummer sol sterben las
sen? Denn so ein getreuer Vatter seine
Sohns Hausgesind fleißig versorget /
wie sol derselbig seinen Sohn selbst hungern
sterben vnd verderben lassen?

3. Sagt Christus: Welcher unter
euch kan mit Gedancken oder sorgen seiner
Lenge ein Elen zusehen? Die größe vnd
die lenge der Leiber stehet mit nichten in
Menschlichen Sorgen / sondern in den
Willen vnd fürsichtigkeit Gottes / der
allen Leibern bestimmter lenge verordnet
vnnnd einmahl zugeeignet hat / als der al
les in der Zahl / Gewicht vnnnd Maß ge
macht hat / welche niemand kan vberschrei
ten. Gleich als nun kein Menschliche
Sorg oder fleiß die einmahl verordnete
leng vnser Leib / vnd von Gott ge
setzt

Sap. 11.

setzt Ziel dieses Lebens kan vbergehen: Also hanget Reichthumb vnnnd Vberfluß der Irdischen Güter oder Mangel dermassen an der Göttlichen Fürsichtigkeit / daß unsere Sorg / wenn **G D E** vns in dem zu wider ist / vergeblich vnd eitel ist. Daher sagt Syrach: Man findet einen Menschen der wirckt / vnnnd leßt ihm sein Arbeit saur werden / vnd eilet zum Reichthumb / vnd je mehr er zablet / je ärmer er ist. Es ist dargegen einer der thut gemach / er leidet grosse Armut / den sihet der **H E R R** an mit seinen Augen zu Gütern / vnnnd hilfft ihn aus seinem Ellend / vnnnd bringe ihn zu hohen Ehren / daß sich sein viel verwundern / vnd loben **G D E**. Gut vnnnd Böß / das Leben vnnnd der Todt / Armut vnnnd Reichthumb / ist alles von dem **H E R R N**.

Syr. ii.

Luc. 12.

Diese Weißheit verstund jener reicher Mann nicht / welcher seine Schworen abbrechen vnd grösser machen wolt / damit er sein Reichthumb auff lange zeit zusammen bringen möchte. Als er nun diß bey ihm selbst thörichte weise betrachtete / ward ihm in derselben Nacht gesagt: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seel von dir

M m iiii

fors

fordern/ vnd weß wird den seyn/ daß du
reitet hast? Billich ward er ein Narr/ genen
weil niemand ohn GDe durch sich selbst
reich werden/ oder auch seine Reichthum
behalten kan. Dann alle ding seyn derma
sen Gottes Willen vnd Geplet unterwor
fen/ vnd werden also in den Schranken sei
ner Fürsichtigkeit beschloßen/ daß auch
ein Späglein ohn dieselbe gefangen wird.

Matth.
10.

Es ist wol war/ Arbeit/ Fleiß vnd Ge
schwindigkeit seyn vns vermittelst Gött
licher Hülff behülfflich/ vnd die H. Schrift
ten ermahnen vns oft zu der Arbeit. Was
hilfft aber darzu vnrubige vnd zu viel gro
ße Sorg/ Angst/ vnd die Hitz der Sorgf
tigkeiten/ die das Herz zerkraken/ zerrai
sen/ vnd scharffe ängel ins Gemüt hinein
stechen/ auch ein schmerzlich vnd mühselig
Leben machen?

Eph. 4.

Es wird vns aber nicht ein jegliche sorg
verbotten/ sondern fürnemblich die/ so aus
Mißtrauen vnd Unglauben herkom
mit welchen der Mensch mehr ime selbst vnd
seiner Arbeit/ als der Göttlichen Fürsich
tigkeit vertrauet. Der H. Erz wil allen
daß wir alle vnzeitige Sorg/ die vns von
ihm abzeucht/ vnd vnser Gemüter inner
lich

lich vnruhig mache/ vermeiden/ weil sie zu Vergeb-
 eröberung der zeitlichen Güter nicht mehr liche sorg
 als zu grösserer lenge vnfers Leibs helfen welche
 kan. Du magst die Sorg fahren lassen/ so Got mit
 wirstu doch keinen kurzen Leib vberkom- ihrem
 men/ du magst dich mit vnruhiger Sorg Misstra-
 bekümmern/ so lang vnd sehr du wilt/ so wirst wen er-
 du doch keinen grössern vnd lengern Leib be- zürnet.
 kommen. So ihr dann (sagt hieruon Lu- 1. Der
 cas.) das geringste nicht vermöget/ war- Speiß.
 umb sorget ihr dann für das ander? 2c. Luc. 12.

4. Sagt Christus: Warumb sorget ir 2. Der
 für die Kleidung? Schawet an die Lilien Klei-
 auff dem Felde/ wie sie wachsen/ sie arbe- dung.
 ten nicht/ sie spinnen auch nicht/ Noch sag
 ich euch/ daß auch Salomon in aller seiner
 Herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist als
 derselbigen eins. So dann Gott das Gras
 auff dem Feld also bekleidet/ das doch heut
 stehet/ vnd morgen in den Ofen geworffen
 wird: Wie viel mehr wird er das euch thun/
 ihr Kleinglaubigen?

Die sendene vnd köstliche Purpurlei- Hieron.
 der der grossen Könige können den Blumen
 des Felds nicht verglichen werden. Was ist
 röther als ein Rose/ vnd weisser als ein Li-
 lie? Die wolriechende Viole können in irer

M m v natura

Sy. 40

natürlichen Farbe von keiner Purpur
überwunden werden. Nichts ist grün
und lieblicher als das Gras auff den We-
sen/ 2c.

So denn der H^{er} so grosse sorgen
tragen unsere Augen zuerquickten/ wie sol-
er denn nit für die Kleider der Leiber sorgen
So er die geringe Ding also bekleidet/ wie
viel mehr wird er vns denn kleiden und zier-
ren/ die wir nit erschaffen/ daß wir als die
Lilien ein zeitlang stehen/ sondern ewiglich
mit ihm regieren und herrschen sollen.

5. Spricht Christus: Ihr solt nicht
sorgfältig seyn/ und sagen: Was werden
wir essen/ oder was werden wir trinken/
oder warmit werden wir vns bekleiden?
Denn nach dem allen trachten die Heyden
oder Vngleubigen.

Job. 22.

Ein Vngleubiger glaubt entweder nit
daß Gott/ sondern meinet/ daß er für vns
und vnsern Sachen mit nichts sorgträgt.

Ps. 113.

Der Hey-
den Gö-
tzen/ 2c.

Daher sagen jene Gottlosen: Was weiß
GOTT? Er vrtheilt eben als durchs
tunckel/ die Wolcken seyn seine Vordel/
und sihet nicht unsere Ding/ und wandelt
in den Engelen des Himmels. Weil aber
ein Christ Gottes sonderliche Sorg für die

Gottseligen bekant / muß er billich ein viel
andere Hoffnung vnd Zuversicht zu Gott
haben als ein Heyd. Als der heilige Es-
dra das gefangen Volck aus der Babilo-
nischen Gefängnuß wider zum gelobten
Vatterland solt führen / vnd ihm nicht vn-
bewust war / daß in solcher langwirigen
Reise ihm grosse gefehrlichkeiten widerfah-
ren möchte / hat er von dem König der Pers-
ier / bey welchem er die vätterliche fürsich-
keit Gottes / gegen seinem getrewen Diener
offt gerümbt hatte / ein beständiges Kriegs-
volck mit nichten dürfen begeren / auff daß
er nicht mit dieser Bitt seines Glaubens of-
fentlich Bekantnuß zu schanden machte.
Artaxerxes / sagt er / hett mich können ver-
spotten / vnd mir fürwerffen vnd sagen /
Die Vätterliche Sorg vnd Fürsichtigkeit
vnseres Gottes sey krafftloß vnd vergeß-
lich / dieweil ich neben ihm andere Mensch-
liche Hülff vnd Schutz suchte.

Es ist kein wunder / daß die Heyden /
so kein andere Güter vnd Reichthumb er-
kennen / als die sie täglich mit ihren Augen
sehen / denselben mit allem lust nachsehen:
Warumb wolten aber wir (die wir auff
die ewige Güter hoffen / vnd als frembde

Pil.

3.
Esdr. 8.

Pilger in dieser Welt stracks zum him-
 lischen Vaterland eilen / diese Güter
 so grossem fleiß zusammen scharren / die
 wir doch bald müssen verlassen?

6. Spricht der HErr: Ewer himm-
 lischer Vater weiß daß ir des alles bedürft.
 Wir können an seinen Gewalt nicht zweif-
 feln / dann er ist ein Allmechtiger Gott
 noch an seinem Willen / daß er ist ein Vate-
 ter / noch an seiner Erkandnuß vnd Wiß-
 senschafft vnserer Sachen / &c.

1. Pet. 5.

Es ermahnet vns auch der oberste Ap-
 postel / daß wir alle vnser Sorg auff Gott
 werffen sollen / Dann er sorget für euch /

Psal. 54

und David: Wirff deine Ge-
 danken auff den HErrn / vnd er wird dich
 erhehren. Wie welchem Verß der heilige
 Franciscus pflegt seine Brüder hinaus zu
 schicken Almosen zu herrschen / tröstlicher
 Hoffnung / Gottes Barmherzigkeit wird
 de ihnen auff der Reiß nicht mangeln.

Ist das Mißtrauen ein böß La-
 ster / vnd wie hasset vnd straffet
 Gott solchs?

Als die Rundscharffter des Lands der
 Cananeer dasselb Land besichtiget hatten /

theten sie diese Rede zum Volck: Wir seyn
ins Land kommen/ dahin ihr vns sandten/
da fürwar Milch vnd Honig innen fleuß/
als ihr mögt aus diesen Früchten erkennen/
ohn daß sehr starck Volck drinnen wohnee/
vnd sehr feste vnd gemawte vnd grosse
Städte seyn/ vnd haben auch gesehen E-
nochs Kinder daselbst/ die wunder grosse
leut/ von grosser leng seyn/ gewaltige Ri-
sen/ vnd wir waren gegen ihnen geacht als
die Henschrecken. Mit diesen Worten ha-
ben die Kundschaffter das Volck dermassen
erschreckt/ daß sie alle verzagten/ vnd spra-
chen: Wir vermögen nicht hinauff zu zie-
hen gegen dem Volck/ dann sie seyn vns zu
starck. Also nahmen sie ihnen für wider in
Egypten hindersich zu ziehen. Der Herz-
aber ist mit grossem grimmen vnd zorn wi-
der diß Volck wegen ihres Mißtrawens
bewegt worden. Wie lang redet mir vbel
diß Volck/ sprach er zu Moyses: Vnd wie
lang wollen sie nicht an mich gleuben durch
allerley Zeichen/ die ich vnter ihnen gethan
habe? Darum wil ich sie mit Pestilens schla-
gen/ vnd vertilgen/ vnd dich zum Fürsten
vber ein grösser vnd mechtiger Volck ma-
chen/ denn diß ist.

Als

Num.
14.

Als nun Moyses mit vielfaltigem
bett vnd lenger red des HERN Zorn zu
len vnd zu lindern sich beflisste/ vnd für
das Volck vnter andern mit diesen Wor
ten flehenlich batt: Sey gnedig/ O HER
der Missethat dieses Volcks/ vnd vergib
ihnen nach deiner grossen Barmhertig
keit/ wie du auch vergeben hast vnd gne
dig bist gewesen diesem Volck aus Egp
pten bisshier. Da sprach der HERN:
Ich habß vergeben wie du gesagt hast/ aber
so war ich leb/ so sol alle Welt der Herrlig
keit des HERN voll werden. Durch
alle die so meine Majestat vnd meine Zei
chen gesehen haben die ich gethan hab in
Egypten vnd in der Wüste/ vnd auch nun
zehn mahl versuche/ vnd meine Sünd
nicht seyn gehorsam gewesen/ der sol keiner
das Land sehen/ daß ich ihren Vätern
geschworen hab. Auch keiner sol es sehen
der mir vbel geredt hat. Also war ich leb/
wil ich thun wie ihr vor meinen Ohren ge
sagt habt. Ewer Leiber sollen in dieser
Wüsten verfallen vnd bleiben liegen. Vnd
ihr alle die gezehlet seyn von zwanzig Jahr
ren vnd drüber/ vnd wider mich gemur
ret habt/ solt nicht in das Land kommen/

Ewe

Ewere Kinder solln hin vnnnd her ziehen
in der Wüsten vierzig Jahr / 2c. daß ihr
ewere Missethat empfanget vierzig Jahr/
vnd meiner Straffe innen werdet. Hier-
aus sehen wir / wie ein groß Laster das
Mißtrawen sey / vnnnd wie ein grosse Zu-
gend es sey auff Gott hoffen vnd ihme ver-
trawen.

Die Sünd dieses Volcks war nicht
Abgötterey / auch nicht Hurerey oder E-
hebruch / sondern die Mißtrawung / welche
die schwache gemüter mit den erschreckliche
Zeitungen der Kundschaftte vberfallen hat /
aber mit strenger vñ langer Buß von Gott
gestrafft ist. Dañ diß einzig Laster / daß gar
bald vñ geschwind begangen ist / ist mit dem
Ellend nit eines oder zwener jaren / sondern
40. Jahren / ja des ganzen Lebens gestrafft
worden. Da das arme Volck in ein wüsten
vnd vngewässerten / dürrē vnd dürstige Land /
da kein Wasser war / hin vnd wider zoge / in
ein Land (sag ich) in welchem kein Mann
(wie Hieremias sagt) gewandelt / noch kein Hier. 2.
Mensch gewohnet / in einem Wasserlosen
Land / daß ein Gleichnuß des Todes war /
da sie nur Sand vnd Stein sahen / da sie die
grosse Hitz der brennenden Sonnen / Frost
vnd

vnd Ungewitter erlitten/ da sie der wilden
Thieren vnnnd fewrige Schlangen all
müßten fürchten/ Ich geschweige der Mü
gel aller ding so zu nothwendiger erhaltung
des Lebens gehörten/ vnd der vnlust so lan
ger Reise. Zader Göttlich Zorn ist so we
ber die Abgestorbenen als die Lebendigen
wegen dieser einzigen Sünd gangen. Denn
es ist den Lebendigen mit ein geringer Trost
daß sie in ihrem Vatterland bey ihren lie
ben Brüdern vnnnd Schwestern begraben
mögen werden. Der HERR aber hat die
Volck dieses Trosts beraubet/ da er ihnd
statt der Begräbnuß in dem stand vnter den
wilden Thieren verordnet hat.

Diese langwirrige Straff auffzusehen
haben weder die tägliche Opfer vnd Gebet
der Priester/ noch die größte Kundtschafft
vnd Freundschaft so Moyses mit Gott ge
habe/ noch die strenge Buß des weinenden
vnd trawrigen Volcks/ daß sich schon zu
besserung schickte/ noch so grosse vñ langwe
rende Müheseligkeit der erbärmlichen Pil
gerfarth die Barmherzigkeit Gottes könn
nen bewegen/ daß er die Straff nachließ/
oder zum theil linderte. O wie warhafftig
sagt der halben Paulus: Es ist erschrecklich
in die

Num. 21

Heb. 10.

in die Hand des lebendigen Gottes fallen?
Besitzt hergegen die Hoffnung grosse Gü-
ter?

Der Prophet Hieremias sagt: Gesez Hier. 17.
net ist der Mann / der sein vertrauen auff Im
den HERRN setzt / das ist / Er wird nim- Braut-
mer vergeblich vertrauen / vnd der HERR schaz/
wird ihm immerdar beywonnen / er wird Cap. 8.
nicht zagen vnd verzagen / wenn er schon mit
vielsaltigen Trübsal vnd Gefehrlichkeiten
allenthalben vnteringet vñ vberfallen wirt /
weil er GOTT zum Schutz vnd Schirm- Esa. 40.
herm seines Heyls hat. Vnd Esaias: Die
auff den HERRN hoffen / werden ihre
Stärke verendern / das ist / Ihr Mensch-
liche Stärke zum theil in Göttliche. Da Ps. 26.
her der heilige David: Der HERR ist mein
Heyl / für wem sol ich mich fürchten? Ob
sich wider mich ein Heer legt / sol sich doch
mein Herr nicht fürchten.

Durch starke Hoffnung auff Gott / ha-
ben alle Heiligen auch in den allerschwer-
sten vnd gefehrlichsten Sachen ihnen Heyl
vñ vñ Wolsart erlangt. Daher sprach der
HERR zu dem Mann Abdemelech: Siehe Hier. 32.
ich werde meine wort vber diese Stadt zum
Vnglück vñ nicht zum Guten kommen
N n lassen

Des gülden Tugendkrans
lassen/ vnd du wirst sehen an dem Tag was
es geschichte. Aber dir wil ich zur selben
dauon helfen/ spricht der H^ER^E daß du du-
nen Männern/ vor den du dich fürchten
nicht solt zu theil werden/ sondern ich wil
dich gewißlich erretten/ daß du nicht durch
Schwerdt fallest. Dein Seel wirstu bey
Leben erhalten/ seit du dich auff mich ver-
lassen hast. Ist also diese gnedige Erlei-
bung in der allgemeinen Zerstörung aus die-
ser Vertrawung auff G^OT^Es Zuspru-
gen. Von dieser Belohnung der gesun-
den Hoffnung spricht der H^ER^E auch:
Psal. 90 Weil er auff mich gehoffet hat/ so wil ich
ihme auffhelffen/ Ich wil ihn beschützen/
Denn er hat erkennet meinen Namen.
Er rufft mich an/ so wil ich ihn erhö-
ren/ 11.

Hebr. 6. Der heilig Paulus hat die Hoff-
nung einem Anker ver-
glichen?

Dann gleich als ein Anker mitten in
er den ungestümmen Wellen des Meers/
das ganze Schiff sicher vnd frey erhalte.
Also erhalte auff die Hoffnung unsere Ge-
müter mit vielfaltigen Wellen der Trübs-
salln geschlagen/ nicht allein von aller Ge-
fahr/

fahr / sondern auch von eiteler Forcht frey
vnd vnuersehr.

Sie ist auch das allerkräftigst Mittel/
Gottes Hülff vnd Barmherzigkeit zuer-
langen. Daher sagt David: Vnsere Väter
hoffeten auff dich / vnd seyn nicht zu Psal. 28.
schanden worden. Vnd: Ich harret mit 39.
grossen warten des H E R R N / vnd er
hat mein achtung genommen / vnd höret
mein Bitte / vnd führet mein Bitte / vnd
führet mich aus der Gruben des Elends /
vnd aus dem Schleim vnd Kot des Vn-
flats / vnd hat mein Fuß auff den Fels ge-
setzt / vnd meine Gänge gerichtet / 2c.

Wie die Liebe ein Anfang ist etwas bey
G O T T zuverdienen: Also ist die leben-
dige Hoffnung ein Wurzel vnd Grund-
fest etwas zuerlangen von ihm. Wie
thun kein Werck in der Liebe / in welchem
wir nicht verdienen: Also auch / wenn
wir mit solcher lebendigen Hoffnung be-
festiget seyn / begeren wir vns nichts das
wir nicht erlangen / wenn wir schon von
ihm begeren Berge zuersehen. Denn ein
verständiger Mensch (spricht der Bischoff
Abulensis /) wird diese Hoffnung nimmer
lassen / es sey dann daß er mit dem heiligen

An ij

Geist

Geist darzu getrieben vnnnd erweckt wort.
Aber dieser Geist wird das Menschlich
müß nimmer anreihen solches gewislich
hoffen / es sey dann daß er auch das sein
leisten wolle / dessen Hoffnung er ihme ein
blaset.

Sie gibt vns auch ein vnglaublich
le vnnnd frieden / von allem Schrecken frei.
Dann dieweil sie den Herrn zu sich zeuchet.

Psal. 17. Der / wie David sagt / ein Schirmherr
Der hat vber alle die so auff ihn hoffen / hat sich ein
wol geba Gottseliger nichts zu fürchten / wenn er die
wet / wer se Hoffnung auff Gott steiff vnd fest behelt.
Gott all. Welcher mit dieser Tugend ihme Gott zu
zeit ver- einem Helfer vnnnd Hirten gemacht hat
trauet. warumb sol derselbig klemmüetig vnd fürcht
sam seyn / weil er ein solchen Vormunder
hat? Welcher verlust kan in betrüben? wel
cher Menschlicher Gewalt kan in vnter die
Füß werffen? welche Verfolgung mag ihn
erschrecken? welche Schmach der Mensch
mag ihn von seinem Gottseligen Stand
abstoßen / weil er den Allmechtigen zum
Schirmherrn hat / der den Verfolgern we
derstandt thun / sie zu schanden machen /
das böß in guts verendern / vnd alle Ellend
auffheben kan / vnd verschaffet endlich / daß

alle ding der außewelter Seligkeit dienen/ Rom 8.
 vnd zu gutem gedenken? Daher Dauid: Ich Psal. 93.
 bin ein Bettler vnd arm/ der H E R R ist
 sorgfältig für mich/ dz ist/ Erorget eigent-
 lich für mich/ vnd vergift mein nicht/ was
 wil ich dann viel sorgen/ weil der Allmech-
 tig Gott für mich sorgfältig ist? Vnd: Du Psal. 62.
 bist mein Helfer/ vnd vnter dem Schatten Hofnüg
 deiner Flügel wil ich mich freuen/ das ist/ gibe
 Als ich mein Hoffnung vnd all mein Zuuer- fremd vñ
 sicht in deinem Väterlichen Schirm vnd frieden.
 schutz hette gesetzt/ erfrewete ich mich herka-
 lich/ da ich bey mir betrachtete/ daß ich sol-
 chen Schirmherzn meiner Sachen hette.
 Den so die Menschen Kinder sich aus ganz-
 hem Herzen erfrewen/ wenn sie Geld vnd
 Gut vberkommen/ vnd ruhiglich besitzen:
 Wie soldenn ein Gottseliger sich nit gantz-
 lich wegen dieses so gewissen Pfands seiner
 Seligkeit erfrewen/ dieweil er sich auff die
 Wort der Göttlichen verheiffung stewart/
 vnd erkennet/ das die Güter so man von
 Gott hoffet/ viel gewisser seyn als die von
 den Menschen empfangen werden. Denn
 ein solche krafft hat die lebendige Hoffnung
 (welche mit der Liebe gezieret ist/) dz durch
 dasselbe das Gemüt in der Hoffnung der
 N n iij Gottes

Göttlichen Güter viel frölicher ist / als die
der Besizung der Irdischen Güter / und
viel mehr den künfftigen vertrauet / als den
gegenwertigen / und die wartung der Him-
melischen viel seliger macht / als die Früch-
ten der Irdischen Reichthumben.

Weil mit diesem Ancker der Zuver-
sicht die Gottsförchtigen wol gehert und
befestiget seyn / derhalben führen sie im frie-
den ein ruhiges vnd friedfams Leben / wie
sich vielfeltigen Wellen vnd ungestüm-
men Wassern und Anfechtungen / da an-
dere ertrincken vnd verderben. Diesen

4. Reg. 6. Frieden gebraucht Heliseus / als er vom
gansen Heer des Königs Syria belä-
gert / vnuerzagt / vnd frölich mit der Hoff-
nung des Göttlichen Beystands gewaff-
net / beharrete / da sein Diener zaghaftig
war. Wie diesem war auch David wol

Psal. 45. versorget / da er sprach: GOTT ist vn-
ser Zuversicht vnd Stärke / dieweils förch-
ten wir vns nicht / wenn gleich die Erde
erbidmet oder bebet / vnd die Berge mitten
ins Meer versetzt werden. Es ist kein wunder
der / daß er so ein groß Herr ihm gefasset
hat / der den Allmechtigen vnd starken
HERRN aller dingen zu einem geire

wen Schirmer vnd Bewahrer allzeit gehabt / wider welchen alle Krafft der Menschen vnd der Teuffel viel schwächer als ein Spinnweb ist.

Warumb macht vns rechte Hoffnung mitten in der Widerwertigkeit ruhig vnd vnuerzagt?

Wir sehen bißweilen / daß alle Hoffnung der Schiffleut / welche in den änkern steht / mit einem grossen Sturmwind vnd Ungewitter oft betrogen wird: Die Hoffnung aber / welche sich auff die Göttliche Wahrheit stewart / (wie Paulus lehret) Rom. 8.
 1.
 macht niemand zuschanden. Dañ wir wissen / daß wir den gewaltigsten Fürsprecher vnd Mittler bey dem Vatter haben / (als der ein wahrer G D I sampt dem Vatter ist) der die Menschliche Seligkeit hefftig liebet / weil er mit den Menschen ein wahrer Mensch ist. Item / wir wissen / 2.
 daß / alles was auff Erden geschieht / aus Göttlicher Fürsichtigkeit geschehe / vnd nichts auff Erden sich zutrage / (die Sünd außgenommen) das nicht von dem obersten vnd himmelischen Regiment herkomme. 3.
 Item / daß nicht ein einiges Späklein ohne March.
 10.

N n iiii

des 10.

- Luc. 12. des Himmelschen Vatters verwilligt
ins Garn oder Ness falle / vnnnd daß er die
Härte in der Gottseligen auff ihrem Hant
gezehlet hab. Vnd daß ehe Himmel vnd
4. Inc. 21. Erden fallen vnd vergehen werden / als daß
ein Wort oder der geringst Buchstaben der
Göttlichen Verheissungen dahinden blei-
ben vnd vergehen solte.

Weil die Gottseligen mit diesen so ge-
waltigen Festungen bekräftiget seyn / so be-
halten sie auch steiff mitten vnter den stär-
cken Sturmwinden der gefehrlichkeiten den
frieden dermassen / daß viel zwischē schwerdt
vnd Flammen dem Allmechtigen Gott lob
vnd Danck gesungen haben / wie daß Pau-
lus vnnnd Silas / da sie mit Ruthen geschla-
gen / vnd ins Gefängnuß geworffen seyn /
Aet. 16. ihr Lobgesang dem HERN im Kercker sin-
gen. Daher richteten sie sich selbst / vnnnd
alle ihre Sachen zu Gottes Ehr / nehmen
von seinen Händen was inen widerfere /
es sey Glück oder Unglück mit gleichem
Angezicht vnd Gemüt an / werden mit den
gegenwertigen dingen mit nichten beküm-
mert / dann sie glauben / daß dieselbe ihnen
von Gott zugeschickt werden / seyn auch
vmb der künfftigen willen nicht sorgfältig /
dann

dann sie haben alle hoffnung des Heyls auff
ihn gelegt.

Die Gottlosen aber können diesen frie-
den nicht erlangen / weil sie den Brunnen
des Friedens die lebendige Hoffnung nicht
haben / vñnd sich nicht auff Gottes Krafft
vñnd Hülff / sondern auff ire Irdische weiß-
heit vñnd eigene kräfte verlassen. 2. Weil
sie an den zeitlichen dingen durch vñnmäßli-
che Liebe gebunden seyn / welche auff vñnd
abgehen / abnehmen vñnd zunehmen / vñnd nie
lang in einem Standt bleiben / so werden sie
mit denen dingen / die sie lieben / auff mans-
cherley weise bewegt / bekümmert / vñnd von
dem ruhigen Standt des Gemüts abgestoß-
sen. Den alle vnruh des Herzens entpringt
aus gewin oder schaden der zeitlichen din-
gen / wann vñns entweder schaden zugefügt
oder gewin abgezogen wird / dieweil sie daß
in dieser Sachen sich allein auff ire Weiß-
heit vñnd Kräfte verlassen / vñnd nicht auff
Gottes hülff / kan inen vñnter solcher schwä-
chen Fürsichtigkeit nichts sicher vñnd fest
seyn. Denn welcher ohn Gott samlet der Luc. 11.
zerstrewet: Welcher ohn ihn wil weiß seyn / Ps. 125.
der wird zum Narren / der ohn in das Haus
bawen wil / der zerbrichet.

N n v

Alles

Alles was den Kindern Gottes für Verbilligkeit vnd beleidigung entweder von der Welt oder vom Teuffel aufserlegt wird das plaget sie zwar wol / aber schlegt sie nicht zu boden. Dann weil sie zu diesem einigen Ancker der Hoffnung ihre Zuflucht haben / so sagen sie immerzu in ihrem Herzen: Ich hab einen gnedigen Schirmherrn in den Himmelen / der mit seinem Gewalt ein GOTT / mit seiner Liebe ein Vatter / mit Reichthumb vnd Herrschafft ein HERR ist / der sorget für mich / der beschützet mich vnter dem Schatten seiner Flügel / der bewahret mich wie ein Augapffel / der ist für mich sorgfältig / darumb wil ich alle meine Sorg auff ihn werffen / der allein alles was mir die Welt abnimpt kan reichlich erstatten.

Matt. 4

Dies Fundament des innerlichen Friedens beflisset sich der arglistige Teuffel jederzeit vmbzustossen / darumb hat er auch vnsern HERRN Christi Zuversicht auff seinen allerliebsten Vatter mit seiner ersten Versuchung wollen vmbstossen / da er sprach: Bist du GOTTES Sohn / so sprich daß diese Steine Brod werden / als wolt er sagen: Du berühmest dich

dich Gottes deines Vatters / der dich in der
Taufe einen geliebten Sohn genandt hat /
aber dieser Nam ist mit nichten wahr / weil
er dich ieko also verlasset / daß er dir noch
Brod / noch Fleisch / sondern nichts anders 3. Reg.
denn lauter Stein zu essen gibt / weil du die 17.
selbe nicht kanst zu Brod machen / so bist du
gewiß von ihm verlassen. Daß dich die al-
terschwerste Versuchung sey / erkläree
Moses / Exod. 16. Denn als GOTT
ihme hette fürgenommen den Vätern
das Himmelsch Brod vom Himmel zu
regnen / hat er befohlen / daß sie nicht mehr
als was in einem Tag köndte gessen wer-
den / solten einsamlen. Auff daß (sagt
der HERR) ich das Volck versuche.
Es war ein grosse Versuchung / daß / ob-
wol das Volck in allen dingen grossen
Mangel in der Wüsten hatte / vnd sa-
he nun die reiche vnd vberflüssige Nah-
rung vor ihren Augen / jedoch niemand
dauon etwas biß morgen behalten / son-
dern mit der einigen Zuversicht der Göt-
lichen Verheissung gestärckt / glauben
solte / daß ihnen mit dieser Hoffnung /
besser dann mit Speiß auff den Spei-
chern vnd in den Kellern auffgelegt /
geholfen

geholfen sey. Dann also verlässet sich die
wahre beständige Hoffnung mehr auff die
Göttliche Wahrheit vnd Fürsichtigkeit / als
auff alle Hülff vnd Benstandt dieser Welt.
Pf. 62. Daher sagt David: Dein Barmherzigkeit
ist besser denn das Leben / als wolt er sagen/
D H E R R / ich hab viel sicherer mein
Hülff auff deine Barmherzigkeit dann auff
alle Reichthumbe vnd Güter dieses Lebens
gesetzt.

Das IIII. Capittel.

Von reiner Intention in Vbung des Göttlichen Dienstes.

Wie können wir ein reine Intention
oder Fürnehmen in vbung des Göttlichen
Dienstes haben?

Wenn wir in allem vnserm
Fürhaben / thun vnd lassen / nicht
vns oder vnserm eignen Nutzen/
sondern den willen / wolgefallen vnd Ehr
Gottes suchen / vnd es gewißlich dafür halte
ten / daß wie die jenigen so das Spiel spielen /
das da heisset / Der gewinnet der verlieret /
in dem sie verspielen gewinnen / vnd in dem
sie ge-

sie gewinnen verspielen / wir auch also je mehr wir mit Gott handthieren ohn hoffnung oder fürsatz vnsers eignen Nuzes / je grössern Gewinn wir haben werden / 2c.

Wir müssen in allen vnsern Wercken fleissig zusehen / daß das Herß nicht auff et was anders als auff Gott selbstn sehe vñnd gericht sey. Dann diem Weil die natürliche Lieb seiner selbst eignen Person gar subtil ist / vñnd in allen dingen seiner selbst nicht zuuer gessen pflegt / ob wol viel Menschen voller guter Werck seyn / dennoch wenn man sie auff den rechten Probierstein der Göttlichen Gerechtigkeit streichen vñnd probieren solte / würden sie vielleicht diese Keinigkeit ihrer intencion vñnd fürsazes bey weitem nit haben. Also / welche sich der Tugendt allein darumb beflissen / damit sie jr Ansehen vñnd Autoritet nicht verlieren / vñnd bey grossen Herren vñnd Potentaten in Gnaden vñnd grossen Ehren vñnd Würden kommen / deren gute Werck fließen nicht von dem rechten Brunquellen oder Füncklein der Liebe / noch von rechter forcht Gottes her / haben auch weder den Gehorsam / noch Ehr Gottes / sondern nur iren eignen Nuz vñnd weltliche Ehr ihnen fürgefakt. Daher istß auch
all

all miteinander / es habe für den Mensch-
 chen Augen für schein vnd ansehens was es
 immer wolle / vor dem Angesicht Gottes
 nichts als ein Schatten vnd ein Dunst der
 Gerechtigkeit / aber kein rechte wahre Ge-
 rechtigkeit. Denn kein Werk kan bey
 Gott verdienstlich seyn / allein darumb / daß
 es ein feine weltliche moralische Tugend ist.
 So gefallen ihm auch die leibliche Werk
 für sich selbst nicht / wann er gleich seinen
 eigne Son auffgeopffert / sondern allein der
 vom Himm̃el herunter gesandte Geist der Lie-
 be / vnd was von denselben Ursprung her
 entspringt / das ist vor den Augen Gottes
 schön vnd angenehm. In dem Tempel Sa-
 lomons war nichts das mit gut gülden / oder
 doch schön vergüldet gewest: Also muß in
 dem lebendigen Tempel vnserer Seel nichts
 seyn / daß nicht die Liebe selber / oder mit
 der Liebe vergüldet oder bekleidet sey. Vnd
 wie im Alten Testament kein Opffer Gott
 angenehm war / es wurde dann mit dem
 Feuer / so vom Himmel kommen war / (Le-
 uit. 9. 2. Macc. 1.) verbrennet: Also ist dem
 selbigen Gott kein Opffer der Gottseligkeit
 wolgefellig / es werde dann mit dem Feuer
 Göttlicher Liebe gewürkt vnd besprenget:
 Dars

3. Reg. 6.
7.

1. Cor. 16
All ewer
ding ge-
schehe in
der Liebe.

Darumb müssen wir nie allein auff das was wir thun / sondern vielmehr warumb vnd zu was end wir es thun wollen / vnser auffmercken haben. Dañ auch die alleruerächlichste Werck so zu einem köstlichen end gemeenet / werden die allerbeste vnd ansehnlichste Werck / vñ entgegen das Widerspiel. Dann Gott nicht so viel auff das leibliche Werck / als auff das fürnemen der Seelen sihet / ob es von der Liebe herfließe. Vnd das heist etlicher massen der aller edlesten zartesten vnd lieblichsten Liebe vnsero aller geliebtesten Herrn Christi Jesu nachfolgen / der vns befolen / daß wir in gleich also lieben sollen / wie er vns geliebet hat zuuor / dz ist / aus lauter gnaden nit aus hofnung der gewinne oder genieß. Der diß thut / der mag sicher glauben / daß er von Gott hoch geliebet werde / als dem er in vollkommenheit der Tugend vnd in reinigkeit des Fürsaks fast gleich ist / dann die Gleichheit pflegt die Liebe zuuerursache. Wenn wir derhalben etwas guts thun / müssen wir vnser Gesicht von allē Menschlichem vrtheil abwenden / vnd allein zu Gott kehren / auch nit gedulden / daß solche Werck einigen respect auff der Menschen Vrtheil haben / welche bey Gott in so hohem ansehn seyn.

Wann

Wann erwan ein außbüdige schone
 Fraw eines hohen Adels vnd Herkommen
 so wol würdig / daß sie (wie man sagt) einen
 König oder Fürsten zu Beth gienge / müßte
 einen Köhler oder Schlottfeger zur Ehe
 nehmen / würde menniglich ein mitleiden
 mit ihr haben. Wie viel billicher aber ge-
 schicht solchs / wenn einer so herliche Got-
 tes vnd Göttlicher ewiger Belohnungen
 würdige Tugenden allein von des zeitlichen
 genieß wegen vben sihet. Derhalben müß-
 sen wir Gott fleissig bitten / daß / wie alle
 Himmelsche Geister mit ganzem vnd rein-
 nem Gemüt den willen Gottes vollbrin-
 gen / Also auch wir auff Erden / so viel vns
 immer möglich / diesem Himmelschen ge-
 brauch nachfolgen mögen.

Der heydnischer weltweiser Plato sagt:
 Niemand sol vns oberreden / daß etwas
 größers sey als die Tugend / so Gottesforcht
 vnd Frömmigkeit genent wird / mit welcher
 wir die Göttliche Majestat ehren vnd die-
 nen. Welcher aber Gott recht dienen wil-
 der muß zugleich mit eusserlichen vnd inner-
 lichen Tugenden gerüst vnd gezieret seyn
 wie er zugleich Leib vnd Seel hat. Denn
 wie die Seel dem Leib das Leben gibt / ohn
 welche

Vom
 wahren
 Gottes-
 dienst.
 Mit w
 Religion
 wir Gott
 dienen
 sollen.

1.

2.

welche der Leib auch den namen des Leibs
mit nichten/ sondern eines Nafß behelt. Also
kan ein jegliche eusserliche Tugend/ wann
sie von der innerlichen Tugend nicht her-
kompt/ wider den nahmen der Tugend be-
halten/ noch ein einiges Werck vor dem
Himmelischen Richter verdienstlich seyn.
Derhalben muß aller fleiß in des Herken
reinigkeit vnd auffrichtigkeit (die fürnemb-
lich aus der Liebe fleußt) gesetzt werden. Da-
her sagt Salomon: Behüt dein Herß mit
allem fleiß/ denn daraus gehet das Leben.

30

Prou. 4.

40

Wiewol aber alle gute Werck sehr be-
hülfflich seyn/ diese Reinigkeit vnd Liebe des
Herken zuerlangen/ dennoch nuken hierzu
nicht wenig/ Lesung der H. Schrift/ vnd
andere andechtige Bücher/ Göttlicher ding
betrachtung/ das heilige Gebett/ täglich er-
forschung des Gewissens/ vnd offtere em-
pfahung der heiligen Sacrament. Dann
diese liebliche Freundschaft mit Gott/ be-
trachtung seiner Wolthaten/ vnd vnauff-
hörliche anruffung seiner Gnaden/ erwe-
cken/ ernehren/ vnd erhalten allgemach diß
Himmelisch Fewr. Dann dieweil Gott ein
Liecht vnd verzehrendes Fewr ist/ so muß der-
selb/ welcher zu ihm kompt/ erleuchtet/ er-
wärm

Do

wär

wärmet / vnd durch die Liebe eins mit
werden.

so

Derhalben muß ein neuer Soldat
Christi von diesen ersten Übungen sein
ben anfahen / daß er also täglich in der Zu-
be zunehme. Wir sehen / daß die Bäume
das Korn / vnd andere Früchte / so aus ei-
nem Samen herfür kommen / ehelicher
Stamm in die höhe auffrichtet / zum v-
ter sich gehen / vnd in die Erde keine
Würklein legen / mit welchen sie darnach
den Saft an sich ziehen / vnd in die äste
der Schöble / so bald sich herfür geben
aufgiessen : Also müssen die / so in fleiße-
ger Übung der Tugend begeren zu zuneh-
men / fürnemlich diesen Wercken obliegen
mit welchen die Liebe am meisten erhalten
wird / vnd erstlich denen die leicht seyn
damit die vnerfahrne Gemüter / die noch
als Kinder in Christo seyn / von dem ange-
fangenen Lauff der Tugend nit abgesehret
werden.

2. Pet. 1.

Diese Ordnung wird nicht allein von
der Natur / in denen dingen so aus der Er-
den wachsen / gehalten / vnd von den hoch-
gelehrten Meistern der freyen Künsten
wann sie dieselbigen ihre Jünger lehren wol-
len.

len/sondern auch von dem himlischen Meis-
 ter Christo selbst. Dañ als In die Phariseer
 fragten/warumb seine Jünger nit fasteten/
 so doch Joannes der Teuffer vnd der Pha-
 riseer Jünger mit faste jr Fleisch oft castete-
 ten/antwortet er ihnen: Wie können des
 Bräutigams Kinder trawrig seyn/ so lang
 der Bräutigam bey ihnen ist? Es wird aber
 die zeit kommen/ daß der Bräutigam von
 ihnen genossen wird/ als denn werden sie fas-
 ten/ 2c. als wolt er sagen/ Ein verständiger
 vberladet niemand/sondern legt ihm jegliche
 nach gelegenheit seiner stärke auff. Darum
 sol man schwere Last den starcken/ leicht den
 schwachen auff den Hals legen/ weil aber
 fasten vnd das Fleisch mit abbruch zerknit-
 schen/ den Vnersfahrenen/ die dieser Arbeit
 nicht gewonet haben/ (als meine Jünger
 seyn/ die vnlangst ihre Vez verlassen ha-
 ben) gar schwer wird seyn/ darumb wil ich
 daß sie jetzt nur allein den Bräutigam/ als
 seine Kinder sollen lehren lieben/ mit wel-
 cher Liebe sie künfftiglich dermassen ange-
 zündt sollen werden / daß sie in seinem
 Abwesen gern fasten / vnd vmb seiner
 Liebe willen alle Mühe vnd Arbeit an-
 nehmen werden. Ich wil daß sie jetzt der

Mate. 9.
 Luc. 5.

So //

liebe

lieblichsten vmbfahung des Bräutigams
geniessen / denn je mehr sie in diesem zuneh-
men / je williger vnd frölicher werden sie
seyn / viel Trübsaln vmb des Vielgeliebten
willen zu leiden.

6.

Früchte
guter ord-
nung
des dien-
stes Got-
tes.

Man sol aber von gemelten Vbungen
den rechten Weg wol zu leben ansehn.
Dieweil diese Werck der Andacht vnd
ein jeder / er sey frantz oder gesund / reich
oder arm / bey der Hand hat / dan dazu darf
man nicht in frembde Länder ziehen / oder
Geld vnd Gut außgeben / oder streng
sten / sich in der Aschen welken. Dann
Senden vnd Sammet kan einer diese V-
bungen brauchen / mit welchen die Liebe
Gottes vnd Andacht erhalten wird.

2. Dann sie helffen viel zu allen arbeits-
seligen Geschäften der Tugend / vnd zu al-
len eusserlichen Wercken. Dann wie das
Feyr in einer dicken vnd wol zusammen ge-
druckten Wolcken beschloffen nicht kan
hig seyn / sondern laufft hin vnd wider / bis
es mit grossem knall vnd schall / mit Donner
vnd Bliß heraus bricht : Also thut auch die
Feyr der Liebe / in vnsern Herzen innerlich
beschloffen. Dann wann es anfahet / dasselb
was hefftigers anzuzünden vnd zu breñen /
so kan

so kan es keins wegs still vnd müßig seyn/ es
 breche denn herfür vnd erkläre sich mit sei-
 nen Wercken. Dann dieweil die Liebe dem
 Geliebten allzeit gern dienē wil/ der Mensch
 aber verstehet/ daß Gott an den Wercken
 der Tugend einen grossen lust hat/ so setz er
 alßbald derselben so inbrünstig nach/ daß er
 kaum des Gemüts gewalt vnd trieb kan re-
 gieren. Wenn die Hitz der Göttlichen Lieb
 nur ein wenig zugenommen/ begert er sich
 mit fasten vnd andern arbeitseligen Wer-
 ken der Buß zu peinigen/ vnd sich selbst
 Gott ein lebendigs Opffer darzugeben.
 Denn das new Liecht/ die new Gnad/ die
 neue Liebe/ der new Geist/ vñnd der neue
 Trost erwecken in jm neue vnd vngewöhn-
 liche Bewegungen/ die in diese eusserliche
 Werck herfür brechen.

Dann diese Liebe gibe den eusserlichen
 Wercken Wirde/ Krafft/ Gewicht vñnd
 Verdienst. Dañ wann sie in der Liebe gesche-
 hen/ so seyn sie Gott angenehm/ vnd des e-
 wigen Lohns würdig/ haben sie aber dieselbe
 nicht/ so gelten sie vor Gott nichts/ so viel
 die ewige Seligkeit belangen thut. Daher
 Paulus: Wenn ich mit Menschen vnd mit
 Engel Zungen redete/ vnd die Liebe nicht

1. Cor. 13.

Do iij

h. b.

Lib. 5. de
ciu. Dei. c.
18. 19.

2. Eth.
6. 12.

Matth.
5. 6. 7.

Super il.
lud. Mat.
Noli tu-
ba cane-
re.

hab / so bin ich wie ein lautendes Erz und
klingende Schelle. Vnd der h. Aug. ist
nicht vnbillich der meinung / daß der Römer
vnd anderer Heyden tapffere Werck vnd
Tugenden / die auch wir mit verwunderung
lesen / (nemlich grosse Liebe gegen dem Va-
terland / trew vnd Glauben / keuschheit vnd
mässigkeit) mit nichten wahn tugend seyn
weil sie nit aus der liebe Gottes oder aus lie-
be der tugend / sondern entweder aus begier-
de der zeitlichen Ehren oder aus geiz herkom-
men. Ja der Arist. selbst helts dafür / daß he-
ctoris stärke / die so sehr gerümbt wird / des
namens der stärke nit würdig sey / da er ent-
weder aus Ehrgeizigkeit oder aus forcht der
Schmach (damit die Trojanische Weiber
sein nit spotteten) sich zum streit begab. So
viel ist an einem reinen auffrichtigen für-
men gelegen. Vñ daher hat der h. Er. in der
Predigt / die er auff dem Berg an seine Jün-
ger gethan / ernstlich befohlen / daß man
seze Fasten / Almosen vnd fleissige vbung des
Gebeits / von den Augen der Menschen ab-
schaffen sol / auff dz sie nit euan mit den bö-
sen flecken der eiteln Ehr / durch die Augen
der anschawenden bemackelt werden. Dann
recht hat der h. Chrys. gleichfals es schwer

lich ist die Frucht eines Baums / der nebe dem Wege steht / erhalten: Also ist es schwerlich gute Werck / die für jedermenniglich öffentlich geschehen (es sey dann / daß es entweder die noth oder gelegenheit der Person fordert) von gefahr der eiteln Ehr zuerretten.

4. Dann diese Liebe gibt den Gottseligen Wercke wunderbarliche leichte vñ süßigkeit in der Wirkung. Dañ wie zuuuel grosse liebe der irdischen dingen macht / daß wir schwere ding gern verrichten: Also thut auch die Göttliche Liebe / dañ von wegen des vielgeliebte greift sie gar gern alles an / wñ schwer vñ bitter ist. Wiewol sie zu den mit keinem lohn erweckt wird. Daher spricht der h. Basilius / daß Abraham der Ersuatter / da ihm befohlen / er sol aus seinem Vatterland vñ von seiner Freundschaft gehen / sich zu derselben reise nit allein durch die Göttlich verheißung / sondern viel mehr durch die grosse Liebe gegen Gott bereit hab / vñ gern vmb des willen / den er so sehr liebet / ins Elend gangen sey. Überwind die Liebe den Todt / der alle ding zwinget vñ meistert / der auch das allererschrecklichste ding ist / wñ wird sie dañ nit überwinden? Wie leicht vñ süß wird sie des H. Ern Joch machen? Ein Mutter /

Lib. de

Virg.

Gen. 12.

Cant. 2.

Do iiiij

welch

welcher iren einigen Sohn mit grosser liebe
inbrünstiglich umbfahet/ die liebt den En-
aus befehl des Gebotts: Ja wenn schon
kein Gesetz were / würde sie dennoch den
Sohn lieben / denn sie hat die Mütterliche
Anmutung in ihrem Herzen / mit welcher
sie zu der Liebe des Sohns ohn einig eusser-
liche gewalt hefftig getrieben wird: Also er-
weckt der heilige Geist der Gottseligen Be-
müter zu der Liebe Gottes / mit so gewalt-
ger innerlichen Bewegung / daß / wann auch
kein Gesetz were / daß uns zu der Liebe nötige-
te / dennoch würde die innerliche Kraft des
h. Geistes / ja auch das Gesetz des Geistes
in ihren Herzen geschrieben / sie zu der Liebe
erwecken vnd anzünden. Daher sagt Pau-
lus: So ihr von dem Geist geleitet werdet /
so send ihr nicht vnter dem Gesetz / versta-
he / dann ihr thut die Werck des Gesetzes /
nicht mit dem Gesetz / sondern mit der Liebe
darzu bewegt vnd getrieben.

Gal. 5.

1. Tim. 1.

Recht vnd wol fahet man den Gottes
Dienst von dem innerlichen Menschen an /
dann wann dieser wol abgericht / vnd
gottseliglich gesinnet ist / so wird auch der
eusserlich Mensch (da wir schon nicht dar-
auff mercken vnd was anders thun) des
inner

innerlichen Menschen gestalt vnd Bildnuß
 (wie der Schatten den Leib) anzeigen vnd
 darstellen. Dann dieser Mensch wol erzogen
 vnd ganz auff Gott gerichte/ schlägt die
 Augen nider/ legt die Armen zusammen/
 gehet sitzig daher/ regieret alle Bewegun-
 gen des Leibs/ erzeugt ein heilsame trawrig-
 keit des Gemüts/ lachet wenig/ redet demü-
 tiglich vnd sanfft/ vnd enthelt sich von al-
 lerley Leichtfertigkeit. Dann gleich als aus
 rechter proportion vnd maß der Feuchtig-
 keiten vnser Leibs/ darinnen vnser Gesund-
 heit stehet/ die reine vnd lebendige Farb des
 Angesichts/ vnd nicht ein angestrichne vnd
 falsche Schöne/ erscheinet: Also glänzet
 auch aus einem wolabgerichteten Gemüt/
 mit embsigen Wercken der Andacht gezie-
 ret in dem eusserlichen Menschen gleiche
 gestalt der Erbarkeit. Darumb sprichet Sa-
 lomom: Die Weißheit des Menschen er- Eccl. 7.
 scheinet in seinem Angesicht/ vnd der Aller-
 mechtigste wird desselbigen Angesicht ver-
 endern/ das ist/ Er wird mit innerlicher
 Heiligkeit des Gemüts die eusserliche Ge-
 stalt des Munds abrichten vnd regieren.

Die Natur fahet den Baw vnser Leibs
 erstlich vom Herzen an/ weil aus demsel-

Do v b n

ben die lebhafteste Wärme auff alle andern Glieder fließt. Dann wie könnten sie sonst ohne den Brunnen der Wärme wachsen und erhalten werden? Diese Ordnung müssen wir auch in unserm Leben halten. Dann das Herz ist ein Brun der gerechtigkeit und ungerechtigkeit / und dieweil wie ein Brun ist / also auch die wasserbächle so daraus quellen seyn / derhalben muß man aus des Herzens anmutung und wärme / die werck so daraus entspringen / erkennen und vtheilen. Dañ dieweil die glieder des Leibs / durch welche wir wirken / werckzeuge unser Seelen seyn / so folgt daß die würdigkeit vñ unwürdigkeit der Werck nit so sehr mit dem stand der Werckzeug als des Meisters vberkommen sol. Zween Meister an einer kunst arbeiten zwar mit gleichen Werckzeugen / aber der ein machet ein kunstreichs und herrliches werck / der ander ein schlechts und vnvollkommens: Also können zween ein Werck thun / daß das ein Gott angenehm sey / das ander nit / wegen des vngleichens fürnemens des Herzens. David ließ aus Hoffart das Volck zehlen. Moses aus des Herrn Befehl / darumb ward er nicht billich vom Herrn beschuldiget / dieser aber in warheit gelobt. Derhalben wie Salomon

tomon sagt: Der Todt vnd das Leben stehe Prou. 18.
in den Händen der Zungen: Also vnd noch
viel mehr stehe beyde Todt vnd Leben in vn-
serm Herzen / aus welchem der Todt vnd
das Leben auff vnser Zunge / vnd auff vnse-
re Werck entspringen vnd quellen.

Diemeil aber des Herzen reinigkeit für-
nemlich in des fürnemens reinigkeit gesehen
wird / können die Werck mit nichten Zu-
genden genent werde / welche nit vmb Got-
tes willen (der das end aller Tugenden ist)
sonder von wegen eiteler ehren dieser Welt /
oder eins ändern desgleichen dings gesche-
hen. Vnd derhalbē muß niemand allein auf
das Angesicht seines eusserliche wercks ach-
tung gebē / keiner betrieg sich selbst / mit auß-
wendigē schein der heiligkeit / sonder er lauffe
zum Bruēen / erforsche das Fürnemen oder
end seins wercks / vnd richte oder wende sei-
ne Augen in die innerliche verborgene win-
ckel seiner Seelen / was er am meisten in die-
sem oder jenē wercke suche / was er im Her-
zen wünsche / wem er begere zugesallen / w-
nus vnd gewiñ er gedencke darvon zu brin-
gen / er sey auch mit einer jeglichen erfor-
schung nit zu frieden / sonder durchsuch vnd
erörtere weißlich vñ gnaw alle heimliche ort
vnd

Greg. 8.
Mor.

vonnnd Winckel seines Hersen / diu weil off
vnter dem Geist das Fleisch / vnter dem wil-
len Gottes der eigen Will / vnter Gottes
Ehre Menschliche Ehr / vnd vnter der Lie-
be Gottes die heimliche Liebe sein selbst ver-
borgen ligt. Welche alsdann an tag kom-
men sol / wenn Gott wird ans Liecht brin-
gen was im Finstern verborgen ist / vnd of-
fenbaren die Anschlag der Hersen / das ist /
Wen der Herr nicht allein der Menschen
Vngerechtigkeit / sondern auch Gerechtig-
keit wird richten. Der heilige Gregorius
1. Mor. c. 3 sagt: Der alte Feind verfolgt vnser gute
Werck auff dreyerley weise / etwan besudelt
er den Fürsaz / etwan mischet er mitten im
Werck das Böß / damit die Ehr anfangs
lich wol nicht gesucht / aber nachmals an-
gebotten / lisele vnd erlüstige. Etwan fahet
er vnd verstrickt im end des Wercks / war
desto hefftiger je sicherer der Arbeiter in sei-
nem Sinn war. Auff diß alles muß man
fleissig achtung geben.

Es handelt aber Gott ganz Vätter-
lich mit vns in erforderung dieses Dienstes /
weil er nicht allein statliche Belohnung sei-
nen Dienern fürstelle / sondern wil auch /
daß dieser Dienst am meisten in solchen din-
gen

gen stehe/ die uns keine gewalt wider vnsern
willen nemen kan/ vnd in deren Reichthum
wir so reich können seyn als wir wollen.
Dann wann dieser Dienst allein in fasten
vnd castenung des Leibs stünde/ was wür-
den denn die Schwachen sagen? oder wann
er allein in außspendung der Almosen geles-
gen were/ was köndten denn die Armen ge-
ben? Wird derhalben gar gnediglich mit
vns gehandelt/ daß die ware Gottseligkeit
in des Herken Auffrichtigkeit vnd Reini-
gkeit/ in der Liebe vnd in rechtschaffener De-
mut des Gemüts gesezt ist.

Exodi 30. spricht Gott zu Moysi: Der
Reich sol nit mehr geben zu aufferbawung
der heiligen Wohnung (des Tempels) vnd
der Arme nicht weniger als ein halben See-
ckel. Warumb ist ein Reichen nicht erleubt
mehr zu schencken vnd ein bessere Gab auff-
zuopfferen? Warumb wird nicht (wie in der
Kindbetterin Reinigung) ein andere Gab Leu. 12.
dem Reichen vnd ein andere dem Armen zu-
geeignet? Hiemit gab der H E R R zu er-
kennen/ daß da das Geld zu erhaltung der
heiligen Wohnung ward außgeben/ daß
selbe ein Zeugniß vnd Bekandnuß der Res-
ligion soll seyn/ deren so die befohlene Gab

dar

dargaben / auff daß ein jeglicher leichtlich
 aus dieser andeutung verstehe / daß in diesem
 Gottesdienst alle Menschen / reich vnd ar-
 men gleich seyn / vnd vom Armen nit weni-
 ger gefordert werde als vom Reichen. Da-
 diem Weil der wahre Gottesdienst in Reini-
 gkeit des Herzens stehet / so haben die Reichen
 wegen ihres grossen Guts nichts mehr das
 sie können opffern / noch die Armen wegen
 ihrer Armue weniger als sie schuldig seyn
 zu geben. Dann dißfals seyn wir alle zum
 theil gleich / weil es niemand an der Göttli-
 chen Gnaden fehlet / vnd ein jeglicher ein
 Herz seines Willens vnd freyen Gemüts
 ist. Dann diem Weil der H E X X ihme für
 genommen / vns vmb der Sünd des ge-
 brochen Gesetzes mit ewiger Straff zu er-
 dammen / Ist der Billigkeit gemess / daß er
 sein Gesetz fürnemlich in solchem ding vn-
 serthalben setze / das von allen Menschen
 leichtlich könne erfüllet werden. Der heil-
 ge Augustinus sagt / daß das Reich Gottes
 feyl sey / vnd von keinem mehr gefordert
 werde als er hat. Daher sagt der Stoischer
 Philosophus Epictetus / daß des Men-
 schen Leben einer Comedien gleich sey / dar-
 innen mancherley Personen werden einge-
 führt.

führt / dann etliche vertreten die Person eines Königs / etliche eines Kriegsmans / etliche der einfeltigen Bauern / etliche der Handwerckleute / wann aber das Spiel ein End hat / alsdann verlieren sich unterschiedliche Personen / vnd nemen ihren alten Stand ihres vorigen Lebens widerumb an sich. Da man aber die Comedien hielt / hat sich bisweilen besser gehalten / vñ ein grösser Lob eingelegt / der die Person eines schlechten Handwercksmann oder Dieners getragen / als die die Person eines Königs vertreten hat : Also kan es geschehen / daß ein armer Handwercksmann / der nach den Sagen vnd Regulen seines geringen stands Christlich vñ fleissig gelebt / einem viel grössern Lohn nach diesem Leben vom HERN erlange / als König vnd Bischöffe / weil der HERN nit so sehr das Gut als das Gemüt / nicht so sehr den Dienst als den Fleiß / nit so sehr die Würdigkeit des Wercks als die Inbrünstigkeit der Liebe anschawet / bevorab / weil der so im geringsten getrew gewesen / auch im grösten würde getrewlich gehandelt haben / wenn er in einem stattlichen vnd grossen Stande hett sollen leben.

Matth. 21. hat der HERN einen Feigenbaum

Eufferli-
che weret
ohne Lie-
be halte
keinen
sich.

baum mit schönen grünen Blettern ob
Früchten gezieret / mit der ewigen Un-
fruchtbarkeit gestrafft vnd vermaledet /
doch die Zeit der Früchten noch nicht ver-
handen war. Für einen Narren hielten wir
den der im ersten Monat / Jenner genant
zeitige Früchte auff einem Feigenbaum
wolte suchen / vnd so er sie der zeit nicht fin-
de / vber den unschuldigen Baum seinen
Zorn wolte außgiessen. Hat derhalbender
HERR wollen anzeigen / daß ez nicht mit den
Bäumen / sondern mit den Menschen zu
schaffen habe.

Esa. 29.

Es werden aber die durch den Feigen-
baum mit schönen Blettern blühend / aber
unfruchtbar verstanden / so da einen Schein
der Gottseligkeit mit Worten vnd eufferli-
chem Geprång führen / haben aber mit rich-
ten die Früchten der Gerechtigkeit vnd
Frömmigkeit. Also war das Volk / von
welchem der HERR klagt: Dis Volk
ehret mich mit den Lippen / Ihr Herr aber
ist weit von mir. Diese werden dermassen
mit ewiger Vermaledung gestrafft / daß
zu keiner zeit einige Früchte von ihnen zu er-
warten ist. Dann / wie Salomon sagt: In
der Hellen ist weder Werck / Kunst / Er-
kenntnis

Eccles. 9

kenntnis noch Weisheit. Daher sprach der Esa. i.
 HERR zu den Jüden/ die sich auff solche Vnd
 Werck haben verlassen. Bring nicht mehr noch mit
 Speisopffer also vergeblich/ das Rauch- hefft
 werck ist mir ein Grewel/ 2c. Verachtet die gern wor-
 Werck so er vorzeiten selbst befohlen/ weil ten.
 sie ohne ware Liebe vnd Furcht Gottes ver- Cap. 66.
 richtet wurden. Daher spricht er alsbald: Vnd A.
 Waschet euch/ 2c. Vnd: Wiewol sie diß mos 5.
 Opffer dargeben/ dennoch haben ihre See- Mal. 2.
 len lust an ihren Grewelen gehabt/ 2c. Vnd
 Zach. 7. Habt ihr dann mir gefastet? habe
 ihr euch nit selbst gessen vnd getruncken/ 2c.
 Verweist ihnen/ daß sie die Werck ihres
 Gottes Diensts zu ihrem eigen lust vnd nutz
 gewende.

Wegen dieser falschen vermeinten Ge-
 rechtigkeit sagt Christus: Wehe euch Matth.
 Schriftgelehrten vñ Phariseer/ jr Gleiß 23.
 ner/ die ihr verzehndet Ams/ 2c. vnd las-
 set dahinden das schwerst im Gesez (das
 Gericht/ die Barmhertzigkeit/ vñ den
 Glauben) diß muß man thun/ vnd jenes nit
 unterlassen. Ihr blinden Führer/ die ihr die
 Mücken aufseet/ vnd die Camelen verschluc-
 ket. Wehe euch Schriftweisen vnd Pha-
 riseer/ jr Gleisner/ die ihr reiniget das auß-

P p

wendig

wendig am Becher vñ Schüssel/inwendig
aber send jr voll raubs/ 1c. Wehe euch die ir
gleich seyn den geweissten Gräbern/die auß-
sen vor den Leuten hübsch scheinen/ aber in-
wendig seyn sie voll Todtenbeine vnd Dr-
flats: Also auch ihr/ von aussen scheinet ihr
vor den Menschen fromb/ aber inwendig
stecket ihr voll Gleisneren vnd Bosheit.

Zur Zeit des Leydens Christi meinten die
Phariseer/ es were ein grosse Sünd in des
Pilati Hoff vnd Pallast zu gehen/ damit sie
nit durch denselben Eingang besudelt wür-
den/ die dennoch für nichts hielten den vn-
schuldigen Schöpffer des Lebens/ mit Haß
vnd Reid zu dem vnbillichsten vnd greu-
lichsten Tode zu bringen/ vnd ob wol alle ire
innerliche theil des Herzens steckten voller
Hoffart/ Geiz/ Abgunst vnd Reids wi-
der den Gesalbten des H. Ern/ dennoch sa-
hen sie solche grosse Sünd in ihrem eigen
Herzen nicht/ sondern den geringen Man-
gel sahen sie alß bald an den Aposteln/ daß
sie ihre Händ nicht wuschen wann sie essen
woltten/ sahen ein stüpflein in ihrer Bruder
Augen/ des Balken aber in irem eigen Aug
wurden sie nit gewar. Weil inen die Tugen-
den feil waren/ vñ sie aus dem Gottesdienst
ein

ein Handtierung oder Rauffmanschafft
 machten / (als die aus demselben ihren Nutz
 suchten) darumb führten sie zu jederzeit den
 Herrn in ihren Meulern an denen orten / da
 es von den Menschen konte gehört oder ge-
 sehen werden / aber nicht im Herzen / das
 allein Gottes Augen offenbar ist. Der heil-
 lige Hieronymus sagt aber: Es were bes-
 ser man hette Gott zum Ganner / dann die
 Augen der Menschen. Vnd David: Gott
 zerbricht die Gebein deren die den Menschen
 wollen zugefallen seyn / sie seyn zu schanden
 worden / daß Gott hat sie verschmehet. Vnd
 Paul. Fleiß ich mich den Menschen zugefal-
 len / so were ich nit ein Knecht Christi. Vnd
 Aug. Bistu des Lohns gewertig von dem der
 allein d; Gewissen anschawet / so vergnüge
 dich mit dem Gewissen den Lohn zu verdienen.

Matt. 19.

To. 1.

Pf. 52.

Gal. 1.

Lib. 2. ser.
Dominz
in monte
cap. 2.

2. Tim. 3.

Esa. 66.
Amos 5.

Mal. 2.

Es hatten die Phariseer ein schein der
 Frömbkeit / ir Krafft aber haben sie verleug-
 net / weil sie sich allein der eusserliche Werck
 bekleisten / welche doch Gott / weiß sie der in-
 nerlichen Tugendē beraubt seyn / billich einē
 Todtschlag vnd der Abgötterey vergleicht.
 Wie er den auch d; Psallieren ein geschrey /
 vnd die herliche Feste einen Mist nennet.
 Dann neben dem / daß solche Werck / so auff

Pp ij

lein

1. keinem rechten Grund gebawet/ gar nicht verdienstlich seyn/ geben sie auch vielen sachen vnd anleitung zu stolzieren/ vnd andere neben ihnen zu vernichten/ als die dergleichen Werck nit thun. Ja bringen auch vil in ein vermeinte falsche Sicherheit/ die von dieser falschen Gerechtigkeit enstehet/ welchs dann ein grosse gefahr ist/ dann die weil sie mit dieser ihrer vermeinter Gerechtigkeit zu frieden/ vnd der meinung seyn/ sie habens gar wol getroffen vnd außgerichtet/ beflissen sie sich nimmer etwas mehrers/ daran wol grössers gelegen ist/ zuerlangen.
- Inc. 18. Daher betete jener Phariseer also: Ich dancke dir Gott/ (sihe ein falsche Sicherheit) daß ich nicht bin (sihe die Vermessenheit) wie andere Leut/ oder auch wie dieser (sihe die verachtung des Nächsten) offner Sünder/ 18. Salomon erzehlet die Gleichnerey oder Heuchelen vnter die vier Vbel/ vnd spricht: Es ist ein Art die ihrem Vatter fluchet/ vnd ihre Mutter nicht segnet. Ein Art die sich rein düncket/ vnd ist doch von ihrem Vnflath nicht gewaschen. Ein Art die ihre Augen hoch trägt/ vnd ihr Augentlid vber sich hebt. Ein Art die Schwerter für Zähne hat/ die mit ihren Backenzähnen frist vnd

vnd verzehret die Elenden im Land/ vnd die Armen vnter den Leuten. Sihe/ wie er vnter die verkehrteste Leut die Gleißner erzehlet. Solche Leut aber seyn in einem gefehrlichen Standt. Vnd es ist besser böß seyn vnd dafür gehalten werden/ als für fromb angesehen werden/ vnd doch Gottlos seyn. Dann es sey ein Mensch so böß als er wil/ so kan doch die Erkantnuß seiner selbst vnd seiner eignen Bosheit ime zum anfang seiner Bekehrung vnd Heyls dienen. Wan er aber sein Mangel nicht erkent/ vnd ob er gleich krank doch gesund seyn wil/ wie ist einem solchen Menschen zu helffen? Darumb spricht Christus den Phariseern also zu: Warlich ich sage euch/ daß die Publicanen vnd gemeinen Weiber werden ehe ins Himmelreich kommen/ oder/ wie der Griechisch Text hat/ sie kommen ehe hinein als ihr. Vnd Apoc. 3. spricht er diese erschreckliche Wort: Ach daß du kalt vnd warm wärest/ weil du aber law bist/ vnd weder kalt noch warm/ werde ich anfangen dich außzuwerffen aus meinem Mund. Warumb wünschet Gott/ daß der Mensch kalt seyn sol/ vnd helt den Lawen ärger als den Kalten/ so doch der Law den Warmen neher

Matt. 21.

P p iii

ist?

ist? Ursach / der ist warm / der mit dem
 Gewr der Liebe alle andere Tugenden inn-
 liche vnd eusserliche oder leibliche besiget.
 Der ist gar kalt / der aus abwesen der Liebe
 noch innerliche noch eusserliche Tugenden
 in ihm hat: Der ist law / welche etliche eusser-
 liche Tugenden / keine innerliche / vnd nicht
 ein einiges fündlein der Liebe in ihm hat.
 Nun wil Christus sagen / daß ein Lawer viel
 gefehrlicher stehe als gar ein Kälter / nit daß
 er mehr Sünden vnterworffen / sondern
 daß im vbler von seinen Sünden zu helfen
 sey / weil er der Arzney desto weniger fähig /
 je mehr er sich selbst für sicher vnd alter Ge-
 brechen frey schätet. Dann wegen seiner
 vermeinten Gerechtigkei die er hat / berebt
 er sich selbst als sey er etwas / so er doch
 nichts ist. Derhalben legt der Herr selbst
 aus / was er mit dem wort Law verstanden /
 vnd spricht: Du sprichst / ich bin reich /
 vnd weist nicht daß du bist jämmerlich vnd
 elend / arm / blind vnd bloß.

Apoc. 3.

Das V. Capittel.

Vom Eyffer der Ehr Gottes.

Wie haben wir den Eyffer
 Göttlicher Ehr?

Wenn

Wenn all unsere Sinn vnd
Gedanken zu mehrung der Göt-
lichen Ehr gericht seyn/ damit sein
heiliger Name vor allen dingen bedacht/
gemehret/ geheiligt vnd gepreiset werde/
vnd daß sein Will geschehe wie im Himmel/
also auch auff Erden/ vnd wann vns kein
größer Schmerz vnd Herleid widerfah-
ren kan/ als wann wir die Ehr Gottes
spöttlich oder verächtlich gehalten oder an-
gefochten/ hören oder sehen müssen. Ein
solchen hitzigen inbrünstigen Enffer hat je-
ner H. Mann in seinem Herzen gehabt/
welcher gesagt: Der Enffer deines Hauses
frisset mich. Dañ von dessen wege ward sein
Herz dermassen gepeinigt/ vnd mit Schmer-
zen vmbfangen/ daß es ihm auch leichtlich
eusserlichen an seinem Leib anzusehen war.

Psal. 68

Hievon vnd wie fleissiglich unsere Gott-
selige Voreltern die Ehr Gottes gesuche-
haben/ anderswo. Besihe auch das 4. Cap.
des Ersten Theils dieses Tugendtrankes.

Das VI. Capittel.

**Vom gehorsam vnd gleich-
förmigkeit vnsers Willens mit
dem Willen Gottes.**

Pp iiii

Was

Was sol vns zum Gehorsam anreihen?

Super Ps. 1.
70.

Die wurde des gehorsams/
welche der heilige August. aus
dem ersten Gebote des HERN/
das vnsern ersten Eltern auffgelegt war/
mit diesen Worten anzeigt: Vollkömlicher
hat nicht können angezeigt werden/wie groß
das Gut des Gehorsam sey / dann da der
H E R R das ding verbotten hat / welches
nicht böß war / dann daselbst beheißt allein
Gehorsam den Sieg / daselbst beheißt auch
allein Vngehorsam die Straff. Der H.
Gregor. sagt: Gehorsam wird billich dem
Opffer fůrgesetzt / dann durch das Opffer
wird fremd Fleisch getödtet / durch Gehorsam
der eigen Will.

Lib. 35.
mor. 6. 12.

To. 10. ser. 2. Seyn grosser Nuz vnd vielfaltige
de Obed. Früchten. Augustinus sagt: Ein Gebett
des Gehorsamen wird ehe erhört / dann
Der Ge- zehen tausend des Verächters. Josue hat
horsamē der Sonnen befohlen / da sie in shrem na-
lohn ist türlichen lauff war / daß sie hatt müssen
groß im mitten am Himmel still stehen. Da hielt die
Himmel/ Sonn still (spricht die Schrifft /) mitten
weil sie sich selbst am Himmel / vnd eilet nicht vnter zu gehen
einen

einen ganzen Tag lang/ vnd war kein Tag durch das
diesem gleich noch zuuor/ noch darnach/ der Opfer
also lang war. ^{ihres wil.}

Es hat aber nit allein die Sonn still müssen ^{lens Got}
stehen/ sondern auch alle andere Himmel ^{gegeben.}
vnd Sternen/ wie dasselb von der Manen Jos. 10.
die heilige Schrifft daselbst bezeugt. Dis 4. Reg.
ist auch geschehen/ als nach dem Gebete Es 20.
saz die Schatten der Sonn zehen Grad o: Esa. 38.
der Linien am Zeiger Achas hinder sich zu-
rück gieng. Derhalben der Salomon recht: Prou. 21
Ein Gehorsamer wird den Sieg verkündi-
gen.

Weil der H. Josue mit vollkörnlichem Jos. 24.
Gehorsam alle Saktionen vnnnd Gebote
Gottes hielt/ vnd daß geringst nicht unter-
ließ/ so hat der allerbillichst Richter der
Welt Dienst mit Dienst/ Gehorsam mit
Gehorsam wollen vergelten/ vnnnd ist der
Stirn eines Menschen/ wie die Schrifft
redet/ zu willen worden.

Durch den Gehorsam/ daß sie so bald
ihre Netze verlassen/ seyn die Apostel zu der 1. Cor. 12
Hochheit der Apostolischen Birde kornen/
welche alle Stund der Kirchen obertriffet.

Der H. David sagt von der Belohnung Ps. 72.
seines Gehorsams: Du fassst mich bey

P p v meis

meiner rechten Hand / du leitest mich nach
deinem gefallen / vnd nimpst mich hernach
mit Ehren an. O selig ist der / welcher der
gestalt vom H E R R N geführe vnd re-
giert wird. Dann wie ein Vatter ein klei-
nes Söhnlein bey der Hand nimpt / vnd
führt es ohn anstossen durch ein ebenen Weg:
Also leitet der Himlische Vatter ein gehor-
samen Sohn durch den Weg des Heyls/
erhelet den Schwachen / lehret den Irrigen/
tröstet den Trawrigen / beut den Fallenden
die Hand / vnd nimpt ihn endlich nach die-
sem Leben mit Ehren an.

Joan. 5. ward der so zum ersten / nach
dem der Engel das Wasser bewegt / in den
Teich zu Jerusalem stieg / gesund / warumb
der schnellste vnd nit der heiligste / armeste /
oder krankste. Darmit zeigt Gott / wie sehr
im der gutwillige Gehorsam gefalle. Daher
spricht auch Paulus: Er ist allen die im ge-
horsam seyn / (nicht den Faulen) ein Br-
sach worden der ewigen Seligkeit.

Esa. 58. 3. Weil ohn den Gehorsam Gott kein
Jugend angemem ist.

Joh. 4. 4. Das exempel Christi vnseres Heylands/
welcher sich so lang er vnter den Menschen
Mein Speiß auff Erden gelebt / biß an dem Stamm des
Creuz

Creuskes zum höchsten bemühet/ daß er das
 Werck des Gehorsams/ so im vom Vatter
 auffgelegt war/ die Erlösung des Mensch-
 lichen Geschlechts erfüllte. Ich bin vom
 Himmelfommen/ spricht er/ nit daß ich wolle
 meinen Willen thun/ sondern den Willen
 dessen der mich gesand hat. Als er nun diß
 Werck volendet hatte/ sprach er: Es ist voll-
 bracht/ (das Werck des Gehorsams.)

ist thun
 den Willen/ 2c.

Joh. 6.

Insonderheit hat er diese Tugend zum
 Heyl der ganken Welt ihm außgewehlet/
 auff daß was Ungehorsam hette verderbet/
 Gehorsam widerumb möchte erstatten.
 Darumb sagt er zum Vatter: (Ps. 39.) Du
 hast mir die Ohren auffgethan oder durch-
 gebort/ (wie andere lesen) dabey zu merckē/
 daß da im alten Gesetz ein Hebreischer
 Knecht/ der nach dem siebenden Jahr frey
 ward/ seinen Herrn also liebte/ daß er auff
 diese Wohlthat des Gesetzes verzeihen/ vnd
 in seinem Dienst verbleiben wolte/ er zu der
 Porten der Stadt geführt/ vñ sein Ohr ime
 durchstoichen/ vñnd also ein ewiger Knecht
 seines Herrn geworden sey. Damit nun vn-
 ser H. Erz vnd Heyland die ewige Dienstbar-
 keit/ das Gebott des Vatters zu vollbrin-
 gen/ vnd sein Gehorsam möchte der Bele-

Esa. 5.

zuers

zuerkennen geben / spricht er / daß ihm seine Ohren durchstoßen seyn. Ja er brandt mit so grosser begierde / die Ehr seines himmelischen Vatters zu erklären / daß / welcher seines Vatters Willen erfülle / im sein Bruder / Schwester / Mutter / vnd alles was für nahe Blutsuerwandten kan geschätzt werden / war / vnd niemand für seinen Verwandten erkante / daß den der sich ganz vnd gar dem Dienst seines Vatters ergeben hatte.

Matt. 12

5. Das Exempel aller Freunde Gottes / welche darumb inbrünstiglich vnd mit fröhlichem wackern Gemüt Gottes Gebott verrichten / daß ihnen nichts lieber vnd theurer ist / dann Gott wolgefallen: Daß sie sich ganz vnd gar seinem Dienst vnd Willen ergeben haben: weil sie wissen / daß sie nicht ihres eignen gewalts / sondern eines Fremden seyn: weil sie ihn aus ganzem Herzen / aus ganzer Seelen / aus ganzem Gemüt vber alles lieben: weil ihnen nicht vnbeußt / daß sie vmb keines andern dings willen in diesem Leben bewaret / gespeiset / ernehret vnd erhalten werden / dann daß sie ihren Schöpffer lieben vnd ehren / sich mit Leib vnd Seel seinem Willen vnd Dienst dargeben.

Der

Der Bräutigam berufft die Braut/
Cant. 12. Mit diesen etlich mahl widerhol-
ten Worten: Stehe auff mein Freundin/
vnd mach dich herzu mein Laube/ mein
Schöne/ vnd komm her/ dan sihe/ der Win-
ter ist vergangen/ der Regen ist hinweg vnd
dahin/ 2c. das ist/ Der Winter des Gese-
hes ist vergangen/ den die Liebe der Men-
schen war/ weil es ihnen an der Gnade Got-
tes mangelte/ kalt worden/ vnd die blühens-
de Zeit der Euangelischen Gnaden ist her-
für kommen/ darin die Sonn der Gerech-
tigkeit vns viel näher ist worden/ vnd vns
mit grossem Liecht vnd Hitze vbergeußt. Dar-
umb/ weil die Winterzeit zu reisen vnbes-
quem ist/ der Fröling aber die allerbeste Zeit
ist/ so soltu diese gelegenheit zu mir zu kom-
men nicht fürüber lassen gehen.

Es fordert aber dieser himlisch Bräutigam
dich wacker vnd eilendes Gemüt von
vns/ weil niemand schneller zum höchsten
Staffel der Vollkommenheit kommen kan/
dann durch diese schnelligkeit vnd Inbrunst
des Geists/ also daß alle Menschen durch
diesen Fleiß in einem Jahr mehr in den Zu-
genden zunemen/ dann die in vielen Jahren
langsam daher gehen. Der heilige Thomas 1. 2. q. 52.
sagt/

sagt/das die Liebe nicht mit faulen vñ nachlässigen / sondern mit gewaltigen vñ inbrünstigen Wirkungen gemehret vñnd grösser werde. Gleich wie so jemand schon 20. Jahr am Schreiben verzehret / wendet aber keinen fleiß recht zu schreiben / vñnd machet darumb allzeit vngestaltete böse Buchstaben / derselbig wird mit seinen langwirigen brauch zu schreiben nicht desto besser / vñnd geschickter im schreiben werden / sondern wie er im Anfang war / also wird er auch im End seyn: So er aber nur zwey Jahr mit Fürbildung eines schönen Formulars fleißig schreibt / vñnd wendet ernstlichen fleiß an sich selbst zu vberwinden / derselb wird zweifels ohn (so fern er der Natur vñnd des Verstands nicht gänglich entfesselt ist) ein gewaltiger vñnd fürtrefflicher Schreiber werden.

Ps. 117.
Mit den
Heiligen
bellig / 2c.

GOTT pflege sich den Menschen erzeigen wie sich die Menschen ihm erzeigen / Darumb / welcher ihn mit grossem fleiß vñnd Inbrunst des Gemüts sucht / der empfehet auch von ihm grosse Hülff / vñnd wird mit grossem Glantz des Göttlichen Liechts erleuchtet / Dardurch er in
des

der Tugendt täglich sehr zunimpt. Daher sagt die Braut: (Cant. 1.) Wir laufen dir nach in dem Geruch deiner Salben / das ist / Wann vnser Gemüt riechet die wunderbarliche Süßigkeit deiner Wohlthaten / als dann wird es mit Begierde derselben dermassen angezündet / daß es aus ganzem Gewalt des Herken nach dir mit dem allerschneltesten Lauff bewegt wird.

Gleich als Maria / do sie das Wort GOTTES in ihrem Jungfrewlichen Leib empfangen hatte / entlends auff das Gebirg gieng: Also schläffet vnd fernet mit nichten das Gemüt so mit GOTT erfüllt ist / vnd nach austreibung der sündhafftigen Finsternissen das Liecht des Göttlichen Wortes empfangen hat / sondern eylet in allen guten Wercken / laufft schnell vnd geschwindt / verseumpet nichts / vnterlaßet nichts das zum Dienst GOTTES nutz vnd beförderlich ist. Daher sagt David / er brenne mit solcher Begierd GOTTES Tempel zu bauen / daß er nicht schlaffen könne.

Daß Gott ein andechtiges Gemüt in welchem er wonet / so embsig / fewrig vñ inbrünstig

Von de
faulen so
GOTT
schläffet
rig su
chen / liß
Job. 9.
Prou. 10
12.

Luc. 1.

Ps. 131.

Deut. 4.

Luc. 12.

Exod. 24.

Act. 2.

ps. 103.

Eyr. 48

stig mache / ist kein wunder / dann er wird
ein Fewr genent. Darumb / als er den Kin-
dern Israel das Gesetz auff dem Berg Si-
nai gab / ließ er die gestalt eines brennenden
Fewrs allermenniglich sehen / vnd in der
gestalt eines Fewrs ist er auff die Apostel
kommen / auff daß er anzeigte / mit was
grosser Krafft zu arbeiten die jenigen er-
weckt werden / welche das Göttlich Fewr
angezündt hat. Daher sagt David: Er ma-
chet seine Diener zu Fewrflammen. War-
nicht Paulus ein Fewrflam̃ / der nicht al-
lein durch die ganze Welt gereiset / sondern
auch dieselbe angezündt hat? War nit He-
lias ein Fewrflam̃ / von welchem Sprach
sagt: Er erstunde wie ein Fewr / vnd seine
Rede brandte wie ein Fackel. Diweil aber
das Fewr weder sich verbergen noch ra-
sten kan / Darumb / wo diese Göttlich Flam̃
ist / da wil sie mit gewalt heraus fahren / vnd
gibt sich selbst herfür / setzt mit den Wer-
cken des Gebetts / dann mit fasten / setzt mit
embsigen Diensten der Barmhertzigkeit.

Welcher nun im embsigen Dienst Got-
tes vnd der Tugenden brent / der trägt dieß
Woraus man ver Fewr in ihm: Wer aber faul vnd schläffe-
mülich rig ist / wer sich hinlessig / seumig vnd unge-
hor

horsam helt / wer einen vnlust zu Gottes
Wort hat / wer schnell ist zu der Vppigkeit /
langsam aber zu der Forcht Gottes / An-
dacht vnd Gerechtigkeit / wie sol man von
demselbigen glauben können / daß er diß
Feur in seinem Herzen habe?

erkennt
ob man
des Haß
oder der
liebe Got-
tes wür-
dig sey.

Als der heilige Abraham nach Gottes
befehl sein Vaterland / Freunde vnd Ver-
wandten / Gut / vnd alles was vns in die-
sem Leben lieb ist / verlassen / das ganz Re-
giment seines Lebens Gott vbergelieffert /
vnd ihm allein sein Heyl befohlen hat / fieng
er kein mahl etwas an / in welchem er nicht
allwegen zuvorn den Willen vnd Rath
Gottes ansah / vnd all sein thun vnd lassen
nach demselben richtete. Sein Gemüt war
allzeit willig vnd bereit zu hören / sein Herz
war wacker zu vollbringen alles was ihm
von Gott ward auffgelegt vnd befohlen /
darumb im auch alles so glücklich von statt
gangen / &c.

Wie viel Grad oder Staffel hat der Gehorsam?

Vier. Der 1. ist Gottes Gebotten ge-
horsam seyn. 2. Seinen Råthen folgen.
Der 3. Seinen heimlichen Einsprechungen

Da

platz

1. Joh. 4

plak geben. Allhie aber müssen wir der Ermahnung des heiligen Johannis folgen/ da er spricht: Ihr solt nicht einem jeden Geist glauben/ sondern probieret die Geister/ ob sie aus Gott seyn.

Vnd dieweil zweyerley Art vnd Geschlecht des GOTTesdiensts seyn/ eingebottener vnd vngebottener/ oder willkürlicher/ so offte diese beyde zu hauff können/ so muß vnd sol billich diß den vorgang haben/ daß wir krafft des Gebotts zu thun schuldig/ vnd das ander vnterlassen werden/ wie herzlich vnd verdienstlich es auch seyn oder scheine mag. Daher sagt Samuel der Prophet: Der Gehorsam ist besser als das Opfer. Denn der Will Gottes ist daß man erstlich seinen Gebotten ein gnügen thue/ vnd darnach ihm für Ehr erzeige was man kan oder mag. Die notwendige gebotene Gottesdienst seyn die haltung der Gebote 1. Gottes. 2. Der Stadthalter Gottes hie auff Erden. 3. Solcher Dingen der eins jeden Standt vnd Beruff mit sich bringet. 4. Die Erfüllung deren Stücken so den notwendigen Stücken eilicher massen anhangen/ als/ du hast aus langer Erfahrung gelernt/ daß/ wann du dich ein wenig

1. Reg. 15

phet: Der Gehorsam ist besser als das Opfer. Denn der Will Gottes ist daß man erstlich seinen Gebotten ein gnügen thue/ vnd darnach ihm für Ehr erzeige was man kan oder mag. Die notwendige gebotene Gottesdienst seyn die haltung der Gebote 1. Gottes. 2. Der Stadthalter Gottes hie auff Erden. 3. Solcher Dingen der eins jeden Standt vnd Beruff mit sich bringet. 4. Die Erfüllung deren Stücken so den notwendigen Stücken eilicher massen anhangen/ als/ du hast aus langer Erfahrung gelernt/ daß/ wann du dich ein wenig

wenig der weltlichen Händeln entschlegst/
in dich selber gehest / dein Gewissen exa-
minirest / vnd dein Herr zu G D E E er-
hebest / vnnnd mit ihm von guten Arken-
en deines Lebens sprechest / daß dein Leben
viel ordentlicher vnnnd du deiner Affecten/
Gelüsten vnd Begierden viel mehr Herr
vnnnd Meister / auch zu allen Tugenden
vnnnd gutem viel geschickter vnnnd lustiger
wirfst: Vnd entgegen / je länger du das-
selb vnterlassest / je träger vnnnd fäuler
du wirst / nimmest in allen dingen ab / vnd
ist grosse Gefahr dabey / daß du nicht wi-
der in die alte Schäden fallest / vnnnd ge-
schicht dir wie einem armen Tagwerker/
wann er nicht arbeitet / so hat er nicht
zu essen: Also / wenn du dich in der Schul
dieser Andacht nicht vbest / so bleibstu hun-
gerig / schwach / vnnnd in den geringen
Sünden / welche zu den grössern ein
Eingang machen / vnnnd zu ihnen nicht
schlechte Beförderung geben. Darauß
hastu nun leichtlich zu schliessen / daß dich
G D E E zu einer solchen Übung vnnnd
Arbeit ermahnet vnnnd beruffe / dieweil
du siehest / daß er dardurch dir viel Hülff
erzeigt / vnd daß du in vnterlassung desselb

Da ij

bigen

bigen nur schwächer vnd ärger werdest / mit
daß diese Arbeit ein nothwendiges Gebot
sey / sondern ein notwendiges Mittel / dein
nem Beruff desto besser gnug zu thun.

Rom. 12

Der H. Paulus wil diese drey Gräd
des Gehorsams andeuten / da er spricht:
Ihr sollt euch nicht vergleichen dieser Welt /
sondern verendert euch durch vernewrung
einers Sinnes / auff daß ihr prüfen mögt /
welchs da sey der gute / der wolgefellige vnd
vollkommene Will Gottes.

Die haltung der Gebott ist gut / dem
recht folgen ist Gott wolgefellig / vnd den
Eingebungen vnd Beruffungen Gottes
gehorsam seyn ist vollkommen. Als dann
hat der Mensch den höchsten Grad des Ge-
horsams erstiegen / wann er alles das thut /
was ihm Gott gebet / rathet vnd eingibt.

Der vierdte Staffel ist ein vollkomme-
ne vergleichung vnd ergebung vnsers wil-
lens mit dem Willen Gottes / also / daß der
Mensch mit gleich ruhigem friedsamem Ge-
müt / die Schmach so wol als die Ehr / gut
oder böß Nachreden / Gesundheit oder
Kranckheit / Leben oder Todt von den Hän-
den Gottes annimpt vnd geduldet / vnd sein
Haupt zu allem dem so ihm Gott zuschicket
vnd

vnd aufflader / demütiglich neiget / den
Streich vnd Straff so wol als den Trost
vnd Liebfosen mit gedult auffnimpt / die ent-
ziehung der Gnaden so wol als die Gnad
selbsten: vnd nicht auff das sihet / was man
ihm gibt / sondern auff den ders ihm gibt /
vnd auff die Lieb darmit mans ihm gibt.
Dann der Vatter mit gleicher Lieb seinen
Sohn züchtiget vnd freundlich zuspricht /
nach dem es ihm nuß vnd gut ist.

Diese Resignation / vbergebung oder
verleugnung ergibt den Menschen den
Händen Gottes ihn also zu tractiren / wie
ein Meister ein weichs Wachs mit seinen
Händen tractire / vnd seines gefallen ein
Bildnuß daraus formirt.

Es wird aber ein Resignation oder V-
bergebung genent / darumb / daß es gleich
wie ein Geistlicher der sein *Beneficium resigniret*,
sich selbst desselbigen gänzlich beraubet /
vnd es seines Prälats Händen vbergibt /
damit seines gefallen zu handeln / ohn all
sein Einrede: Also thut ihm ein vollkommer
Mensch auch / vbergibt sich ganz vnd gar
den Händen vnd Willen Gottes / also / daß
er nun hinfürder nicht mehr sein seyn / oder
ihm selbst leben / oder essen oder trincken /

Da iij

schlaf

schlafen oder wachen / sondern diß vnd
 alles anders allein zu vnd wegen der Ehre
 Gottes thun oder lassen wil vnd sich ganz
 vnd gar dem Göttlichen Willen verein-
 niget / in allem was er mit ihm anfängt
 vnd von seinen Händen alle Widerwer-
 tigkeiten mit höchster Gedult vnd willigem
 friedsamem Gemüt auffnimpt : sich selbst
 seiner eigenen Freyheit vnd Willens be-
 raubt / auff daß allein Gottes Will
 seinen Vortgang gewinne. Daher sagt
 David : (Psalm 72.) Wie ein Thier bin
 ich bey dir worden. Dann wie ein Thier
 nicht hinaus gehet wo es hin wil / auch nicht
 freyret seines gefallens / sondern sich in
 allem durchaus nach seinem Führer rich-
 tet : Also muß auch ein Diener Gottes
 sich in allem Gott dem H E R R N un-
 terwerffen. Solches bedeuten auch die
 Figuren der Thieren Ezech. 1. welche / wo
 sie der Wind (der trieb des heiligen Gei-
 stes) hinzugehen trieb / da giengen sie hin
 vnd wandten sich nicht vmb wann sie gieng-
 en / welches anzeigt / mit was fröhli-
 chem Gemüt der Mensch allem dem jenig-
 en nachlauffen vnd nachsetzen sol / daß er
 dem Willen Gottes gemess erkennt.

Dif

Esa. 50.

Dies ist das alleredleste Opffer/ so der Mensch Gott auffopffern kan: Dann in allen andern Opffern opffert er allein das seinige/ in diesem aber opffert er sich selbst auff. Mit diesem Opffer erfüllet man diesen Spruch des heiligen August. wiewol Gott ein HERR aller ding ist/ dennoch kan nicht ein jeder mit dem heiligen David sprechen: HERR ich bin dein/ Ps. 118. sondern die jenigen allein die fre eigne Freiheit außgezogen vnd hinweg gelegt/ vnd sich ganz vnd gar dem Dienst Gottes ergeben haben/ vnd auff diese weise sein eigen worden seyn. Dieses ist die allerbeste Disposition vnd Bereitung die Vollkommenheit eines recht Christlichen Lebens zu erreichen. Dann Gott ernewert/ begabet vnd zieret den Menschen/ der seinem Gehorsam gänzlich ergeben ist/ kan leichtlich in ihm wirken was ihm gefelt/ vnd einen Menschen nach seinem Herzen aus ihm machen.

Ja welcher also seinen willen anstelle/ daß er nichts wil oder verwirfft/ dann was er erkent was GOTT wil oder nicht wil/ der leset sich ansehen (so viel die Reichtigkeit des Lebens belangen thut) als hette er schon den Menschen außgezogen

Da iiii

vnd

Sen. 18. li.

Ep. 107.

vnnnd Gott angethan/ vnd were zum theil
Gott gleich vnd Göttlich worden. Damit
wir aber zu diesem hohen Staffel kommen/
müssen wir vnserm eignen Willen abster-
ben/ vnd nicht allein nicht zulassen/ daß er
vngewöhnliche ding begere/ sondern in auch
zu zwingen/ daß er sich oft auch von den ge-
wöhnlichen enthalte/ vnd wann Gott wil/
daß wir Glück haben/ oder mit Unglück
geplagt sollen werden/ also bald gar gern
alles was er wil/ annehmen.

Erkläre es weitläufftiger/ wie wir
dem Göttlichen Willen gehorsam
seyn müssen?

Ein jeglicher hat desto mehr warer vnd
vnuerfesschter Heiligkeit vnnnd Tugend/ je
mehr er in abschaffung vnd verleugnung
seines eigen Willens vñ erfüllung des Gött-
lichen Willens zugenommen hat. Dann
der ein Will kan mit nichten festiglich beste-
hen/ es sey dann daß der ander ganz vnd
gar außgerewet werde/ daß nichts in vns
sey/ das entweder den Göttlichen Gebot-
ten oder der Göttlichen Ordnung vnd wol-
gefallen hinfort könne widerstreben/ auff
daß wir also frölich/ gern vnd gnewillig
Gott/

Gott / er führe vns dann durch einen gu-
ten wolgebahnten / oder durch einen schwä-
ren vnd rauchen Weg / allenthalben nach-
folgen.

Ben dem Seneca redet der Weltweise *De diu.*
Mann Demetrius also mit Gott: O ihr vnz *prouerh.*
sterbliche Götter / wolt ihr meine Kinder *c. de Pro-*
hinweg nemen? Ich hab sie euch aufferzo- *peritate.*
gen vnd ernehret. Wollet ihr einen theil
meines Leibs? Nemet ihn hin. Bald werd
ich euch den ganken Leib verlassen. Wollet
ihr meinen Geist? Ich werde mich nit lang
feumen / damit ihr das jenige wider zu euch
nemet / was ihr mir gegeben habt. Von
mir als einem willigen werdet ihr hinweg
nemen was ihr begeret / Ja ir werdet nichts
von mir hinweg nemen / denn nichts wird
hinweg genossen dem von dem der es gern
behaltet / Ich werde nicht gezwungen / ich
leide nichts vngern wider meinen willen /
vnd ich diene nicht Gott / sondern ich halts
mit ihm. Dis jener Heyd.

Alle vnser Werck müssen wir aus ges-
horsam vnd beleidigung Göttlicher Maje-
stat schehen vnd erwegen. Derhalben wann
du einem Armen die Hand bietest / vnd der-
gleichen Werck thust / so wird fürnemblich

Da v

das

das nit gerühmet / daß du dem hülff erzeigst
 der mit dir eins Wesens vnd Natur ist / son-
 dern daß du Gott deinem H E X X N / der
 dich zu den Wercken der Barmherzigkeit
 ermanet / gehorsam bist gewesen / vnd vnd
 seiner Liebe willen dem armen Bruder zu
 hülff kommen bist. Wan du aber demselben
 Bruder ein grossen schaden zufügst / so wird
 nit das gescholten am meisten / daß du dem
 vnschuldigen vnrecht thust / sondern daß du
 Göttlicher Majestet Gesez schendest / vnd
 ihre Gebott verachtest. Darumb als David
 ein frembde Haußfraw mit dem schendli-
 chen Ehebruch besudelt / vnd sich mit des
 vnschuldigen Mans blut verunreiget hat-
 te / vnd nunden H E X X N flehenlich bat /
 er wolle ihme diß groß Laster nach seiner
 grossen Barmherzigkeit verzeihen / sprach
 er / Ich hab dir allein gesündigt / wiewol er
 auch wider das Weib vnd ihren Mann
 schwerlich gesündigt hatte. Dann / wiewol
 diß in seinem Wesen ein grosses war / so
 war es doch ein geringes / wann mans mit
 dem Vngehorsam vnd Widerspenstigkeit
 wider Gottes Gesez zu streiten vergleichen
 wil. Derhalben / da die Theologi lehren /
 daß in einer jeglichen Todtsünd zwey B-
 bel

bel seyn / die Abkerung von G O T T aus
verachtung des Göttlichen Gesetzes ent-
springende / vnnnd die Wendung zu den
Creaturen / so aus vnnüßiger Liebe der-
selben herkompt / sagen sie / daß die grös-
ste Straff der Hellen (welche in Ver-
weisung von dem höchsten Gut stehet) mit
der Abkerung von G O T T vberein kom-
me / die Schmerzens empfindnuß aber so
aus dem Feuer der Hellen entstehet / (die
ein geringere Straff ist) mit der Wende-
nung zu den Creaturen vberein komme.

Gott hat den ersten Menschen ein Ge-
setz geben / daß sie die Frucht eins Baums
im Paradies gepflanzet / mit nichten sollten
essen. Die Frucht des Baums essen war
nicht aus seiner Natur / sondern wegen des
Ansehens des vbertretenden Gottes böß.
Dann wie aus Ansehung Göttlicher Ma-
jestät aller Gottes Dienst vnnnd vbung der
Tugenden entspringt: Also kompt aus
Vngehorsam / verachtung des Göttlichen
Gesetzes / ein Samen aller Vbel. Also hat
sich Adam / sagt Aug. nicht geschemeet / des
H E R R N Gebott zu vbertretten / damit
er seine allerliebste Haußfraw / seine Wol-
lust / nicht betrübete.

Dem

Dem wahren Gehorsam aber stehet
gentlich zu/ daß er mit beschlossenen Augen
Menschlicher Vernunft vnd Weisheit
den Gebotten der Obersten gehorche. Dar-
umb sol die Vernunft ir Ampt vnd Wert
in dieser Tugend ganz vnd gar nicht brau-
chen. Dann gleich als wir den vnvernünfti-
gen Thieren/ die in den Mühlen arbeiten
die Augen zu machen: Also müssen wir die
Augen des Gemüts zuschliessen in den Ge-
botten Gottes vnd vnserer Vorsteher.

Der heilige Johannes aus Egypten
dessen Rath der groß Keyser Theodosius
pfllegt zu brauchen/ ist in dieser Tugend so
fürtrefflich gewesen/ daß/ wie Cassianus
erzehlet/ da ein alter Man (vnter welchem
er die erste anfang geistlicher Zucht geler-
net) ihme befohlen/ daß er mit Wasser/ so
gar weit geholet ward/ ein faul Holz nehen
sol/ er nicht viel gefragt/ warumb er sol-
ches thun müste/ sondern williglich hingang-
en sey/ vnangesehen/ er des Alten Befehl
in vielen Tagen kaum verrichten konte.

Luc. 5.

Petrus hat mit einfeltigen frölichem
Gemüt also bald des H. Erzn Befehl ver-
richtet/ als ihn Jesus von newen zu fischen
befohlen. Wann er hette Menschliche
Weisheit

Weisheit wollen brauchen / heft er dem
Hern können antworten: Meister / wir
haben die ganze Nacht (so die allerbeste zeit
zu fischen ist) alle Ort dieses Meers / die zum
Fischfang bequem seyn / durchsuchet / vnd
nichts gefangen / wie sollen wir denn jetzt zu
Mittag etwas können fahen? Was wollen
wir dann das Glück dieses Meers abermal
ohn Frucht versuchen / insonderheit / weil
wir vnser Netz allbereit gewaschen vnd zu-
sammen gelegt haben? Aber Simon (wel-
cher nun so viel heist als ein Gehorsamer)
redete nichts wider den Gebietenden / son-
dern sagte mit einfeltigem Gemüt dem Be-
fehl des Hern nach. Darumb er auch mit
einem Wurff zwey Schiff mit Fischen er-
füllet hat / so er doch zuuor die ganze Nacht
nicht ein einiges Fischlein mit so grosser Ar-
beit hat können fangen.

Gleich als die Knechte so vor den Kö-
niglichen Pallasten wachen / dermassen auff
des ruffenden Herns Geheiß achtung geben /
daß so bald dieselbe anfahet zu schallen / sie
ohn einigen verzug zulauffen: Also seyn die
getrewen Diener Christi auch zu ihres
Hern wincken vnd willen / alle ihre ande-
re Sachen hindan gesetzt / bereit vnd willig.
Daher

Daher die heiligen Thier / Ezech. 1. in
hin vnnnd wider lieffen wie ein bligendes
Bliß (mit grosser eyl) wie man in den ge-
waltigen Gäulen so in Kriegsleufften ge-
braucht werden / die Schnelligkeit / mit
welcher sie dem Zaum folgen / pflegt zu lo-
ben / wann sie sich nach des Herrn willen
hin vnnnd wider leichtlich vnnnd hurtig um-
meln vnnnd wenden: Also wird auch in den
Dienern **G D E E S** diese Schnellig-
keit gehorsam zu seyn / wunderbarlich ge-
rühmet.

Cassianus spricht / daß die erste Tu-
gend vnter den Mönichen Egypti ge-
horsam gewesen sey / den sie mit solcher frowden
geleist haben / daß / da der Abt seiner Brü-
der einem dem befohlen war Bücher zu
schreiben / zu einem Geschäfte rief / sein
Werck dermassen vnuollkommen verlas-
sen / daß er auch das angefangen Spizlein
des Buchstabens nicht dörfte volenden
vnnnd zuziehen.

Gen. 17
22. 18.

Als Abraham neunkig Jahr alt war /
ward ihm von dem **HEXEN** befohlen /
daß er das Zeichen der Beschneidung an-
men solt / vnnnd eben desselbigen Tags hat er
sich selbst / seinen Sohn Ismael / vnnnd als
leg

les was Mänlichs Namens war in seinem
 Hauß an der Vorheit ihres Fleisches be-
 schnitten / vnnnd auff den nachfolgenden
 Tag nicht auffgeschoben. Da ihme auch ge-
 boten war / seinen Sohn Isaac zu opffern /
 macht er sich also bald auff / in der Nacht
 wecket er ihn auff / vnd zohe dahin zu dem
 Berg / der ihme von Gott ward gezeigt.
 Vnd als zu ihme drey Engel in Menschli-
 cher gestalt die Sodomiter mit dem Feuer
 zu verheeren / kommen waren / vnd er selbst
 ihnen als ein milder Wirth das Maal zu-
 bereiten wolte / eylet er in die Hütten / zu
 Sara / vnnnd sprach zu ihr: Eyl vnd meng
 drey Maß Semelmehls / vnnnd knet / vnd
 back geröst Brod. Er aber selbst lieff zu den
 Kindern / vnd holet ein sehr zart gut Kalb /
 vnd gabs dem Knaben / vnd eylet / vnd be-
 reitets zu. So ein grosse Schnelligkeit war
 in diesem werck der Herbergung. Abraham
 eylet / Sara eylet / der Knab verrichtet sei-
 nes Herrn Gebot eylendes. Darumb spricht
 Origenes: In dem Hause des Weisenmans
 ist keiner faul / sie seyn alle schnell / sie seyn al-
 le wacker vnd bereit gehorsam zu seyn. Den
 die Gnad des H. Geistes / (wie Ambrosius
 sagt) weiß nicht von langsamen Wercken.

Die

Ho. 7 in
Luc.

Die wahren Gehorsamen seyn wie ein
runde Kugel auff die Erde gesetzt/ die mit
der allerleichtelichsten anrührung/ ja mit dem
blossen Athem vnd Lüfftlein bewegt wird
wohin du wilt: Die Ungehorsame aber
wie ein schwer geladen Schiff/ das vnbe-
weglich auff dem Wasser bleibt/ wann es
nicht mit dem allerstärckesten Winden ge-
schlagen vnd angriffen wird.

Der König David sagt: Wie ein Thier
bin ich bey dir worden/ vnd ich bin stets bey
dir. Zeigt an/ das Gott auff ihm sine/ vnd
von ihm getragen werde/ vnd das er sich
Gott als ein gar willig Thier ohn alle Ein-
rede zu gehorsamen darbiere.

Christus ist fürnemlich darumb in die
Welt kommen/ das er durch seinen Gehor-
sam das alt Laster des Ungehorsams auf-
tilgte. Er spricht aber von seinem Gehor-
sam: Du hast kein lust an Opffer vnd
Speisopffer/ aber die Ohren hast du mir
zugericht/ das ist/ Du wirst durch keine Ce-
rimonien oder brauch des Gesetzes versü-
net/ sondern durch Gehorsam vnd Heiligs-
keit/ damit dann dein göttliche Maiestat/
so vber das Menschliche Geschlecht erzür-
net/ versünet werde/ hast du den größten
Gehor-

Pf. 39.

Gehorsam in mir wollen haben.) Im Buch des Gesetzes ist von mir geschrieben/ daß ich deinen Willen thet/ (hieher sihet/ wil er sagen/ das Buch des Gesetzes/ zu diesem end ist aller heiligen Leut Schreiben gerichtet/ Daraufft gehet die ganze Götliche Schrift/ daß sie meinen Gehorsam loben/ vnd denselben jederman anzuschawen vnd nachzufolgen fürzustellen/) Dar nach sagt er warin der Gehorsam stehe: Zu thun spricht er/ deinen Willen/ mein Gott/ hab ich lust/ vnd dein Gesez ist mitten in meinem Herzen/ (das ist/ Ich begehre nichts hefftiger/ erzeige mich auch in keinem ding fleissiger als in verrichtung desjenigen so von dir befohlen: Dis ist das versünend vnd heilsams Opffer des Gehorsams Christi/ dardurch wir aus dem Elend ins Vaterland wider beruffen/ vnd die wir durch vnser Rebellion aller Güter beraubt waren/ widerumb eingesetzt seynd worden.

Wer zu diesem vollkommenen Gehorsam lust hat/ der vnterstehe sich mit allem fleiß also gegen Gott zu halten/ wie ein Thier gegen seinem Auffseher/ Er sag sich selbst

Ne

ab/

Wie
groß der
Gehor-
sam
Christi
gewesen.

ab / höre auff sein eigen zu seyn / diene Gott
allein / sey ihm gehorsam / folge dahin in der
regierend Gott mit seinem Gesetz treibet
2. Cor. 6. durch Ehr vnd Schmach / durch böß vnd
gut Gerücht / durch Glück vnd Unglück /
Fremd vnd Widerwertigkeit / er ergebe sich
gänzlich der Weißheit vnnnd dem Willen
dessen der ihn regiert / also wird er ein sol

Ezech. 1.

Jener al
ter sage

zu einem

junaen

Münch:

Bild dir

in dein

Gemüt /

daß du

vnd des

Closters

Esel ein

ding

seyn.

Matt. 4

2.

Gen. 22.

Abrahā

ches Thier werden / wie der Prophet Eze
chiel beschreibet / die da hingienge wohn sie
der Geist zu gehen triebe / vnd wendten sich
nicht vmb / Wenn aber die Stimmen oben
vom Himmel herab sich hören ließ / alsdā
ließen sie gleich die Flügel nider / vnd stum
den mitten im lauff still.

Ein vollkommer Gehorsam solt. einfält
tig seyn / des Oberherren Gebott nicht vnt
tersuchen vnd erörtern. Darumb hat der
heilige Andreas sampt seinen Brüdern
nach dem Gebott des ruffenden Herrn
ohn einige erforschung alles verlassen / vnd
ist dem Herrn nachgefolgt.

Sol er ohn einigen verzug was befohle
len wird frölich vnnnd wacker verrichten.
Darumb als Petrus vnnnd Andreas vom
Herrn beruffen wurden / folgten sie ihm
alshald

alsbald nach / wie auch Jacobus vnd Jo^h in der
hannes alsbald die N^{ach} vnd ihren Vatter Nacht/
verlassen / vnd ihm gefolget / gedachten nit / *ic.*
wo gehen wir hin / wem folgen wir / wie
wird vns dieser Armer ernehren / *ic.*

3. Sol er nicht aus knechtlicher Forche /
sonder Liebe / nicht aus forche der Straff /
sondern aus der Gerechtigkeit begeren zu
gehorschen / vnd lieber geringe vnd demüti-
ge dann hohe vnd herzliche Ding verrich-
ten. Der heilige Bernhardus vergleiche *Ser. 2. de*
den vollkommenen Gehorsam einem vollkom- *S. Andr.*
nen Groschen oder Münz / die nicht allein
ganz / sondern auch rein / mit keinem fremb-
den Metall vermischet ist: Also sol ein Ge-
horsamer alles was ihm befohlen wird /
aus lauter Liebe des Gehorsams verrich-
ten.

4. Stehet er nicht in Worten / sondern
in den Wercken. Darumb aus den zweyen *Matt. 21*
Söhnen (denn einer dem Vatter gehor- *Luc. 6.*
sam verhieß / hielt aber nichts / der ander
verhieß wol mit Worten kein gehorsam / er-
thet aber was ihn der Vatter hieß.) Ist
der erst vngehorsam / der ander gehorsam
vom Herrn genandt / welcher auch sagt:

Ar ii

Was

Warumb nennet jr mich einen Herrn/ vnd
 thut nicht was ich sage: Der Teuffel blä-
 set dir ein daß du liegest/ betriegest/ 2c. vnd
 diß alles thust du gar gern: Hergegen er-
 manet dich dein Gott zur frömmigkeit/ 2c.
 vnd diese Ermanung lestu in die Ohren de-
 nes Herken nicht eingehen/ wer sol dann
 für deinen rechten Herrn gehalten werden?
 Dessen Gebott du gehorchest/ wiewol du
 ihn mit den Zeffen einen Feind nennest.
 Was hilffts/ daß du den Teuffel nur mit
 Worten hassest/ verfluchest/ 2c. wann du sei-
 nen Gebotten gehorchest/ mit seinem Geiße
 geführt wirst/ seinem Hoffart/ Haß/ Neid/
 liegen/ betriegen 2c. nachfolgest/ vnd mit
 beyden Händen angreiffest was er dir
 heimlich eingibt? Was hilffts/ daß du Chris-
 tum allein mit den Zeffen einen Herrn
 nennest/ wañ du seinem Reich nicht dienest?
 seine Güte verachtest? 2c. Bin ich dein
 Vatter/ spricht er/ wo ist denn mein Ehr?
 Bin ich dein HERR/ wo ist denn mein
 Forcht? Vnd: Nicht ein jeglicher der zu
 mir sage/ HERR/ HERR/ 2c. Vnd: Der
 das gute weis vnd thut nicht/ dem ist ein
 Sünde. Vnd: Der Knecht der seines
 Herrn willen weis/ 2c.

Mat. 1.

Matt. 7.

Jac. 4.

Luc. 12.

Joh. 9.

s. Wie

5. Wiewol/ was Gott befihle vnmüg-
 lich scheinet zu seyn/ sol es doch mit dem Ges-
 wichte des Menschlichen Verstands nicht
 examinirt/ sondern wie gesagt/ ohn einigen
 verzug ins Werck gerichtet werden/ weil
 sein Krafft vnd Weißheit vber alle Rechten
 der Natur vnd Vernunfft gar weit gehet.
 Wie es sich nicht geziemte wider die Ding
 so der höchst Bischoff zu Rom/ aus redili-
 cher vnd ehehaffter Vrsachen befihlt/ die
 Gebott des geistlichen Rechtens zu allegi-
 ren, weil er vber dasselbig Menschlich
 Recht gewalt hat: Also sol wider die Gebote
 Gottes nichts fůrgenommen werden/ weil
 er vber alle Rechten der Vernunfft vnd der
 Natur gesetzt ist. Verhalben/ wenn dir Matth.
 Gott befihlt wie vorzeiten Petro/ daß du 14.
 auff den Wellen des Meers gehen solt/ so
 gehe fren darauff/ dann das Meer wil sich
 dir als ein starcker vnd harter Boden dar-
 auff zu treten vnd wandern erzeigen. Bez. ps. 77.
 fihlt er dir/ daß du einen Felsen solt anspre- 104.
 chen/ damit er dir fließend Wasser gebe/ so
 spreche ihm zu/ dann der harte Fels wird
 sich in einen springenden Brunnen müssen
 verendern. So er dir sagt/ daß du solt der
 Nr. iij schnelle

Esa. 38. schnellaußenden Sonnen im Himmel gebieten / daß sie hindersich gehe / thue es / gebiete ihr / dann sie wird dir wie vorzeiten zechen / gehorsam seyn: Also / wann er dir befehlet / daß du die Nackenden bekleiden / die Hungerigen speisen / vnd denen so wider dich gesündigt haben / verzeihen solt / so soltu nicht mit dir also philosophiren: Geh ich Almosen / so werde ich heut oder morgen selbst mangel müssen leiden / verzeihe ich leichtlich / so werde ich Ursach geben abermahl zu sündigen. Das seyn der Menschlichen Weißheit Anschläge / welche wider die Gebott Gottes nicht streiten sollen. Gebrauch zu allen andern Dingen dein Vernunft / sey aber Gott im glauben vnd einfeltig gehorsam. Die Vernunft ist wol der fürnehmste theil der Seelen / sie muß dennoch bisweilen ein wenig gemeistert werden / damit sie der einfeltigkeit des Glaubens nicht hinderlich sey. Dann wie man die Augen der vnuernünftigen Thieren die in der Mühlen arbeiten / pflegt zu bedecken / damit sie ihren Arbeit desto besser verrichten: Also / wann der Mensch mit Gott handelt / muß er die Augen der Vernunft bedecken / vnd

vnd die Augen des Glaubens auffthun.
Dann wie das Gesicht zu jenem Werck mit
dienet: Also verhindert vns allhie die Ver-
nunft mit Gott zu handeln/ ja das Urtheil
der Vernunft hie verachtet ist die beste
Vernunft. Dann was ist besser als der ge-
wiffesten Gleitsman Gott selbst für das
vngewiffeste Licht der Menschlichen Ver-
nunft folgen? Was ist vnfinnigers als
daß der Mensch das Mittägig Licht ver-
lasse/ vnd nach der dunkeln spisfündigkeit
seines Gemüts/ sein Leben richte.

Die Diener der Hochzeit zu Cana in
Galilea haben nach dem Befehl Christi die
Krüge mit Wasser erfüllet/ vnd aus dens-
selben eingeschenkt. Denn ob wol diß die
Vernunft für ein nährisch ding hielt/ so
hat dennoch die getreue Gehorsamkeit die
allerherzlichste Frucht ihres Glaubens em-
pfangen/ weil wider alle Rechten der Na-
tur das Wasser in Wein verwandelt war.
Vnd darumb hat Maria die Diener recht
zum blossen vnd einfeltigen Gehorsam
ermanet/ vnd gesagt: Was er
euch sagen wird das

Collegij 27 thut/ 20. Paderborn 1670.

Regl.

Thomae
König
Th. imp.



Register

Des Andern Theils dieses Guldenen Jugendfranz- kes.

Das I. Capittel.

Von der Liebe Gottes /	pag. 1
Wie wir Gott lieben sollen /	pag. 7
Die Liebe Gottes beschneidet das Herz vonden Lüsten /	pag. 19
Gott fordert unsere ganze Lieb.	pag. 21
Woraus man die rechte Liebe Gottes erkenne /	pag. 30
Wie man die Einigkeit der Liebe Gottes erlangen könne /	pag. 41
Warumb man Gott nicht vollkommenlich in diesem Leben lieben könne /	pag. 48

Das II. Capittel.

Von der Furcht Gottes / vnd warumb dieselb so hoch von nöthen ist /	pag. 50
Wie man die Furcht Gottes in unsere Herzen pflanzen kan /	pag. 66

S

Das

Register.

Das I I I. Capittel.

- Wie wir auff Gott hoffen sollen/ pag. 66
Wie wir die Hoffnung erlangen können/ pag. 90
Wie viel Bürgen vnser Hoffnung haben wir
empfangen/ pag. 91
Was für Früchten aus dem Gebett entsprin-
gen/ pag. 96
Das Gebett ist vns sehr notwendig/ pag. 117
Wie die grosse Sün der ein recht vertrauen zu
Gott haben können/ pag. 144
Wie wir alle vnmaßige Sorgfältigkeit aufre-
hen/ vnd auff Gottes Barmhertzigkeit vnd
Fürsichtigkeit hoffen können/ pag. 166
Das Mißtrauen ist ein böß Laster/ vnd GDe
straffer solches/ pag. 178
Der H. Paulus vergleicht die Hoffnung einem
Ancker/ pag. 184
Die Hoffnung mache vns mitten in der Wider-
wertigkeit ruhig vnd vnuerzaget/ pag. 189

Das I V. Capittel.

- Von reiner Intention, in vbung Göttlichen
Dienstes/ pag. 194

Das V. Capittel.

- Vom Enffer Göttlicher Ehren/ vnd wie wir den
selben haben/ pag. 220

Das

Register.

Das VI. Capittel.

Von gleichförmigkeit vnser mit Gottes willen/

pag. 221

Was vnser Gehorsam anreizen sol/

pag. 222

Wie viel Grad oder Staffel der Gehorsam hab/

pag. 231

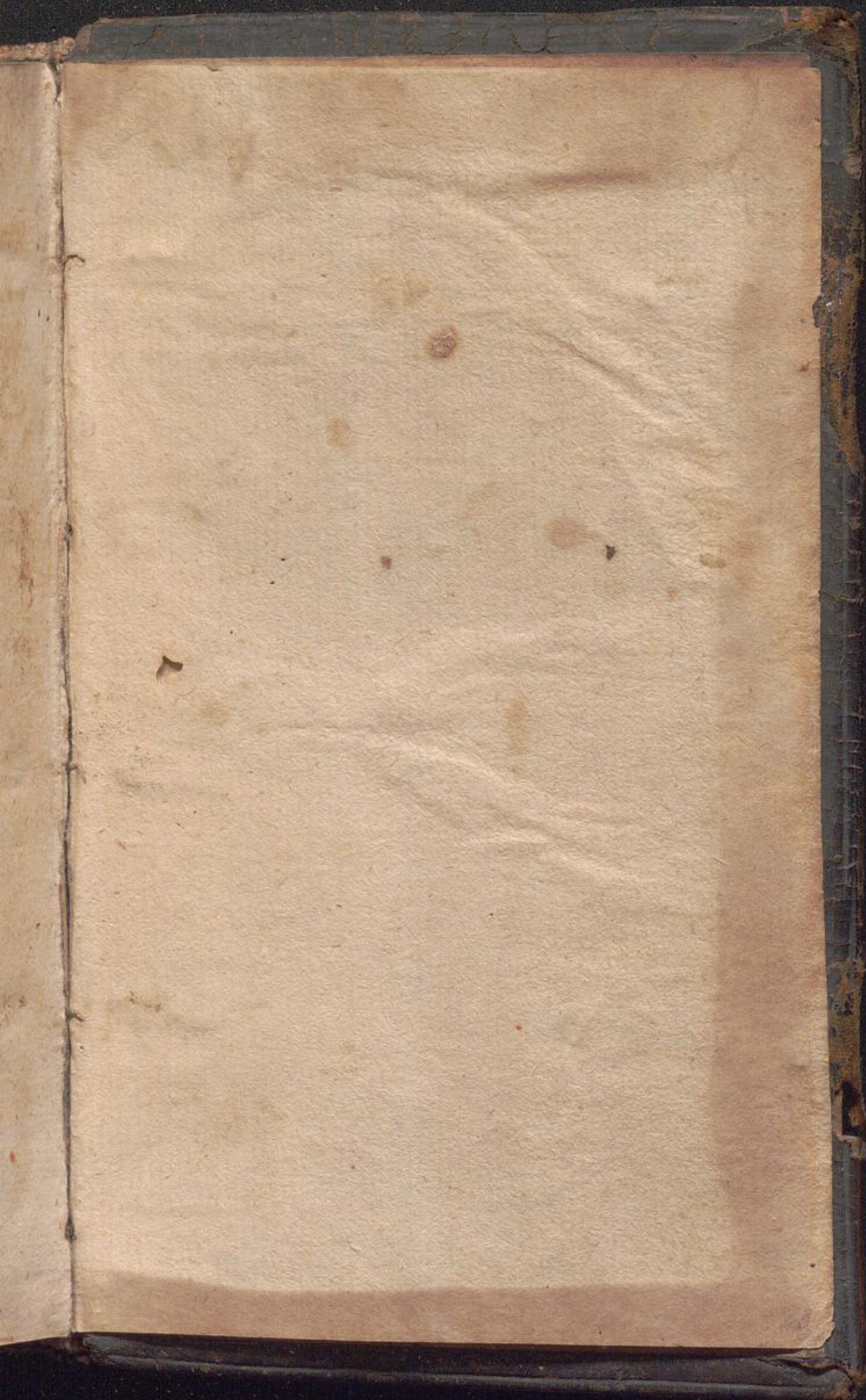
Erklärung wie wir dem Göttlichen Willen ge-
horsam seyn müssen.

pag. 238.

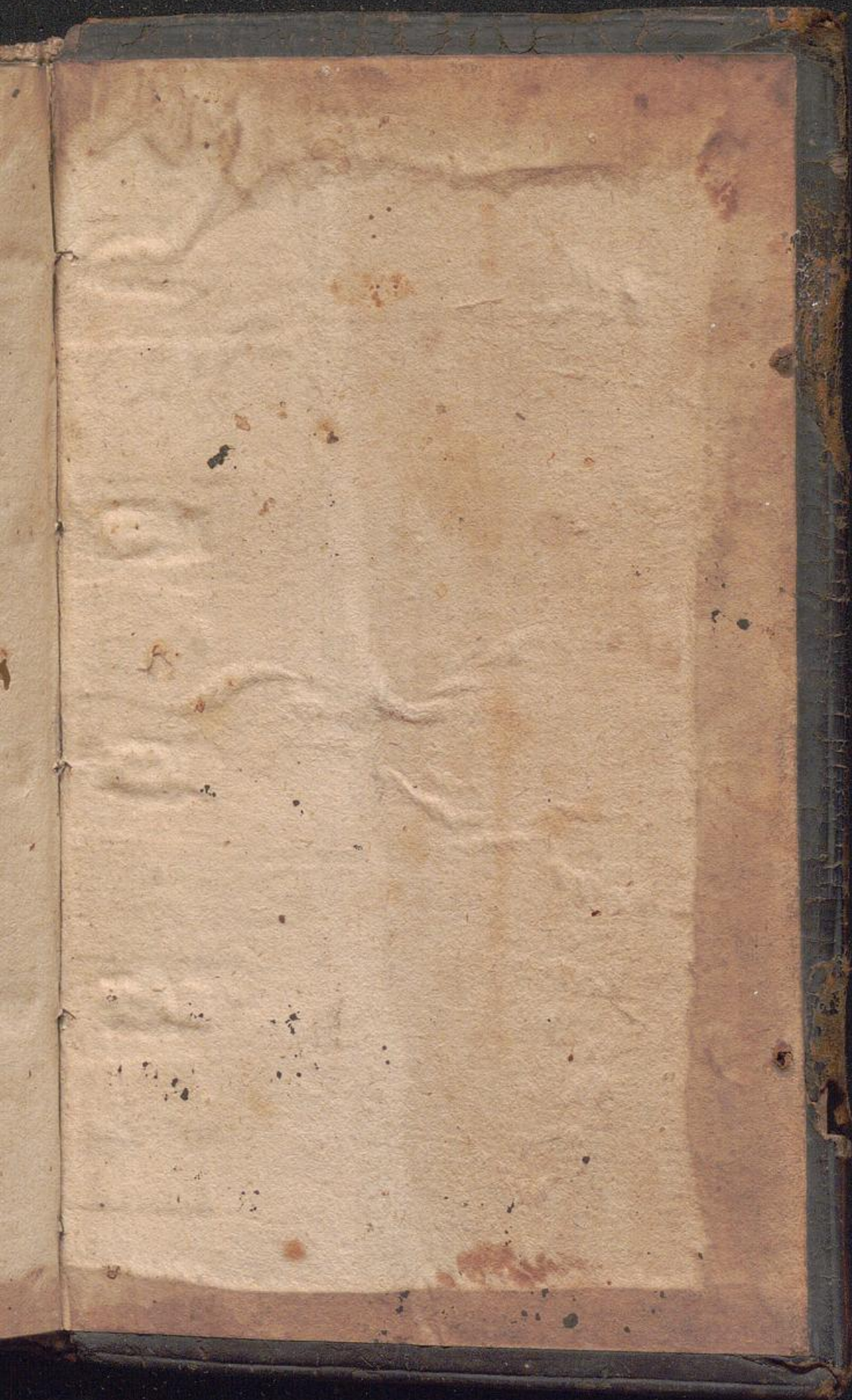
E N D E.

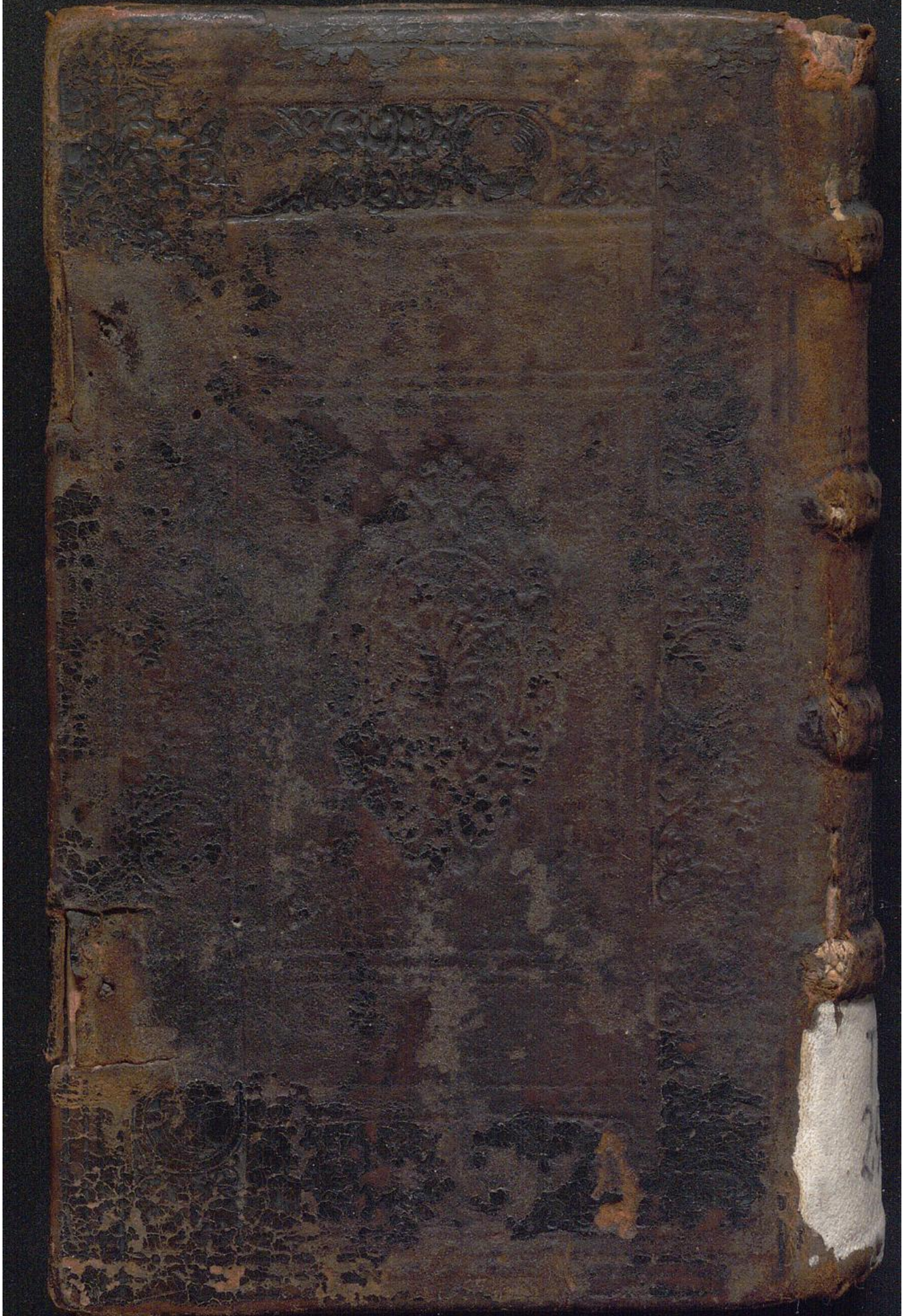


Thomae
Venerabilis
Patris



Thomand
Vertrag
Hj 111 p 4







Th
2940

